



Niederschrift

über die 45. öffentliche Sitzung
des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 16. Wahlperiode
am Donnerstag, 4. Juli 2019, 14.30 Uhr, Rathaus, Plenarsaal

6/2019

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
		Gedenken Dr. Walter Lübcke	13
1		Anerkennung der Tagesordnung	14
2		Genehmigung der Niederschriften über die öffentlichen Sitzungen des Rates am 11.10.2018 (7/2018) und am 23.05.2019 (5/2019)	15
3	01/ 224/2019	Wiederwahl des Beigeordneten Hintzsche	15
4		Anfragen aus aktuellem Anlass	
a)	01/ 232/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Maniera Sicherheitslage in Düsseldorfer Schwimmbädern	16
b)	01/ 235/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Vorfälle im Rheinbad am 29. und 30. Juni sowie Niederheid am 30. Juni 2019	20
c)	01/ 233/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion Sicherheit in Düsseldorfer Schwimmbädern	21
d)	01/ 237/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass der FDP-Ratsfraktion Vorfälle im Rheinbad	25
e)	01/ 236/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Hartnigk Verkauf des VHS-Gebäudes Franklinstraße 41 bis 43	134 schriftl. Antwort

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
5		Anfragen	
a)	01/ 132/2019	Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen Datenbasis für die Neufestsetzung der Kommunalwahlbezirke	30
b)	01/ 166/2019	Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Abarbeitung von Diebstählen von Kupferregenrohren am Schwanenhaus	31
c)	01/ 167/2019	Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Großtagespflege	32;34
d)	01/ 176/2019	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke Angebot und Appell zur Flüchtlingshilfe an Kanzlerin Merkel	32
e)	01/ 177/2019	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke Düsseldorfer Straßenordnung	35
f)	01/ 183/2019	Anfrage der CDU-Ratsfraktion Digitalisierungsmarathon im Schneckentempo	38
g)	01/ 184/2019	Anfrage der CDU-Ratsfraktion Wie lange heizt die Stadt noch mit Kohle?	136 schriftl. Antwort
h)	01/ 186/2019	Anfrage der SPD-Ratsfraktion Erinnerung an die "digitale Steinzeit": Wie steht es um die digitale Infrastruktur an Düsseldorfer Schulen?	138 schriftl. Antwort
i)	01/ 195/2019	Anfrage des Rats Herrn Maniera Angsträum Düsseldorfer Hofgarten	140 schriftl. Antwort
j)	01/ 196/2019	Anfrage des Rats Herrn Maniera Vollstreckungsmaßnahmen bei Ordnungswidrigkeiten	143 schriftl. Antwort
k)	01/ 206/2019	Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen Atelierhaus Harkortstraße	145 schriftl. Antwort
l)	01/ 214/2019	Anfrage des Rats Herrn Grenda Mobilitätsdaten für die neue Mobilitätsgesellschaft	146 schriftl. Antwort
m)	01/ 200/2019	Anfrage der Ratsfrau Opelt Düsseldorf: Zu wenig Sicherheit im öffentlichen Raum (1)	148 schriftl. Antwort

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
n)	01/ 201/2019	Anfrage der Ratsfrau Opelt Düsseldorf: Zu wenig Sicherheit im öffentlichen Raum (2)	150 schriftl. Antwort
o)	01/ 139/2019	Anfrage des Rats Herrn Dr. Wlecke Inklusive Spielplätze	152 schriftl. Antwort
p)	01/ 141/2019	Anfrage der Ratsfrau Krüger Artenschutz und Artensterben	154 schriftl. Antwort
q)	01/ 198/2019	Anfrage der Ratsfrau El Fassi Personalsituation und Mehrarbeit bei der Feuerwehr Düsseldorf (1)	156 schriftl. Antwort
r)	01/ 199/2019	Anfrage der Ratsfrau El Fassi Personalsituation und Mehrarbeit bei der Feuerwehr Düsseldorf (2)	157 schriftl. Antwort
s)	01/ 212/2019	Anfrage der Ratsfrau Vorspel Kurzstreckenflüge vom und zum Flughafen Düsseldorf	159 schriftl. Antwort
t)	01/ 213/2019	Anfrage des Rats Herrn Blanchard Kunstrasenplätze in Düsseldorf	161 schriftl. Antwort
u)	01/ 218/2019	Anfrage des Rats Herrn Dr. Wlecke Soziale Stadt, Garath 2.0	162 schriftl. Antwort
v)	01/ 219/2019	Anfrage der Ratsfrau Krüger Eddy-Elektroroller und Elektro-Tretroller	165 schriftl. Antwort
w)	01/ 228/2019	Anfrage des Rats Herrn Saitta Autofreier Sonntag – Auswirkungen auf Veranstaltungen und Betriebe	166 schriftl. Antwort
6		Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen Berichterstatte rin: Beigeordnete Zuschke	90;167
7		Bericht aus der Kleinen Kommission Schauspielhaus Berichterstatte r: Beigeordneter Lohe	90;168
8	01/ 217/2019	Bewerbung zur Ausrichtung der Invictus Games in Düsseldorf Berichterstatte r: Oberbürgermeister Geisel	101

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
9	001/ 15/2019	Entwurf Jahresabschluss 2018 der Landeshauptstadt Düsseldorf Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	91
10	001/ 13/2019	Übertragene Ermächtigungen von 2018 nach 2019 Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	91
11	001/ 16/2019	Bekanntgabe der genehmigten über- und außerplanmäßigen Mittelbereitstellungen aus dem Jahresabschluss 2018 Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	91
12	001/ 24/2019	Anlagerichtlinie der Landeshauptstadt Düsseldorf Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	abgesetzt
13	01/ 222/2019	Jahresabschluss 2018 der Stadtparkasse Düsseldorf – Verwendung des Jahresüberschusses – Entlastung der Sparkassenorgane Berichterstatter: Oberbürgermeister Geisel	91
14	66/ 74/2019 01/ 231/2019	Änderung des Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für die Baumaßnahme Radweg Karlstraße/Worringer Straße Berichterstatter: Ratsherr Volkenrath Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	106
15	66/ 77/2019	Änderung des Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für die Eisenbahnüberführung (EÜ) Bamberger Straße, Tieferlegung der Straße vom 13.12.2018 (Vorlage 66/ 115/2018) gemäß Punkt 2.12 der Geschäftsanweisung zur Durchführung von Maßnahmen im Baubereich (GA Bau) Berichterstatter: Ratsherr Volkenrath	92
16	41/ 82/2019	Schumann-Haus, Bilker Straße 15 in Düsseldorf, Errichtung und Erweiterung der öffentlichen Einrichtung und Ausstellungsausstattung – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss – Berichterstatter: Bürgermeister Conzen	92
17	66/ 78/2019	Änderung des Bedarfsbeschlusses zur Unterführung Bahnhof Gerresheim Berichterstatter: Ratsherr Volkenrath	93
18	41/ 81/2019	Ehrenhof 4 bis 5, Stiftung Museum Kunstpalast – Sanierungen und Umbaumaßnahmen – Bedarfsbeschluss – Berichterstatter: Bürgermeister Conzen	118
19	41/ 90/2019	Deutsche Oper am Rhein, aktuelle Planungskosten und Sanierungsbedarf Berichterstatter: Bürgermeister Conzen	93

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
20	51/ 57/2019	Neubau eines Hauses der Jugend, einer Kindertageseinrichtung sowie eines Komplexes für Auszubildende an der Lacombletstraße, Stadtbezirk 02 – Bedarfsbeschluss – Berichterstatteerin: Ratsfrau Holtmann-Schnieder	119
21	51/ 58/2019	Neubau einer Kindertageseinrichtung, einer Großtagespflege sowie eines zusätzlichen Raumes für ein Sportangebot an der Halleschen Straße, Stadtbezirk 07 – Bedarfsbeschluss – Berichterstatteerin: Ratsfrau Holtmann-Schnieder	94
22	23/ 23/2019	RÜB Lörick, Sanierung Hochwasserpumpwerk – Bedarfsbeschluss – Berichterstatte: Ratsherr Hartnigk	94
23	23/ 31/2019	Öffentliche Toilettenanlagen im Stadtgebiet Düsseldorf – Bedarfsbeschluss – Berichterstatte: Ratsherr Hartnigk	94
24	70/ 21/2019	Entwidmung des ehemaligen Lagerplatzes auf dem Friedhof Heerdt Berichterstatte: Ratsherr Gutt	95
25	66/ 16/2019-1 01/ 37/2019 01/ 238/2019 01/ 246/2019	Satzung der Landeshauptstadt Düsseldorf über die Herstellung von Stellplätzen und Garagen sowie von Abstellflächen für Fahrräder nach § 48 Absatz 3 Bauordnung NRW vom 21.07.2018 (Stellplatzsatzung) Berichterstatte: Ratsherr Volkenrath/Ratsherr Dr. Fils Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Die Linke Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	121
26	66/ 18/2019-1 01/ 245/2019	Satzung der Landeshauptstadt Düsseldorf über die Ablösung von Stellplätzen nach § 48 Absatz 3 Satz 2 Nr. 8 Bauordnung (BauO) NRW vom 21.07.2018 (Ablösesatzung) Berichterstatte: Ratsherr Volkenrath/Ratsherr Dr. Fils Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	130
27	19/ 50/2019	Satzung zur Aufhebung der Satzung für Spezialmärkte der Landeshauptstadt Düsseldorf (Radschlägermarkt) Berichterstatte: Ratsherr Tacer	95
28	19/ 51/2019	Änderung der Entgeltordnung des Großmarktes, der Wochenmärkte und des Radschlägermarktes der Landeshauptstadt Düsseldorf (Marktentgeltordnung) Berichterstatte: Ratsherr Tacer	96
29	001/ 6/2019	Änderung der Verwaltungsgebührensatzung der Landeshauptstadt Düsseldorf Berichterstatte: Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke	96

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
30	001/ 20/2019-1	Direktvergabe von öffentlichen Personenverkehrsdiensten Berichterstatter: Stadtkämmerin Schneider	96
31	41/ 26/2019	Verleihung der Förderpreise bildende Kunst, darstellende Kunst, Musik und Literatur der Landeshauptstadt Düsseldorf 2019 Berichterstatter: Bürgermeister Conzen	97
32	41/ 80/2019	Förderpreis für Wissenschaften der Landeshauptstadt Düsseldorf Berichterstatter: Bürgermeister Conzen	97
33	41/ 85/2019	Annahme einer Schenkung des Künstlers Harald Naegeli Berichterstatter: Bürgermeister Conzen	97
34	01/ 205/2019	Informationen zum Social Sculpture Award Berichterstatter: Beigeordneter Lohe	97
35	001/ 14/2019	Konzept Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten Berichterstatterin: Beigeordnete Stulgies	vertagt
36	19/ 46/2019	Förderprogramm Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf Berichterstatterin: Beigeordnete Stulgies	98
37	01/ 227/2019 01/ 243/2019 01/ 248/2019 01/ 250/2019 01/ 252/2019	Resolution "Climate Emergency" Berichterstatterin: Beigeordnete Stulgies Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP Änderungsantrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler	44
38	66/ 52/2019 66/ 81/2019 01/ 247/2019	Sachstandsbericht zum Parkraumbewirtschaftungskonzept im öffentlichen Raum unter besonderer Berücksichtigung des Bewohnerparkens sowie zur Vergabe eines umfassenden und stadtweiten Parkraummanagements Berichterstatter: Ratsherr Volkenrath Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	nicht behandelt
39	01/ 174/2019 01/ 239/2019	Gründung einer städtischen Mobilitätsgesellschaft Berichterstatter: Ratsherr Volkenrath Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP	nicht behandelt
40	01/ 197/2019	Einrichtung einer Kleinen Kommission Smart City Düsseldorf Berichterstatter: Oberbürgermeister Geisel	98
41	01/ 203/2019	Einrichtung einer Kleinen Kommission Kunstpalast Berichterstatter: Bürgermeister Conzen	99

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
42	70/ 22/2019	Nutzung von Teilflächen des Nordparks im Rahmen der Messe Druck und Papier (Drupa) 2020 Berichterstatter: Ratsherr Gutt	100
43	14/ 16/2019-1	Änderung der Rechnungsprüfungsordnung der Landeshauptstadt Düsseldorf Berichterstatter: Ratsherr Eßer	100
44	14/ 15/2019-1	Bestellung einer Prüferin und Abberufung einer Prüferin für das Rechnungsprüfungsamt Berichterstatter: Ratsherr Eßer	100
45	66/ 57/2019	Wiederwahl einer Schiedsperson Berichterstatter: Ratsherr Volkenrath	100
46	57/ 2/2019	Bestellung von Seniorenratsmitgliedern als sachkundige Einwohnerinnen/Einwohner in Ratsausschüsse Berichterstatter: Stadtdirektor Hintzsche	100
47	01/ 226/2019	Aufsichtsrat der Holding der Landeshauptstadt Düsseldorf – Ersatzwahl – Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	100
48	01/ 202/2019	Verwaltungsrat der Werkstatt für angepasste Arbeit GmbH – Ersatzwahl – Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	100
49	01/ 220/2019	Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien Berichterstatter: Oberbürgermeister Geisel	zurück- gezogen
50	70/ 23/2019 01/ 249/2019	Garath 2.0 Den Wandel gestalten. Frei:Raum – Konzept für Freiraum und ergänzendes Wohnen in Garath Berichterstatter: Ratsherr Gutt Änderungsantrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler	nicht behandelt
51	61/ 48/2019	Flächennutzungsplan – Änderung Nr. 179 – Nördlich Paulsmühlenstraße Stellungnahmen, Planbeschluss Berichterstatterin: Beigeordnete Zuschke	101
52	61/ 52/2019	Bebauungsplan Nr. 04/018 – Niederkasseler Lohweg 20 – Stellungnahmen, Änderung, Satzungsbeschluss Berichterstatterin: Beigeordnete Zuschke	101
53		Anträge	
a)	01/ 178/2019	Antrag der Ratsfraktion Die Linke Kein Empfang und keine Unterstützung für den Schießwettbewerb 2019 der Bundeswehr	nicht behandelt

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
b)	01/ 190/2019	Antrag der FDP-Ratsfraktion Geschäftsführung der Holding der Landeshauptstadt Düsseldorf GmbH	nicht behandelt
c)	01/ 194/2019 01/ 241/2019	Antrag der CDU-Ratsfraktion Organisationsstruktur Beteiligungsmanagement Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen	nicht behandelt
d)	01/ 192/2019	Antrag der Ratsfraktion Die Linke Satzung zum Schutz und Erhalt von Wohnraum im Gebiet der Landeshauptstadt Düsseldorf (Zweckentfremdungssatzung)	nicht behandelt
e)	01/ 211/2019 01/ 244/2019	Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP Satzung der Landeshauptstadt Düsseldorf zum Schutz und Erhalt von Wohnraum (Wohnraumschutzsatzung) Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	nicht behandelt
f)	01/ 207/2019	Antrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen Düsseldorf erklärt den „Climate Emergency“/Klimanotstand und beschleunigt die Klimaschutzmaßnahmen	zurück- gezogen
g)	01/ 215/2019 01/ 251/2019	Antrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP Palermo-Appell für einen europäischen Verteilmechanismus für Bootsflüchtlinge Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	nicht behandelt
h)	01/ 216/2019	Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP Optimierung der Düsseldorfer gesundheitlichen Notfallversorgung durch Digitalisierung	nicht behandelt
i)	01/ 230/2019	Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP Finanzierung von stop mutilation e. V.	nicht behandelt
j)	01/ 229/2019	Antrag der FDP-Ratsfraktion Düsseldorf setzt sich zum Ziel, bis 2035 klimaneutral zu werden	zurück- gezogen

II. Nichtöffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
NÖ 1		Anerkennung der Tagesordnung	3
NÖ 2		Genehmigung der Niederschriften über die nichtöffentlichen Sitzungen des Rates am 11.10.2018 (7/2018) und am 23.05.2019 (5/2019)	3
NÖ 3	01/ 221/2019	Genehmigung einer dringlichen Entscheidung gemäß § 60 Abs. 1 Satz 2 GO NRW Verkauf Franklinstraße 41/43 und Anmietung Georg-Glock-Straße Berichterstatterin: Beigeordnete Zuschke	3
NÖ 4	01/ 187/2019	Vorschlagsliste für die Wahl der ehrenamtlichen Richterinnen und Richter beim Oberverwaltungsgericht für das Land Nordrhein-Westfalen für die Amtszeit 01.02.2020 bis 31.01.2025 Berichterstatter: Beigeordneter Zaum	4
NÖ 5	01/ 188/2019	Vorschlagsliste für die Wahl der ehrenamtlichen Richterinnen und Richter beim Sozialgericht Düsseldorf für die Amtszeit 01.01.2020 bis 31.12.2024 Berichterstatter: Beigeordneter Zaum	5
NÖ 6	001/ 19/2019	Ausgründung einer mittelbaren Beteiligungsgesellschaft Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	5
NÖ 7	01/ 225/2019	Verkauf einer mittelbaren Beteiligung Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	6
NÖ 8	41/ 87/2019	Restitutionsersuchen: "Piazza S. Dominico II, Taormina" und "Schauspielerin" Berichterstatter: Bürgermeister Conzen	6
NÖ 9	001/ 25/2019	Anmietung von Büroflächen am Standort Erkrather Straße 377 bis 389 in Düsseldorf-Lierenfeld für das Amt für Migration und Integration (Amt 54) Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	6
NÖ 10	01/ 172/2019	Einlage einer noch zu vermessenden Teilfläche von circa 2.915 Quadratmetern an der Lacombletstraße in die SWD Städt. Wohnungsbau-GmbH & Co. KG Düsseldorf Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	9
NÖ 11	01/ 210/2019	Bestellung eines Geschäftsführers Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	9
NÖ 12	01/ 204/2019	Einstellung Leitung der Clara-Schumann-Musikschule Berichterstatter: Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke	9

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
NÖ 13	61/ 50/2019	Grundstücksangelegenheiten	10
	61/ 59/2019	Berichterstatterin: Beigeordnete Zuschke	
	61/ 63/2019		
	01/ 208/2019	Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP	
	61/ 64/2019		
	01/ 209/2019	Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP	
	61/ 67/2019		
	61/ 73/2019		
	61/ 74/2019		
	61/ 76/2019		
	61/ 77/2019		
NÖ 14	01/ 223/2019	Patronatserklärung zugunsten der Regiobahn Fahrbetriebsgesellschaft mbH Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	15

Anwesend:

a) vom Rat

Oberbürgermeister	Geisel	Vorsitzender
Ratsherr	Albes	SPD
Ratsherr	Auler	CDU
Ratsfrau	Bednarski	SPD
Ratsfrau	Bellstedt	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Blanchard	Die Linke
Ratsherr	Blumenrath	CDU
Ratsfrau	Böcker	CDU
Ratsherr	Bohrmann	SPD
Ratsherr	Buschhausen	CDU
Ratsherr	Cardeneo	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeister	Conzen	CDU
Ratsherr	Czerwinski	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	von Dahlen	CDU
Ratsfrau	Elsholz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Eßer	CDU
Ratsfrau	El Fassi	Tierschutz Freie Wähler
Ratsherr	Figge	SPD
Ratsherr	Dr. Fils	CDU
Ratsfrau	Fleckner-Olbermann	SPD
Ratsfrau	Frey	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Gerlach	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Goldberg-Hammon	SPD
Ratsherr	Grenda	Piraten
Ratsherr	Gutt	CDU
Ratsherr	Hartnigk	CDU
Ratsfrau	Hebeler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Herz	SPD
Ratsfrau	Holtmann-Schnieder	SPD
Ratsfrau	Kraft-Dlangamandla	Die Linke
Ratsherr	Kretschmann	CDU
Ratsfrau	Krüger	Tierschutz Freie Wähler
Ratsfrau	Lehmhaus	FDP
Ratsfrau	Leibauer	SPD
Ratsherr	Lukaschewski	CDU
Ratsherr	Maaßen	CDU
Ratsherr	Maniera	REP
Ratsherr	Mauersberger	CDU
Ratsfrau	Mohrs	SPD
Ratsherr	Montanus	FDP
Ratsfrau	Mucha	CDU
Ratsherr	Müller	SPD
Ratsherr	Münter	CDU
Ratsherr	Neuenhaus	FDP
Ratsherr	Nicolin	FDP
Ratsfrau	Ott	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Penack-Bielor	CDU
Ratsherr	Pfundner	Die Linke
Ratsherr	Rasp	SPD
Ratsherr	Raub	SPD
Ratsherr	Reinold	CDU
Ratsherr	Rohloff	FDP

Ratsherr	Rütz	CDU
Ratsherr	Saitta	CDU
Ratsfrau	Schadewaldt	SPD
Bürgermeister	Scheffler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Schmidt	CDU
Ratsherr	Schreiber	SPD
Ratsherr	Schulte	CDU
Ratsherr	Simon	CDU
Ratsfrau	Steinheider	SPD
Ratsherr	Stieber	CDU
Ratsfrau	Dr. Strack-Zimmermann	FDP
Ratsherr	Tacer	SPD
Ratsherr	Tups	CDU
Ratsherr	Tussing	CDU
Ratsherr	Volkenrath	SPD
Ratsfrau	Vorspel	Die Linke
Ratsherr	Warnecke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Wiechert	CDU
Ratsfrau	Wiedbrauk	CDU
Ratsherr	Wiedon	CDU
Ratsfrau	Wien-Mroß	SPD
Ratsherr	Dr. Wlecke	Tierschutz Freie Wähler
Ratsherr	Wolf	Bündnis 90/Die Grünen

b) von der Verwaltung:
Oberbürgermeister Geisel
Stadtdirektor Hintzsche
Beigeordneter Lohe
Beigeordnete Stulgies
Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke
Beigeordnete Zuschke
Beigeordneter Zaum

Entschuldigt:

Ratsherr	Knäpper	SPD
Ratsherr	Madzirov	CDU
Ratsfrau	Opelt	AfD
Ratsherr	Spielmann	SPD
Ratsherr	Sültenfuß	CDU
Ratsherr	Vatalis	SPD
Ratsherr	Walter	SPD
Bürgermeisterin	Zepuntke	SPD

Beginn der öffentlichen Sitzung: 14.35 Uhr

Oberbürgermeister Geisel: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie alle herzlich begrüßen zur 45. Sitzung des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Wie immer läuft ab jetzt die Liveübertragung, die aufgezeichnet wird. Die Speicherung der Aufzeichnung steht Ihnen ab kommenden Montag, 14.30 Uhr, zum Abruf zur Verfügung und wird gelöscht, wenn wir die Niederschrift über diese Sitzung genehmigt haben. Wie üblich darf ich auch darauf hinweisen, dass sowohl der Liveübertragung wie auch der Speicherung Frau Leibauer widersprochen hat. Lediglich der Speicherung haben Herr Reinold, Herr Sültenfuß, Frau Wien-Mroß und Herr Tussing widersprochen.

Herzlich begrüßen darf ich auch alle Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Tribüne. Ich freue mich, dass sie so gut besucht ist. Ich freue mich vor allem, dass offenbar auch sehr viele junge Leute den Weg ins Rathaus gefunden haben. Der guten Ordnung halber darf ich darauf hinweisen, dass es die Hausordnung vorsieht, dass Beifalls- und Missfallenskundgebungen bitte unterbleiben sollten.

Ebenfalls herzlich begrüßen darf ich die Gebärdensprachdolmetscherinnen, die Gaststenografin der SD Steno Deutschland GmbH und selbstverständlich besonders herzlich die Vertreterinnen und Vertreter der Medien.

Ich darf darauf hinweisen: Wir hatten eben um 13.30 Uhr eine nichtöffentliche Veranstaltung, in der der Landtagspräsident die Pläne für die Erweiterung des Landtags vorgestellt hat. Aus diesem Grunde beginnt diese Sitzung eine halbe Stunde später. Entsprechend haben wir im Ältestenrat auch vereinbart, dass wir die 20-Uhr-Grenze – also der Zeitpunkt, zu dem der letzte Punkt noch verhandelt wird – auf 20.30 Uhr verlegen wollen. Ich nehme an, das findet Ihrer aller Billigung.

Seit der letzten Ratssitzung hatten folgende Ratsmitglieder Geburtstag: Am 25. Mai hatten Herr Figge und Frau Fleckner-Olbermann Geburtstag, am 8. Juni Herr Schreiber, am 12. Juni Herr Eßer, am 16. Juni Herr Auler, am 21. Juni Herr Lukaschewski, am 26. Juni Frau El Fassi, am 27. Juni Herr Blumenrath und am 1. Juli Herr Simon. Von hier aus und ich nehme an in Ihrer aller Namen ganz herzlichen Glückwunsch an die Geburtstagskinder.

(Allgemeiner Beifall)

Nicht teilnehmen können und entschuldigt für die heutige Sitzung sind Herr Walter, Herr Spielmann, Herr Vatalis, Frau Zepuntke und Frau Opelt. Insofern sind folgende Pairings vereinbart worden: Gantzätig pairen Herr Buschhausen mit Herrn Spielmann, Frau Wiedbrauk mit Herrn Walter, Herr Sültenfuß mit Herrn Vatalis, Herr Madzirov mit Frau Zepuntke sowie ab 15 Uhr Frau Wiechert und Herr Knäpper.

Gedenken

Dr. Walter Lübcke

Oberbürgermeister Geisel: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf bitten, dass Sie sich kurz erheben.

(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)

Vor dem Eintritt in die Beratung der heutigen Tagesordnung wollen wir einen Moment innehalten. Wir wollen gemeinsam des ermordeten Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Kassel, Dr. Walter Lübcke, gedenken.

Dr. Walter Lübcke wurde am 22. August 1953 in Bad Wildungen geboren. Er absolvierte eine Ausbildung zum Bankkaufmann und studierte Wirtschaftswissenschaften. Unter anderem war er in der beruflichen und politischen Bildungsarbeit tätig. Von 1999 bis 2009 war Dr. Walter Lübcke Mitglied des Hessischen Landtages in Wiesbaden; er gehörte der CDU-Fraktion an. Seit Mai 2009 bis zu seinem Tod war er Regierungspräsident des Regierungsbezirks Kassel.

Dr. Walter Lübcke wurde in der Nacht zum 2. Juni 2019 vor seinem Wohnhaus in Wolfhagen angeschossen und verstarb noch in der gleichen Nacht. Er wurde 65 Jahre alt und hinterlässt seine Frau und zwei Kinder.

Dr. Walter Lübcke hat als Politiker einen klaren Standpunkt bewiesen. Er ist für Werte eingetreten, die uns alle verbinden sollten. Er setzte sich für Geflüchtete ein und forderte Solidarität mit ihnen. Er sprach sich für Toleranz und Humanität aus. Dafür wurde er über die Grenzen Hessens hinaus bekannt und geachtet; dafür wurde er aber auch angefeindet und bedroht. Seinen Einsatz bezahlte er schließlich mit seinem Leben.

Der Mord an Dr. Walter Lübcke muss uns alle erschüttern. Es wurde ein Politiker auf hinterhältige Weise getötet, der sich für unseren Staat einsetzte und ein Repräsentant unseres Landes, der Bundesrepublik Deutschland, war. Das Attentat ist eine Drohung gegen uns alle, die wir uns politisch engagieren. Diese Tat gefährdet unser demokratisches Gemeinwesen und unsere freie Gesellschaftsordnung. Es schadet unserer Staatsordnung und dem friedlichen Zusammenleben, wenn Menschen, die sich politisch engagieren, um ihr Leben fürchten müssen. Sogenannte Hassmails oder Morddrohungen, wie sie viele Politikerinnen und Politiker in diesen Tagen erhalten, machen uns fassungslos. Längst ist eine Grenze überschritten. Wir sollten uns aber nicht einschüchtern lassen. Wir müssen alles tun, damit der Hass und die Gewalt nicht noch weiter überhandnehmen. Wir müssen alles tun, damit in unserem Land, damit in unserer Stadt ein Klima erhalten bleibt, das den kritischen, aber fairen Austausch ermöglicht – hier im Rat, aber auch bei anderen Gelegenheiten. Lassen Sie uns darauf achten, dass die Sprache nicht weiter verroht. Lassen Sie uns die Gefahren frühzeitig beim Namen nennen. Lassen Sie uns für ein Düsseldorf eintreten, in dem die Menschen nicht befürchten müssen, bedroht oder verfolgt zu werden, wenn sie ihre Meinung äußern, sich politisch engagieren oder auf ihre Art leben.

In Düsseldorf herrscht darüber bislang erfreulicherweise ein breiter Konsens. Wir tun alles, um dieses gute und respektvolle Miteinander zu erhalten. Erst gestern haben wir beispielsweise ein Konzept gegen Antisemitismus vorgelegt. Dennoch sollten wir wachsam bleiben. Das sind wir Dr. Walter Lübcke schuldig, das sind wir den Menschen in unserem Land und in unserer Stadt Düsseldorf schuldig.

In Düsseldorf gedenken wir Herrn Dr. Walter Lübcke. Für sein Engagement verdient er unsere Anerkennung und unseren Respekt. Wir fühlen mit seiner Frau und seinen Angehörigen. Mit seiner Familie hoffen wir darauf, dass der Mord an ihm und dessen Hintergründe rasch und gründlich aufgeklärt und der oder die Täter zur Rechenschaft gezogen werden.

Ich danke Ihnen, dass Sie sich zu Ehren des Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben haben.

(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)

1

Anerkennung der Tagesordnung

Oberbürgermeister Geisel: Zum Tagesordnungspunkt 1 darf ich darauf hinweisen, dass Ihnen eine erste Nachlieferung zur Tagesordnung am Montag, dem 1. Juli, zugestellt wurde. Darin wurde zum einen die Vorlage zu TOP 13, Jahresabschluss der Stadtparkasse, nachgereicht. Ebenso wurde zu TOP 14 – da geht es um den Auf-Beschluss für den Radweg auf der Karlstraße – ein

Änderungsantrag der CDU-Fraktion nachgereicht. Außerdem gab es die Vorlage zum Tagesordnungspunkt 34; das sind die Informationen zum Social Sculpture Award.

Am Mittwoch, den 3. Juli, ist Ihnen eine zweite Nachlieferung zugestellt worden. Da wurden zu TOP 4 folgende Anfragen aus aktuellem Anlass nachgereicht: Vorlagen 4 a) bis 4 d). Dabei geht es allesamt um die Vorfälle im Rheinbad; und zwar geht es um Anfragen des Ratsherrn Maniera, der Fraktion Tierschutz Freie Wähler, der CDU-Ratsfraktion und der FDP-Ratsfraktion. Außerdem gab es die Vorlage 4 e), eine Anfrage von Herrn Hartnigk zum Verkauf des VHS-Gebäudes. Die Vorlage zu TOP 12 wurde mit dieser Nachlieferung zurückgezogen.

Zu Tagesordnungspunkt 25 – da geht es um die Stellplatzsatzung – wurden ein Änderungsantrag der Ampelfraktionen sowie ein Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion nachgereicht. Außerdem wurde ein Änderungsantrag zu TOP 26 – das ist die Satzung zur Ablösung von Stellplätzen – nachgereicht. Dann wurde zu TOP 30 – das ist die Direktvergabe – eine Strich-1-Neufassung der Vorlage nachgereicht. Und zum Tagesordnungspunkt 37, die Resolution „Climate Emergency“, wurde ein Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke nachgereicht. Dann gab es zum TOP 38 – das ist die Parkraumbewirtschaftung – einen Änderungsantrag der CDU-Fraktion zum Änderungsantrag der Ampelfraktionen.

Des Weiteren wurde zum Tagesordnungspunkt 39 ein Änderungsantrag der Ampelfraktionen nachgereicht; da geht es um die Gründung der Mobilitätsgesellschaft. Zu den Anträgen zum Tagesordnungspunkt 53 c), Antrag CDU zur Organisationsstruktur Beteiligungsmanagement, wurde ein Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen nachgereicht. Außerdem wurde zum Antrag unter 53 e) – da geht es um den Antrag der Ampelfraktionen zum Wohnraumschutz – ein Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion nachgereicht.

Des Weiteren liegen oder sollten Ihnen als Tischvorlagen vorliegen: ein Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion zum Tagesordnungspunkt 37, Resolution „Climate Emergency“, ein Änderungsantrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler zu TOP 50 – das ist der Tagesordnungspunkt zu „Garath 2.0 Den Wandel gestalten“ – und ein Änderungsantrag der Ampelfraktionen zur Resolution „Climate Emergency“, des Weiteren ein Änderungsantrag der Fraktion Tierschutz Freie Wähler ebenfalls zur Resolution „Climate Emergency“.

Bis heute haben wir zum Tagesordnungspunkt 49 – das sind die Umbesetzungen in allen möglichen Gremien – keine Wünsche bekommen, sodass wir diese Vorlage zurückziehen können.

Im Übrigen möchte ich darauf hinweisen, dass wir vorschlagen würden, die Anträge 53 f) und 53 j) – da geht es ebenfalls um das Thema Klimanotstand, „Climate Emergency“ – gemeinsam mit dem Tagesordnungspunkt 37 zu behandeln. Und im Übrigen wollte ich vorschlagen, dass zu diesem Punkt auch ein Vertreter des Jugendrates gehört wird, wenn sich dagegen keine Bedenken erheben.

(Beifall von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Der Vorschlag, nehme ich an, ist damit per Akklamation angenommen.

So viel verwaltungsseitig zur Tagesordnung. Gibt es von Ihnen Anmerkungen hierzu? – Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben noch Beratungsbedarf bei TOP 35; das ist der Nachhaltigkeitsbericht. Deshalb bitten wir darum, den von der Tagesordnung zu nehmen.

Wir möchten zudem anregen, dass wir den TOP 37, „Climate Emergency“, vorziehen und nach den Anfragen, nach TOP 5 behandeln. Ich glaube, die Aufmerksamkeit ist bei dem TOP groß. Das

sollten wir dann auch so schnell wie möglich nach den Anfragen behandeln. Das wäre unser Antrag.
– Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und von Ratsherrn Pfundner [Die Linke])

Oberbürgermeister Geisel: Okay. Gibt es weitere Anmerkungen? – Herr Pfundner.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir möchten beantragen, dass die Tagesordnungspunkte 53 d) und 53 e) gemeinsam behandelt werden, also erst einmal nacheinander eingebracht, beraten und dann alternativ abgestimmt werden.

Oberbürgermeister Geisel: Ich würde vielleicht von meiner Seite noch Folgendes anregen wollen: Bestehen Bedenken, dass wir die Anfragen aus aktuellem Anlass 4 a) bis 4 d) in einem Aufwasch beantworten? Es geht um denselben Anlass und um denselben Sachverhalt.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja! – Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Frau Dr. Strack-Zimmermann.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Herr Oberbürgermeister, das wollen wir nicht. Es gibt unterschiedliche Intentionen, unterschiedliche Fragestellungen. Ausnahmsweise möchten wir an der Stelle darum bitten, dass wir es separat aufrufen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, das ist besser!)

Oberbürgermeister Geisel: Das war nur eine Anregung. Gibt es ansonsten noch Wünsche zur Tagesordnung? – Zu TOP 35 gibt es Beratungsbedarf. Dann wollen wir den von der Tagesordnung nehmen? – Ich sehe keinen Widerspruch.

Zu TOP 37: Gibt es Widerspruch, TOP 37 vorzuziehen unmittelbar nach den Anfragen, also gewissermaßen als Tagesordnungspunkt 5 a)?

(Ratsherr Raub [SPD]: Man kann die Nummern lassen! Wir nehmen ihn dazwischen! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein, 5!)

– Ach, nein, die haben wir ja auch noch. Das wäre dann nach 5. TOP 5 a) haben wir ja auch noch, stimmt.

Gibt es Bedenken, dass wir diesen Punkt vorziehen unmittelbar nach den Anfragen?

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Nein! – Ratsherr Hartnigk [CDU] macht eine verneinende Geste.)

Das sehe ich nicht. Dann haben wir das ebenfalls so beschlossen.

Ich glaube, es erheben sich auch keine Bedenken, die Anträge 53 d) und 53 e) mit den einschlägigen Änderungsanträgen gemeinsam zu behandeln.

Können wir mit der Maßgabe die Tagesordnung anerkennen? Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das so akzeptiert.

2

Genehmigung der Niederschriften über die öffentlichen Sitzungen des Rates am 11.10.2018 (7/2018) und am 23.05.2019 (5/2019)

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es dazu Anmerkungen, Streichungs- oder Ergänzungswünsche? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber abstimmen. Ich nehme an, wir können beide Protokolle gleichzeitig abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir sie einstimmig so genehmigt.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Herr Oberbürgermeister, auf 20.30 Uhr wollten Sie noch hinweisen! – Ratsherr Raub [SPD]: Dass es bis 20.30 Uhr geht?)

– 20.30 Uhr? – Oh, das habe ich schon.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Dann habe ich es überhört!)

Ich gebe zu, ich habe einen langen Einleitungssermon gehalten, da habe ich es hinein versteckt, sozusagen ganz am Anfang.

(Stadtdirektor Hintzsche verlässt um 14.51 Uhr den Plenarsaal.)

3

Wiederwahl des Beigeordneten Hintzsche

Vorlage 01/ 224/2019

Oberbürgermeister Geisel: Der Beigeordnete hat den Raum verlassen. Üblicherweise erfolgt die Wahl eines Beigeordneten ohne Aussprache. Ich nehme an, wir wollen das hier ebenfalls so handhaben. Es gibt keine Vorschrift, dass in geheimer Wahl gewählt werden muss. Möchte jemand geheim abstimmen? – Das ist nicht der Fall.

Dann darf ich die Beschlussdarstellung zur Abstimmung stellen. Wer Herrn Burkhard Hintzsche für weitere acht Jahre zum Beigeordneten bestellen will und ihm ein Amt der Besoldungsgruppe B9 gemäß Landesbesoldungsordnung übertragen möchte, den bitte um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das war einstimmig. Ich danke Ihnen für das deutliche Votum und darf bitten, den Beigeordneten jetzt wieder hereinzubringen.

(Stadtdirektor Hintzsche betritt um 14.52 Uhr den Sitzungsaal. – Anhaltender lebhafter Beifall und stehende Ovationen – Der Oberbürgermeister, die Fraktionsvorsitzenden sowie die Beigeordneten gratulieren und überreichen Stadtdirektor Hintzsche Blumen und Geschenke. – Es werden Fotos gemacht.)

Herr Beigeordneter, Herr Stadtdirektor, bevor Sie sich beschenken lassen, sollten Sie noch zu erkennen geben, ob Sie die Wahl annehmen.

(Heiterkeit – Ratsherr Gutt [CDU]: Das macht er gleich konkludent!)

Ich denke, „Annahme durch schlüssiges Handeln“ könnte man so etwas nennen.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister, ich nehme die Wahl an.

Wenn ich auf die Tagesordnung schaue, sind heute noch viele wichtige Entscheidungen zu treffen. Deswegen sage ich an dieser Stelle: Ganz herzlichen Dank für das sehr gute Ergebnis. Das ist nach fünfzehneinhalb Jahren in Düsseldorf nicht selbstverständlich.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das stimmt!)

Ich weiß auch, dass man nicht immer nur gut zusammengearbeitet hat. Umso mehr möchte ich mich dafür bedanken, dass Sie mir dieses Vertrauen für die nächsten acht Jahre schenken. – Herzlichen Dank!

(Allgemeiner Beifall)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. Ich weiß, dass Ihnen noch sehr viele hier im Raum gern sofort persönlich gratulieren wollten, aber angesichts der Fülle der Tagesordnung stelle ich anheim, das nach der Sitzung nachzuholen.

Wir fahren in der Tagesordnung fort.

4

Anfragen aus aktuellem Anlass

4 a)

Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Maniera Sicherheitslage in Düsseldorfer Schwimmbädern

Vorlage 01/ 232/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Maniera.

Ratsherr Maniera (REP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer! Was sich am vergangenen Wochenende im Düsseldorfer Rheinbad abgespielt hat, hat viele Menschen in unserer Stadt und in unserem Land schockiert. Am Samstag umringten und attackierten bis zu 400 Jugendliche einen türkischstämmigen Familienvater. Nur ein Großaufgebot der Polizei konnte die Lage wieder befrieden und die bedrängte Familie vom Schwimmbad bringen. Gleiches ist den Bademeistern widerfahren, die nur unter Polizeischutz in die Räumlichkeiten des Schwimmbades zurückgebracht werden konnten. Verschiedenen Medien war zu entnehmen, dass auch Badegäste sich von Teilen der Gruppe bedroht fühlten und angegangen wurden. Bei den Personen soll es sich hauptsächlich wieder um Nordafrikaner handeln. Teilweise sind diese dann auch über Badegäste hergefallen, wie einigen Medienberichten zu entnehmen war. Daraufhin folgte ein Polizeieinsatz. Die Beamten wurden ebenfalls beleidigt, bedrängt, mit Gegenständen beworfen und mussten sich dann im weiteren Verlauf mit Pfefferspray wehren. Am Sonntagabend rückten die Beamten nach einer weiteren Prügelei erneut am Düsseldorfer Rheinbad an. Abermals musste das Schwimmbad frühzeitig geschlossen werden.

Wenn die Vorfälle in der Presse verfolgt werden, dann zeichnet sich ein Bild des Schreckens ab. Noch drastischer sind die Bilder, wenn man sich Filmberichte im Internet ansieht. Erst dann lässt sich wirklich erahnen, welche Dimensionen das Wochenende angenommen hat. Zu sehen sind völlig chaotische Situationen: Menschenmassen stehen an einem großen Pool, während unkontrolliert von Personen von den Sprungtürmen aus in die Becken gesprungen wird. Wie hier noch von geordneten Verhältnissen gesprochen werden kann, ist mir völlig schleierhaft. Ich würde mit meiner Familie zumindest momentan kein Düsseldorfer Schwimmbad besuchen, und ich denke, ich bin nicht der einzige Düsseldorfer, der so denkt.

Dabei handelt es sich um kein lokales Phänomen. Ähnlich war die Situation in Essen, als zwei Bademeister und ein Mädchen angegriffen wurden. Das war vor ungefähr, glaube ich, anderthalb Wochen. In Düsseldorf ist die Problemlage insbesondere mit Personen aus dem nordafrikanischen Bereich bereits bekannt. Konsequenzen wurden aber nicht gezogen, auch nicht nach den Geschehnissen in anderen nordrhein-westfälischen Städten. Wer hier nach den Vorfällen auf

Veränderungsvorschläge durch die Bädergesellschaft hofft, wurde eines Besseren belehrt. Ralf Merzig, Prokurist der Düsseldorfer Bädergesellschaft, warnte nach den chaotischen Ereignissen im Rheinbad vor sogenannten Schnellschüssen. Sicherheitskräfte und andere Vorkehrungen sind offenbar aktuell auch nicht geplant. Konsequenterweise wird auch bei den Chaoten. „Das waren offenbar Menschen mit großen Defiziten im Sozialverhalten“ war zu lesen.

(Ratsherr Raub [SPD] weist auf die Redezeit von drei Minuten hin. – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Drei Minuten!)

Eine Premiere im negativen Sinne war das vergangene Wochenende auch; denn erstmalig wurde ein Schwimmbad nicht wegen eines Gewitters geschlossen, sondern wegen Ausschreitungen. Dafür werden jetzt die städtischen – –

Oberbürgermeister Geisel: Herr Maniera, Sie haben drei Minuten Zeit, die Anfrage einzubringen.

Ratsherr Maniera (REP): Drei Minuten?

(Ratsherr Albes [SPD]: Wann kommt die Frage?)

Oberbürgermeister Geisel: Die drei Minuten sind vorbei. Der Vorgang ist ja auch weitgehend bekannt.

Ratsherr Maniera (REP): Gut. – Vor diesem Hintergrund bitte ich um die Beantwortung der eingereichten Frage, damit der Besuch von Schwimmbädern nicht zur Mutprobe wird. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren!

Zunächst zur Frage 1: Welche Sicherheitsvorkehrungen sind in den Düsseldorfer Schwimmbädern geplant, um Badegäste effektiver vor Übergriffen zu schützen?

Antwort: Die Bädergesellschaft Düsseldorf hat im Jahr 2016 eine gutachterliche Stellungnahme „zur Bewertung der Aufsichtssituation und Bestimmung der notwendigen Anzahl der Kräfte im Funktionsbereich Wasser“ von der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e. V. erstellen lassen. Diese Stellungnahme bildet die Grundlage für die Sicherheitsvorkehrungen der Bädergesellschaft Düsseldorf. Für Zwischenfälle außerhalb des Wassers, die nicht durch das Badpersonal geklärt werden können, wird die Polizei hinzugerufen. Diese Handhabung entspricht geübter Praxis seit Gründung der Bädergesellschaft im Jahr 1995 und hat sich in den letzten Jahren bewährt.

Zu Frage 2: Besteht neben dem Hausrecht die Möglichkeit eines dauerhaften oder zeitlich begrenzten Nutzungsverbotes gegenüber bestimmten Störergruppen oder Einzelpersonen?

Antwort: Die Bädergesellschaft Düsseldorf macht bei Verstößen gegen die Haus- und Badeordnung von ihrem Hausrecht Gebrauch und stellt befristete sowie langfristige Hausverbote aus. Die Dauer der Hausverbote ist abhängig vom jeweiligen Verstoß. Für die Ausstellung der Hausverbote ist es erforderlich, dass der Bädergesellschaft Düsseldorf Personalien vorliegen. Nach den Erfahrungen der Bädergesellschaft Düsseldorf führt ein erstmaliges Hausverbot bereits dazu, dass die davon betroffene Person in der Regel nicht mehr auffällt.

Zu Frage 3: Wie viele Konflikte wurden in den vergangenen vier Jahren in Düsseldorfer Schwimmbädern festgestellt, bei denen die Polizei zur weiteren Befriedung herangezogen werden musste?

Antwort: Nach Angaben der Bädergesellschaft wurde folgende Anzahl von Polizeieinsätzen in den zehn städtischen Hallen- und Freibädern verzeichnet:

- 2016: 64 Einsätze bei rund 1,7 Millionen Jahresbesuchern,
- 2017: 64 Einsätze bei rund 1,68 Millionen Jahresbesuchern,
- 2018: 49 Einsätze bei rund 1,7 Millionen Jahresbesuchern,
- 2019 (Stand 30.06.): 36 Einsätze bei bislang circa 880.000 Besuchern.

Verschiedenste Gründe wie Diebstahl, Vandalismus, Auseinandersetzungen zwischen Badegästen, Einbrüche, sexuelle Belästigung, Unfälle, Hilfe bei Feststellung von Personalien et cetera haben zu den oben genannten Einsätzen der Polizei geführt.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Gibt es dazu weitere Fragen? – Das ist nicht der Fall.

4 b)

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Vorfälle im Rheinbad am 29. und 30. Juni sowie Niederheid am 30. Juni 2019

Vorlage 01/ 235/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Dr. Wlecke.

Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Eine Frage zu demselben Themenkomplex: Wenn richtig ist, was wir gelesen haben, wird auch als Grund von der Bädergesellschaft Personalknappheit angegeben; aber gleichzeitig wird auch gesagt, das sei eine Aufgabe, die die Polizei lösen müsste. Deswegen habe ich insbesondere zu Frage 2 unserer Anfrage eine Ergänzung, und zwar: Ist es richtig, dass das Personal in den Bädern überwiegend schlecht bezahlt wird mit 450-Euro-Verträgen und teilweise auch nicht dauerhaft beschäftigt ist? – Wenn das so ist, dann ist es wohl nicht verwunderlich, dass es hier eine Personalknappheit gibt.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Zweitens: Es fällt auf, dass gleichzeitig das Bäderangebot verknappt wird. Das heißt, die Öffnungszeiten werden reduziert, drei Bäder sind geschlossen, neuerdings auch das Hallenbad im Rheinbad. Wenn ich das Angebot verknappe und in den wenigen Bädern, die noch offen bleiben, das Personalangebot nicht ausweitere, darf es nicht verwundern, wenn es hier zu einer Überlastung kommt.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ach! – Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

– Ich frage, ob das so richtig ist.

(Zurufe: Nein! Nein!)

Darf ich – –

Oberbürgermeister Geisel: Machen Sie noch fertig, und dann beantwortet Herr Stadtdirektor die Fragen beziehungsweise die Fragen, die die Anfrage enthält.

Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler): Ich bitte um Beantwortung. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Danke schön, Herr Dr. Wlecke. – Herr Stadtdirektor, ich bitte Sie um die Beantwortung der Fragen.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren!

Zu Frage 1: Laut Angabe der Bädergesellschaft vom 27.06.2019 wird gegen Störer ein Hausverbot gestellt und man verfolge eine Null-Toleranz-Strategie. Dies ist Grundlage für unsere Frage, wie viele Hausverbote aufgrund der Vorfälle vom 29. und 30.06. gestellt wurden und wie diese Hausverbote – und auch von wem – auf Einhaltung hin kontrolliert werden.

Antwort: Für die Vorfälle am 29.06.2019 wurden der Bädergesellschaft Düsseldorf bislang keine Personalien der beteiligten Personen zur Verfügung gestellt, sodass bislang keine Hausverbote erteilt wurden. Für die Vorfälle am 30.06.2019 wurden insgesamt sieben Hausverbote für beteiligte Personen ausgestellt. Nach Erteilung eines Hausverbots hat die Bädergesellschaft Düsseldorf die Möglichkeit, bei einem erneuten Verstoß gegen die Haus- und Badeordnung eine Strafanzeige zu stellen. Nach den Erfahrungen der Bädergesellschaft Düsseldorf führt ein erstmaliges Hausverbot bereits dazu, dass die davon betroffene Person in der Regel nicht mehr auffällt.

Zu Frage 2: Die beschriebene Personalknappheit wird häufig damit begründet, dass der Beruf des Schwimmmeisters nicht attraktiv genug sei, vor allem im Hinblick auf die Bezahlung. Ist es zutreffend, dass dieses Problem selbstverschuldet ist und die Bädergesellschaft Düsseldorf mbH vor einigen Jahren die Gehälter der Angestellten durch Umwandlung in einen anderen Tarifvertrag mitunter deutlich gekürzt hatte? Wenn ja: Wann war dies und um wie viel Euro wurden die Gehälter eines Bademeisters, Fachangestellter für Bäderbetriebe, im Durchschnitt gekürzt?

Antwort: Die Bädergesellschaft Düsseldorf hat zu keiner Zeit die Vorfälle im Rheinbad durch Personalknappheit begründet. Am Wochenende waren im Rheinbad acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Wasseraufsicht tätig, sodass das Rheinbad mit ausreichend Personal besetzt war.

Grundsätzlich hat die Bädergesellschaft Düsseldorf keinen Personalmangel. So wurden für die Freibadsaison 2019 insgesamt elf zusätzliche Saisonkräfte für zwei Freibäder eingestellt. Zudem wurden im Jahr 2019 bereits 23 rettungskundige Personen sowie sechs Auszubildende für den Beruf des Fachangestellten für Bäderbetriebe eingestellt. Bislang hat die Bädergesellschaft Düsseldorf kein Problem, geeignete Fach- und Aushilfskräfte für den Bäderbetrieb zu finden. Im Gegenteil: Es gibt nicht nur Bewerbungen aufgrund von Ausschreibungen, sondern eine Reihe von Initiativbewerbungen. Die Bädergesellschaft Düsseldorf zahlt nach dem Tarifvertrag TVöD.

Zu Frage 3: Da Vorfälle dieser Art bundesweit in den letzten Jahren zur Tagesordnung gehörten, die Bädergesellschaft also auf die Vorfälle vorbereitet sein konnte, fragen wir, welches Sicherheitskonzept vorliegt, um Vorfälle dieser Art in Zukunft möglichst zu verhindern.

Antwort: Die Wasseraufsicht in den Freibädern wird nach einer gutachterlichen Stellungnahme „zur Bewertung der Aufsichtssituation und Bestimmung der notwendigen Anzahl der Kräfte im Funktionsbereich Wasser“ aus dem Jahr 2016 von der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e. V. durchgeführt. Zudem arbeitet die Bädergesellschaft eng mit den zuständigen Polizeidienststellen und der Präventionsstelle Vorbeugung zusammen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bädergesellschaft Düsseldorf werden jährlich in Deeskalation, interkultureller Kompetenz, Umgang mit auffälligen Badegästen intensiv geschult. In den Düsseldorfer Bädern wird eine mit der Polizei abgestimmte Null-Toleranz-Strategie gegenüber Störern gefahren. Ebenso legt die Bädergesellschaft Düsseldorf großen Wert auf die geschulte Handlungskompetenz der Kolleginnen und Kollegen vor Ort.

Die in Düsseldorf neu entwickelte Schulung „Eigenschutz bei missglückter Deeskalation“ bildet die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich aus. An dieser Strategie wird weiter festgehalten. Zudem stimmt sich die Bädergesellschaft Düsseldorf regelmäßig – so auch nach den Geschehnissen am Wochenende – mit der Polizei ab. Des Weiteren gibt es heute einen Termin der

Bädergesellschaft Düsseldorf, der Polizei und der Verwaltung, um abzustimmen, ob zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen empfehlenswert sind.

Einschränkungen der Öffnungszeiten sind der Verwaltung nicht bekannt; im Gegenteil hat der Aufsichtsrat der Bädergesellschaft gerade vor Kurzem eine Erweiterung der Öffnungszeiten veranlasst. Ich bitte auch zu berücksichtigen, dass Schließungen von Bädern in Düsseldorf bedeuten, dass sie auf den neusten Stand gebracht werden. Wir investieren so viel wie kaum eine andere Stadt in die Bäder.

(Beifall von SPD, FDP und vereinzelt Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben zudem die relativ günstige Situation, dass man, wenn ein Bad geschlossen ist, auch noch den Unterbacher See als Erholungsgebiet und Badegebiet mit hinzurechnen muss – auch wenn er nicht im Kern zum Bereich der Bädergesellschaft zählt.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Herr Grenda.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Herr Hintzsche, ich habe eine kurze Rückfrage zur Antwort zu Frage 1. Am Samstag sind ja definitiv keine Personalien aufgenommen worden, sondern es wurde nur deeskaliert. Gibt es eine logische Begründung, obwohl die Vorfälle am Samstag schwerwiegender waren als die am Sonntag, warum von diesen Personenkreisen keinerlei Personalien aufgenommen worden sind, sondern nur ein Platzverweis erteilt wurde von der Polizei nach den Vorkommnissen? – Danke.

(Unruhe – Ratsherr Raub [SPD]: Das musst du die Polizei fragen!)

Oberbürgermeister Geisel: Das ist Angelegenheit der Polizei, nicht der Kommune, Herr Grenda. Das ist Polizeitaktik. Ich frage den Ordnungsdezernenten. Ich glaube, dazu können wir vernünftigerweise nicht Stellung nehmen. Dazu müsste man den Polizeipräsidenten befragen.

Gibt es weitere Rückfragen? – Das ist nicht der Fall.

4 c)

Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion Sicherheit in Düsseldorfer Schwimmbädern

Vorlage 01/ 233/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Blumenrath.

Ratsherr Blumenrath (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist, glaube ich, schon so, dass eine Null-Toleranz-Strategie natürlich etwas besser umzusetzen wäre, wenn man die Namen tatsächlich dokumentieren würde. Aber in der Tat sieht die Aufgabe auch die CDU-Fraktion hier wahrscheinlich bei der Polizei. Deswegen ist es erst einmal ganz gut, dass der Stadtdirektor dieses Gespräch – ich glaube, es findet heute noch im Laufe des Tages statt – einberufen hat.

Aber auch wir sind über das, was dort passiert ist, schockiert. Immerhin fragt man sich tatsächlich: Wenn wir in ein Schwimmbad gehen, wie können wir eigentlich als Stadtgemeinschaft, die sowohl liberal als auch offen sein möchte, verschiedene Menschen in einem Schwimmbad sozusagen beschützen? Und wie können wir sicherstellen, dass die Menschen dort ohne Sorge ihren Nachmittag genießen können? Wir möchten aber vor allem auch darauf aufmerksam machen, dass die Menschen, die aufgefallen sind, dann eigentlich in unserem Schwimmbad nichts mehr zu suchen haben. Denn unsere Schwimmbäder haben ganz deutliche Rechtsformen, und die gelten

auch dort, und wer sich nicht daran hält, der darf sich dort unserer Auffassung nach einfach nicht mehr aufhalten. Das müssen wir sehr konsequent umsetzen.

Wir würden schon gern wissen, wie viele Menschen eigentlich in so ein Schwimmbad passen, um das eventuell, so sage ich einmal, ein bisschen vorausschauend zu lösen. Denn eines muss auch ganz klar sein: Die Schwimmmeister sind technisch sehr gut ausgebildete Personen. Sie haben mit der Wasserrettung ihre Erfahrungen. Aber ich glaube, es ist so oder so niemals Aufgabe der Schwimmmeister, tatsächlich in einer so eskalierenden Situation einzugreifen. Das kann nur die Polizei oder eben ein Sicherheitsdienst machen. Deswegen unsere Fragen, wie wir dieses Ziel in Zukunft gemeinsam erreichen können. Denn eines muss klar sein: Ein Schwimmbad dient der Erholung, und das müssen wir auch sicherstellen.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Blumenrath. – Herr Stadtdirektor, ich darf Sie erneut um die Beantwortung der Fragen bitten.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Gerade gewählt!)

– Tja, die Wahl haben Sie jetzt schon angenommen, das hilft ja nichts.

(Heiterkeit)

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Blumenrath!

Frage 1: Welche Maßnahmen plant die Bädergesellschaft in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, um Badegäste vor aggressiven Personen zu schützen?

Jetzt wiederholt sich leider die Antwort ein wenig, Herr Blumenrath. Ich kann es Ihnen nicht ersparen. Die Bädergesellschaft Düsseldorf arbeitet eng mit den zuständigen Polizeidienststellen und der Präventionsstelle Vorbeugung zusammen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bädergesellschaft Düsseldorf werden jährlich in Deeskalation, interkultureller Kompetenz, Umgang mit auffälligen Badegästen intensiv geschult. In den Düsseldorfer Bädern wird eine mit der Polizei abgestimmte Null-Toleranz-Strategie gegenüber Störern gefahren. Ebenso legt die Bädergesellschaft Düsseldorf großen Wert auf die geschulte Handlungskompetenz der Kolleginnen und Kollegen vor Ort in den Bädern.

Die in Düsseldorf neu entwickelte Schulung „Eigenschutz bei missglückter Deeskalation“ bildet die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich aus. An dieser Strategie wird weiter festgehalten. Zudem stimmt sich die Bädergesellschaft Düsseldorf regelmäßig – so auch nach den Geschehnissen am Wochenende – mit der Polizei ab.

Des Weiteren wird es heute einen kurzfristigen Termin der Bädergesellschaft Düsseldorf, der Polizei und der Verwaltung geben, um abzustimmen, ob zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen empfehlenswert sind. Herr Blumenrath, es werden die von Ihnen genannten Punkte an der Stelle auch Gegenstand der Erörterung sein.

Zu Frage 2: Wie kann sichergestellt werden, dass bereits auffällig gewordene Unruhestifterinnen und Unruhestifter keinen Zutritt mehr in Düsseldorfer Bädern erhalten?

Antwort: Die Bädergesellschaft Düsseldorf stellt Unruhestifterinnen und Unruhestifter bei Verstoß gegen die Haus- und Badeordnung ein Hausverbot aus. Dafür müssen der Bädergesellschaft die Personalien der Störer vorliegen. Nach Erteilung eines Hausverbots hat die Bädergesellschaft Düsseldorf die Möglichkeit, bei einem erneuten Verstoß gegen die Haus- und Badeordnung eine Strafanzeige zu stellen. Nach den Erfahrungen der Bädergesellschaft Düsseldorf führt ein

erstmaliges Hausverbot bereits dazu, dass die davon betroffene Person in der Regel nicht mehr auffällt.

Zu Frage 3: Wäre es sinnvoll, eine maximal verkraftbare Besucheranzahl für die einzelnen Bäder zu definieren, und wo liegen die Kapazitätsgrenzen?

Antwort: Eine Besonderheit gerade des Rheinbades ist es, dass flexibel auf hohe Besucherzahlen reagiert werden kann, da zusätzliche Flächen zur Verfügung stehen, die bei Bedarf geöffnet werden. Inwieweit die Definition einer Kapazitätsgrenze vor diesem Hintergrund sinnvoll ist, soll auch Gegenstand des heutigen Termins der Bädergesellschaft Düsseldorf, der Verwaltung und der Polizei sein.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Ich habe eine Wortmeldung von Herrn Rütz. Ihm folgt Herr Wiedon.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Herr Dezernent! Eine Nachfrage. Ich war gestern etwas verwundert, als ich in der Zeitung die Überschrift las: Rheinbad-Mob – Einsatz zu 100 Prozent erfüllt. – Da wird der zuständige Polizeivertreter gefragt, dass sich angesichts der Dimensionen der Eindruck aufdrängte, dass die Unruhestifter doch recht glimpflich davongekommen sind. Die Polizei oder der Polizeivertreter antwortet: Ziel war es, die angegangene Familie aus dem Freibad zu leiten und die Situation zu deeskalieren. Das ist den Kollegen vor Ort gelungen, und der Einsatz ist damit zu 100 Prozent erfüllt gewesen.

Teilt die Verwaltung diese Bewertung des Polizeieinsatzes? Und wie wird sie in den Gesprächen darauf drängen, dass vielleicht doch auch Personalienfeststellungen und eventuell Strafverfahren, wenn Straftaten vorliegen, eingeleitet werden?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Frage ist jetzt echt ein bisschen so: Wie bewertet die Stadt die Polizei? – Ratsherr Raub [SPD]: Was ist das denn für eine Frage?)

Oberbürgermeister Geisel: Ich denke, wir sollten bei dem Gespräch, das heute für 17 Uhr anberaumt ist, zunächst die Polizei fragen, was die maßgeblichen Erwägungen waren.

(Ratsherr Raub [SPD]: Eben!)

Es ist, glaube ich, nicht unsere Aufgabe, den Polizeieinsatz zu bewerten.

Ich habe noch Herrn Wiedon auf der Redeliste.

Ratsherr Wiedon (CDU): Herr Oberbürgermeister! Ich kann nur für mich als Mitglied des Aufsichtsrats der Bädergesellschaft sagen – genauso wie der Stadtdirektor dort Aufsichtsratsmitglied ist –, dass es uns, wenn man so etwas sieht und liest, natürlich alle nicht mit Freude erfüllt. Ich finde auch, dass man eine seriöse Aufbereitung der ganzen Sache machen muss, ohne dass es populistisch wird.

Ich habe tatsächlich auch noch einmal eine Nachfrage zu dieser möglichen Kapazitätsgrenze. Ich habe mir gar nicht vorstellen können, dass es keine Kapazitätsgrenze gibt. Wir definieren bei jeder Veranstaltung und jedem Veranstaltungsort eine Höchstgrenze, dann gibt es verkaufte Karten, und wenn ich sage, dass die Grenze erreicht ist, dann war es das; es sei denn, Menschen gehen heraus, dann kann ich wieder neue hineinlassen in dem Fall. Ich bin jetzt ich weiß nicht wie viele Jahre Mitglied des Aufsichtsrats. Mir wäre nie in den Sinn gekommen, dass es sozusagen open end ist. Vielleicht wäre es sinnvoll – das ist auch meine Frage – nicht nur die Fläche zu nehmen; denn im Rheinbad ist ja tatsächlich die Besonderheit, dass mögliche Fußballfelder auch mit genutzt werden können. Aber die Menschen gehen ja in ein Bad, um am Ende ins Wasser zu gehen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Oh! – Unruhe)

Das liegt ja irgendwie nahe.

Oberbürgermeister Geisel: Das wird ja in dem vorliegenden Fall gerade bestritten.

Ratsherr Wiedon (CDU): Es liegt ja irgendwie nahe, dass ich im Schwimmbad irgendwie das Gefühl habe: Ich möchte auch einmal ins Wasser.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD] – Heiterkeit von Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn ich jetzt sage: Ich habe aber soundso viele Hektar an Fläche, da können die sich überall verteilen – auf den Bildern, die Sie gesehen haben, sind die Menschen alle am Wasser. Deshalb meine ich, muss es ja irgendwie eine Besucherzahl in Relation zu der Wasserfläche geben.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Denn am Ende des Tages, wenn Sie das einmal teilen, könnte man zu der Erkenntnis kommen: In meiner Badewanne habe ich wahrscheinlich mehr Platz als in dem Bad. Deswegen ist meine Frage, ob man nicht nur die Gesamtfläche sehen sollte, sondern der Bezug die Wasserfläche ist und sich daraus eine gewisse Grenze ergibt, ob die Verwaltung das vielleicht nachvollziehen kann.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Stadtdirektor, da bekommen wir jetzt natürlich Probleme am Unterbacher See. Dort ist die Wasserfläche doch sehr groß.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau! – Heiterkeit)

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Wiedon! Ich hatte ja schon gesagt, dass das Thema der Kapazität und der Kapazitätsgrenze auch Gegenstand der heutigen Erörterung sein wird. Nur so ganz leicht tue ich mich abschließend nicht mit der Definition einer Norm, weil ich feststellen muss, dass zum Beispiel im Strandbad in Lörick am Wochenende mehr Personen waren bei durchaus vergleichbarer Wasserfläche. Dort war ein völlig friedliches Bild. Insofern sage ich einmal: Wir nehmen es mit in die Gespräche, aber für die Definition einer Norm im Rahmen der Ratssitzung, muss ich sagen, geht mir das ein bisschen zu weit.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich habe keine weiteren Fragen.

4 d)

Anfrage aus aktuellem Anlass der FDP-Fraktion

Vorfälle im Rheinbad

Vorlage 01/ 237/2019

Oberbürgermeister Geisel: Frau Dr. Strack-Zimmermann.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich finde das überhaupt nicht lustig, was dort passiert ist, und diese lustige Attitüde, die hier gerade aufkam, mag damit zu tun haben, dass in Strandbädern an sich gute Laune herrscht. Ich muss Ihnen aber sagen, dass mich und meine Fraktion das sehr umtreibt und ausgesprochen verängstigt insofern, als es nur der Höhepunkt ist. Wir kennen Zusammenrottungen in Straßenbahnen, am Hauptbahnhof, in der Altstadt, wir kennen das in Parkanlagen, auf Spielplätzen nachts. Ich finde, es ist jetzt genug. Uns reicht das jetzt. Wir dürfen gemeinsam nicht zulassen, dass hier eine

Minderheit eine Mehrheit tyrannisiert und dann passiert, dass die Mehrheit sich zurückzieht, wie es gerade gesagt wurde: Ich würde nicht mehr ins Schwimmbad gehen, ich würde nicht mehr da hingehen. – Ja, Leute, wo leben wir hier eigentlich? Ich möchte, dass Menschen ins Schwimmbad gehen können, –

(Beifall von der FDP sowie von Rats Herrn Dr. Fils [CDU] und Rats Herrn Blumenrath [CDU])

– ob da acht oder neun Bademeister sind. Früher gab es einen; da ging man auch hinein. Ob da zehn oder zwölf sind – es ist doch überhaupt nicht tolerabel und auch nicht der Grund. Wir müssen uns einfach klar sein – das kann man gar nicht oft genug sagen –, dass die Freiheit des Einzelnen da endet, wo die Freiheit des anderen beginnt, und sei es – um beim Bild zu bleiben –, dass einer anfängt, auf dem Badehandtuch des anderen herumzulatschen.

Die Frage, die sich uns stellt, ist, ob das Ganze organisiert ist. Das ist im Grunde genommen die Frage, inwieweit das organisiert ist, um Unruhe zu stiften, auch um uns hier auf den Plan zu rufen, um Leute zu verängstigen, um sich dann gegebenenfalls als Retter zu gerieren nach dem Motto: Wenn wir hier das Sagen haben, dann wird alles besser.

(Zuruf von Rats Herrn Auler [CDU] – Unruhe)

– Es ist ja schön, dass sich hier schon jemand angesprochen fühlt, wunderbar.

Deswegen unsere Fragen, inwieweit es geplante Aktionen sind, inwieweit sich gezielt zusammengerottet wurde. Wir haben auch lesen dürfen, dass für kommenden Samstag eine solche Aktion wieder geplant ist. Das heißt, dass von Zufälligkeiten gar keine Rede mehr sein kann. Wenn wir von 400 Leuten sprechen – von 400 Leuten! –, dann ist es nicht mehr der Zufallsgenerator, sondern dann hat es eine andere Qualität. Deswegen unsere Frage, ob die Verwaltung aus Gesprächen mit der Polizei weiß, ob es geplante Aktionen gibt, oder ob man gegebenenfalls auch den Staatsschutz einschaltet, damit nicht nur in unseren Bädern – ich sagte das: es ist nicht nur in Schwimmbädern, das war der Höhepunkt – etwas unternommen wird und auch etwas in diese Richtung gedacht wird.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Dr. Strack-Zimmermann. – Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Dr. Strack-Zimmermann!

Zunächst zu Frage 1: Kann die Verwaltung dem Rat einen kurzen Bericht über die Vorfälle am Samstag und am Sonntag im Rheinbad geben?

Antwort: Ich beginne mit dem Samstag, muss allerdings selbst auch dazu sagen, dass ich die mir geschilderten Vorfälle für erschreckend halte. Ab circa 16 Uhr bis 16.30 Uhr – wir reden von Samstag – konnte das Aufsichtspersonal im Rheinbad beobachten, wie sich vermehrt Gruppen von Jugendlichen bildeten. Gegen 17.10 Uhr gab es einen kreislaufbedingten Notfall, zu dem ein Rettungswagen gerufen wurde. Nach Beendigung des Rettungseinsatzes versammelte sich eine größere Gruppe von Jugendlichen im Bereich vor dem Sanitär- und Umkleidegebäude. Wie sich später herausstellte, handelte es sich um einen Streit von Jugendlichen mit einer Familie. Das Personal hat sich per Funkgerät informiert und abgestimmt. Situationsbedingt wurde telefonisch bei der Polizei um Unterstützung gebeten und bei diesem Notruf die Gefahr einer weiteren Eskalation der Situation betont. Einige Minuten später traf die Polizeistreife – also zwei Polizisten – ein, die sofort von den Jugendlichen umringt und auch attackiert wurde. Diese Polizisten haben nach Kenntnis der Bädergesellschaft Verstärkung angefordert. Diese traf in einer Stärke von geschätzten 40 bis 50 Beamten in wenigen Minuten im Bad ein. Die Einsatzkräfte der Polizei haben die Situation

schnell aufgelöst. Die Jugendlichen verlagerten sich zum Sprungbecken. Der diensthabende aufsichtführende Schwimmmeister konzentrierte seine Kollegen in Richtung des Schwimmmeisterraums. Die anwesende Gruppe, circa 300 bis 400 Personen, fing an, Mitarbeiter zu attackieren. Ein Stammgast warnte die Mitarbeiter, dass eine Attacke auf die Kollegen geplant sei. Die Aufsichtskräfte konnten sich rechtzeitig in den Schwimmmeisterraum zurückziehen. In der Folge wurden Einrichtungsgegenstände, unter anderem Stühle, ins Wasser geworfen und der Sprungturm gestürmt. In Absprache mit dem stellvertretenden Leiter Betrieb und dem Einsatzleiter der Polizei wurde der Badebetrieb über eine Mikrofonanlage beendet. Die Polizei unterstützte maßgeblich die Räumung des Bades, die circa eine Stunde dauerte. Schäden und Verletzte gab es nicht.

Zum Sonntag, den 30.06.2019: Bereits morgens früh ab circa 9.30 Uhr kam eine erste Polizeistreife zu einer Kontrolle ins Rheinbad. Das war die Absprache mit der Bädergesellschaft vom Samstag, dass am Sonntag auch unmittelbar ein enger Kontakt zur Polizei gehalten werden sollte. Zwischen der stellvertretenden Badleitung und dem Einsatzleiter der Polizei wurde vereinbart, dass das Rheinbad stündlich bei der Polizei anruft und das Aggressionspotenzial der anwesenden Jugendlichen schildert. Gegen 15.30 Uhr wechselte das Publikum: Familien gingen und Jugendliche betraten vermehrt das Bad. Um 17 Uhr rief das Aufsichtspersonal die Polizei, da sich fünf Jugendliche wiederholt nicht an die Haus- und Badeordnung hielten. Eine Fachangestellte für Bäderbetriebe sprach ein Hausverbot für die fünf Jugendlichen aus. Die Polizei begleitete die fünf Jugendlichen nach draußen. Dabei hat sich eine Traube von circa 100 Jugendlichen gebildet, die der Polizei folgten und diese beschimpften. Zeitgleich gab es einen Rettungswageneinsatz, der mit der beschriebenen Situation nichts zu tun hatte, aber eine Aufsichtskraft gebunden hat. Um circa 17.30 Uhr begann eine Rangelerei an der Außendusche im Umkleidebereich. Drei Aufsichtskräfte kümmerten sich darum und wurden von circa 150 Personen umringt. Eine Aufsichtskraft der Bädergesellschaft, die bei der Polizei am Eingang stand wegen der Aufnahme von Personalien, bekam den Zwischenfall mit und schickte die Polizei zur Rangelerei. Aufgrund geglückter Deeskalation der Bädermitarbeitenden musste die anwesende Polizei nicht mehr eingreifen. Die Verursacher des Streits konnten unerkannt in der Masse verschwinden. Das Aggressionspotenzial stieg merklich an. Um circa 19.10 Uhr kam es erneut zu einer Rangelerei im Umkleidebereich. Die Polizei war circa zwei Minuten später vor Ort und klärte die Situation. Nach Rücksprache mit dem Einsatzleiter der Polizei wurde der Badebetrieb ab 19.15 Uhr beendet und das Bad kontrolliert geräumt.

Zu Frage 2: Hat die Verwaltung Erkenntnisse darüber, ob die Provokationen der jungen Männer am Samstag und am Sonntag im Rheinbad spontane oder geplante Aktionen waren?

Antwort: Die Bädergesellschaft Düsseldorf steht in engem Austausch mit der Polizei. Derzeit können von der Bädergesellschaft keine Aussagen dazu getroffen werden. Richtig ist aber – das kann ich hier auch bestätigen –, dass es Hinweise gibt, dass man sich im Internet verabredet, um Party im Rheinbad zu machen. Das wird sicherlich auch Gegenstand der Erörterung heute mit dem Polizeipräsidenten sein müssen.

Zu Frage 3: Welche Maßnahmen ergreifen die Verwaltung und die Bädergesellschaft, um Vorfälle wie die von Samstag und Sonntag in Düsseldorfer Bädern zu verhindern?

Ich würde darauf verzichten, noch einmal die allgemeinen Punkte vorzulesen –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja!)

– und nochmals darauf hinweisen wollen, dass wir uns zu den zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen heute abstimmen werden. Meines Erachtens wird es – ich will nichts vorwegnehmen – in die Richtung gehen, dass wir im Bereich der Prävention, das heißt der gezielten Ansprache von Jugendlichen, etwas machen müssen.

Wir müssen, glaube ich, auch – das schildern alle Bädermitarbeiter – sehen, dass es an beiden Wochenendtagen ab einem bestimmten Zeitpunkt zu dem Besuch von Jugendlichen kam, die nicht typisches Publikum oder nicht allein typisches Publikum des Rheinbades sind. Es hat sich also wirklich spürbar etwas verändert. Zumindest ist es das, was mir die Mitarbeiter der Bädergesellschaft schildern. Wenn es organisierte Verabredungen an der Stelle gibt, dann ist es mit Sicherheit eine Aufgabe, die in den Bereich hineinfällt, den Frau Dr. Strack-Zimmermann benannt hat. Ich sage es einmal so: Das vordringliche Ziel muss es ja sein, dass wir die Bäder, die wir betreiben und bauen, die für Vereine, Schulen und Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt und insbesondere Familien sind, schützen, sodass sie keine Sorge haben, in ein Bad zu gehen. Insofern schließe ich auch nicht aus, dass heute ein Ergebnis sein wird, dass wir temporär das Thema eines Sicherheitsdienstes mitnehmen und auch anschieben. Denn die Berichte, die Sie gerade geschildert haben, haben mich in E-Mails und Anrufen verschiedener Bürgerinnen und Bürger erreicht, und es ist nicht tolerabel an der Stelle, dass das die Situation ist. Da müssen wir reagieren, und da müssen wir, glaube ich, auch im Interesse aller Düsseldorfer Familien reagieren. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Gibt es Rückfragen? – Herr Rohloff.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Stadtdirektor, vielen Dank für Ihre Ausführungen. Erlauben Sie mir eine Verständnisfrage. Ich finde Ihre Überlegungen gut, auch heute den Sicherheitsgipfel. Ich denke auch, dass wir zumindest temporär um die Schaffung von Kapazitätsgrenzen als auch von Sicherheitsdiensten vermutlich leider nicht herumkommen werden. Meine Frage wäre zu dem heute stattfindenden Sicherheitsgipfel: Beschränkt sich das ausschließlich auf das Rheinbad, oder sind dort auch die anderen Freibäder bis hin zum U-See – beim Zweckverband liest man ja heute medial, dass auch dort über einen Sicherheitsdienst nachgedacht wird –, also die anderen Freibäder, die nicht von der Bädergesellschaft betrieben werden, mit einbezogen oder werden zumindest die Empfehlungen da auch kurzfristig weitergetragen? Denn wenn man jetzt die Sicherheitslage durch einen Sicherheitsdienst am Rheinbad hochschraubt und es sich gegebenenfalls – was ja nicht auszuschließen ist – auch um Verabredungen handelt und dann der Fokus zu stark auf dem Rheinbad ist, besteht die Gefahr oder die Möglichkeit, dass es sich in ein anderes Schwimmbad verlagert. Um das auszuschließen, wäre das ein Wunsch.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Herr Rohloff, der Anlass für den Runden Tisch, den wir heute haben – andere sagen „Sicherheitsgipfel“ dazu –, sind die Ereignisse im Rheinbad. Wir würden aber dafür sorgen, dass es einen notwendigen Transfer gibt auch zum Zweckverband Unterbacher See; innerhalb der Bädergesellschaft zu den anderen Bädern muss man das nicht, weil die Bädergesellschaft mit am Tisch sitzt. Ich habe nur bisher keine vergleichbaren Schilderungen aus den anderen Bereichen. Insofern liegt der Schwerpunkt jetzt auf dem Thema Rheinbad.

Oberbürgermeister Geisel: Danke schön. – Herrn Simon habe ich noch.

Ratsherr Simon (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Beigeordneter, Sie haben eben ausgeführt, dass die jungen Leute sich verabredet haben zum Partymachen. Wenn das die Auffassung von Party ist, dann ist das schon sehr, sehr schräg.

Meine Frage geht aber an Sie, Frau Dr. Strack-Zimmermann.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein!)

Oberbürgermeister Geisel: Die Frage geht an die Verwaltung.

Ratsherr Simon (CDU): Nur an die Verwaltung?

Oberbürgermeister Geisel: Ja, das sind Anfragen an die Verwaltung.

Ratsherr Simon (CDU): Dann frage ich sie bilateral.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das ist sehr nett von Ihnen, aber ich will nicht vorgreifen! – Ratsherr Simon [CDU] geht zu Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP].)

Oberbürgermeister Geisel: Gut, Sie führen das bilateral zum Abschluss. – Herr Volkenrath.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Darüber, dass dies eine unerträgliche und unschöne Situation ist, glaube ich, haben wir Konsens und müssen das nicht weiter konkretisieren.

(Unruhe)

Oberbürgermeister Geisel: Darf ich um Ruhe und Aufmerksamkeit für Ratsherrn Volkenrath bitten?

Ratsherr Volkenrath (SPD): Der Polizeieinsatz wird das sicherlich darstellen; und da finde ich ausgezeichnet, dass wir die Sicherheitskonferenz heute um 17 Uhr mit allen Beteiligten haben. Ich weise aber auch noch einmal auf Folgendes hin, denn einige Zwischenfragen kamen mir zumindest komisch vor: Es war eine Situation von über 400 Menschen, wie gesagt wurde. Es ist aus meiner Sicht der Dinge in der Tat sehr richtig reagiert worden, dass also das zuständige Personal bis zu einer gewissen Grenze agiert hat und sich dann professionelle Hilfe geholt hat, die dann auch sehr schnell vor Ort war, es nicht weiter eskaliert ist, es keine Verletzungen gab, es in aller Ruhe abgehandelt worden ist. Ich muss sagen, das fand ich okay so. Das ist das Wesentliche, dass es keine Verletzungen und keine Eskalation gab und nichts weiter stattgefunden hat.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Was ist denn mit der Frage?)

Ich habe als langjähriger Freibadgänger und Schwimmer auch einige Gedanken dazu: Wenn in so einer außergewöhnlichen Situation – sehr heiß, sehr voll – da noch andere Menschen dabei sind, kann man sicherlich darüber nachdenken, die Kapazität zu reduzieren. Aber wenn wir jetzt 300, 400 oder 500 Leute vor der Tür haben, ist das natürlich auch sehr schwierig. Ich weise nur einmal als Gedanke darauf hin, das über Social Media, über Antenne Düsseldorf oder sonst etwas zu kommunizieren. Das wird sicherlich eine der Möglichkeiten sein.

Die andere Frage ist in der Tat: Auf die notwendige Qualifizierung und notwendige Kooperation des Personals – interkulturelle Kompetenz – ist schon hingewiesen worden. Ich hoffe aber und bin sicher, dass in der guten Zusammenarbeit der Sicherheitskräfte das gemeistert wird. Ich bin gespannt auf die entsprechenden Ergebnisse. – Danke schön.

(Zuruf von der CDU: Wo ist denn die Frage? – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Er hat die Frage vergessen; dann streichen wir das aus dem Protokoll!)

Oberbürgermeister Geisel: Die Frage war so gestellt, dass sie nicht beantwortet werden muss. Habe ich das richtig verstanden?

(Heiterkeit von der SPD)

Vielen Dank. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen.

5

Anfragen

5 a)

Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

Datenbasis für die Neufestsetzung der Kommunalwahlbezirke

Vorlage 01/ 132/2019

Oberbürgermeister Geisel: Ich darf zunächst darauf aufmerksam machen, dass ab jetzt 45 Minuten laufen. Ich befürchte, wir werden in der Zeit nicht sämtliche Anfragen beantworten können.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist aber schade! – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke] lacht.)

Wir werden uns beeilen. – Frau Hebeler.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Nach der Europawahl ist vor der Kommunalwahl. Dazu hat sich die Landesregierung von CDU und FDP einige Änderungen überlegt. Mit der Stichwahl ist ja so wie: rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln. Jetzt wurde sie mal wieder abgeschafft. Nach der Bewegung, die derzeit in der Parteienlandschaft ist, könnte das mit dem Wegfall der Stichwahl anders ausgehen, als sich das Schwarz-Gelb im Land so gedacht hat. Wir halten es nicht für zielführend, dass direkt im ersten Wahlgang unter Umständen mit 25 Prozent die neue Oberbürgermeisterin/die neue Landrätin gewählt werden könnte.

Unsere Anfrage bezieht sich allerdings auf eine andere, möglicherweise genauso gravierende Änderung, weil sie vor allem die Ämter für Statistik und Wahlen in arge Nöte bringt, da sie jetzt ganz schnell die Kommunalwahlbezirke, die Direktwahlkreise neu zuschneiden müssen und möglicherweise gar nicht so genau wissen, auf welcher Datenbasis und ob alle neu zugeschnitten werden müssen oder ob man nur etwas wegnimmt. Wie soll das also laufen? Wir erhoffen uns Aufklärung vom zuständigen Beigeordneten.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Zaum, ich bitte um die Beantwortung der Frage.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Hebeler! Ich beantworte die Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, Datenbasis für die Neufestsetzung der Kommunalwahlbezirke, wie folgt:

Frage 1: Wie viele Einwohnerinnen und Einwohner hatten die bisherigen Kommunalwahlbezirke zum Stichtag 30. April 2019 nach dem Melderegister jeweils (Bitte um tabellarische Darstellung)

- insgesamt
- ohne Berücksichtigung der Einwohnerinnen und Einwohner, die nicht Deutsche oder Deutscher im Sinne von Artikel 116 Absatz 1 des Grundgesetzes sind oder nicht die Staatsangehörigkeit eines Mitgliedstaats der Europäischen Union besitzen?

Antwort: Eine tabellarische Darstellung der Düsseldorfer Einwohnerinnen und Einwohner, sortiert nach Kommunalwahlbezirken, ist beigefügt. Die Liste ist aufgeteilt in Einwohnerinnen und Einwohner mit deutscher Staatsangehörigkeit und Staatsangehörigkeit eines Mitgliedstaats der Europäischen Union sowie der Anzahl aller Einwohnerinnen und Einwohner. Ich verzichte jetzt einfach auf die Verlesung der Liste. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Zaum. – Gibt es dazu Rückfragen? – Das ist nicht der Fall.

5 b)

Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler

Abarbeitung von Diebstählen von Kupferregenrohren am Schwanenhaus

Vorlage 01/ 166/2019

Oberbürgermeister Geisel: Frau Krüger, ein altbekanntes Thema, glaube ich.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir hatten schon in der Märzsession eine Anfrage bezüglich des Diebstahls der Kupferregenrohre gestellt. In der damaligen Anfrage hatten wir von vier Kupferregenrohren gesprochen, die gestohlen wurden. Nach unserer Anfrage, also nach dem 5. März, ist das sechste Kupferregenrohr gestohlen worden.

(Ratsherr Nicolin [FDP]: Hätten Sie mal nicht gefragt!)

In der Beantwortung der Anfrage von März stand als Antwort zu den Fragen 1, 2 und 3: „[...] auch künftigem Diebstahl entgegenwirkt.“ Das heißt, es war von der Verwaltung etwas geplant, was einem künftigen Diebstahl der Kupferregenrohre entgegenwirkt.

Sachstand heute ist, dass vor zwei Wochen wieder ein Kupferregenrohr angebracht wurde. Wir können dann zur nächsten Sitzung überlegen, ob das immer noch vor Ort ist oder ob es wieder gestohlen wurde.

Unsere Anfrage ist jetzt wieder bezüglich dieses Diebstahls: Welche konkreten Ergebnisse haben die Gespräche des Amtes für Gebäudemanagement mit der Unteren Denkmalbehörde gebracht? Welche Abarbeitungen beziehungsweise Konsequenzen haben schon stattgefunden? Welche Abarbeitungen beziehungsweise Konsequenzen werden noch bis wann vollständig stattfinden, sodass nicht wieder ein Kupferregenrohr von unseren Steuergeldern zum siebten oder achten Mal erneuert werden muss? – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Krüger. – Die Kämmerin übernimmt die Beantwortung.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Krüger, immer wieder gerne beantworte ich Ihnen Fragen zum Stand der Abarbeitung der Maßnahmen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist eine Lüge! – Ratsherr Hartnigk [CDU] lacht.)

Sie haben konkret gefragt: Welche konkreten Ergebnisse haben die Gespräche des Amtes für Gebäudemanagement mit der Unteren Denkmalbehörde gebracht?

Die Antwort lautet: Nach dem letzten Diebstahl der Kupferstahlrohre wurden diese zum Schutz des Blockbohlenverbandes der Fassade durch Kunststofffallrohre ersetzt. Diese Maßnahme ist der Unteren Denkmalbehörde umgehend angezeigt und von dort akzeptiert worden. Es wurden keine weiteren Auflagen zur Wahrnehmung des Denkmalschutzes gemacht.

Frage 2: Welche Abarbeitungen beziehungsweise Konsequenzen haben schon stattgefunden?

Frage 3: Welche Abarbeitungen beziehungsweise Konsequenzen werden noch bis wann vollständig stattfinden?

Antwort: Bereits nach den ersten Diebstählen wurden die Fallrohre durch Vernietung, Verlötung und den Einsatz von speziellen Verschraubungen verstärkt, um einen höheren Diebstahlschutz zu erreichen. Da diese Maßnahmen erfolglos waren, wurden letztendlich Kunststofffallrohre angebracht.

Zuletzt wurde danach versucht, die Rinne und das Traufblech zu stehlen. Konstruktiv bedingt können die Rinnen und Traufbleche, anders als die Fallrohre, nur schwer entwendet werden. Daher kam es bei dem Vorfall nur zu einer Beschädigung und nicht, wie Sie gesagt haben, zu einem Diebstahl. Diese Beschädigung konnte von einer Dachdeckerfirma beseitigt werden. Ein höherer Diebstahlschutz ist konstruktiv nicht möglich.

Sollten weitere Diebstahlversuche der Regenrinnen erfolgen, wird eine denkmalrechtliche Erlaubnis beantragt, auch die Kupferregenrinnen durch Kunststoffrinnen zu ersetzen, was ich übrigens sehr schade fände.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich auch!)

Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Gibt es Rückfragen? – Das ist nicht der Fall.

5 c)

Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Großtagespflege

Vorlage 01/ 167/2019

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Ich bitte um Beantwortung!)

Herr Dr. Wlecke bittet um die sofortige Beantwortung. Diese würde der Herr Stadtdirektor übernehmen, wenn er denn da wäre. Wo ist der Stadtdirektor?

(Ratsherr Figge [SPD]: Der feiert! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, oder arbeitet!)

Ich nehme an, er bereitet den Jour fixe mit der Polizei vor. Ich schlage vor, wir skippen den Punkt. Wir kommen wieder darauf zurück.

5 d)

Anfrage der Ratsfraktion Die Linke Angebot und Appell zur Flüchtlingshilfe an Kanzlerin Merkel

Vorlage 01/ 176/2019

Oberbürgermeister Geisel: Frau Kraft-Dlangamandla.

Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als wir diese Anfrage formuliert und ausgearbeitet hatten, konnten wir nicht ahnen, welche Dramatik das Thema Flüchtlinge, Rettung und Seenotrettung überhaupt bekommen konnte. Es war ja die letzten Monate sehr dramatisch: zunächst der Kapitän Claus-Peter Reisch, der in Malta festgesetzt worden ist, dem ein Verfahren droht, dann die Kapitänin Pia Klemp auf Sizilien und zuletzt Carola Rackete auf Lampedusa.

Unser Oberbürgermeister hat sich ja positioniert und bei einer Demonstration eine sehr, sehr gute Rede gehalten. Vielen Dank dafür. Vielen Dank an die eine Oberbürgermeisterin und die beiden Oberbürgermeister in NRW dafür, dass sie sich dieses Themas schon vor einiger Zeit angenommen

und diesen Brief geschrieben haben; sehr wichtig. Viele Städte haben sich mittlerweile angeschlossen und sagen: Wir nehmen Flüchtlinge auf, wir nehmen Gerettete aus dem Mittelmeer auf. – Alles sehr gut.

Jetzt wollen wir allerdings wissen, was Frau Merkel dazu gesagt hat beziehungsweise ob sie überhaupt darauf reagiert hat. Wir wollen wissen, wie viele Geflüchtete in dieser Zeit aufgrund dieses Briefes aufgenommen wurden, vielleicht auch nach der letzten Aktion, wie viele Geflüchtete oder aus dem Mittelmeer Gerettete jetzt in Düsseldorf aufgenommen werden.

Ein Problem sehen wir bei dieser positiven Haltung grundsätzlich, das ist das Bleiberecht dieser geflüchteten Menschen. Ja, wir haben es hier auch mit Abschiebungen zu tun. Können denn diese Menschen hier bleiben? – Wahrscheinlich nicht alle. Was passiert genau, damit diese Leute, die jetzt hier sind, keine Angst haben, dass sie wieder abgeschoben werden müssen, damit sie zur Ruhe kommen, Hilfe bekommen? Ich weiß von Situationen in Flüchtlingsunterkünften, wie abgeschoben wird. Sogar ganz dramatisch werden auch in Düsseldorf Leute aus den Wohnungen geholt. Ich weiß, dass es insgesamt eine sehr hohe Suizidrate von geflüchteten Menschen gibt, speziell Menschen aus Afghanistan, die Angst haben. Das ist unsere dritte Frage, die sich auf diese Thematik bezieht. – Wir bitten um Beantwortung der drei Fragen.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Kraft-Dlangamandla. – Herr Stadtdirektor, Sie wollen so nett sein und die Fragen beantworten.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren!

Zunächst zu Frage 1: Wie haben die Bundeskanzlerin Merkel beziehungsweise die Bundesregierung auf den Brief der drei Oberbürgermeister reagiert?

Antwort: Eine Reaktion ist bislang ausgeblieben.

Zu Frage 2: Wie viele zusätzliche Geflüchtete hat die Stadt Düsseldorf aufgrund des Briefes aufgenommen?

Antwort: Keine, da die EU-Staats- und Regierungschefs sich bisher noch nicht auf einen europäischen Verteilungsschlüssel für die aus Seenot Geretteten einigen konnten.

Frage 3: Wie setzen sich die Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Düsseldorf beziehungsweise der Oberbürgermeister im Aufsichtsrat des Flughafens Düsseldorf dafür ein, dass vom Flughafen Düsseldorf aus keine Abschiebungen mehr stattfinden, insbesondere in Kriegsgebiete wie zum Beispiel Afghanistan?

Antwort: Die Entscheidungen für oder gegen Abschiebungen sind Angelegenheiten des Bundes, die zur Durchführung entsprechender Maßnahmen Flüge bei privaten Airlines beauftragen. Der Flughafen Düsseldorf hat auf die entsprechenden Vorgänge bei den Bundes- und Landesbehörden sowie bei den Fluggesellschaften insofern keinen Einfluss. Die Aufgaben des Flughafens beschränken sich in aller Regel auf seine Funktion als Infrastruktur. Der Aufgabenbeziehungsweise Zustimmungskatalog der Satzung des Flughafens sieht eine solche Befassung des Aufsichtsrats auch nicht vor.

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es Rückfragen? – Nein.

Fortsetzung 5 c)

Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler

Großtagespflege

Vorlage 01/ 167/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wir kommen noch einmal zurück zum Tagesordnungspunkt 5 c). Da bat die Fraktion Tierschutz Freie Wähler um sofortige Beantwortung zum Thema Großtagespflege. – Erneut der Stadtdirektor.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren!

Zu Frage 1: Aus welchen Gründen müssen Tagespflegepersonen in Großtagespflegen 45 Stunden in der Woche arbeiten, werden aber gemäß Gruppenform 2 mit zehn Kindern und 35 Stunden bezahlt?

Antwort: Die Kindertagespflege in Düsseldorf zeigt in ihrer Ausgestaltung im Gesamtbild einen hohen Qualitätsstandard. Dies wurde durch kontinuierliche Weiterentwicklung und Anpassung der Rahmenbedingungen an aktuelle Entwicklungen erreicht. Dies gilt auch für die seit dem 1. August 2014 geltende pauschalierte Förderung für Großtagespflegestellen, mit der ein Anreizsystem für die Gründung von Großtagespflegestellen geschaffen wurde.

Als Berechnungsgröße und lediglich als Berechnungsgröße diente die Kindpauschale in einer Kindertageseinrichtung in der Gruppenform T2 – das heißt zehn Kinder im Alter von vier Monaten bis drei Jahre – für 35 Stunden pro Woche. Die Abstufung zu 35 Stunden wurde vorgenommen, da es sich im Vergleich zu einer Betreuung in einer Kindertageseinrichtung um unterschiedliche Betreuungssysteme mit unterschiedlichen Qualitätsanforderungen handelt.

In einer Kindertagesstätte arbeiten Erzieherinnen und Erzieher, die eine dreijährige Ausbildung durchlaufen müssen, bevor sie diese Berufsbezeichnung tragen müssen. Die Ausbildung einer Tagesmutter ist mit jener einer professionellen Erzieherin oder eines Erziehers nicht zu vergleichen. Eine Basisqualifikation und an jene anschließende Fortbildungen vermitteln dem Personal der Tagespflege ihre Fähigkeiten.

Die Kindertagespflegepersonen sind selbstständig tätig und bestimmen selbst, in welchem Umfang sie die Kinderbetreuung anbieten möchten. Die am häufigsten formulierten Angebote liegen zwischen 40 und 45 Betreuungsstunden pro Woche. Dieser Betreuungsumfang ist für die Tagespflegeperson mit der höchstmöglichen Pauschale verbunden. Es besteht jedoch keine Verpflichtung, 45 Stunden anzubieten. Die Entscheidung darüber liegt in der Autonomie der jeweiligen Tagespflegeperson.

Zu Frage 2: Warum wurden die Erhöhungen gemäß § 19 KiBiz seit 2014/2015 in Verbindung mit der Düsseldorfer Kindertagespflegerichtlinie, hier Ziffer 8.3, nicht auf Großtagespflegen angewandt?

Antwort: Die Richtlinie zur Förderung von Kindern in Kindertagespflege der Stadt Düsseldorf trat mit Wirkung vom 20.10.2015 in Kraft. Die Pauschalen wurden seinerzeit festgeschrieben. Eine Dynamisierung analog zum Kinderbildungsgesetz ist im Ratsbeschluss vom 03.07.2014 nicht vorgesehen.

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Ich verstehe nichts; es ist so laut hier!)

Zu Frage 3: Welche konkreten Schritte, Maßnahmen, Überlegungen sind seitens der Fachverwaltung bis wann in der praktischen Umsetzung, damit Tagespflegepersonen in

Großtagespflegen genauso wertgeschätzt werden und Eltern ihre Kinder in diesen Einrichtungen auch weiterhin gut untergebracht wissen?

Antwort: Damit Eltern ihre Kinder in der Großtagespflegestelle gut untergebracht wissen, erfolgt ein kontinuierlicher Qualifizierungsprozess der Tagespflegepersonen durch eine tätigkeitsbegleitende Fort- und Weiterbildung, die Teilnahme an begleiteten fachlichen Austauschtreffen für Tagespflegepersonen, Supervision sowie durch fachliche Einzelberatung durch die Fachberatungsstellen. Die Teilnahme an Fortbildungen ist für die Tagespflegepersonen verpflichtend. Zur Verlängerung der Pflegeerlaubnis nach fünf Jahren sind 50 Unterrichtsstunden nachzuweisen. Regelmäßig nachzuweisen ist die Auffrischung des Erste-Hilfe-Kurses und Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Kinderschutz.

Die Stadtverwaltung finanziert 43 Fachberatungen zur Eignungsfeststellung, Beratung und Vermittlung in Tagespflegestellen. Es finden mit den zuständigen Fachberatungen regelmäßige Arbeitskreise zu pädagogischen Inhalten und zur Qualitätsentwicklung statt.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat sich zudem erfolgreich um die Teilnahme am Bundesprogramm „ProKindertagespflege“ beworben. Ziel des Projektes ist eine noch bessere Qualifizierung von Tagespflegemüttern und -vätern, die Verbesserung der Arbeits- und Rahmenbedingungen und die Stärkung der Zusammenarbeit mit den kommunalen Stellen.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Ich bin darauf hingewiesen worden, es sei relativ laut, was aus dem Lautsprecher komme.

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Nein, hier ist es zu laut! – Ratsherr Schreiber [SPD] weist auf den Plenarsaal. – Ratsherr Schreiber [SPD]: Das, was die Kollegen hier veranstalten!)

Entschuldigung, dann würde ich sehr darum bitten, dass man innerfraktionelle Besprechungen nicht im Plenarsaal führt, sondern im Forum.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Aber immer zum Thema!)

– Das mag ja zum Thema sein, aber Sie können nicht gleichzeitig eine innerfraktionelle Besprechung führen und den Ausführungen lauschen. Selbst multitaskingbegabte Frauen dürften jedenfalls bei dieser Lautstärke ein Problem haben.

Gibt es Rückfragen zu diesem Thema? – Das ist nicht der Fall.

5 e)

Anfrage der Ratsfraktion Die Linke Düsseldorfer Straßenordnung

Vorlage 01/ 177/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Pfundner, Sie haben das Wort.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Linke hat im Jahre 2018 ein Rechtsgutachten zu § 6 der Straßenordnung in Auftrag gegeben. Das Anwaltsbüro Prigge hat dieses Gutachten erstellt. Wir hatten das dann der Verwaltung zur Verfügung gestellt. Nach etwa einem halben Jahr hat sie aufgrund einer Anfrage von uns reagiert und festgestellt in der Antwort, dass § 6 der Düsseldorfer Straßenordnung vollumfänglich mit höherrangigem Recht vereinbar ist.

Nach Einschätzung vom Anwaltsbüro Prigge ist § 6 der Straßenordnung in großen Teilen rechtswidrig, und wir sind nach wie vor der Auffassung, dass mit dem Gutachten der Verwaltung diese Auffassung nicht widerlegt wurde. Wir haben aber in dem Gutachten einige Dinge entdeckt, wozu wir nachfragen wollen.

Zum einen wollen wir wissen: Welche konkreten gerichtlichen Hinweise wurden von der Verwaltung zum Anlass genommen, die Straßenordnung im Laufe der Jahre zu ändern und anzupassen?

Zweitens: Wie viele Beschwerden der Rheinbahn haben in den letzten drei Jahren dazu geführt, dass an Rheinbahnhäuschen kontrolliert wurde?

Und bei wie vielen Junggesellenabschieden wurde aufgrund von Grölen in den letzten drei Jahren die Düsseldorfer Straßenordnung vom OSD angewandt?

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Pfundner. – Herr Zaum, ich bitte um die Beantwortung der Anfrage.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Pfundner! Vielleicht eine Vorbemerkung: Sie haben das Rechtsgutachten von Rechtsanwalt Prigge mehrfach hier im Rahmen einer Ratssitzung angeführt, ohne dass ich eine Kenntnis davon hatte. Ich hatte Sie gebeten: Stellen Sie es mir doch einmal zur Verfügung. – Es war damit allerdings nicht verbunden, in irgendeiner Art und Weise eine Bewertung abzugeben, die wir aber in der Tat gemacht haben, um das noch einmal klarzustellen.

Ich beantworte die Anfrage der Ratsfraktion Die Linke zur Düsseldorfer Straßenordnung wie folgt:

Frage 1: Welche konkreten gerichtlichen Hinweise wurden von der Verwaltung zum Anlass genommen, die Straßenordnung zu ändern und anzupassen?

Antwort: Gerichtliche Hinweise, die von der Verwaltung zum Anlass hätten genommen werden müssen, die Straßenordnung zu ändern und anzupassen, hat es in der Vergangenheit nicht gegeben.

Klarstellend ist zu den Ausführungen in der Ratssitzung vom 07.03.2019 anzumerken, dass die Verwaltung selbstverständlich die Rechtsprechung zu den in den Normen der Düsseldorfer Straßenordnung, aber auch vergleichbarer Satzungen anderer Städte, geregelten Sachverhalten sorgfältig verfolgt und hinsichtlich eventueller Anpassungsnotwendigkeiten auswertet. Diese haben sich bisher nicht ergeben. Im Gegenteil hat das Verwaltungsgericht Düsseldorf in einem Urteil vom 23.05.2018 zum Alkoholverbot in der Duisburger Innenstadt eine dem § 6 der Düsseldorfer Straßenordnung nahezu inhaltsgleiche Norm der dortigen Sicherheits- und Ordnungsverordnung ausdrücklich als rechtmäßig bewertet.

Frage 2: Wie viele Beschwerden der Rheinbahn haben in den letzten drei Jahren dazu geführt, dass an Rheinbahnhäuschen kontrolliert wurde?

Antwort: Wie bereits in der Ratssitzung vom 07.03.2019 ausgeführt, hat es keine Beschwerden der Rheinbahn bei der Verwaltung, jedoch einschlägige Beschwerden der Fahrgäste bei der Rheinbahn gegeben. Fallzahlen liegen der Verwaltung hierzu keine vor. Die bei der Rheinbahn vorliegenden Beschwerden hatten jedoch den früheren Vorstandsvorsitzenden veranlasst, den Ordnungsdezernenten um entsprechende Kontrollen zu bitten. Diese Bitte wurde in einem persönlichen Gespräch – nicht nur Gespräch; ich habe es auch schriftlich – vom derzeitigen Vorstandsvorsitzenden bestätigt und wiederholt.

Frage 3: Bei wie vielen Junggesellenabschieden wurde aufgrund von Grölen in den letzten drei Jahren die Düsseldorfer Straßenordnung angewandt?

Antwort: Soweit ordnungsbehördliche Maßnahmen wegen Verstoßes gegen das in § 6 der Düsseldorfer Straßenordnung normierte „mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindernde oder belästigende Verhalten“ mittels Grölen durchgeführt werden, so wird jedenfalls statistisch nicht erhoben, ob es sich bei den Störern um Teilnehmer an einem Junggesellenabschied handelt. Die meisten Maßnahmen beschränken sich im Übrigen auf Ermahnungen und Aufforderungen, die Störungen zu unterlassen. Unter dem Gesichtspunkt der Opportunität ist dabei für den Altstadtbereich das insgesamt höhere Geräuschniveau zu berücksichtigen. Statistische Erfassungen zu den konkreten Anlässen für solche niedrigschwelligen Maßnahmen erfolgen nicht.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Zaum. – Herr Pfundner.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Zaum, vielen Dank für die Beantwortung. Das Thema wird noch öfter hier in einem Gespräch hervorgerufen. Mich hat Ihre Einleitung ein bisschen verwirrt, weil Sie sagten, das war Ihnen nicht bekannt. In der Antwort vom 7. März schreiben Sie zu Frage 1: „Ja, das Gutachten wurde dem Rechtsamt bereits im August 2018 zur Prüfung zugeleitet mit dem Ergebnis, dass sämtliche von Herrn Rechtsanwalt Prigge erhobenen Einwände“ und so weiter nicht stimmen. Also im August hatten Sie das. Ob Sie das persönlich hatten, da müssen Sie im Amt schauen, ob es auch entsprechend weitergeleitet wurde.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank für den Hinweis. Mir ist auch erinnerlich, dass es der Verwaltung vorliegt, ehrlich gesagt. – Frau Frey.

Ratsfrau Frey (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist tatsächlich so, dass wir in den letzten Monaten häufiger über diese Straßenordnung noch einmal gesprochen haben, dass es da einige Unzufriedenheiten gibt. Ich möchte gern fragen, inwieweit es denkbar ist, Herr Zaum, Herr Oberbürgermeister, dass man mal ein Treffen mit den Fraktionen arrangiert, in dem man dieses Thema vielleicht im kleinen Kreis noch einmal bespricht und in welche Richtung man denn weiter denken könnte. Man kann natürlich sagen, es ist alles in Ordnung, man muss nichts ändern, aber wenn es doch immer wieder sehr viele Interventionen gibt, finde ich, macht es Sinn, darüber einmal zu sprechen. Das muss jetzt nicht so eine Ratsversammlung oder ein Ausschuss sein. Ich denke, man könnte mal so ein kleines Gespräch arrangieren. Wie sehen Sie dafür die Möglichkeiten?

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und vereinzelt der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Dafür gibt es ja auch einen Ausschuss, wenn man ehrlich ist. – Christian, bitte.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Frey! Ich bin offen für diese Gespräche. Ich hatte auch im letzten Jahr, soweit ich mich erinnere, insbesondere mit den Ampelfraktionen ein konstruktives und offenes Gespräch zur Düsseldorfer Straßenordnung beziehungsweise zur rechtlichen Beurteilung der Düsseldorfer Straßenordnung und zu der entsprechenden Sinnhaftigkeit der Regelungen geführt, auch mit einer Einschätzung des Lagebilds. Wie immer muss man sich entsprechend Einsatzlagen anschauen und auch Veränderungen prüfen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt würde ich tatsächlich sagen, dass die Düsseldorfer Straßenordnung ein sinnvolles Element und eben auch rechtmäßig ist. Ich stehe aber selbstverständlich immer für Gespräche und Hinweise in diesem Bereich zur Verfügung.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Wir sind aber nicht in der Ampel! Wir waren da nicht dabei!)

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es weitere Fragen? – Das ist nicht der Fall.

5 f)

Anfrage der CDU-Ratsfraktion

Digitalisierungsmarathon im Schnecken tempo

Vorlage 01/ 183/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Simon.

Ratsherr Simon (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Unsere Anfrage befasst sich mit der Umsetzung des Digitalisierungsverfahrens für Düsseldorf. Wir haben eine relativ provokante Überschrift gewählt: „Digitalisierungsmarathon im Schnecken tempo“. Das zeigt schon, dass wir mit der Geschwindigkeit, wie Digitalisierung hier in Düsseldorf gelebt wird, nicht unbedingt einverstanden sind.

Wenn man an Digitalisierung denkt, denkt man an Geschwindigkeit, an Dynamik, an Vorteile für die Bürgerinnen und Bürger. Ich nenne hier verkürzte Termine und Wartezeiten, Behördengänge, die digital erledigt werden können rund um die Uhr. Die Menschen sollen von der Couch, aus dem Park, vom Balkon aus ihre Geschäfte mit der Verwaltung erledigen können. Was erleben wir stattdessen? – Lange Schlangen vor dem Straßenverkehrsamt, ein schlechtes Formularangebot.

Bereits mit dem C64 aus den 80er-Jahren konnte man das erledigen. Da konnte man ein Formular ausdrucken, man musste es ausfüllen und mit der Post dann zur Verwaltung schicken. Das haben wir heute auch. Also der C64 konnte das. Heute müsste das mit dem Smartphone eigentlich alles ganz anders gehen.

Verbesserung der Arbeitsprozesse für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung: Die E-Akte sollte längst eingeführt werden. Jetzt müssen wir den Launch noch einmal verschieben. Das ist alles misslich. Die Stadt ist insgesamt zu langsam. Viele Probleme bestehen weiter.

Seit 2017 gibt es das Onlinezugangsgesetz des Bundes, das uns bis 2022 dazu verpflichtet, die digitalen Angebote oder die Verwaltungsleistungen über die Verwaltungsportale online erledigen zu können. Da stellt sich die Frage: Werden wir das schaffen? Wie sind wir da auf dem Weg? Das bringt uns auch zu dieser Anfrage hier. Welche Fortschritte beim Serviceportal der Landeshauptstadt haben sich nach dem Sachstandsbericht des Digitalisierungsfahrplans im letzten Jahr ergeben? Gibt es einen zusätzlichen Digitalisierungsfahrplan zur Termin- und Ressourceneinsatzplanung? – Deshalb bitten wir hier um Beantwortung.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Simon. – Herr Professor Dr. Meyer-Falcke.

Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Ratsherr Simon! Die Anfrage der CDU-Ratsfraktion „Digitalisierungsmarathon im Schnecken tempo“ beantworte ich seitens der Verwaltung wie folgt:

Frage 1: Wie ist der aktuelle Sachstand beim städtischen Digitalisierungsfahrplan?

Antwort: Der Digitalisierungsfahrplan der Landeshauptstadt Düsseldorf ist eines der Ergebnisse von Verwaltung 2020. Ziel ist der Aufbau und der Umbau einer gut funktionierenden Verwaltung zu einer zeitgemäßen und gut funktionierenden Verwaltung. Wie bei jedem Integrationsprozess mag es an der einen oder anderen Stelle den Anschein geben, dass es nicht so forsch vorangeht, wie man es sich wünscht. Dennoch liegen wir gut in der Zeit.

Im Rahmen des Projektes Verwaltung 2020 wurden verwaltungsweit über 90 Maßnahmenideen entwickelt, deren Umsetzung eine stärkere IT-Unterstützung und Digitalisierung erforderlich machen. Diese Digitalisierungsmaßnahmen wurden im Hauptamt ausgewertet und strukturiert

aufbereitet. Eingebettet in die digitale Strategie ist der Digitalisierungsfahrplan, der gesamtstädtische Ansatz zur Umsetzungsplanung.

Der Digitalisierungsfahrplan wird quartalsweise aktualisiert und im Intranet zur Verfügung gestellt. Der aktuelle Stand mit Datum vom 03.07.2019 ist in der Rubrik „Aktuelles/News/Projekt Verwaltung 2020/Digitalisierungsfahrplan“ abrufbar.

Digitalisierungsprojekte, die bereits gut laufen, sind zum Beispiel die Bereitstellung eines Open-Data-Portals unter <https://opendata.duesseldorf.de/> sowie die Bereitstellung von Selfservice-Terminals für Onlinedienste in den Bürgerbüros. Die eingerichteten Terminals in den Bürgerbüros Benrath, Bilk, Eller, Garath, Kaiserswerth, Oberkassel, Rath sowie dem Dienstleistungszentrum am Hauptbahnhof werden von den Bürgerinnen und Bürgern gut angenommen. Am morgigen Freitag wird das nächste Terminal an der Heinrich-Heine-Universität in Betrieb genommen.

Bei einigen Projekten ergaben sich zeitliche Verschiebungen. Zum Beispiel lernten wir aus den erfolgreichen Piloten der E-Akte, dass eine andere Projektstruktur die ambitionierte Zielsetzung besser unterstützt. Somit sind wir weiterhin planmäßig bei der Einführung der E-Akte. Von einer Neuplanung, wie zuletzt im POA ständig behauptet, kann nicht die Rede sein.

Frage 2: Welche Fortschritte haben sich beim Serviceportal der Landeshauptstadt seit letztem Jahr ergeben, und wie und wann wird insbesondere sichergestellt, dass medienbruchfreie Formulare online nutzbar sind, damit die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihrer Arbeit entlastet werden?

Antwort: Seit Produktivsetzung des Portals wurden nachfolgende Angebote integriert – in alphabetischer Reihenfolge:

- das sogenannte Brexit-Formular, die Beantragung eines Aufenthaltstitels,
- die „Flinke Pedale“, die Zustellung von Ausweis- und Passdokumenten,
- die Kanalplanauskunft für Gewerbe,
- die Onlineanhörung beim Bußgeldbescheid oder auch
- die überarbeitete Onlineterminvereinbarung in publikumsintensiven Bereichen, zum Beispiel Elterngeld und Hygienebelehrung.

Die neuen Dienste werden sehr gut angenommen. Die Onlinequoten der bereits etablierten Angebote Bewohnerparkausweis und Urkundenservices liegen bei 74 Prozent und 34 Prozent. Darüber hinaus werden kurz- bis mittelfristig folgende Dienste angeboten:

- Ausweitung der Onlinebezahlfunktionen, zum Beispiel Lastschriftmandat für wiederkehrende Forderungen,
- Ersatzmarke für Hundesteuer,
- Geoshop: Luftbilder, Karten und Pläne,
- der Handwerkerparkausweis,
- die Onlineanmeldung bei der Musikschule,
- das Onlineknöllchen und
- die Gebühren und Onlineanmeldung bei der Stadtbücherei.

Des Weiteren sind die nachfolgenden Angebote in Planung und technischer Umsetzungsprüfung:

- Baugenehmigung,
- Düsseldorfpass,
- Ehrenamtskarte, zum Beispiel in Zusammenarbeit mit der Staatskanzlei und gegebenenfalls der Stadt Köln,
- die Familienkarte,
- das Reitkennzeichen,

- die Schülerfahrkosten,
- der Schwerbehindertenausweis,
- die Verpflichtungserklärung bei Amt 54 und
- weitere Ausnahmegenehmigungen, zum Beispiel die Parkgenehmigungen für Ärztinnen und Ärzte.

Das mit einer externen Agentur für Düsseldorf erarbeitete Serviceportal-Design findet auch großen Zuspruch bei anderen Städten und Gemeinden, die ebenfalls auf die Portallösung der regioIT setzen. Das ist sozusagen die Aachener Schwester zur ITKR. Im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit wird das Design den Interessenten zur Verfügung gestellt.

Bei der Entwicklung von medienbruchfreien Onlinediensten, zum Beispiel Formularen, bedarf es intensiver Abstimmungen mit allen Beteiligten hinsichtlich Prozessgestaltung, Zugriff auf vorhandene Daten, zum Beispiel Register, und technischer sowie rechtlicher Umsetzungsmöglichkeiten. Herausforderungen ergeben sich insbesondere bei Unterschriftserfordernis und technischen sowie organisatorischen Schnittstellen.

Gerade bei Dienstleistungen aus dem Einwohnermeldewesen und Zulassungswesen, die zu den am häufigsten nachgefragten Verwaltungsdiensten gehören – das sind immerhin fast 1 Million Vorgänge pro Jahr –, werden Onlinelösungen zurzeit erschwert. Es mangelt zum einen an bundesrechtlichen Vorgaben. Nur durch Veränderungen auf Bundesebene können wir eine tatsächlich große Anzahl an Fachverfahren medienbruchfrei umsetzen. Wir als Kommune pochen sehr auf diese Veränderung. Leider sind teilweise Bundesgesetze noch so formuliert, dass eine Unterschrift erforderlich ist, etwa beim Elterngeldantrag. Umso erfreulicher ist es, dass in der vergangenen Woche beim nationalen IT-Planungsrat eine durch den Deutschen Städtetag initiierte Vorlage mit konkreten Handlungsanforderungen vorgestellt wurde, die maßgeblich durch die Landeshauptstadt Düsseldorf erstellt und von weiteren Städten mitgetragen wurde. Jetzt muss der Bund nachziehen und die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes bis zum Jahre 2022 tatsächlich ermöglichen.

Zum anderen mangelt es an technischen Schnittstellen zwischen dem Serviceportal und den eingesetzten Fachverfahren. Trotz intensiver Krisenkommunikation mit dem bundesweit etablierten Fachverfahrenshersteller, der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern, konnten für den Bereich Einwohnermelde- und Zulassungswesen noch keine durchgängig digitalen Lösungen zur Verfügung gestellt werden. Die hier angebotenen Onlinedienste sind im Serviceportal nur mit manueller Nachbearbeitung, das heißt einem Medienbruch, umsetzbar. Dieses verursacht Mehraufwände im Fachbereich gegenüber einer grundsätzlich möglichen voll digitalen Lösung. Die Landeshauptstadt stimmt sich weiter eng mit dem Verfahrenshersteller ab, um die Bereitstellung von Onlinediensten, wie etwa der Meldebescheinigung, ohne manuellen Mehraufwand zu realisieren.

Frage 3: Wurde zwischenzeitlich für das Serviceportal ein zusätzlicher Digitalisierungsfahrplan mit Termin- und Ressourceneinsatzplanung erstellt? Wenn ja: Bitte möglichst Projektpläne vorlegen, ansonsten auflisten nach Umsetzungspriorität, Maßnahmenbeschreibung, zeitlichem Rahmen und Ressourceneinsatz. Wenn nein: Wann und durch wen wird der Fahrplan erstellt und den politischen Gremien vorgestellt?

Antwort: Der hohe Betreuungsaufwand, den das Serviceportal im operativen Bereich auslöste, war nicht absehbar. Die hier in den vergangenen Monaten gesammelten Erfahrungen wurden inzwischen ausgewertet und fließen in den weiteren Ausbau des Serviceportals mit ein. Das Konzept zur Weiterentwicklung wird aktuell durch die Verwaltung, hier insbesondere durch den CDO und das Hauptamt, ausgearbeitet. Es ist geplant, dieses nach der Sommerpause vorzustellen. Folgende Themen sind dabei im Fokus: der Ausbau und die Einbindung weiterer Fachverfahren, die Internationalisierung und weitere Entlastungen im Bereich der Bürgerservices. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Professor. – Herr Simon hat die Anfrage gestellt, er darf als Erster, dann sind Herr Cardeneo und Herr Grenda an der Reihe.

Ratsherr Simon (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Professor Meyer-Falcke, vielen Dank für die Beantwortung der Fragen. Sie haben eben ausgeführt, dass 90 Maßnahmen identifiziert worden sind. Ich wollte Sie jetzt eigentlich nicht weiter bemühen, habe dann „Digitalisierungsfahrplan“ in die Düsseldorfer Suchmaske eingegeben. Ich bin leider nicht fündig geworden. Vielleicht können Sie noch kurz ausführen, wie viele dieser 90 Maßnahmen jetzt mit einem positiven Smiley-Häkchen oder so schon belegt werden können.

Zudem sei die weitere Frage gestattet: Die Serviceleistungen, die die Bürgerinnen und Bürger an den Terminals in Anspruch nehmen können, wann kann man die auch von zu Hause in Anspruch nehmen?

Oberbürgermeister Geisel: Herr Professor.

Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke: Herr Oberbürgermeister! Herr Ratsherr Simon, ich habe jetzt bewusst den Digitalisierungsfahrplan mit nach vorn genommen.

(Der Redner hält ein Dokument hoch.)

Es sind, wenn Sie es genau wissen wollen, 18 Seiten eng bedruckte Papiere. Ich rege an, dass wir das im dafür zuständigen Personal- und Organisationsausschuss, der auch für IT zuständig ist, im Detail besprechen und gegebenenfalls diskutieren.

Zur Frage: Wann kann die Bürgerin oder der Bürger endlich alle Dienstleistungen der Stadtverwaltung von zu Hause in Anspruch nehmen?

(Zuruf von Ratsherrn Simon [CDU])

Sie können sicher sein, dass uns als Verwaltung sehr viel daran gelegen ist, dass möglichst sämtliche unserer Dienstleistungen – ich habe vorhin schon einmal ein Mengengerüst genannt: mehr als 1 Million Dienstleistungen – ohne Medienbruch online von zu Hause abgewickelt werden können. Jetzt spricht nicht der IT-Dezernent, sondern der Personaldezernent: Ich habe vor dem Hintergrund der Entwicklung – „demografischer Wandel“ und „Fachkräftemangel“ als Stichworte – sicherlich wachsende große Probleme, entsprechend viel Personal zu bekommen. Wir haben also selbst eine hochgradig verwaltungsintrinsische Motivation, die Prozesse digitalisiert zu bekommen.

Ich habe aber in meiner Antwort vorhin zwei wesentliche Punkte angesprochen. Zum einen: Sie haben das OZG – das Onlinezugangsgesetz, für all diejenigen, die nicht in der Materie drin sind – angesprochen. Das Onlinezugangsgesetz ist ein Bundesgesetz, das nicht als Normadressat die Kommunen adressiert, sondern nur die Länder. Das Onlinezugangsgesetz des Bundes verlangt bis 2020 zur Verfügung gestellte Onlinedienstleistungen. Da können wir uns entspannt zurücklehnen, denn „Onlinedienstleistungen zur Verfügung stellen“ heißt – jetzt mache ich es ein bisschen rabulistisch –: Schreiben Sie mir eine Mail, dann schauen wir mal, was mit dem, was Sie in der Mail geschrieben haben, tatsächlich passiert. – Das ist das Onlinezugangsgesetz des Bundes. Wir haben eine andere Vorstellung von dem, was tatsächlich mit „Onlinezugangsgesetz“ gemeint ist. Das E-Government-Gesetz der Landesregierung greift schon ein bisschen tiefer. Aber auch hier werden zum einen eine Rechtsgrundlage und zum anderen Standards zur Umsetzung benötigt.

Die Landesregierung drückt sich momentan – was ich nachvollziehen kann – vor der Standardsetzung, weil die Standardsetzung automatisch Konnexität auslösen würde, und die kommunalen Familien sind, so ähnlich wie wir in der ITK organisiert sind, in 75 verschiedenen IT-Dienstleisterinnen und -Dienstleistern organisiert. Wir arbeiten daran, dass wir das tatsächlich auf nordrhein-westfälischer Ebene ähnlich wie in Bayern, Schleswig-Holstein oder Baden-Württemberg

gebündelt bekommen. Dann könnten die Bürgerinnen und Bürger morgen alle Dienstleistungen von zu Hause aus in Anspruch nehmen. Stand heute werden Dienstleistungen immer nur sukzessive zur Verfügung gestellt – sobald die entsprechende Rechtsgrundlage und der entsprechende Standard vorliegen.

Ich habe es vorhin an Beispielen festgemacht: Wir benutzen Fachverfahren historisch, die aus Bayern kommen, und wir benutzen ein Serviceportal, das wesentlich benutzerfreundlicher ist als das, was in Bayern angewendet wird, das von der regioIT kommt. Die beiden Systeme sind nicht kompatibel. Sie werden mühselig von uns händisch programmiert. Das ist Zeitaufwand, Kostenaufwand und Ressourcenaufwand, den wir uns – das können Sie mir glauben – am liebsten sparen würden, Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern und uns natürlich auch.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Cardeneo.

Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lieber André, du hast das alles sachlich vorgetragen, das ist vollkommen okay und entspricht auch den Gepflogenheiten, die wir im POA haben. Dort gehen wir wirklich meistens sachlich miteinander um. Es passt aber eben nicht zu der Anfrage, die hier vorliegt. Die steckt voller künstlicher Erregung und Polemik; und weil es häufiger in diesem Kontext genannt wird, muss man das einfach mal kommentieren.

Das Ganze ist nämlich total heuchlerisch. Denn wenn die CDU das wirklich ernst meinen würde mit dem Thema Digitalisierung, hätte sie doch schon in der letzten Wahlperiode damit angefangen, und noch besser wäre es gewesen, sie hätte damit in der vorletzten Wahlperiode angefangen, aber da ist nicht viel passiert.

(Ratsherr Auler [CDU]: Ja, vor 20 Jahren!)

Deswegen sind wir heute in der Lage, dass wir hier viel zu spät viel zu viele Projekte parallel anfangen müssen, und das ist natürlich schwierig.

(Zuruf von Ratsherrn Gutt [CDU] – Weitere Zurufe von der CDU)

Das können Sie mir glauben, das ist sehr, sehr schwierig.

Wir hätten längst schon weiter sein können, gerade was die elektronische Akte angeht. Das ist ja immer wieder von der CDU bemängelt worden. Ich erinnere aber daran: 2018 bis zu den Haushaltsberatungen gab es keinen einzigen Antrag von der CDU zur E-Akte, keine einzige Anfrage, da hat Sie das Thema überhaupt nicht interessiert.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Sie kennen das erst seit vier Jahren, aber wollen alles besser machen! Jetzt wird es armselig! – Zuruf von Ratsherrn Gutt [CDU])

Trotzdem: Wir hätten bei der E-Akte schon viel weiter sein können. Und das ist jetzt meine Frage: Stimmt es, dass unter Dirk Elbers –

(Zurufe von der CDU: Oh! – Zuruf von Ratsherrn Auler [CDU])

– im Büro 01 die elektronische Akte als Pilotprojekt eingeführt wurde und dann aber ganz schnell gestoppt wurde, weil klar war, dass es zu viel Transparenz auf einmal hatte? – Ich bitte um Beantwortung. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Ich frage diejenigen, die schon länger dabei sind. Es entzieht sich meiner Kenntnis, was in der Amtszeit von Dirk Elbers war. Kann das jemand aus der Verwaltung beantworten?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Mit welcher Hardware hat der Dezernent zu dieser Zeit gearbeitet? Das würde ich auch gern wissen!)

– Commodore.

(Ratsherr Gutt [CDU] lacht.)

Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Ratsherr Cardeneo, ja.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja!)

Oberbürgermeister Geisel: Gut, das war kurz und knackig und beendet den Tagesordnungspunkt 5. – Ach, Herr Grenda, Sie hatten auch noch eine Frage. Entschuldigung. – Bitte.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst danke an Herrn Simon, dass dieses Thema endlich auch einmal hier im Rat landet; bisher war es ja nur im POA. Kurz auch zu Herrn Cardeneo: Den ersten CDO hat Rot-Grün im Land eingeführt; anstatt dort die Standards zu setzen, was Herr Meyer-Falcke gesagt hat. Wie nämlich die kommunale Familie kommuniziert und sich miteinander austauscht, hätte man damals festlegen können. Die CDU verfolgt es jetzt gar nicht mehr, und in der Zwischenzeit kämpfen halt die einzelnen Länder gegen ihre Systeme. Die Bayern haben ein System, die Niedersachsen haben ein System. NRW musste ja unbedingt ein eigenes System schreiben. Das ist der Punkt, der heute in der IT NRW ist: Die Systeme sind überhaupt nicht mehr kompatibel, denn jeder möchte sein Produkt gern verkaufen.

Ich habe aber die Rückfragen an den Herrn Professor, da ich ja lange jetzt im POA sitze. Sie haben auf Seite 2 bestimmte Sachen angekündigt, die bald kommen und noch in der Prüfung sind. Das haben Sie uns Anfang 2018 im POA genau mit den gleichen Punkten aufgeführt. Deswegen eine Frage: Gibt es einen konkreten Termin zu diesen ersten Plänen?

Die zweite Frage ist bezüglich des Datenaustausches: Gibt es jetzt in NRW endlich eine Entscheidung auf KDN-Ebene, die Verfahren, die in Bayern ja funktionieren mit dem Bürgerkonto und dem Programm, was sie angewendet haben, in NRW zu implementieren und auch die Lösung mit der Unterschrift, die in der Zwischenzeit von der Arbeitsagentur und der Bundesanstalt für Rentenwesen gelöst wurde, entsprechend zu implementieren, sodass es ein separates Formular gibt, das der Bürger zwar unterschreibt, aber die Daten direkt in die Systeme überspielt werden, nämlich der Antrag mit der Unterschrift? Das ist die große Sage, alle Bundes- und Landesgesetze müssten abgeändert werden. Da liegt dem Bundestag ein Riesenpaket vor; das ist bis heute nicht entschieden worden. Wir haben aber hier eine Bundestagsabgeordnete sitzen. Vielleicht kann sie ja ein bisschen Druck machen, die schriftliche digitale Signatur endlich zu akzeptieren.

Ich hätte die zwei Fragen gern beantwortet, ob das in Ihrem Vorschlag inkludiert ist. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Professor, zwei kurze Fragen, dann haben wir auch diesen Punkt geschafft.

(Ratsherr Auler [CDU]: Ist das die E-Akte?)

Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Ratsherr Grenda! Nein, das ist nicht die E-Akte. Ich glaube, das wäre zu sehr vorweggenommene Artificial Intelligence, wenn meine E-Akte vorab schon wüsste, welche Fragen die Mitglieder des Rates stellen, damit ich sie dann hier entsprechend beantworten könnte.

Herr Ratsherr Grenda, lassen Sie mich an der Stelle eine Ausführung zum Thema KDN machen. Es ist ein Irrglaube, dass die KDN, also die Gemeinschaft der kommunalen Dienstleister im IT-Bereich in NRW, eine Entscheidung fällen könnte oder legitimiert wäre, eine Entscheidung zu treffen. Die KDN ist eine Einkaufsgemeinschaft. Wir haben nunmehr die ITK beauftragt, eine Rechtsprüfung zu machen, inwieweit man die Satzung der KDN ändern könnte, um die KDN tatsächlich in die Position zu versetzen, eine entsprechende Entscheidung fällen zu können. Momentan ist dies rechtlich nicht möglich.

Zur Zeitplanung habe ich vorhin schon einmal das Angebot gemacht, jeden einzelnen Punkt im dafür zuständigen Personal-, Organisations- und IT-Ausschuss zu diskutieren.

Und das Letzte: Der IT-Planungsrat hat mehrere Federführungen vergeben, unter anderem auch für den Bereich Unterschriftenerfordernis. Die Federführung liegt im Lande Nordrhein-Westfalen. Wir sind guter Dinge, dass wir an dieser Stelle tatsächlich weiterkommen.

Letzte Bemerkung: Ja, wir haben eine Bundestagsabgeordnete hier im Raum. Sie können sicher sein, dass auch der zuständige Beigeordnete mit den jeweiligen Bundestagsabgeordneten der verschiedenen Fraktionen, die Düsseldorf vertreten, in Kontakt steht.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Wir sind damit am Ende des Tagesordnungspunkts 5. Die weiteren Anfragen werden, wie es die langjährige Übung vorsieht, schriftlich beantwortet.

37

Resolution „Climate Emergency“

Vorlage 01/ 227/2019

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

Vorlage 01/ 243/2019

Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion

Vorlage 01/ 248/2019

Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

Vorlage 01/ 250/2019

Änderungsantrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler

Vorlage 01/ 252/2019

53 f)

Antrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

Düsseldorf erklärt den „Climate Emergency“/Klimanotstand und beschleunigt die Klimaschutzmaßnahmen

Vorlage 01/ 207/2019

53 j)

Antrag der FDP-Ratsfraktion

Düsseldorf setzt sich zum Ziel, bis 2035 klimaneutral zu werden

Vorlage 01/ 229/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wir hatten uns darauf verständigt, da die Anregung für eine derartige Resolution auf den Jugendrat zurückgeht, dass wir hier dem Jugendrat Gelegenheit geben sollten, selbst zu Wort kommen. Wenn ich richtig unterrichtet bin, soll diese Aufgabe von Frau Celebi wahrgenommen werden. Ist sie hier? – Ja, Ciwana, Sie sind an der Reihe.

(Beifall)

Ich darf noch einmal darauf hinweisen – es ist schade, dass schon so viele weg sind –: Von der Tribüne sind keine Beifalls- oder Missfallenskundgebungen vorgesehen, aber man darf sich zuwinken; das geht. – Bitte, Sie haben das Wort.

Ciwana Celebi: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Mein Name ist Ciwana Celebi. Heute bin ich sowohl als stellvertretende Sprecherin des Jugendrates als auch als Vertreterin der Jugend und Befürworterin von „Fridays for Future“ bei Ihnen. Vielen Dank, dass wir uns heute äußern dürfen.

Heute wird über die Ausrufung des Klimanotstands in unserer Landeshauptstadt Düsseldorf entschieden, aber auch darüber, wie die Politik letztlich dazu steht. Allein das Ergebnis der Europawahl hat gezeigt, wie wichtig die Priorisierung des Umweltschutzes ist. In allen Umfragen wurde deutlich, dass das Klima das entscheidende Thema ist, das den Leuten bei der Wahlentscheidung wichtig war.

Wie in unserem ursprünglichen Antrag beschrieben, ist der Klimawandel nicht nur ein Klimaproblem, sondern auch ein Problem für die Wirtschaft, Sicherheit, für Tierschutz und für den Frieden. Die Auswirkungen sind jetzt schon zu erkennen. Die Fakten liegen bei Ihnen auf dem Tisch.

Die Zukunft liegt in Ihrer Hand, doch wir sind die Zukünftigen. Wir stehen für eine schnellere und nachhaltigere Klimapolitik, und seit einem halben Jahr positionieren, protestieren und engagieren sich Kinder und Jugendliche im Rahmen von „Fridays for Future“ für ihre Zukunft, weil sie meinen, dass die Politik in Sachen Klimaschutz verschlafen hat. „Fridays for Future“ gibt es immer noch, weil sich die Politik weder transparent positioniert noch den notwendigen Zielen gewidmet hat. Die Solidaritätskundgebungen und auch einige Werbeslogans während der Wahlkampagnen reichen nicht aus, um eine nachhaltige proklimalpolitische Wende herbeizuführen. Der Klimaschutz ist kein Hype, sondern eine existenzielle Frage. Deswegen ist es umso wichtiger, dass sich die Politik jetzt klar und deutlich positioniert, der Klimakrise den Kampf ansagt, wirklich handelt und nicht vor sich hin schweigt.

Die Ausrufung des Klimanotstandes durch die Landeshauptstadt hat eine andere Gewichtung; denn Düsseldorf ist ein Vorbild für ganz NRW und darüber hinaus. Es ist die größte Herausforderung, vor der wir stehen. Unser Ziel ist es, Klimaneutralität schon im Jahr 2035 zu erreichen. Wir sind ein Teil des Planeten, deswegen tragen wir alle eine gewisse Verantwortung und müssen auf allen Ebenen agieren.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Ausrufung des Klimanotstandes wäre der Beweis für eine offizielle Anerkennung der Klimakrise und den dazugehörigen Konsequenzen. Die Ausrufung der Klimakrise durch die Landeshauptstadt ist ein starkes Zeichen für die Umwelt, für das Leben und für die Zukunft. Die Ausrufung des Klimanotstands wäre der Beweis dafür, dass Sie uns und die Zukunft ernst nehmen und außerdem Verantwortung tragen. Wir glauben, dass das für uns alle von Interesse ist.

Noch einmal als Randinformation, damit jeder Stimmberechtigte bezüglich der Definition „Climate Emergency“ – übersetzt: Klimanotstand – auf demselben Stand ist: Der Klimanotstand ist kein rechtlicher Begriff; das sollte für alle klar sein.

Machen Sie es konkret! Nehmen Sie die Vorgaben für die Klimaneutralität für städtische Gebäude und Töchter und die Energieerzeugung durch die Stadtwerke mit auf!

Im Namen der Zukunft bitten wir die Stadt Düsseldorf, sich dieser Symbolik anzuschließen, dahinterzustehen und sofortige Maßnahmen zu ergreifen, schließlich gibt es keinen Planet B und auch kein Düsseldorf 2.0. – Danke schön.

(Allgemeiner Beifall)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Ciwana. – Ich darf die Diskussion eröffnen. Wer war zuerst: Frau Bellstedt oder Herr Gutt?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Selbstverständlich Frau Bellstedt!)

Machen wir Ladies first.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, Ladies first!)

Ratsfrau Bellstedt (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In der Tat, wir reden nicht mehr über Klimawandel, sondern wir reden über Klimakatastrophe, wir reden über Climate Emergency. Die bisherigen globalen, nationalen, aber auch unsere Düsseldorfer Maßnahmen gegen die Klimakrise beziehungsweise gegen die Klimakatastrophe reichen bei Weitem nicht aus. Selbst die Ziele, die wir uns bisher gesteckt haben, reichen nicht aus. Zu dieser eindeutigen Einschätzung kommt der Sonderbericht des IPCC im Oktober 2018.

Wir alle dürfen nicht länger zögern, sondern wir müssen uns noch mehr anstrengen. Noch mehr anstrengen! Wir haben in 2017 ein engagiertes Konzept verabschiedet, aber das reicht nicht aus. Wir unterstützen die Anregungen des Jugendrates mit unserem Antrag. Wir sind die erste Generation, die den Klimawandel selbst spürt, und wir sind die letzte Generation, die diese Klimakatastrophe noch stoppen kann. Deswegen legen wir Ihnen jetzt gemeinsam diesen 8-Punkte-Plan in unserem Antrag vor, damit wir hier die Weichen richtig stellen können.

Wir wollen und wir beschließen die Zielsetzung, nicht mehr bis zum Jahr 2050, sondern bis zum Jahr 2035 klimaneutral zu werden. Wir werden dazu bei unseren Beratungen in den Fachausschüssen und im Rat bei allen klimarelevanten Beschlussvorlagen die dafür notwendigen Informationen, das heißt Auswirkungen, Alternativen und so weiter, erhalten. Wir beauftragen die Verwaltung mit einem Konzept 2035, wonach wir eben die notwendige Reduzierung um 4,6 Tonnen pro Kopf – Sie wissen das – in den vier relevanten Sektoren Haushalt, Handel/Dienstleistung, Industrie, Verkehr und städtische Einrichtungen erreichen wollen, und auch – das ist ein sehr wichtiger Punkt – die Forderungen an die Landes- und Bundesregierung sind in diesem Konzeptvorschlag einzubinden.

Wir haben weiterhin natürlich auch die städtischen Töchter im Blick und wollen hier stärkere und schnellere Maßnahmen für den Klimaschutz bei den Töchtern identifizieren. Sie sollen dann auch zügig dem Rat Anfang 2020 vorgestellt werden.

Des Weiteren wollen wir auch eine Begleitung, eine kleine Kommission, in die die Fraktionen und auch der Jugendrat eingebunden sind, die die verschiedenen Bausteine – das ist das, was zum Beispiel die 13 Vorschläge im Antrag der CDU beinhalten, aber noch viele weitere; ich könnte auch noch das große Potenzial von Photovoltaik in Düsseldorf von 12 Quadratkilometern nennen, was ich auch für sehr bedeutsam halte – bearbeitet, die den Ausschüssen und dem Rat dann vorgestellt werden.

Nicht zuletzt beinhaltet das natürlich auch eine transparente Kommunikation in den Rat und in die Öffentlichkeit hinein, wo dann regelmäßig über die Fortschritte, und zwar zahlenmäßig und qualitativ, berichtet wird. Das ist ein umfassendes Paket, meine sehr verehrten Damen und Herren. Damit stellen wir jetzt die Weichen. Wir stellen die Weichen, damit wir die Klimakatastrophe noch abwenden können. Ich bitte um Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen sowie von Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD])

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Bellstedt. – Herr Gutt.

Ratsherr Gutt (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns in Düsseldorf seit Jahren sehr aktiv im Bereich Klimaschutz aufgestellt. Wir haben gemeinsam mit der Verwaltung, aber auch über alle Fraktionsgrenzen hinweg seit vielen Jahren an diesem großen Projekt gearbeitet. Ich darf daran erinnern, dass wir mit vielen dieser Projekte und Bemühungen auch schon Erfolge erzielt haben. Wir haben hier im Rat 2008 das erste große umfassende Klimaschutzkonzept – noch in der Zeit von Joachim Erwin – mitgetragen, damals ausgerichtet auf eine ganze Palette an sehr unterschiedlichen Maßnahmen, um das Klima zu schützen. Teilweise sind diese Maßnahmen und Projekte bis heute noch aktiv und werden weiterverfolgt. Das hat auch dazu geführt, dass wir in Düsseldorf eine deutlich geringere CO₂-Belastung letztlich bekommen haben.

Ich darf erinnern: 1987 war das erste Jahr, in dem es eine Berechnung gab für die CO₂-Belastung in Düsseldorf, für den CO₂-Ausstoß, den wir in Düsseldorf verantworten. Damals kamen wir auf den Wert von 14,4 Tonnen je Düsseldorfer im Jahr.

Wir haben bei der letzten Erhebung der Stadt, die uns als Politik bekannt ist – ich weiß, man arbeitet gerade an einer Aktualisierung –, aus dem Jahr 2016 eine Pro-Kopf-Belastung von 6,6 Tonnen errechnet. Das ist eine Verbesserung gegenüber 1987 von über 50 Prozent. Dennoch – das ist klar – war und ist das nicht ausreichend. Es hat aber auch 2017 mit dem Klimaschutzprogramm 2025 eine Fortschreibung des ersten großen Klimaschutzprogrammes gegeben mit noch deutlich weiteren Maßnahmen und Ansätzen, die den Prozess noch weiter beschleunigen.

Parallel müssen wir aber feststellen: Die Erwartungen beziehungsweise die Hoffnungen, die wir an den Prozess in der Staatengemeinschaft gesetzt haben, dass es uns gelingt, auf der multilateralen Ebene hier zu einem dynamischen Prozess zu kommen, der auch die Staatengemeinschaft zu wirksamem gemeinsamen Handeln gegen die Erderwärmung letztlich zwingt – dieser Prozess ist leider völlig enttäuschend in den vergangenen Jahren verlaufen; es ist praktisch für uns kein Fortschritt zu spüren.

Jetzt ist es vollkommen richtig, wenn wir sehen, dass wir eine Verantwortung tragen, die Staatengemeinschaft aber nicht so weit geht, wie wir uns das vorstellen, dass wir erst einmal dafür sorgen müssen, dass wir hier vor Ort lokal das tun, was uns möglich ist, um mit gutem Beispiel voranzugehen. Insofern reicht es nicht aus, jetzt schon besser zu sein als der Bundesdurchschnitt, sondern wir müssen mehr tun, um letztlich die Ziele zu erreichen, von denen wir uns gewünscht hätten, dass sie die Staatengemeinschaft ausgerufen hätte. Insofern ist mehr nötig als bisher. Ich glaube auch wirklich, dass alle, die mit offenen Augen durch diese Stadt gegangen sind in der jüngeren Vergangenheit, die Folgen des Klimawandels schon heute spüren.

Es ist jetzt natürlich schwierig, die Frage zu beantworten, ob Ela direkt auf den Klimawandel zurückzuführen war oder nicht. Man muss aber sehen: Wir spüren deutlich die Klimafolgenveränderungen in dieser Stadt. Wir haben auch schon in unseren Konzepten Klimaanpassungsstrategien erarbeitet, und wir müssen uns leider darauf einstellen, dass sich hier etwas verändert. Aber – das ist auch das Kompliment an diejenigen, die für diese Ansicht, für dieses politische Ziel auf die Straße gegangen sind – das muss stärker in das Bewusstsein von uns allen verankert werden, dass wir noch mehr tun müssen, um letztlich dieses Ziel zu erreichen. Insofern wird die CDU-Fraktion sich heute auch zu dem Ziel bekennen, Klimaneutralität nicht erst 2050, sondern schon 2035 zu erreichen. Ich glaube, das Ziel ist richtig, und wir sollten alles dafür tun, damit wir es auch erreichen.

Wogegen ich mich und sich auch unsere Fraktion deutlich wendet, ist, dass es in dem Zusammenhang überhaupt keinen Sinn macht, plakativ einen Klimanotstand auszurufen; denn es

geht eigentlich um die sehr berechtigten Anliegen und Interessen derjenigen, die jetzt für wirksame Maßnahmen gegen die Erderwärmung auf die Straße gehen. Es geht jetzt um konkrete Maßnahmen. Ich kann das verstehen, wenn jemand demonstriert, muss man etwas plakativ machen. Aber das, was wir jetzt hier im Rat machen sollten, ist letztlich Folgendes: Wir brauchen konkrete Maßnahmen, konkrete Projekte, die unsere Bemühungen, die wir schon in den vergangenen Jahren gemacht haben, noch schneller umsetzen lassen.

(Beifall von der CDU)

Da sage ich Ihnen ganz offen: Ich weiß auch noch nicht, ob uns das 2035 gelingt; denn wir wissen auch, wenn wir so ambitioniert und engagiert das in Düsseldorf tun, wir sind doch auch abhängig davon, was auf Landes- und Bundesebene passiert. Da ist noch nicht ganz klar, ob wir bei der einen oder anderen Weichenstellung genau diejenige bekommen, die uns auch weiterhilft.

Wir brauchen natürlich auch technologischen Fortschritt. Ich darf noch einmal ein Beispiel dazu nennen: Wir haben damals auf Initiative – daran darf ich erinnern – der CDU-Fraktion in diesem Haus uns für das energieeffizienteste –

(Heiterkeit bei den Ratsherren Neuenhaus [FDP] und Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen])

– ja, Herr Czerwinski, Sie wussten, was jetzt kam –

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Jetzt wird es aber Legendenbildung! – Zuruf von Bündnis 90/Die Grünen)

– Erdgaskraftwerk an der Lausward eingesetzt und haben gegen die Kohle, gegen die von manchen als Kohlekraftwerk favorisierte Lösung gestimmt.

(Zuruf von Bürgermeister Scheffler [Bündnis 90/Die Grünen])

Wir haben jetzt zwar das energieeffizienteste Gaskraftwerk, aber wenn wir in der nächsten Technologiestufe dazu kommen, den Input Erdgas, also fossiles Gas durch Biogas ersetzen zu können, dann erreichen wir, was die CO₂-Belastung angeht, eine ganz neue Dimension. Das würde auch direkt zu einer Entlastung des Düsseldorfer CO₂-Abdruckes führen.

Wir brauchen – das wissen wir alle – natürlich auch technologischen Fortschritt bei der Mobilität. Das heißt, Elektromobilität muss sich noch weiter entwickeln, als es sich im Augenblick entwickelt. Aber aktuell – das macht mich jedenfalls hoffnungsfroh – gibt es in diesem Bereich in Deutschland eine große Dynamik.

Letztlich sollten wir alles dafür tun, dieses ambitionierte Ziel zu erreichen. Die Anstrengung aller ist es wert. Insofern begrüßen wir den Verwaltungsvorschlag beziehungsweise den Beschlussvorschlag der Verwaltung zu diesem Punkt. Wir haben aber gesagt, dass er uns in mancher Hinsicht noch nicht weit genug geht. Neben der vorhin von Frau Bellstedt angesprochenen Kommission, die Sie vorschlagen, schlagen wir einen zusätzlich Beirat vor, weil wir uns neben der Expertenkommission auf der einen Seite gut vorstellen können, dass diejenigen, die jetzt gerade aktiv buchstäblich auf die Straße gehen, um in Düsseldorf für dieses Ziel zu werben, eingebunden werden in diesen Prozess, der jetzt ansteht. Man kann dies dann neudeutsch „Citizenship for Future“ oder „Beirat für eine nachhaltige Entwicklung“ nennen – wie auch immer. Es ist aber wichtig, dass wesentliche gesellschaftliche Gruppierungen und diejenigen, die es interessiert und angeht, auch in diesen Prozess einbezogen werden. Das ist unser Änderungsvorschlag beziehungsweise Ergänzungsvorschlag, genauer gesagt.

Wir haben auch ein ganzes Bündel an Einzelmaßnahmen vorgeschlagen. Das ist überhaupt nicht abschließend. Das sind in diesem großen Bereich, in dem ganz unterschiedliche Maßnahmen

letztlich zum Ziel führen, die aber auch nötig sind, beispielhaft einige Ergänzungen, die geprüft werden sollten aus unserer Sicht. Sie betreffen auch die Hauptbereiche, in denen letztlich sehr viel Potenzial besteht. Das betrifft die Bereiche Mobilität, Gebäudesanierung – ein großer Bereich –, aber auch solche Dinge wie die Brennstoffverordnung und natürlich auch alles, was im Bereich der Mobilität ist; da ist jede gute Idee in diesem Bereich sicherlich sehr zielführend.

Zum Schluss muss man noch sagen, dass all diese Dinge oder viele dieser Dinge natürlich auch einiges an Geld kosten. Wir müssen das auch planen. Wir bewegen uns bald schon wieder in den Haushaltsplanungen für das nächste Jahr. Wir werden nicht alles in einem Jahr umsetzen können, aber wir werden im Rahmen der Planung auch eine seriöse Finanzstrategie brauchen, welche Mittel wir einplanen für die einzelnen Bereiche. Ich darf daran erinnern: In keinem Jahr hat es für den Bereich Klimaschutz und Klimaschutzplan so viel Geld gegeben wie unter dem Zeichen einer CDU/FDP-Mehrheit – einige Millionen mehr als heute.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen] macht eine verneinende Geste.)

– Ich kann Ihnen die Zahlen alle belegen, Herr Czerwinski. Kopfschütteln hilft da nicht. Die Zahlen sprechen für sich.

Das, was wir jenseits davon brauchen, ist Folgendes: Wir brauchen für die Zukunft ein Commitment in diesem Haus, dass wir sicherlich auch deutlich mehr investieren müssen. Das wird nichts zum Nulltarif sein. Aber mit dem Commitment müssen wir dann sehen, dass wir das Ziel auch wirklich erreichen, was wir uns gemeinsam heute vornehmen. – Danke schön.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erst einmal den Respekt der Fraktion der Freien Demokraten an die jungen Menschen, die erreicht haben, dass wir heute so diskutieren.

(Beifall von FDP und Bündnis 90/Die Grünen)

Man muss ehrlicherweise sagen: Wir alle hatten 2050 als Ziel. Ich finde es in einer Demokratie etwas sehr Außergewöhnliches, wenn so ruhig, so friedlich und so intensiv diskutiert wird und in einem Rat wie diesem heute alle Fraktionen – alle demokratischen Fraktionen auf jeden Fall – sagen: Wir übernehmen ihr Ziel, wir gehen von 2050 auf 2035. Deshalb sind wir ihnen auch dankbar, dass sie hinausgegangen sind. Ich kann gut verstehen, dass sie nicht sonntags gegangen sind, sondern freitags, weil sonntags niemand über sie berichtet hätte. Das ging nur freitags.

(Beifall von FDP, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und vereinzelt der Linken)

Das muss man als Einstimmung wirklich einfach mal dazu sagen.

Wir sollten bei allem, was wir hier machen – Herr Gutt, ich habe dabei von Joachim Erwin Folgendes im Kopf –, „die Schöpfung bewahren“, es mit allem Ernst und mit allem Nachdruck tun, aber auch mit Freude. Die Schöpfung zu bewahren oder diese Erde zu bewahren, dass sie nicht unbewohnbar wird, ist eine Aufgabe, die eigentlich Freude macht. Wir müssen sie annehmen an dieser Stelle. Da brauchen wir auch nicht traurig zu sein; denn wir sind der festen Überzeugung: Noch können wir das tun. Da stimme ich Ihnen, Frau Bellstedt, zu. Wir haben die Chance, dass wir die Erderwärmung an der Stelle geringer halten, als sie es wäre, wenn wir sozusagen nicht gravierend etwas unternehmen. Aber ich sehe das als etwas sehr Positives an. Ich glaube nicht, dass wir dafür 700 Verbote brauchen, sondern dass wir ein Miteinander in dieser Gesellschaft brauchen, dieses Ziel zu erreichen, nämlich nur dann wird uns das gelingen – sicherlich nicht, wenn

wir oberlehrerhaft ankommen und den ganzen Tag sagen, was man jetzt essen, trinken oder anderweitig tun darf oder nicht.

Meine Damen und Herren, es ist uns gelungen, dass die Ampel einen gemeinsamen Antrag vorlegt. Das finden wir ausgesprochen gut. Das Ziel haben wir genannt: 2035 klimaneutral in dieser Stadt. Wir sagen nicht, dass wir dem Klima alles unterordnen, weil wir nicht wissen, was noch an Themen kommt, die übrigens eine gleichwertige oder eine höhere Bedeutung haben können – jedenfalls temporär. Wir sagen aber, dass wir es viel stärker bei allen Entscheidungen berücksichtigen als bisher. Ich glaube, da sind wir uns alle einig, und das macht auch Sinn.

(Beifall von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Wir werden die Kleine Kommission „Klimahilfe“ ins Leben rufen und nehmen von den jungen Leuten vom Jugendrat zwei Personen dazu, sodass wir uns an der Stelle auch austauschen können. Wir haben zwei Programme: 2025/Klima 2050. Wir müssen mal an die Big Points gehen. Was verursacht hier Erwärmung? – Das ist zum einen die Energieversorgung, zum anderen der Verkehr. Das sind die beiden größten Punkte in einer Großstadt. Wir haben es nicht geschafft in den letzten fünf Jahren, auch nur annähernd in Richtung Verkehrswende zu kommen. Das muss man an der Stelle einfach feststellen. Deshalb gehört in so eine Kleine Kommission „Klimahilfe“ einfach hinein, dass man Folgendes festlegt: Was kann ich in fünf Jahren erreichen? Wie viel ÖPNV habe ich? Wie viele Angebote habe ich in zehn Jahren und in 15 Jahren? – Dies kann man dann dem Rat zur Beschlusslage vorlegen. Das ist etwas ganz Wichtiges, weil auch Menschen, die eigentlich auf das Auto verzichten wollen, im Moment dazu gezwungen werden, Auto zu fahren, da ich in dieser Stadt Zeiten habe, zu denen der ÖPNV einfach voll ist und nicht mehr funktioniert.

(Beifall von Ratsfrau Lehmhaus [FDP])

Das Gleiche gilt für die Fernwärme; das ist das andere. Herr Kollege Gutt, ich war dabei, und es war ein bisschen anders. Vielen Dank für die Initiative der CDU, aber wir haben als FDP innerhalb der Koalition sehr früh das Veto zum Kohlekraftwerk eingelegt.

(Beifall von der FDP)

Damals hat man noch Kohlekraftwerke gebaut – übrigens wie Rot-Grün ja lange Zeit auch noch in der Landesregierung. Ich erinnere mich an viele Einweihungen mit der Ministerpräsidentin, wo Rot-Grün in der letzten Legislaturperiode im Landtag Kohlekraftwerke beschlossen haben. Ich wollte das nur sagen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie Datteln!)

Dann hat, Herr Kollege Gutt, auch nicht die CDU, sondern der Kollege Elbers – auch einer der Gründe, warum ich ihn so mag –

(Beifall von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

– damals gesagt: Jetzt ist Schluss. Wir machen das mit der FDP zusammen, weil wahrscheinlich hier nie wieder einer in 20 oder 30 Jahren fossile Brennstoffe brauchen wird. – Das war prima, aber daraus die Initiative der CDU zu machen, dazu bin ich darauf zu stolz als Freier Demokrat. Ich bitte da um Vergebung.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ich war ja auch dabei!)

– Nein, bei den Gesprächen waren Sie leider nicht dabei, als wir wirklich entschieden haben, was die Koalition macht.

(Zuruf von Ratsherrn Wiedon [CDU])

– Alles gut. Ich will mich gar nicht mit Ihnen streiten. Ich will nur Folgendes sagen: Eigentlich haben wir – da haben Sie recht – als CDU und FDP hier in der Regierungsverantwortung viel früher Klimaschutz wahrgenommen als die Städte um uns herum. Das ist uns wichtig. Wir haben ein Verhältnis dazu. Das war uns nie egal. Das ist extrem wichtig, wenn wir hier gemeinsam in Zukunft Initiativen ergreifen wollen. Denn eines ist klar: Es geht nicht mehr darum, ob, sondern es geht wirklich um das Wie, und das wird noch schwierig genug; denn Sie müssen damit rechnen, dass es teuer wird, dass man Einschränkungen macht, dass man Menschen etwas erklären muss, dass wir für ein gutes Ziel manche Sachen, die man lieb gewonnen hat im Alltag, verändern werden. Deshalb ist es wichtig, wenn wir so viel wie möglich an der Stelle zusammen machen, weil das ist eine Erklärung, die braucht jetzt nicht jede einzelne Fraktion, sondern die sollte man als Stadtrat zusammen den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt geben.

Meine Damen und Herren, trotz der wirklich exzellenten Rednerin des Jugendrates: Bei Notstand und dann, wenn wir über Sprache reden, wird es bei den Freien Demokraten schwierig. Sie können nicht sagen: „Wir rufen den Notstand aus“, und meinen es nicht so. Entweder ruft man den Notstand aus oder man lässt es aus Sicht der Freien Demokraten. „Notstand“ heißt – jetzt nehme ich gar keine rechtliche Würdigung vor, sondern einfach nur, wie die Menschen in der Stadt das verstehen –, dass es in einem bestimmten Gebiet aufgrund von Naturkatastrophen, Krieg, Aufruhr oder Ähnlichem zu einer unüberschaubaren Lage kommen kann. So kann der Notstand auch als Ausnahmezustand ausgerufen werden. In der Regel hat das zur Folge, dass die öffentliche Gewalt auf ihre Bindung an Gesetz und Recht insoweit verzichten kann, wie sie es zur Bekämpfung des Notstands für erforderlich hält. Wenn Sie sagen, Notstand bedeutet, alles andere geht dahinter zurück und nur das muss primär gelöst werden – das, meine Damen und Herren, ist nicht die Verantwortung, wie ich und meine Fraktion sie sieht, wie wir sie für die gesamte Stadt haben. Wir können uns das Ziel setzen: 2035. Wir können schneller werden, wir können besser werden, aber es ist kein Notstand. Wenn ich 2035 nicht erreiche, dann mag das so sein, aber im Moment sieht es nicht danach aus. Ich möchte die Begriffe an der Stelle nicht verwischen. Ich halte das nicht für richtig.

(Beifall von FDP und CDU)

Deshalb werden wir bei Notstand, also bei diesem Bereich nicht mitmachen. Das geht nicht.

Meine Damen und Herren, wir würden – sofern der Ampelantrag gleich hier so beschlossen wird – unseren Antrag zurückziehen – nicht, weil wir ihn nicht mehr für den besseren halten, sondern weil wir es für sinnvoll halten, wenn wir gemeinsam in dieser Stadt etwas schaffen. Denn wir werden zum Schluss nicht an dem Antrag gemessen, sondern an den Taten, an dem, was wir hier gemeinsam vollbringen oder nicht.

Ich bitte auch um Folgendes – die Vertreterin des Jugendrates hat das Gott sei Dank auch nicht gemacht –: Wenn wir draußen in den Diskussionen sind, haben Sie Vertrauen in die Zukunft. Glauben Sie keinen Leuten, die Angst und Panik machen wollen. Wir sind der festen Überzeugung, dass neue Technologien auch für den Klimaschutz eingesetzt werden. Das ist so. Der Klimaschutz in Deutschland begann erst mit der Technischen Anleitung Luft – ich weiß nicht, ob das noch jemand weiß – von Herrn Zimmermann, ein von uns allen besonders geliebter CSU-Politiker, –

(Beifall von Ratsherrn Auler [CDU])

– der aber als Innenminister tatsächlich in der Koalition CDU/FDP angefangen hat, Klimaschutz zu machen. Damals konnte sich überhaupt niemand vorstellen, was das bedeutet.

Meine Damen und Herren, wer in dieser Stadt aufgewachsen ist, ist aufgewachsen hier in Düsseldorf mit Smog-Schildern. Wir wurden angehalten, das Wasser des Rheins nicht nur nicht zu trinken, sondern gar nicht erst zu berühren. Wir sind in vielen Sachen weit gekommen, und an diesem Glauben an eine Zukunft, die mit Technologie zu handhaben ist, hat sich bei uns nichts geändert. Wir sind der festen Überzeugung, dass wir auf diese Art und Weise auch das Ziel, 2035 klimaneutral zu werden, erreichen können.

(Beifall von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Deshalb werbe ich hier um den Antrag der Ampel, der ein Änderungsantrag zu den Punkten 2 bis 8 der Verwaltungsvorlage ist, und würde mich freuen, wenn wir so viele Gemeinsamkeiten wie möglich an dieser Stelle hätten. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Tacer. – Ihm folgt Frau Vorspel.

Ratsherr Tacer (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen, meine Herren! Der Schriftsteller Erich Kästner hat einmal den Satz aufgeschrieben:

„Es geht auf keinen Fall so weiter, wenn es so weitergeht.“

Gerade mit Blick auf die weltweite Klimakrise hat dieser Satz, glaube ich, mehr Gültigkeit denn je.

Düsseldorf soll 2035 klimaneutral sein. Wenn das heute nicht nur die politische Botschaft des Rates ist, sondern wenn wir es schaffen, dass das ein ganz offizieller Beschluss und ein verbindliches Ziel für uns hier in Düsseldorf wird, dann sage ich Chapeau und herzlichen Dank an alle, die daran mitgewirkt haben und die dies heute beschließen werden.

Insbesondere möchte ich natürlich der „Fridays for Future“-Bewegung, dem Jugendrat Düsseldorf und allen Unterstützerinnen und Unterstützern danken, die zu Recht sehr viel und sehr lautstarken Druck auf Politik und Wirtschaft gemacht haben. Dieser Druck war richtig, er war notwendig, und ich bedanke mich ausdrücklich für diesen Druck, den Sie alle auf uns gemacht haben. In diesem Sinne, Frau Celebi, schließe ich mich dem Dank von Herrn Neuenhaus an: Herzlichen Dank, Frau Celebi, stellvertretend für den Jugendrat, für die Rede, die Sie heute bei uns gehalten haben.

(Beifall von der SPD und Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke])

Wer über Klimaschutz redet, der darf über die Großstädte nicht schweigen. Es gibt immer wieder Klimaskeptiker und Vertreterinnen und Vertreter vom ganz rechten Rand, die uns sagen: Wir können doch in einer Stadt wie Düsseldorf oder auch in Deutschland das Klima nicht retten. – Da sage ich: Es ist weltweit so, dass 70 Prozent des Energieverbrauchs von Großstädten ausgeht. Fast 80 Prozent des weltweiten CO₂-Ausstoßes wird in Großstädten verursacht. Das heißt, wenn wir international, aber auch in Deutschland erfolgreich beim Klimaschutz und bei der Energiewende sein wollen, dann müssen wir in der Großstadt ansetzen und auch handeln.

Es ist doch auch so, dass wir ein ganz klares Eigeninteresse als Bürgerinnen und Bürger und als Politikerinnen und Politiker auch hier in Düsseldorf haben. Die schon erlebbaren Folgen des Klimawandels machen sich doch längst bemerkbar, und zwar auch vor unseren Haustüren. Wir haben Hitzeperioden, wir haben Starkregen, wir haben dreckige Luft, wir haben Verkehrslärm. Als Sozialdemokrat füge ich da hinzu: Es sind insbesondere die Menschen mit sehr kleinem Einkommen und mittlerem Einkommen, die als Allererstes von diesen Klimaschäden betroffen sind. Deswegen ist der Einsatz für mehr Umweltschutz auch in der Großstadt ein Beitrag für mehr kommunale Umweltgerechtigkeit.

Meine Damen und Herren, die SPD steht auch zu dem Begriff des Klimanotstands; denn der Klimaschutz und die Bekämpfung der Erderwärmung ist eine Menschheitsaufgabe von höchster Priorität, die wir alle als Politik, aber auch als Gesellschaft viel besser meistern müssen, als wir das bisher tun. Aber eines ist auch klar: Begriffe allein schützen das Klima natürlich nicht. Das Klima wird geschützt durch sehr wirksames Handeln, durch schärfere Regeln, als wir sie heute haben, und – darauf legt die FDP zu Recht immer Wert – selbstverständlich durch Erfindungen und technologische Innovationen. All diese Dinge müssen wir angehen, um das Klima konkret zu schützen. Da sage ich auch sehr selbstbewusst – anknüpfend an Frau Bellstedt und an Herrn Kollegen Gutt – als Umweltausschussvorsitzender: Selbstverständlich tun wir schon eine Menge hier in Düsseldorf – nicht nur, was Ideen und Maßnahmen angeht, die wir beschlossen und identifiziert haben, sondern auch, was das Geld angeht, mit dem wir diese Maßnahmen hinterlegen und heute schon umsetzen. In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch einmal ganz konkret insbesondere den Ampelpartnern Bündnis 90/Die Grünen und FDP danken: Es macht wirklich Freude und auch Spaß, mit Ihnen und euch zusammen Umweltschutz in dieser Stadt zu betreiben.

Lassen Sie mich noch ein Beispiel nennen, was mir auch als Sozialdemokrat zum Beispiel sehr am Herzen liegt. Das ist die Energiesparberatung, die wir als Stadt zusammen mit der Caritas in Düsseldorf durchführen; denn da verbinden wir soziale Gerechtigkeit mit Klimaschutz. Bei dem Energiesparberatungsprogramm der Caritas schaffen wir es, dass insbesondere Menschen mit sehr wenig Geld dabei geholfen wird, dass sie persönlich Klimaschutz und Umweltschutz betreiben können und dass sie persönlich in ihrem Haushalt Treibhausgasemissionen vermeiden können. Ehemals langzeitarbeitslose Menschen werden im Rahmen dieses Programms zu Energiesparberatern ausgebildet und weiterqualifiziert und werden dann in Haushalte eingesetzt, wo beispielsweise ALG-II- oder Wohngeldbezug gegeben ist, und helfen dann in diesen Haushalten, konkrete Maßnahmen zu identifizieren, die ganz klar und ganz konkret einen Beitrag zum Klimaschutz in diesem Haushalt leisten und die dann auch noch das Portemonnaie der persönlich Betroffenen entlasten. Das ist also eine Win-Win-Win-Situation für den Arbeitsmarkt, für den Klimaschutz und für das verfügbare Einkommen von Menschen mit wenig Geld in Düsseldorf.

Die Ampel hat außerdem zum aktuellen Haushalt 2019 ein kommunales Kühlschranksprogramm in die Wege geleitet und aufgesetzt. Mit diesem Programm schaffen wir es, dass junge Menschen in Düsseldorf, die aus einer Arbeitslosengeld-II-Familie kommen, aus einer Familie, in der Bezug von Arbeitslosengeld II vorliegt und die das erste Mal einen eigenen Haushalt gründen, einen Zuschuss bekommen, um sich einen umweltfreundlichen Kühlschrank zuzulegen. Auch das ist konkreter Umweltschutz und ein Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit.

Die Ampel hat das Klimaschutzprogramm, das von Herrn Erwin eingeführt wurde, inhaltlich und finanziell weiterentwickelt. Wir geben inzwischen jährlich mehr als 2 Millionen Euro allein aus dem Umweltausgabenplan für Photovoltaik-Anlagen, das Programm „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten“, die Gebäudesanierung et cetera aus.

In diesem Programm haben wir selbstverständlich schon viele Maßnahmen identifiziert, mit denen wir klimaneutral werden können. Mit dem vorliegenden Entwurf der Verwaltung und dem Änderungsantrag der Ampel erhält die Verwaltung heute den Auftrag, bis Ende des Jahres konkrete Maßnahmen zu identifizieren, mit denen wir die Klimaneutralität 2035 erreichen werden.

Wichtig ist uns als SPD-Fraktion und gemeinsam mit den Partnern der Ampel insbesondere auch – diese Anregung habe ich auch persönlich aus einem Gespräch mit „Fridays for Future“ mitgenommen –, dass wir über das Internetangebot der Stadt und über eine App auch endlich die Möglichkeit bekommen, dass Bürgerinnen und Bürger sehen können, was in den einzelnen Handlungsfeldern schon an Fortschritten im Bereich Klimaschutz erzielt ist, aber auch, was noch nicht umgesetzt wurde, und es ist vieles noch nicht umgesetzt worden. Das muss einfach transparenter für Bürger dargestellt werden, wo wir eigentlich gerade genau stehen.

Jetzt hat die CDU in ihrem Ergänzungsantrag unter anderem den Vorschlag, Feuerwerke zu verbieten und stattdessen Lasershows zu machen. Ich bin da ganz offen und sage: Das kann man sehr gern prüfen. Das Erste, was mir allerdings bei diesem Vorschlag einfiel, war: Wenn ich mir vorstelle, unsere Freundinnen und Freunde von den Grünen hätten diesen Vorschlag vor einem halben Jahr unterbreitet, dann wäre vielleicht noch aus Ihrer Ecke die Erzählung gekommen: Da ist sie wieder, die grüne Verbotsparlei. – Aber so ändern sich die Zeiten.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wenn hier einer verbietet, dann die CDU! – Zurufe von der CDU)

Insofern muss man das zur Kenntnis nehmen.

Selbstverständlich wird Klimaschutz nicht nur durch den Umweltausgabenetat geleistet, Herr Gutt. Insofern ist es logisch nicht ganz richtig, ausschließlich auf die Höhe des Umweltausgabenetats zu schauen, wenn wir darüber reden, wie viel Geld die Stadt für Klimaschutz ausgibt, sondern Klimaschutz wird natürlich auch in ganz vielen anderen Etats und Politikfeldern gestaltet. Wir brauchen die Mobilitätswende, wir brauchen die Stromwende, und wir brauchen die Wärmewende. Wir müssen die Sektoren endlich zusammendenken und nicht mehr isoliert voneinander sehen.

Der Radwegeausbau muss schneller kommen. Ich persönlich hätte auch nichts dagegen, wenn wir die eine oder andere Umweltpur noch zusätzlich bekommen. Das Fahrradfahren auf den Umweltpuren macht zurzeit richtig Spaß.

(Beifall von der SPD und Ratsherrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen])

Die Rheinbahn muss in der Tat zuverlässiger und schneller werden, sie muss auch öfter kommen – gar keine Frage.

(Vereinzelt Beifall von der SPD)

Zudem muss in Zukunft gelten, insbesondere für die vielfahrenden Fahrzeuge – Busse, Taxis und innerstädtische Lieferfahrzeuge –: Bitte emissionsfrei. Für solche Fahrzeuge, die wirklich den ganzen Tag auf der Straße unterwegs sind, müssen wir Elektromobilitätslösungen, Wasserstofffahrzeuge, haben. Das wäre wirklich innovativ.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Da müssen wir ein bisschen nach Infrastruktur gehen, Herr Tacer!)

Zum Thema Wärmen unserer Gebäude kann ich Herrn Gutt natürlich nur zustimmen. Das KWK-Kraftwerk der Stadtwerke ist ein Super-Kraftwerk. Genau deswegen müssen wir diese Chancen, die in diesem Kraftwerk liegen, wesentlich besser nutzen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wer war noch mal dagegen?)

Wir müssen besser werden beim Ausbau der Fernwärme, dann können wir in Zukunft noch mehr Gebäude in Düsseldorf ökologisch beheizen. Dafür müssen wir dann auch scheuklappenfrei diskutieren: Was ist beispielsweise mit dem Anschlusszwang bei Neubauten an die Fernwärme? – Diese Diskussion müssen wir führen.

Wenn wir es beispielsweise auch schaffen, dass wir in Deutschland und in Europa einen Preis für Treibhausgasemissionen bekommen – andere nennen das auch CO₂-Steuer –, dann würde sich die Fernwärme auch sehr schnell betriebswirtschaftlich rechnen, weil sie mit einem CO₂-Preis sehr harte Kostenvorteile gegenüber einer Heizöllösung hat.

Volkswirtschaftlich ist es sowieso sinnvoller, heute schon auf Fernwärme zu setzen, weil die Zerstörung unseres Klimas nicht nur aus ethischen Gründen keine Option ist, sondern die

Zerstörung unseres Klimas verursacht auch heute schon enorme Kosten für unsere Gesellschaft. Deswegen sage ich: Wir brauchen auch endlich insgesamt in der Politik auf allen Ebenen ökonomische Rahmenbedingungen dafür, die das Zerstören unseres Klimas auch ökonomisch und wirtschaftlich unsinnig machen. Das wäre wirklich ein Fortschritt, den wir brauchen.

Wenn ich schon über Ökonomie rede, dann gestatten Sie mir zum Schluss noch ein weiteres Zitat; diesmal nicht von Erich Kästner, sondern von Karl Marx.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Jetzt aber, der Karl Marx! – Zurufe von der CDU: Oh!)

Die SPD hat sich historisch in ihrer Parteiengründung auch auf die marxistische Gesellschaftsanalyse bezogen. Karl Marx hat in seinen Feuerbach-Thesen den sehr berühmten Satz geprägt:

„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern.“

Mit Blick auf die ökologische Frage müsste man den Satz heute wie folgt fassen: Wir haben die Welt bisher nur verschieden verändert; es kommt aber darauf an, sie zu bewahren.

Vor diesem Punkt stehen wir. Wir können die Welt erst wieder verändern, wenn wir zunächst einmal dafür sorgen, dass wir sie nicht zugrunde richten. Lassen Sie uns heute also die Klimaneutralität 2035 als Ziel beschließen, aber dann muss es natürlich auch weiter zum Schwur kommen, weil dann weitere Beschlüsse folgen müssen und auch weitere Unterstützung folgen muss, wenn wir sehr konkrete Maßnahmen und Instrumente beschließen und auch das Geld für diese Maßnahmen zusätzlich beschließen müssen. Das wird kommen, und dann wird es wirklich zum Schwur kommen. Ziele sind das eine, Erfolge das andere. Die SPD-Fraktion wird alles dafür tun, dass die Klimaziele erfolgreich erreicht werden und dass es dabei sozial gerecht zugehen wird. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt hat Frau Vorspel das Wort. Danach habe ich mich selbst auf die Redeliste gesetzt; da müsste dann Bürgermeister Scheffler ran.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe „Fridays for Future“, ich finde es auch ganz phantastisch, was ihr gemacht habt, und wir Linken freuen uns sehr, dass ihr so stark und vehement protestiert habt. Wir möchten euch bitten, weiterzumachen, und vor allem auch bitten, euch nicht auf zwei Plätze in einer Kommission einzulassen, sondern kommt in die Parteien; 2020 haben wir Kommunalwahlen, stellt euch auf die Listen und lasst euch wählen, damit das hier ein bisschen den Altersdurchschnitt senkt. Wir setzen auf euch! Vielen Dank schon einmal!

(Beifall von der Linken – Zuruf von Ratsherrn Müller [SPD] – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das wollen die Leute nicht – so eine platte Parteiwerbung!)

Am Wochenende hatte ich das Vergnügen, Wissenschaftler zum Thema Klimakatastrophe und Klimawandel zu hören. In dem Fall waren es tatsächlich zwei Wissenschaftlicher; Herr Schneidewind vom Wuppertal Institut, ich weiß nicht, ob Sie ihn kennen. Da kann einem schon wirklich angst und bange werden, wenn man Wissenschaftlern zuhört. Da fällt mir der Spruch von Greta Thunberg ein: Ich möchte, dass ihr Panik bekommt.

(Unruhe)

Diese Panik kann allerdings auch dazu führen, dass manche Menschen hoffnungslos – –

(Ratsherr Gutt [CDU] spricht mit Ratsherrn Neuenhaus [FDP].)

Hallo! Könnten Sie das Gespräch bitte kurz einstellen? – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Genau, ich hatte vorhin schon darauf aufmerksam gemacht.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Es ist so spannend, Ihnen zuzuhören!)

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Diese Hoffnungslosigkeit könnte auch dazu führen, dass man in Depressionen verfällt und nichts mehr tut, aber es gibt auch eine andere Variante, und die wählt „Fridays for Future“, die wählt Die Linke und die wählen viele Menschen: Wir kommen zum Handeln, und zwar sofort zum Handeln. Deswegen ist es auch so notwendig, dass wir den Klimanotstand hier in dieser Stadt ausrufen. Der Begriff muss heute beschlossen werden.

Dazu möchte ich zum Beispiel sagen: Alle gehen in die Zukunft und sagen, was wir bis 2035 machen. Ich möchte ein bisschen in die Vergangenheit gehen und schauen, was wir hier seit 2014 gemacht haben und was noch nicht so richtig klappt. Wir haben beschlossen, ein Radhauptnetz einzuführen. Die FDP vergisst bei dem Thema Verkehr sehr oft das Wort „Fahrrad“.

(Ratsherr Montanus [FDP]: Das stimmt nicht!)

Wir wollen, dass wir einen 25-prozentigen Anteil an Fahrrädern haben. Wir haben derzeit 10 bis 12 Prozent. Das heißt, da ist eine riesengroße Lücke. Wir haben eine Fachgruppe Radhauptnetz oder Fachgruppe Radverkehr – je nachdem, wie man sie nennen will –; dort werden viele wichtige Sachen besprochen, aber auf der Straße passiert nicht so viel. Deswegen möchte ich auch vor der Meinung warnen, dass man mit einer Kommission, in der man wichtige Klimadinge bespricht, viel erreicht. Es ist nämlich manchmal so, dass gar nichts passiert, weil man alles nur bespricht.

Wenn man allerdings mit dem Verkehr und der Verkehrswende nicht weiterkommt, dann könnte man Sachen machen, die sofort wirksam sind und die man dann so lange macht, bis man die Pläne, die in den Schubladen reifen, einfach mal umsetzt. Eine Sofortmaßnahme in der Stadt Düsseldorf wäre einfach Tempo 30, zack. Mit Tempo 30 hätte man sofort eine Reduzierung der Umweltbelastung und mehr Sicherheit auf der Straße, sodass von allein Radfahrerinnen und Radfahrer sich trauen, das Rad zu nutzen. Das ist der eine Punkt.

Ein anderer Punkt ist: 2015 wurde das 1.000-Bäume-Programm beschlossen. Das ist ein sehr ambitioniertes, wunderbares Programm, das vorsieht, in Düsseldorf zusätzlich 1.000 Bäume an Straßen zu pflanzen, um das Klima in der Stadt zu verbessern. Dazu hat die Verwaltung sehr gut gearbeitet und verschiedene sogenannte Defiziträume festgestellt, das heißt Straßen, an denen es besonders wichtig ist, dass Bäume gepflanzt werden.

Jetzt ist es so weit, dass 2019 die ersten Bäume gepflanzt werden können. Wenn man sich aber anschaut, wie viele Bäume das sind, bekommt man einen großen Schreck. Zum Beispiel werden im Bezirk 3 – das ist Unterbilk, Oberbilk, Friedrichstadt, Flehe, Hamm und so weiter; ein riesengroßer Bezirk – drei Bäume gepflanzt. Drei von 1.000 ist zu wenig. Deswegen müssen wir unbedingt dafür sorgen, dass die Bäume, die in der Stadt stehen, erhalten bleiben. Das heißt zum Beispiel, dieses unsinnige Projekt mit dem Messeparkplatz, wo 60 oder 80 Bäume gefällt werden sollen, muss sofort gestoppt werden.

(Beifall von der Linken – Ratsherr Saitta [CDU]: Oh Mann!)

Die Kapazitäten, die dabei frei werden, wenn die Verwaltung mit solchen unsinnigen klimaschädlichen Projekten nicht mehr beschäftigt ist, könnte man für die Frage nutzen: Was kann man tun, um die Bäume – wenn dieses Jahr der Sommer wieder so heiß wird – vor dieser Hitze zu

bewahren? Was kann man tun, um die Bäume, die hier stehen und Anfang Juli schon Blätter verlieren, zu retten?

Als dritten Punkt möchte ich etwas zu diesen sogenannten CO₂-Tonnen pro Person sagen, die man hier so schön ausgerechnet hat: Es sind nur 6 oder 7 – je nachdem, was man alles mit einbezieht. Wir haben als Bewohnerinnen und Bewohner von Nordrhein-Westfalen eine zweistellige Zahl Tonnen pro Person, weil nämlich hier in Nordrhein-Westfalen die Braunkohle abgebaut wird. Wie wir alle wissen, ist das die klimaschädlichste Produktion von Energieumwandlung.

Was hat das jetzt mit uns, mit der Stadt Düsseldorf zu tun? – Ich hatte gesagt, ich gehe ein bisschen in die Vergangenheit und schaue mir Beschlüsse an und was daraus geworden ist. 2016 hat die Stadt Düsseldorf, der Rat der Stadt Düsseldorf, beschlossen, die Millionen RWE-Aktien, die wir noch halten, zu verkaufen.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

– Ja, der große Gesang.

Wir hatten dieses Jahr noch einmal einen Antrag dazu gestellt, und da wurde uns vorgeworfen, allein mit dieser Diskussion darüber würden wir die Stadt finanziell schädigen, weil die Diskussion darüber die RWE-Aktie senken würde.

(Zuruf von der CDU: Nein, nur den Kurs!)

– Den Kurs, Entschuldigung! Ich bin im Börsianischen nicht so gut.

Der Kurs der RWE-Aktie wird nicht dadurch sinken, dass wir darüber diskutieren, sondern weil RWE einfach die falsche Unternehmenspolitik betreibt und mit ihrer Unternehmenspolitik und mit dem Abbau von Braunkohle und dem Verbrennen von Braunkohle unsere Klimaziele extrem gefährdet und dafür sorgt, dass wir nicht 6 oder 7 Tonnen CO₂ pro Person haben, sondern 10, 12 oder 16.

(Beifall von der Linken)

Deswegen ist es so wichtig, dass wir diese RWE-Aktien verkaufen, und zwar am besten noch in diesem Jahr. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich darf Herrn Bürgermeister Scheffler bitten, die Sitzung vorübergehend zu leiten.

(Bürgermeister Scheffler [Bündnis 90/Die Grünen] übernimmt um 17.18 Uhr den Vorsitz.)

Bürgermeister Scheffler (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf Folgendes sagen – ich glaube, ich spreche insofern für die ganze Verwaltung –: Wir sind sehr glücklich darüber, dass der Jugendrat hier die Initiative für diese Resolution ergriffen hat. Dabei kommt es, glaube ich, weniger darauf an, lieber Herr Neuenhaus, was die Begrifflichkeiten angeht, ob das ein Notstand ist, eine Emergency, ob wir über Klimahilfe reden. Ich glaube, das, was in dieser Initiative deutlich geworden ist, ist, dass wir uns nicht länger abspeisen lassen können mit Rhetorik und Symbolpolitik, sondern wenn es um das Klima geht, müssen wir jetzt handeln. Deswegen finde ich die konkrete Forderung so wichtig; denn das Allerwichtigste ist, dass wir nicht mehr von 2050 reden, sondern von 2035. Das macht insofern einen riesigen Unterschied, als ich befürchte, dass alle hier im Rat im Jahre 2050 mit Sicherheit

keine politische Verantwortung mehr tragen werden; manch einer aber vielleicht noch – ich würde das mal für meine Person in Anspruch nehmen – im Jahre 2035.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie machen uns Angst!)

Deswegen können wir uns nicht herausreden und sagen, dass wir tolle Sachen beschlossen haben, um sie dann anderen aufzuerlegen zu erfüllen. Das ist der große Unterschied zwischen 2050 und 2035.

Ich muss sagen, Herr Gutt, ich wäre etwas zurückhaltender damit, uns selbst zu loben, was wir bisher auf diesem Gebiet erreicht haben.

(Zuruf von der CDU: Sie waren ja auch nicht dabei! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das stimmt!)

Ich sehe mir nur die Zahlen an, und ich schaue mir nur die Analyse an.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ach so!)

Es ist richtig, Düsseldorf ist besser als – ich sage es mal so – die Republik insgesamt.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist schon mal schön!)

Was in der Tat besorgniserregend ist, ist, dass in diesem Land sehr viel Geld ausgegeben wird unter der Überschrift „Klimaschutz“ und dieses Land trotzdem die Klimaziele kläglich verfehlt hat. Das ist das eigentliche Politikversagen auf Bundesgebiet.

Hier in der Stadt haben wir, glaube ich, ein ganz großes Projekt, das wirklich einen großen Unterschied gemacht hat, das ist das Kraftwerk, die KWK-Anlage, der Block Fortuna in der Lausward. Das ist ein weltmeisterliches Kraftwerk –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Da war die SPD dagegen!)

– mit einem Wirkungsgrad von 90 Prozent. Das ist der größte einzelne Beitrag – –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ihre Partei war dagegen! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Da war die SPD leider nicht dafür!)

– Darf ich ausreden oder nicht? Wie bitte?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Da war die SPD leider nicht dafür!)

– Das ist mir egal.

(Heiterkeit von der CDU)

Herr Hartnigk, ich möchte darüber reden, was wir erreicht haben und was wir noch erreichen wollen. Ich kann Folgendes sagen: Das ist der mit Abstand größte Beitrag, zu dem die Politik hier beigetragen hat, um den CO₂-Ausstoß zu verringern. Vieles bei der Reduzierung von 14,8 auf 6,6 Tonnen – das muss man ehrlicherweise sagen – sind Dinge, auf die wir gar keinen Einfluss genommen haben. Das ist auf der einen Seite der Wegzug produzierenden, stark emittierenden Gewerbes in Düsseldorf, und das ist eine Veränderung des bundesweiten Strommixes in seiner Zusammensetzung. Das ist nichts, zu dem wir sagen können: Wow, da haben wir richtig was geleistet.

Dort, wo wir leider gar nichts geleistet haben, ist ein Bereich, in dem wir etwas machen können. Das ist nämlich der Bereich Verkehr. Da ist es uns nicht gelungen, den Modal Split zu drehen, den Anteil des motorisierten Individualverkehrs – das ist eine der größten Emissionsquellen – nennenswert zurückzudrängen. Hier brauchen wir noch größere Anstrengungen, und zwar einerseits umweltfreundliche Alternativen attraktiv zu gestalten und andererseits – das ist der Push- und Pull-Effekt – gleichzeitig das Auto zurückzudrängen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Mit Ihren bisherigen Rheinbahn-Chefs war das auch ein bisschen schwierig!)

Ich sage ganz ehrlich: Deswegen bin ich etwas unglücklich darüber, dass zwei Vorlagen der Verwaltung wahrscheinlich nur in geänderter Form heute verabschiedet werden. Das sind zum einen das Thema der Mobilitätsgesellschaften und zum anderen das Thema der stadtweiten Parkraumbewirtschaftung. Das Erste ist eine Maßnahme, die Alternativen zum Auto barrierefrei und attraktiv macht, und das Zweite ist etwas, was tatsächlich den Gebrauch des Autos dadurch verteuert, dass wir rund um die Uhr Parkraumbewirtschaftung für diejenigen einführen, die auf das Auto nicht angewiesen sind.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das ist ein Trugschluss!)

Das, was wir uns vorgenommen haben – das steht in der Verwaltungsvorlage –, ist, dass die Verwaltung ganz konkrete Maßnahmen identifizieren möchte, wie wir tatsächlich auf einer Zeitschiene das ehrgeizige Ziel „Klimaneutralität bis 2035“ erreichen können. Es gibt dafür Vorbilder. Es gibt etwa die Stadt Kopenhagen, die zwei ganz große Projekte durchgeführt hat und damit wahrscheinlich das Ziel erreichen wird, bereits 2025 klimaneutral zu sein.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Die suchen einen neuen Oberbürgermeister!)

Das eine ist das Thema Fernwärme: Die gesamte Stadt Kopenhagen ist mit Fernwärme versorgt. Das Zweite ist das Thema, dass man sagt, die haben den Modal Split nun wirklich dramatisch zugunsten von ÖPNV und vor allem für das Fahrrad gedreht. Dazu gibt es durchaus Vorbilder, wo wir sagen können: Machten wir so etwas in Düsseldorf, dann kann man ein klares Preisschild dahinter machen, wie viel CO₂-Einsparung das bringt, und dann kann der Rat darüber entscheiden, ob wir diese Maßnahmen ergreifen wollen oder nicht.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wer ist denn seit fünf Jahren Oberbürgermeister? Sitzen Sie auf der Zuschauerbank?)

– Wie bitte?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie sind seit fünf Jahren Oberbürgermeister! Sitzen Sie auf der Zuschauerbank oder was?)

– Nein, ich sitze nicht auf der Zuschauerbank. Ich habe ja von zwei Maßnahmen gesprochen.

Ich rede jetzt hier nicht über einzelne Beiträge einzelner Parteien, sondern ich rede über das Thema, über die Vorlage, die wir heute hier eingebracht haben.

Ein Thema haben wir natürlich auch genannt: Alles können wir in Düsseldorf nicht selbst machen. Natürlich braucht man auch flankierende Maßnahmen, um gewissermaßen hier in dieser Stadt dieses Ziel zu erreichen. Ich sage das ganz ehrlich, und ich habe wenig Verständnis für die andauernde Diskussion über eine CO₂-Steuer. Ich glaube, es ist in einer Marktwirtschaft das Normalste, was es gibt, dass man sagt: Etwas, was man nicht will, wird man am ehesten dadurch zurückdrängen, dass man es finanziell sanktioniert. Deswegen halte ich es für angemessen, dass der Bund sich endlich darauf verständigt, hier eine CO₂-Steuer einzuführen. Das ist in der

Marktwirtschaft das wirksamste Mittel, um tatsächlich Anreize zu schaffen für das, was wir, glaube ich, alle wollen, nämlich Innovationen und andere Möglichkeiten, das Ziel Kraft und Wärme ohne einen hohen Ausstoß von CO₂ zu erreichen. Das ist das wirksamste Instrument, und deswegen vertrauen wir darauf, dass die Anstrengungen, die wir in Düsseldorf unternehmen werden, auch flankiert werden von politischen Rahmengesetzgebungen, für die der Bund verantwortlich ist.

In diesem Sinne darf ich noch einmal sagen: Ich glaube, die Initiative des Jugendrates ist ehrgeizig, sie ist uns eine Verpflichtung, und wir sind jetzt in der Pflicht, nicht Symbolpolitik zu machen, uns nicht auf Rhetorik zu verlassen, nicht auf Maßnahmen, von denen wir nicht wissen, ob sie überhaupt wirken oder die nun in der Tat – Frau Vorspel, mit Verlaub, ich bin ein großer Freund der Bäume, aber 94 Bäume haben einen extrem niedrigen CO₂-Effekt – uns nur einen ganz kleinen Punkt dem Ziel Klimaneutralität 2035 näherbringen; und ob die RWE-Aktien bei der Rheinbahn sind oder woanders, hat auch keinen Einfluss auf CO₂-Ausstoß.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach!)

Die Aktien – ob man sie haben will oder nicht –, mein Herz hängt nicht an diesen Aktien.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Die konkrete Maßnahme!)

Ich darf nur sagen: Bitte nicht Symbolpolitik, sondern konkrete Maßnahmen, die in der Tat einen Effekt auf das klimaschädliche und den Planeten gefährdende Treibhausgas CO₂ haben. So viel zur Vorlage der Verwaltung. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Bürgermeister Scheffler (Bündnis 90/Die Grünen): Danke schön, Herr Oberbürgermeister.

(Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 17.27 Uhr wieder den Vorsitz.)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Dass ich Ihnen jetzt erklären muss, dass Anlagenpolitik auch ein Steuerungsinstrument ist, das hätte ich mir nicht träumen lassen.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Dass Sie bestreiten, dass es etwas ausmacht, wenn man sagt, man legt nicht mehr bei den Firmen an, die so agieren, das können wir gern noch einmal vertiefen, aber das finde ich jetzt überraschend.

Ich möchte auch noch einmal für die Grünen sagen, dass ich beeindruckt bin von dem Engagement, das jetzt seit Monaten Schülerinnen und Schüler auf die Straße gebracht haben. Es gibt, glaube ich, einige, die gedacht haben: Komm, das geht wieder vorbei, irgendwann ist gut. – Nein. Ich bin auch beeindruckt von dem Sachverstand und von der Tiefe. Ich war bei einer Diskussion im Elly-Heuss-Knapp-Kolleg. Die haben gesagt: Mensch, da passiert ja mal etwas, wir holen das Thema jetzt mal in die Schule. – Die haben auch Politik eingeladen. Da waren Vertreterinnen und Vertreter der FDP. Im Laufe des Gesprächs sagte man: Ja, wir müssen auch überlegen, dass wir weniger fliegen und weniger Fleisch essen.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Bitte?)

– Weniger Fleisch essen und weniger fliegen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Weniger Fleisch im Flugzeug essen! Da gibt es auch die Veggie-Angebote!)

Es geht darum, dass wir nicht allein damit sind, dass die Stadt mal Solaranlagen bauen soll, sondern wir werden um den Punkt nicht umhinkommen, dass wir uns als Menschen auch in unserem Verhalten ändern. An der Stelle bin ich ganz bei der FDP: Klimaschutz soll man mit Freude machen – nicht: „Oh Gott, ich darf nicht mehr“, sondern es denjenigen leichter machen, die eben auch ihr Verhalten ändern. Warum ist es für eine Familie billiger, nach Mallorca zu fliegen, als mit dem Zug in das Elsass zu fahren? – Einfache Frage. Da gibt es Steuerungsinstrumente, an die muss man heran.

Übrigens: Der Flughafen fließt nicht in die Berechnung der Klimaneutralität für Düsseldorf ein, aber wäre vielleicht trotzdem ein Thema.

Ich kann auch für die Grünen sagen: Mensch, wir waren stolz, dass wir hier mit der Ampel dieses Klimaschutzkonzept und den Maßnahmenkatalog durchgesetzt haben. Da haben wir gesagt: Wow, das haben wir richtig gut gemacht – 2050. – Wir müssen aber auch sagen: Das reicht nicht. – Wir wissen jetzt durch die Wissenschaft, dass die Prognosen ernster als noch vor einigen Jahren sind. 1,5 Grad sind das Ziel und nicht mehr 2 Grad. Wir müssen da kräftiger werden.

Verschiedentlich wurde schon gesagt, dass das mit dem Kraftwerk in Düsseldorf einen dicken Effekt gehabt hat. Ich mache jetzt nicht mit, wer am meisten und am frühesten schon gegen Kohle war, und den Versuch, Herr Gutt, uns zu Kohlefreunden zu machen, finde ich echt niedlich.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, das habe ich auch nicht gesagt!)

– Egal.

Ich glaube aber, wir dürfen nicht den Fehler machen, –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Aber Sie hatten keine Mehrheit!)

– den die Bundesrepublik gemacht hat. Wir haben bei den Berechnungen immer gesagt: im Vergleich zu 1990. – Da hat Deutschland gesagt: Super, durch die Deindustrialisierung der DDR haben wir schon einmal den dicken Paken gemacht; jetzt müssen wir nicht so viel tun. – In den letzten Jahren war Deutschland auf EU-Ebene eher bei den Bremsern als bei denjenigen, die gesagt haben, dass es vorangehen muss. Wir haben jetzt mit dieser Verschärfung auf 2035 ein sehr, sehr ambitioniertes Ziel. Wenn wir das Ziel haben, dann werden wir gerade im Bereich Verkehr nicht mehr nur nett sein können. Wir müssen energische Maßnahmen einbringen, und wir müssen den Weg freimachen.

Ich erinnere mich an die letzte Auseinandersetzung im Planungsausschuss, als es um den Gerresheimer Bahnhof/Glashütte ging. Da kam die CDU und sagte: Die Autozahlen steigen, wir brauchen die vierspurige Schnellstraße. – Wir haben als Ampel gesagt: Nein, wir brauchen eine Straße zur Erschließung, daneben kommt ein Radschnellweg hin, und daneben kommt eine Stadtbahntrasse hin. Wir bringen Alternativen zu dem „Ich kann nichts anderes, als Straßen zu bauen“. Wir müssen Angebote machen, damit auch anders Mobilität gesichert werden kann. – Wenn Sie das nicht kapieren, dann kommen wir bei den Maßnahmen, die wir im Herbst haben, nicht weiter.

(Zuruf von Ratsherrn Rütz [CDU])

Wenn Herr Lehne im Gastkommentar des „Jonges“ sagt: Na ja, die Umweltspuren müssen jetzt sein, aber wenn in zwei Jahren die Werte wieder besser sind, dann können wir die wieder

wegmachen. – Nein, das funktioniert nicht, das geht nicht mehr vorbei. Das geht nicht mehr vorbei!

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch auch bescheuert!)

Sie müssen sich darauf einrichten und etwas anderes vorlegen als diesen Ergänzungsantrag, bei dem Sie sagen, sie beziehen sich auf das Grundsatzprogramm der CDU von 1994. Was ist das für eine Aussage? – Seit 1994 machen Sie die Klimapolitik, und Sie meinen, das ist super. Dann haben Sie nicht kapiert, was die Leute auf die Straße bringt. Wir müssen uns ernster nehmen in unseren Zielen, und dann kann man nicht sagen: Das sagen wir schon seit 1994.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Herr Lehne ist jetzt wirklich kein Maßstab, da muss man jetzt ehrlich sein!)

– Dann nehmen wir den Vertreter des Jugendrats, der hier an diesem Pult gesprochen hat, als Umweltausschuss, Ordnungs- und Verkehrsausschuss und BVen da waren, als die Regierungspräsidentin hier den Luftreinhalteplan vorgestellt hat. Da spricht der Vertreter des Jugendrats, der eine 28-seitige Ausfertigung zum Luftreinhalteplan gemacht hat – davor ziehe ich meinen Hut –, hier sachverständig, und dann geht der CDU-Vertreter anschließend hin und sagt: Vielleicht kann die Regierungspräsidentin dem jungen Mann mal erklären, wie die Politik funktioniert. – Wer so mit den Fragen umgeht, der muss sich noch einmal anders anstrengen. An der Stelle erwarte ich von Ihnen wirklich eine Änderung in der Haltung. Das, was Sie hier als Maßnahmen vorgeschlagen haben, können wir alles in der Kleinen Kommission besprechen, aber diesen Vorschlag mit dem Beirat machen wir nicht mit. Ich weiß nicht, wie Sie das aufgezählt haben. Da würde ich mir von Ihnen wirklich eine andere Haltung wünschen. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und von Ratsfrau Vorspel [Die Linke])

Oberbürgermeister Geisel: Herr Auler. – Ihm folgt Herr Montanus.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Tribüne und zu Hause! Zunächst einmal möchte ich lobend hervorheben, dass die Debatte zu diesem Punkt eigentlich mit einer großen Ernsthaftigkeit begonnen wurde, –

(Zuruf von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

– weil ich glaube, dass in den ersten Statements eines klar geworden ist, nämlich dass das Thema Klimaschutz auch in der Kommune ein wichtiges Thema ist, dass wir einiges auf den Weg gebracht haben, aber eben vieles noch offen ist und wir uns in der Tat bei den Entscheidungen, bei denen wir als Kommune Möglichkeiten haben, einzugreifen, in Zukunft stärker auf dieses Thema fokussieren müssen. Ich bedaure, dass das nun zunehmend mehr in den alten Debatten- und Politikstil abgeleitet.

Lieber Norbert Czerwinski, ich war kurz davor, Ihnen ein Mineralwasser zu geben, weil ich gedacht habe, dass die Erregung gar nicht mehr aufhört. Sie haben sich in Rage geredet, das kann ich auch verstehen. Sie schweben im Moment als Grüne auf einer Welle, wo man vor Kraft kaum gehen kann. Ich will Ihnen aber vielleicht noch zwei oder drei Dinge mit auf den Weg geben, weil ich glaube, dass die Diskussion insgesamt zu ernst ist, als dass man in Symbolpolitik, rhetorische Debatten und all diesen Dinge verfällt – so, wie es die Vertreterin des Jugendrates und auch andere Redner gefordert haben, sich eben davon zu lösen. Das fängt ja im Kleinen an.

Ich will mal ein Beispiel aus dem Europawahlkampf erzählen. Da kommt eine Frau zu uns an den Wahlkampfstand und bricht sofort los: Das ist alles furchtbar, der Klimaschutz; ihr habt nichts gemacht, ich wähle euch nie wieder! – Dann versucht man, ins Gespräch zu kommen, warum und

wieso, und dann kommt folgende Argumentation: Also, dass wir aus der Kohle aussteigen, alles richtig und vieles auch gemacht. – Nein, sie sagt: Die Flugpreise sind zu teuer; es kann nicht sein, dass jeder für 50 oder 100 Euro nach Mallorca fliegt. Das muss viel teurer sein, damit die Leute nicht mehr fliegen.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Sie meinten „zu billig“!)

– Zu billig, Entschuldigung!

Das muss viel teurer werden, damit die Leute nicht mehr fliegen: 500 oder 600 Euro. – Da habe ich gesagt: Gute Frau, das kann ich verstehen. Sie wohnen hier in Wittlaer; Sie und ich werden uns dann auch noch den Urlaubsflug leisten können, aber das ist nun sozial auch ein bisschen ungerecht. Es gibt nun Leute, die vielleicht nicht in so guten finanziellen Verhältnissen leben; die wollen auch in den Urlaub fahren. – Wissen Sie, was sie mir da sagte: Ja, die können doch in die Eifel fahren, das haben wir früher auch gemacht, da ist es auch schön. – Also, meine Damen und Herren, Sankt Florian, sie hat es nicht verstanden.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie haben nicht zugehört! Es gibt keine Flugbenzinststeuer!)

– Moment, hören Sie mir bitte zu. Hören Sie mir bitte zu! Ich werde Ihnen gleich erklären, warum ich das erzähle.

Das Zweite, das richtet sich jetzt an unsere Freunde von „Fridays for Future“ und auch an unsere Kinder.

(Zuruf von Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen])

– Wissen Sie, Sie sollten vielleicht ein bisschen zuhören, und Sie müssen mir auch die Gelegenheit geben, –

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir sitzen in der ersten Reihe, wir kriegen alles mit!)

– einen Gedanken mal zu entwickeln. Wenn Sie dazu nicht bereit sind, ist das Ihr Problem.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich kann sehr gut folgen! – Zuruf von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Eine zweite Diskussion, die wir haben, lautet wie folgt: Da kommen die erwachsenen Kinder und sagen, dass sie das erste Mal Grün gewählt haben. Daraufhin fragt der Vater, der durchaus kein CDU-Mann ist: Warum das denn? – Ja, wegen des Klimas. – Dann hat er gesagt: Okay, das kann ich akzeptieren, aber dann müssen wir auch einiges ändern; denn ihr wisst ja, wir fahren zweimal im Jahr zum Skifahren in die Berge, wir fliegen in den Sommerurlaub. Der 18-jährige Sohn hat gerade eine Lehrstelle angetreten, –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Können Sie mal mit Ihren privaten Erfahrungen aufhören?)

– der hat sich als Erstes ein Auto gekauft, weil er dorthin fahren will, und die ältere Tochter hat gerade Abitur gemacht, die hat sich natürlich erst einmal verschiedene Flugtickets nach Fernost für ein Gap Year geholt.

Meine Damen und Herren, warum sage ich das?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das frage ich mich auch! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das frage ich mich auch!)

Ich sage Ihnen das deswegen, weil zwei Dinge deutlich werden. Erstens: Die Debatte um das Klima ist eine wichtige, komplexe Debatte, die nicht mit plakativen Forderungen geführt werden darf, weil sie zu diesen Reaktionen führen. Das sind nämlich Leute, die meinen: Ich wähle Grün oder ich zahle da 2 Euro mehr, dann ist das Thema erledigt und ich brauche mich damit nicht mehr zu befassen. – Das muss anders laufen. Das Thema Klima ist etwas, was uns, wenn wir es ernst nehmen, im persönlichen Bereich treffen wird.

Damit komme ich zum Zweiten, Herr Oberbürgermeister Geisel, zu dem, was Sie heute hier und auch heute Morgen im Frühstücksfernsehen gesagt haben.

Oberbürgermeister Geisel: Oh, haben Sie mich gesehen?

Ratsherr Auler (CDU): Da fragte der Reporter nämlich: Ja, das ist eine tolle Sache für Düsseldorf, da gehen Sie doch bestimmt mit gutem Beispiel voran. – Ich habe es mir in etwa mitgeschrieben: Jawohl – so haben Sie gesagt –, wir versuchen, weniger Fleisch zu essen, wir verzichten auf eine Fernreise. – Dann sagten Sie noch irgendetwas, aber das, was ich vermisst habe, ist die Aussage: Und im Übrigen verkaufe ich meinen Diesel Vito und steige auf ein klimafreundliches Auto um; zudem –

(Beifall von der CDU)

– werde ich auch meine Dezernenten-Kolleginnen und -Kollegen anhalten, auf andere Fahrzeuge umzusteigen. – Das gehört auch zur Wahrheit.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist Symbolpolitik!)

Oberbürgermeister Geisel: Empfehlungen, Herr Auler? Was können Sie empfehlen? Einen schönen Benziner?

Ratsherr Auler (CDU): Das ist Mit-gutem-Beispiel-Vorgehen in dieser Debatte und nicht, sich zurückzulehnen und auf Resolutionen zu verweisen.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Mein Gott!)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Auler, das ist ein bisschen unter Ihrem Niveau.

Ratsherr Auler (CDU): Bitte?

Oberbürgermeister Geisel: Entschuldigung! Nein.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister, würden Sie das bitte noch einmal wiederholen?

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Das ist unter deinem Niveau!)

Oberbürgermeister Geisel: Diese Argumentation ist eigentlich unter Ihrem Niveau, dachte ich.

Ratsherr Auler (CDU): Gut.

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe Sie eigentlich gerade gelobt.

Ratsherr Auler (CDU): Gut, das nehme ich gern zur Kenntnis.

Meine Damen und Herren, wir haben Einigkeit im Hause, wenn wir uns die Anträge anschauen. Ich stimme Ihnen zu: Die Nagelprobe wird in der Umsetzung dieser Anträge in vielen Dingen kommen. Wir werden überprüfen müssen, ob die Umweltspur das hält, was sie verspricht. Wenn das der Fall ist, werden wir sie weiter einführen. Wenn das nicht der Fall ist, muss man neu darüber reden. Es gibt ja noch gar keine Ergebnisse dazu. Wir wissen nicht, wie sich die Verkehre weiterentwickeln und wie sich die Emissionen hier weiter ausbauen werden. All das gehört in der Tat auf den Prüfstand.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch eines sagen: Auch ich danke ausdrücklich den Schülerinnen und Schülern für ihr Engagement. Sie haben sicherlich den Finger in die Wunde gelegt. Ich glaube nicht, dass es einer teilweise peinlichen Anheischung bedarf, um diesen Dank zum Ausdruck zu bringen. Sie werden selbst entscheiden, welcher Partei oder welcher Bewegung sie sich anschließen oder auch nicht. Ich habe gute Hoffnung, dass es nicht die Linkspartei sein wird. Denn ehrlicherweise, Frau Vorspel, das, was Sie dazu gesagt haben, war wirklich ganz kleine Münze. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Wir haben doch gesagt: Alle Parteien! Zuhören! Gehen Sie in die Parteien, nicht in unsere!)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Montanus. – Ihm folgt Herr Grenda.

Ratsherr Montanus (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Es wäre ein Leichtes, sich am Begriff „Klimanotstand“ zu beteiligen. Was aber bedeutet der Begriff „Notstand“, und welche Empfindungen löst er bei Bürgern aus, die ihn so vorgesetzt bekommen?

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Klimanotstand!)

Da wir den Jugendrat und „Fridays for Future“ natürlich sehr ernst nehmen, beschäftigen wir uns auch sehr intensiv mit dem Vorschlag und nicken ihn nicht einfach nur ab. Der Begriff „Notstand“ ist in Deutschland ein Rechtfertigungsgrund, der auch die Rechtswidrigkeit einer tatbestandsmäßigen Handlung beseitigen kann. Unter rechtsstaatlichen Verhältnissen stellt ein Notstand für ein Gemeinwesen eine punktuelle, unvorhergesehene und höchst bedrohliche Ausnahmesituation dar, deren Bekämpfung die Verletzung von Bürgerrechten und die Schädigung von Menschen zugunsten der Abwehr einer größeren Gefahr in Kauf nimmt und legitimiert.

Übrigens waren es auch die Linken, die 1968 auf die Straße gegangen sind gegen die Notstandsgesetze. Das nur einmal als kleiner Hinweis.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Es geht um Klimanotstand!)

Die NZZ, „Neue Zürcher Zeitung“, stellt zu Recht fest, dass man sich fragen muss, ob die Proklamation eines Notstands ohne unmittelbare Not in politischem Sinne nicht an Fahrlässigkeit grenzt.

Ein kluger Mensch hat einmal gesagt, dass Politiker nicht dem hinterherlaufen sollten, was populär ist, sondern das Vernünftige populär machen sollten. Also wollen wir das Vernünftige populär machen. Es ist vernünftig, wenn wir heute das Ziel ausgeben, dass Düsseldorf bis zum Jahr 2035 klimaneutral wird, und wenn der Rat eine Kleine Kommission „Klimahilfe“ beschließt, die mit jeweils zwei Vertretern und Vertreterinnen der im Rat vertretenen Fraktionen zusammen mit der Verwaltung und natürlich zwei Vertreterinnen und Vertretern aus dem Jugendrat wichtige Bausteine zur Errichtung der Klimaneutralität vorberät und zur Abstimmung in die Fachausschüsse und in den Rat vorschlägt.

Weiterhin ist es vernünftig, wenn der Rat die Verwaltung beauftragt, unverzüglich die Ziele des Handlungsprogramms 2025 vorzuziehen und diese mit konkreten Vorschlägen zu untermauern. Wichtig erscheint uns aber auch die Transparenz, sodass die Kosten und die Auswirkungen auf das Leben in Düsseldorf dargestellt werden. Die Auswirkungen auf das Leben jedes Einzelnen von uns müssen wir darstellen. Wer für die notwendigen industrie- und verkehrspolitischen Maßnahmen zum Schutz des Klimas gute Argumente hat, sollte diese dem politischen Diskurs anvertrauen und nicht mit der Rhetorik – jetzt komme ich auf die Rhetorik – des Notstands signalisieren, dass man es bei dem, was man gegen eine Krise unternehmen sollte, mit den Bürgerrechten nicht mehr so genau nehmen muss.

(Ratsherr Raub [SPD]: Na, na, na!)

Konkret möchte ich uns alle auffordern, als gutes Beispiel und als Influencer voranzugehen und auch als Konsument darauf zu achten, sodass wir weniger negative Auswirkungen auf das Klima durch unser eigenes Handeln erreichen können. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt ist Herr Grenda an der Reihe.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mir jetzt die ganze Zeit die Diskussion angehört. Erst einmal auch mein Dank an die gesamten Jugendlichen, die sich engagiert haben, die sich die Arbeit gemacht haben, um dies einzubringen, und dass an so prominenter Stelle per Livestream und ein Jahr vor der Wahl auch noch festgehalten wird, was die Politik eigentlich auf das, was die Jugend seit Monaten fordert und daher auf die Straße geht, antwortet und wie man denkt. Aus einigen Redebeiträgen wird eindeutig, was die 15-Jährigen verstanden haben und was eine Greta Thunberg schon öfter gesagt hat: Notstand ist, dass die Politik – nicht die Menschen wie wir – endlich verstehen muss, dass das, was wir in 15 Jahren als Nächstes diskutieren, vielleicht schon zu spät ist, weil wir es eben dann nicht mehr ändern können. Denn bisher ist die Politik immer nur kleine Schritte gegangen und hat irgendetwas wieder geglättet, um irgendetwas zu machen. Wir wissen aber eines: Wenn sich die Atmosphäre, das Klima, die Wasserströme oder sonst etwas einmal verändert haben, können wir sie als Politik oder als Menschen nicht mehr verändern, sondern das passiert einfach. Deshalb fordern die Kinder mehr. Wir haben dafür eben die unterschiedlichsten Lösungen. Jeder sagt hier etwas anderes. Für Sie ist es kein Notstand.

(Der Redner weist auf die FDP.)

Notstand ist es, dass wir 2035 nicht irgendwo einen Beschluss machen und sagen können: Wir pusten dort oben mal ein bisschen Kühle hinein oder sonst etwas, dann ist es vorbei.

Das, was ich nicht verstehe, Herr Oberbürgermeister, ist: Sie haben eben selbst gesagt, wir hätten die Möglichkeit, hier verschiedene Ziele aufzugeben. Die Beiträge der Jugend werden heruntergeschraubt. Es gab heute verschiedene Änderungsanträge. Es ist schon mal gut, dass wir in Düsseldorf alle gemeinschaftlich – das ist, glaube ich, Konsens in allen Parteien – von 2050 auf 2035 zurückgehen möchten. Das, was uns aber auch klar sein muss, ist – deswegen hatten wir es in einigen Beiträgen –, dass das nicht nur daran liegt, dass Düsseldorf allein dieses Problem lösen kann, sondern wir als Bürger müssen unser Verhalten ändern. Es bringt nichts, am Wochenende mit einem Eddy-Roller herumzufahren und am Montag mit einem Business-Flug nach Hamburg zu fliegen beziehungsweise eine Kreuzfahrt zu buchen. All diese Kleinigkeiten müssen gemeinschaftlich sein.

Ich appelliere an die hier im Rat vertretenen Positionen, diesen Antrag entsprechend durchzuwinken beziehungsweise zu beschließen. Aber eines sollten wir uns einmal vor Augen

führen bezüglich der Kommission: Ob wirklich ein unter den Fraktionen mit zwei Personen ausgestatteter Ausschuss dafür ausreichend ist, halte ich für fragwürdig. Ich erinnere an Folgendes: Als wir hier 2014 gewählt worden sind, hatten wir ein Riesenproblem, was uns in Düsseldorf betroffen hat. Was haben wir gemacht? – Wir haben gemeinschaftlich –

(Ein Licht geht im Plenarsaal aus. – Ratsherr Stieber [CDU]: Klimanotstand! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, Klimanotstand! – Das Licht geht wieder an.)

– und parteiübergreifend einen Runden Tisch einberufen und haben gemeinsam mit der Stadtgesellschaft, mit allen Akteuren eines der größten Probleme, die Deutschland und auch die Stadt Düsseldorf hatte, gemeinschaftlich gelöst. Viele Städte sind uns gefolgt. Deswegen appelliere ich hier an alle entsprechenden Parteien, den Antrag 01/ 250/2019 in einem Punkt zu machen: Lassen Sie die Kleine Kommission „Klimahilfe“ weg und berufen Sie einen Runden Tisch „Klima für Düsseldorf“ ein, lassen Sie uns mit der Stadtgesellschaft gemeinsam das Problem angehen und alle Sachen, die zur Diskussion stehen, mit der Verwaltung, mit der Politik und den ganzen Fachleuten diskutieren. Ich glaube, wir schaffen damit ein perfektes Programm – wie damals bei den Flüchtlingen –, um dieses Problem gemeinschaftlich in der Stadt zu lösen.

Ein Appell an die Parteien: Gestern haben die Grünen beschlossen, auch einen Oberbürgermeister zu stellen. Lassen Sie das Klima bei der OB-Wahl nächstes Jahr heraus, und lassen Sie uns gemeinsam im Kommunalwahlkampf für das Klima, dass wir gemeinschaftlich bearbeiten, kämpfen. Deswegen würde ich mich sehr freuen, einen Runden Tisch „Klima“ einzuführen und nicht nur eine Kleine Kommission mit insgesamt zehn Männchens. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Danke, Herr Grenda. – Herr Gutt.

Ratsherr Gutt (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Bevor jetzt die Diskussion zu sehr ausufert, unternehme ich noch einmal den Versuch, die verschiedenen Diskussionsstränge zusammenzuführen.

(Zurufe von der SPD: Ui!)

– Ja, ich glaube, im Interesse der Sache sollten wir das jetzt versuchen.

Aber bevor ich das tue, muss ich noch auf den Wortbeitrag von Herrn Tacer zum Thema Feuerwerk zu Silvester und unserem Vorschlag in unserem Ergänzungsantrag eingehen. Er ist insofern etwas falsch interpretiert worden.

(Ratsherr Tacer [SPD]: Das tut mir leid!)

Das werden Sie dort nicht finden, wenn Sie ihn in Ruhe lesen. Es steht dort nichts davon, dass ein herkömmliches Feuerwerk verboten wird, sondern es geht darum, ein neues Angebot zu schaffen, ein Laser-Feuerwerk, und damit vielleicht eine besondere Attraktivität zu erreichen.

Im Übrigen wäre das dann keine Düsseldorfer Erfindung, sondern eine, die in anderen großen Metropolen dieser Welt sehr erfolgreich praktiziert wird, und es wäre aus unserer Sicht deswegen auch zu überlegen und zu diskutieren, weil wir ohnehin in dem Bereich der Altstadt und Rheinufer durchaus Sicherheitsprobleme mit Feuerwerken haben, wie Sie auch wissen, und da auch schon reagieren mussten. Insofern ist das nichts anderes als eine Anregung, eine Idee, die zu prüfen ist. Aber eben nicht – deswegen bin ich auch dem diesbezüglichen Wortbeitrag von Herrn Neuenhaus sehr verbunden –, dass man mit der Verbotskeule anfängt, das richtige Verhalten nachher zu erzeugen, sondern eben stärker – das ist auch immer unsere Philosophie gewesen – mit Förderung und Hinleiten zu einem besseren, klimafreundlicheren Verhalten anzuleiten. Irgendwann kann das auch mit Steuermaßnahmen verbunden werden; das muss an anderer Stelle entschieden werden. Letztlich geht es uns aber nicht darum, primär jetzt zu sagen: Wir schaffen das Ziel nur mit Verbot

1 bis 20. Ich glaube, so wird das nicht funktionieren. Das kann nur funktionieren, wenn wir es auch im Rahmen unserer Gesellschaft schaffen, diesen Dreiklang hinzubekommen mit dem wirksamen Klimaschutz, einem wirtschaftlichen Interessenausgleich – wir haben eine sehr wichtige Wirtschaft in dieser Stadt, die wir auch erhalten wollen – und einer sozialen Ausgewogenheit. Ich glaube, bei dem Thema soziale Ausgewogenheit müsste auch die SPD schnell wieder mitmachen.

Insofern unternehme ich jetzt noch einmal den Versuch, aber um ihn wirklich machen zu können, brauche ich Ihre Hilfe, Herr Oberbürgermeister, für die Interpretation Ihrer eigenen Verwaltungsvorlage. Direkt beim ersten Lesen der Ziffer 1 der Verwaltungsvorlage habe ich schon gedacht: Ach, das hat die Verwaltung aber tricky hinbekommen, eine Formulierung zu wählen, die eben nicht wie der ursprüngliche Antrag der Grünen in Ziffer 1 erklärt: „Wir erklären als Stadt Düsseldorf den Klimanotstand“, sondern dass man geschrieben hat: Wir unterstützen die Ziele. Das ist aber möglicherweise interpretationswürdig; denn in Ihren Medienverlautbarungen, Herr Oberbürgermeister, haben Sie immer dargestellt, dass Ihre Verwaltungsvorlage den Klimanotstand erklärt.

Oberbürgermeister Geisel: Dann zeigen Sie mir bitte die Medientvorlautbarung.

Ratsherr Gutt (CDU): Das finde ich schon wichtig, denn an der Stelle haben wir die gleiche Auffassung wie die FDP. Wir sagen: Wir wollen das Ziel 2035, aber wir wollen nicht gleich die Begrifflichkeit „Klimanotstand“ beschließen.

Wie ist die Ziffer 1 jetzt zu verstehen? Ist die Ziffer 1 so zu verstehen, dass wir sagen: Ja, wir unterstützen das Ziel, letztlich die Klimaneutralität 2035 zu erreichen? Oder meint die Verwaltung damit: Wir erklären den Klimanotstand für Düsseldorf?

Oberbürgermeister Geisel: Nein, die Verwaltung meint: Wir unterstützen auf Anregung des Jugendrats die Resolution „Climate Emergency“ in Anlehnung an den Textvorschlag. – So, wie es hier steht, so meinen wir es.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Ratsherr Gutt (CDU): Ja, weil Sie etwas anderes verkünden.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie müssen ja nicht zustimmen!)

Oberbürgermeister Geisel: Nein, dann zeigen Sie mir mal die Medien, wo ich den Klimanotstand erklärt habe. Das würde mich interessieren.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Im Morgenmagazin!)

Ratsherr Gutt (CDU): Ja, gut.

Oberbürgermeister Geisel: Nein, bitte zeigen Sie mir es.

(Ratsherr Auler [CDU]: Morgenmagazin im ZDF!)

Herr Gutt, ich würde gern die Medienberichterstattung sehen.

Ratsherr Gutt (CDU): Aber ich glaube Ihnen ja.

Oberbürgermeister Geisel: Zeigen Sie es mir doch.

Ratsherr Gutt (CDU): Wie es so schön heißt: Es gilt das gesprochene Wort.

Oberbürgermeister Geisel: Was habe ich da heute Morgen gemacht?

(Ratsherr Auler [CDU]: Da haben Sie das genau so gesagt!)

– Dass wir den Klimanotstand erklären? – Das möchte ich mal sehen.

Ratsherr Gutt (CDU): Es gilt das gesprochene Wort. Wenn Sie das jetzt hier erklären, damit könnte ich mich durchaus zufriedengeben.

Oberbürgermeister Geisel: Eine Resolution zum Thema Klimanotstand, „Climate Emergency“.

Ratsherr Gutt (CDU): Es geht um die Zielerreichung 2035?

Oberbürgermeister Geisel: So, wie es in der Beschlussvorlage steht, ist es gemeint.

Ratsherr Gutt (CDU): Okay. Dann, finde ich, bleibt es dabei, dass die Ziffer 1 für uns als CDU-Fraktion auch tragfähig ist.

Jetzt würde ich gern noch einmal die verschiedenen Fäden zusammenfügen. Wir haben, glaube ich, einen sehr guten Debatteneinstieg gehabt, der durchaus geprägt war von der großen Einigkeit, dieses Ziel mit Ernsthaftigkeit und echtem Willen zu verfolgen. Wir haben relativ kurzfristig zu Beginn der Sitzung einen Antrag der Ampel bekommen, den wir nach unserer Bewertung als CDU-Fraktion mittragen können. Wir glauben aber, dass unser Ansatz in den Ziffern 6, 7 und 8 noch eine zusätzliche Ergänzung für das gemeinsame Anliegen ist. Ziffer 5 ist relativ identisch mit Ihrer Kommission; unsere Ziffer 6 ist diese Citizenship for Future, die Einbindung der Bürger in ein Gremium, das uns als Beirat begleitet; und in 7 die Aufnahme der Prüfung in den großen Themen- und Maßnahmenkatalog für die Verfolgung der Klimaneutralität 2035.

Unsere Bitte wäre – auch um das gemeinsame Signal heute hier davon ausgehen zu lassen, dass wir an dieser Sache gemeinsam arbeiten, über die Fraktionsgrenzen hinweg –, dass wir Ihre Punkte so in der Änderung der Verwaltungsvorlage mittragen und Sie dann im Gegenzug unsere Ziffern 6, 7 und 8 auch beschließen.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

Dann können wir das gemeinsam auf den Weg bringen. Ich glaube, das stünde uns allen gut an, damit wir auch als Düsseldorfer Politik ein geschlossenes Bild in dieser wichtigen Frage nachher abgeben.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Gutt. – Ihm folgen Herr Dr. Fils und Herr Neuenhaus.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister! Werte Kollegen! Liebe Gäste! Als das Licht dort oben vorhin ausging, –

(Ratsherr Raub [SPD]: Dachten Sie, das wäre der Klimanotstand!)

– da war mir klar: Der Klimaschutz ist hier im Rathaus noch nicht angekommen; denn LED-Leuchten waren das nicht. Es müsste eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, dass in allen öffentlichen Gebäuden – nicht nur in Museen; meine Mitstreiter in der Kultur wissen, dass ich jedes Mal im Kulturausschuss, wenn irgendwie eine Kultureinrichtung anstand, darauf verwiesen habe: nach einer Sanierung nur LED –, aber eben nicht nur in der Kultur, sondern wirklich in allen städtischen Einrichtungen – ich schaue gerade noch einmal hoch –, in allen Schulen und in allem,

wo sich die Stadt engagieren kann, schnellstens alles auf LED umgestellt wird. Minimum ist die Reduktion auf ein Zehntel des Stromverbrauchs und der Umweltbelastung.

Ich komme aber zurück auf Sie, Herr Oberbürgermeister. Sie haben vorhin darüber gesprochen, was die größte Leistung für den Klimaschutz in der Vergangenheit war. Ja, und ich sage hier auch noch einmal Dank dafür, dass unsere Vorgänger, die damals von CDU, FDP und Grüne entschieden haben, kein Kohlekraftwerk zu bauen, sondern ein Gaskraftwerk, sich so entschieden haben, dass wir heute mit Stolz darauf zeigen können. Ich möchte Ihnen aber heute auch sagen, was die größte Gefahr für den Klimaschutz hier in Düsseldorf ist; denn die größte Gefahr ist das, was vor einer Woche im Regionalrat auf den Weg gebracht worden ist.

(Beifall von der CDU)

Vor einer Woche ist gegen meine Stimme im Regionalrat ein Erarbeitungsbeschluss erfolgt für gigantisch viele Neubaupläche in Düsseldorf. Das ist die größte Gefahr für das Klima. Wenn zum Beispiel der Grafenberger Wald angegriffen wird, –

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Genau!)

– wenn Sportflächen wie Tennisplätze – Rochusclub –, Hockeyflächen, Fußballfelder und so weiter bebaut werden sollen. Wenn jungfräuliche Flächen, –

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich denke, ihr wollt bei uns jetzt mitmachen!)

– Flächen, die nie bebaut waren, die in ihrer ganzen Erdgeschichte grün waren, –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Mit Stimmen der CDU, Herr Dr. Fils! Mit Stimmen der CDU! Hören Sie richtig zu! Das ist doch verlogen! Das ist verlogen!)

– wenn diese Flächen in einer Größenordnung von 65 Fußballfeldern allein auf einer Fläche in Knittkuhl jetzt ausgewiesen werden sollen, –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Sagen Sie den Leuten, was wahr ist! Das ist unfassbar!)

– das wäre, wenn das käme, wirklich die größte Umweltsünde.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein! – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Deshalb fordere ich Sie, Herr Oberbürgermeister, auf, die kurze Zeit zu nutzen, die die Verwaltung hat, dagegen Widerspruch anzumelden und für die Stadt Düsseldorf klarzumachen, dass sie diese Flächen nicht will.

Ich bitte die Jugendlichen, die engagierten Jugendlichen, die sich für den Umweltschutz und Klimaschutz einsetzen: Melden Sie sich! Melden Sie sich in der Öffentlichkeit, melden Sie sich bei der Bezirksregierung, melden Sie sich beim Regionalrat! Informieren Sie sich!

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Sagen Sie mal, was das an zusätzlichem Verkehr bedeutet! Das ist unmöglich!)

Auf der Facebook-Seite der CDU-Ratsfraktion finden Sie meine Rede vom Regionalrat.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Da finden Sie alle Informationen über das, was dort jetzt vorgesehen ist. Wenn Sie diese Rede und diese Information –

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

– auf der Facebook-Seite der CDU-Ratsfraktion über die Sitzung am 27. Juni vom Regionalrat sich ansehen, dann wissen Sie, warum ich dagegen kämpfe, warum auch die gesamte CDU-Ratsfraktion dagegen ist.

(Zuruf von Ratsherrn Müller [SPD])

Wir haben Schwierigkeiten damit, andere im Regionalrat davon zu überzeugen, die auch erst einmal glauben, dass sie etwas erarbeiten können, aber wir wissen hier vor Ort, dass das eine Sünde ist –

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

– und gegen den Klimaschutz ist. Deshalb: Bitte kämpfen Sie mit uns dagegen!

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Was das mit der Antragslage zu tun hat, frage ich mich, aber gut. – Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Fils hat jetzt so oft von Sünde gesprochen. Ich bin geneigt zu sagen: Lieber Sünder!

(Heiterkeit von Bündnis 90/Die Grünen)

Für den Vorsitzenden des APS war das eine so peinliche Vorstellung gerade, das ist nicht tragbar.

(Beifall von FDP, SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Die entscheidenden Informationen, dass nur wir hier das Baurecht und das Planungsrecht behalten und nicht der Regionalrat, dass wir weiter entscheiden, was gebaut wird, –

(Ratsherr Raub [SPD]: Richtig!)

– und zwar für jeden Meter, haben Sie uns vorenthalten. Stattdessen kommen Sie über Sünder und Sünde und wie lange der Grafenberger Wald steht.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Das ist doch gar nicht Auf-den-Weg-Bringen!)

Herr Dr. Fils, das meinte ich eben mit: Bitte, lassen Sie uns keine Panikmache betreiben. Das ist doch genau das, was jetzt passiert. Das ist doch kein Miteinander-Arbeiten für den Klimaschutz, sondern das ist Hinstellen für den eigenen Laden, um 50 Stimmen einzufahren nach dem Motto: Wahrheit ist mir egal, weil – – Ich sage den Satz nicht zu Ende. Ich finde das nicht okay, sorry.

(Beifall von FDP, SPD und Bündnis 90/Die Grünen – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Das ist doch nicht Auf-den-Weg-Bringen!)

Niemand, Herr Vorsitzender des APS, wird irgendwo bauen, wo APS und Rat nicht gesagt haben: Da wird gebaut werden. Punkt. Ich brauche nicht auf die Facebook-Seite der CDU zu schauen, da sollte ich dann lieber Politiker werden und in den APS gehen; das ist vielleicht vernünftiger.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen] lacht.)

Meine Damen und Herren, wir machen sehr gern Ampel, und zu allen Beschlüssen der letzten fünf Jahre stehen wir. Ein Problem habe ich bei Sachen, die nie gemacht wurden. Darf ich das hier so sagen? – Da habe ich mich gerade über Sie, Herr Oberbürgermeister, geärgert, und zwar haben Sie zwei Punkte von heute aufgerufen, und so kann man natürlich Klimapolitik sich zu eigen machen und mal kurz missbrauchen. Sie haben gesagt: Bei Parkraumwirtschaft und bei Mobilitätsgesellschaft – ich verstehe gar nicht, wie man da Bedenken haben kann.

Dazu sage ich Ihnen mal etwas: Mit Mobilitätsgesellschaft hätten wir vor zwei Jahren anfangen sollen. Natürlich braucht Politik Zeit, zu schauen, ob das Ding funktioniert oder nicht. Klimapolitik heißt nicht, dass die Verwaltung jetzt alles durch den Rat wirft und sagt: Friss oder du bist böse. – Das hätte man vor langer Zeit machen können.

Parkraumbewirtschaftung ist etwas, was ich mache – jedenfalls, wenn ich für Gleichberechtigung der Systeme des Verkehrs in dieser Stadt bin –, wenn ich im ÖPNV die Leistung erhöht habe. Deshalb habe ich das beziehungsweise wir als Freie Demokraten bei Klimahilfe extra hineingeschrieben: ÖPNV ist einer der Big Points.

Herr Oberbürgermeister, ich erinnere mich mal an die Wahlkampfzeit 2013 bis 2014, als Sie uns erzählt haben, wie im 5-Minuten-Takt auf allen Hauptlinien sich der Verkehr hier ändern wird. Wenn Sie jetzt mal schauen: Wir haben nach fünf Jahren so gut wie keine wesentliche Änderung im ÖPNV. Da muss ich Ihnen sagen: Dafür sind Sie verantwortlich.

(Beifall von FDP und CDU)

Sie können nicht die Schritte zuerst machen, dass man den Autofahrern verbietet, hier hereinzukommen, wenn der andere Schritt nicht zuerst gemacht worden ist. Da gelten auch keine Ausreden; denn wie lange Straßenbahnen bestellt werden müssen, ist nicht neu. Das war auch vor fünf Jahren so.

Oberbürgermeister Geisel: Die sind doch bestellt.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Aber selbstverständlich.

Oberbürgermeister Geisel: Die sind vor fünf Jahren bestellt worden; das dauert nur ewig.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Lieber Herr Oberbürgermeister, wir haben gar nichts bestellt vor fünf Jahren. Sie haben Züge bestellt, die ausgetauscht werden. Zusätzliche Züge haben wir überhaupt keine bestellt. Es gibt keine zusätzlichen Züge.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir hatten dazu aber angehalten!)

Entschuldigung, ich muss Ihnen ehrlich sagen – damit beschließe ich das hier –, ich sage das nur, weil zum Klima eben zwei Sachen passieren: Der eine macht Panik, und der andere nutzt das mal kurz für seine Sachen. Das – so hatten wir gerade verabredet – wollen wir nicht tun. Aber was wir seit 2014 bei der Verkehrswende gesehen haben: Da haben wir als Freie Demokraten wirklich gedacht, da sehen wir jetzt Thomas Geisel in Verkehrswende, aber das war Louis de Funès in Fantomas, da war nichts.

(Beifall von FDP und CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt ist Frau Böcker an der Reihe. Ihr folgt Herr Blumenrath.

Ratsfrau Böcker (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe mir diese Resolution natürlich wie Sie alle auch – ich komme jetzt auf unser Papier hier zurück – angesehen. Dann habe ich bemerkt – deswegen melde ich mich –, dass etwas ganz Wesentliches hier fehlt. Das ist etwas, was praktisch geändert werden kann, und zwar sofort, wenn wir das wollen. Aber es ist nicht so einfach; denn man hat es dann mit Bürgern zu tun, die eine völlig andere Meinung haben. Daran erkenne ich immer, ob jemand etwas wirklich will und ernst meint oder ob er nur redet.

Da muss ich jetzt sagen, dass das Thema Bauen und das Thema Stadtentwicklung fehlen; denn wenn wir von Klimaschutz reden, dann reden wir von der Zukunft. Die Zukunft ist nicht nur, dass man Müll vermeiden kann und all das, was Sie jetzt aufgeführt haben wie Wärme- und Strombereitstellung und natürlich Verkehr. Bei städtischen Einrichtungen weiß ich nicht, was damit gemeint ist, aber ich kann es mir so ungefähr vorstellen. Das ist alles richtig. Aber unsere Aufgabe als Rat der Stadt ist im Endeffekt die Entwicklung, das heißt die Planung und die Ausführung unserer Weiterentwicklung – ob das jetzt Innenverdichtung oder Außenverdichtung ist. Danach werden wir in 50 oder 60 Jahren vielleicht mal beurteilt, ob wir das richtig gemacht haben oder ob wir das falsch gemacht haben. Haben wir die Klimawende oder die Klimafrage ausreichend berücksichtigt? – Da sage ich ganz klar: Nein, das haben wir nicht gemacht! Ganz im Gegenteil. Wir meinen, die große Innenverdichtung – das jetzt schon seit Jahren so; das war auch einmal richtig – ist jetzt nicht mehr so richtig. Dazu gehört ein Augenmaß.

Wir haben in Düsseldorf fast überall Baurecht, und das Baurecht ist bei uns, wenn ich es jetzt auf meinen Bezirk beziehe, ausreichend. Das ist – sagen wir es einmal so – einigermaßen angemessen. Wenn aber in jeder Vorlage, die wir zum Beispiel in der Bezirksvertretung bekommen – und die bekommen wir in den letzten anderthalb oder zwei Jahren in jeder Sitzung –, in jeder Sitzung die Verwaltung unserer Stadt empfiehlt, dass wir auf Kosten von Freiflächen, von Grünflächen noch größer das Baurecht als Ausnahme – –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt doch nicht, Frau Böcker! Das ist doch falsch!)

– Lassen Sie mich ruhig mal ausreden!

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist aber falsch!)

– Das ist nicht falsch. Sie sind doch gar nicht in der Bezirksvertretung, –

(Ratsherr Raub [SPD] lacht.)

– da wissen Sie das wahrscheinlich nicht.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie wissen gar nicht, was ich alles weiß!)

– Ja, wenn Sie das sagen, wissen Sie es eben nicht. Das ist bei uns so der Fall. Das sind immer kleine Flächen. Es handelt sich nie um große Flächen. Das ist das, was Herr Fils hier schon angemahnt hat; das ist etwas anderes. Ich spreche aber von der Innenverdichtung, vom Zubauen unserer Hinterhöfe.

Mein Bezirk ist Flingern und Düsseldorf. Vor allem in Flingern bestand eine alte Gewerbeindustrie und altes Gewerbegebiet.

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Ist das naturnah?)

Ich spreche von einem Gewerbegebiet, da war das Wohnhaus vorn, der Laden eventuell auch noch vorn, –

(Ratsherr Raub [SPD]: Sind Sie jetzt für oder gegen Innenverdichtung?)

– und dahinter war dann der Hof.

(Ratsherr Raub [SPD]: Sind Sie für oder gegen Innenverdichtung?)

Der Hof war meist – wie wir heute sagen – versiegelt.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja, das wissen wir!)

Nun kommen die neuen Baubeglehen, wozu Sie sagen: Ja, da müssen wir natürlich etwas hinbauen. Wir müssen bauen, bauen, bauen. Deswegen machen wir einen Plan, in dem noch zwei Bäume stehen. – Dann sagt die Verwaltung: Das ist eine Verbesserung; denn vorher standen dort nicht zwei Bäume. Vorher war kein Grün. Da erwarte ich – –

(Unruhe)

Oberbürgermeister Geisel: Darf ich ein bisschen um Ruhe bitten, auch wenn es hier nicht wirklich um Klimapolitik geht?

Ratsfrau Böcker (CDU): Doch, das gehört mehr zum Klima als der Müll. Der Müll ist schnell zu ändern, wenn man das will, aber das, was wir heute bauen, das können Sie nicht mehr ändern in den nächsten 50 oder 100 Jahren; es sei denn, Sie reißen alles ab.

(Beifall von Ratsherrn Dr. Fils [CDU])

Das kann wohl nicht unsere Hinterlassenschaft sein, –

(Ratsherr Raub [SPD]: Sind Sie für oder gegen Innenverdichtung?)

– dass wir heute bauen, weil Sie sagen, das gehört nicht zum Klima.

(Ratsherr Raub [SPD]: Was denn jetzt? Herr des Himmels!)

Das ist für mich das wichtigste Klimathema.

(Ratsherr Raub [SPD]: Was denn jetzt?)

Es ist nur nicht aus heutiger Sicht direkt zu sehen, wie das läuft, sondern erst unsere nächste Generation könnte uns darüber Auskunft geben. Also ein echtes Klimathema.

(Ratsherr Raub [SPD]: Was denn jetzt: für oder gegen Innenverdichtung?)

Jetzt meine ich, dass wir hier dieses Thema und dieses Problem für uns und für unsere Verwaltung – am liebsten würde ich das natürlich so sagen – beschließen sollten.

(Ratsherr Raub [SPD]: Was denn?)

In irgendeiner Form sollten wir uns damit beschäftigen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Womit denn? Ich weiß es nicht!)

– Was denn? – Wenn Sie das immer noch nicht kapiert haben, ich werde schon noch ein bisschen deutlicher.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja, dann sagen Sie: Ja oder Nein! – Weitere Zurufe von der SPD)

Es wird ja immer bemängelt, dass sich die Frauen, die im Rat oder in anderen entsprechenden Gremien sind, kaum zu Wort melden. Nun meldet mich mal eine Frau.

(Beifall von der CDU)

Heute hat kaum eine Frau gesprochen. Ich habe aber, als Sie gesprochen haben, zum Teil auf die Uhr geschaut und mir jedes Mal gedacht: Wenn ich dort stünde und nur halb so lang reden würde, würden Sie alle schreien, dass es zu lang wäre.

(Beifall von der CDU)

Deswegen, Herr Raub, werde ich mich von Ihnen hier nicht in irgendeiner Art und Weise diesbezüglich beeinflussen lassen. Wir alle, ich auch, mussten uns diese langweiligen – wie Sie das sicher nennen werden – Reden anhören. Ich habe aber nicht dazwischen geschrien. Sie können sich also bitte auch ein bisschen zusammenehmen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Zu Befehl, Frau Böcker! Wenn Sie antworten würden, wäre ich auch ruhig!)

– Ja, ja, Sie hören ja nicht zu.

Oberbürgermeister Geisel: Bitte keine Zwiegespräche.

Ratsfrau Böcker (CDU): Ich will sagen, dass bei so gut wie jeder entsprechenden Maßnahme die Verwaltung empfiehlt, den Ausnahmen der Bezirksvertretung, weil sie zum Teil hier zuständig ist, zu folgen. Das ist nur 1 Meter in den Garten hinein, das sind nur 50 Zentimeter in den Garten hinein. Das sind in der Tat kleine Flächen, aber für das Kleinklima vor Ort ist das sehr, sehr wichtig. Und damit können wir heute und morgen anfangen. Dafür brauchen wir auf niemanden zu warten, außer vielleicht, Herr Oberbürgermeister, dass wir von Ihnen etwas anderes hören als nur „Bauen, bauen, bauen um jeden Preis“. Das ist eine falsch verstandene Prosperität. Deswegen gilt es für die Stadtverwaltung und für Sie, Herr Oberbürgermeister, statt die großen Reden zu halten, hier eine Weisung – ich weiß nicht, wie ich es sagen darf – in Ihre Verwaltung zu geben und zu sagen: In Zukunft müssen Sie mehr umdenken, Sie müssen auch im innerstädtischen Bereich auf das Kleinklima achten und dafür bei entsprechenden Zubauten und Erweiterungen sorgen. – Sie müssen dann sagen, dass das in der Vorstellung der Beschlussvorlagen der Verwaltung mehr Beachtung finden muss.

Bauen, bauen, bauen, Herr Oberbürgermeister, das ist leicht, aber das ist von gestern. Heute und in Zukunft – alles, was wir heute bauen, ist für die Zukunft – muss man etwas weiter denken und den Umweltschutz an Nummer 1 stellen. – Danke schön.

(Beifall von CDU und FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Weniger Innenverdichtung, mehr Außenzersiedelung. – Herr Blumenrath.

Ratsherr Blumenrath (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich versuche es noch einmal mit Sachlichkeit an dieser Stelle.

Oberbürgermeister Geisel: Das wäre schön.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das wäre hilfreich! – Ratsherr Volkenrath [SPD]: Wunderbar!)

Das finde ich gut.

Ratsherr Blumenrath (CDU): Das Erste, das ich für mich feststelle, ist ehrlicherweise, und das finde ich ziemlich gut, dass in den ganzen Wortbeiträgen noch nicht ein Mensch die Frage gestellt hat, ob diese Klimawandelgeschichte nötig ist oder nicht, sondern dass sich alle darüber einig ist, dass es ein menschengemachtes Problem ist, –

(Zuruf von Ratsherrn Herz [SPD])

– und das ist eigentlich schon mal ein ziemlich guter Konsens.

(Einzelbeifall von der CDU)

Ich finde ehrlicherweise die Tatsache, dass sich jeder hinstellt und sagt: „Der Bund macht es nicht, das Land macht es nicht“, ein bisschen schwierig. Ich habe mir mal die Zahlen herausgesucht: 2002 hatten wir 8 Prozent regenerativen Strom, heute haben wir knapp 50 Prozent, zurzeit etwa um die 48 Prozent. Das ist natürlich auch dem guten Sommer geschuldet, das stimmt schon. Aber es hat natürlich auch etwas damit zu tun, dass sehr viel Geld in den letzten zehn Jahren in diesen Ausbau geflossen ist.

Ich kann mich an Diskussionen erinnern, als wir diese Glühbirnenverbote von der EU bekommen haben, woraufhin sehr viele Menschen Glühbirnen gekauft haben. Kein Mensch interessiert sich heute mehr für eine Glühbirne, und jeder ist froh, wenn er die LED einschrauben kann, weil es den Strompreis senkt. Das heißt, die Effizienzsteigerung ist eigentlich auch im deutschen Haushalt angekommen. Ich kenne auch niemanden, der sich eine Waschmaschine kauft, auf der das rote Energielabel ist, sondern die meisten achten darauf, dass man auch ein vernünftiges Energielabel kauft. Das heißt, wir haben eigentlich schon sehr viel geschafft.

Es kommt aber jetzt eben zu der Frage: Dinge, die vor zehn Jahren richtig waren, müssen nicht zwingend heute noch komplett richtig sein. Wenn ich also sage, dass wir vor einigen Jahren das Gaskraftwerk beschlossen haben, das entweder mehr von der FDP oder mehr von der CDU gekommen ist – ich bin, was das angeht, eher jemand, der dafür ins Geschichtsbuch schauen muss, weil ich dem Rat damals nicht angehört habe –, ist die Frage durchaus: Wenn wir mit dem Tempo der Energiewende weitermachen, wie wir es bis jetzt gemacht haben – und wir gehen davon aus, dass wir in zehn Jahren eventuell 100 Prozent Ökostrom bauen können; das wäre die logische Konsequenz –, dann haben wir natürlich hier auch in Düsseldorf ein Gaskraftwerk stehen, was eigentlich gar keinen Strom mehr produzieren muss, aber im Umkehrschluss eigentlich noch ziemlich viele Haushalte mit Wärme versorgen sollte. Dann stellt sich auch die Frage: Ist das tatsächlich die Technik, die wir ganz einseitig lange bauen? Aber es ist mit Sicherheit ein wichtiger Mosaikstein, den man jetzt braucht, um das Ding zu wuppen, um das mal ganz deutlich zu sagen.

Wenn wir dann aber einmal schauen, wie die Stadt selbst mit ihren Objekten umgeht oder was wir denn so machen, dann muss ich ganz ehrlich sagen, dass ich, als ich im AWM nachgefragt habe, wie die SWD oder die Stadt Düsseldorf mit den Nachrüstpflichten der EnEV umgeht, mehr oder weniger ein sehr stilles Schulterzucken bekommen habe und man nicht sicher sagen konnte, ob alle oberen Geschossdecken der städtischen Gebäude tatsächlich gedämmt sind. Man konnte auch nicht so richtig sagen, warum eigentlich noch immer in Gebäuden der SWD eine Kohleheizung in Betrieb ist. Ehrlicherweise, wir hatten dazu eine Anfrage, die – vielleicht glücklicherweise aus Ihrer Sicht, ich weiß es nicht; aus meiner Sicht zu bedauern – zwei Minuten nach Ablauf der Frist der Anfrage gekommen ist, aber die Tatsache, dass Düsseldorf mit Kohle heizt und dass die Geschossdecken nicht gedämmt sind, ist doch eigentlich das primäre Problem.

(Beifall von der CDU)

An der Stelle muss man auch ganz ehrlich sagen – ich will das jetzt gar nicht auf irgendeine Regierungsseite schieben –: Das ist eine Aufgabe, die muss man doch erkennen und die muss man doch lösen wollen. Dann ist es auch wichtig, dass ich feststelle: Das eine ist sozusagen das Umstellen auf die Fernwärme, das senkt meinen Primärenergiebedarf erheblich, aber es senkt nicht zwingend meinen Endenergiebedarf. Ich will nicht zu technisch werden, aber der Punkt ist: Das ist doch der Schritt, den wir in der Energieeinsparungsverordnung machen wollen und den man dann eben mit Transmissionskoeffizienten auch gehen muss. Wenn wir zum Beispiel nächstes Jahr die Gasraumumstellung haben, dann stellen wir ein komplettes Gasnetz in Deutschland von holländischem Gas auf russisches Gas um. Es sei mal dahingestellt, ob das wirklich das Beste der Alternativen ist, aber es passiert. Wenn wir es dann wirklich nicht schaffen, die ganzen alten Kisten, die dann noch im Keller stehen, endlich herauszubauen, damit dort etwas Vernünftiges hineinkommt, eine vernünftige Brennwertheizung oder meinetwegen auch Teile von der Fernwärmeheizung – was auch immer –, dann entgeht eine ganz natürliche Chance; denn diese Umstellung ist jetzt und nicht irgendwann. Das alles sind ganz konkrete Punkte, die nichts mit parteiideologischer Überzeugung zu tun haben sollten, sondern das sind Bausteine, die stehen jetzt an, die kann man ziemlich einfach anpacken.

Ich will einmal ganz ehrlich sagen: Wenn wir jetzt über dieses Thema Klima sprechen, dann müssen wir uns als Rat wahrscheinlich auch noch einmal über Themen wie die Gasbeleuchtung unterhalten – ich meine, da gehen wir in Düsseldorf einen ganz besonderen Weg –, ob das alles noch so richtig ist.

(Beifall von der CDU und vereinzelt von der SPD)

Diese ganzen Fragen – das sind ehrlicherweise Dinge, die kommen jetzt auf die Agenda. Ich kann es deswegen nicht verstehen, weil es ehrlicherweise eine ziemlich sachliche Auflistung ist, die wir in unserem Antrag hier aufgestellt haben, und ich bin ehrlicherweise schwer überrascht, dass Sie sagen, dass Sie das nicht mittragen können. Denn das sind einfach Arbeitspunkte, die kann man eigentlich gemeinsam und wirklich auch mit großer Sachlichkeit abarbeiten, und dann käme man zu der Klimawende deutlich schneller, als man es heute glaubt.

Ich halte die Entwicklung im Strommarkt in den letzten zehn Jahren für dermaßen gut ehrlicherweise; es geht immer noch mehr oder weniger. Wenn Sie das selbst miterleben, wie voll die Handwerksbücher und wie voll die Bücher der Dachdecker sind, was da alles so passiert im Moment, das ist so ein guter Beitrag, das sollten wir nicht kaputtreden, sondern wir sollten da positiv sein und nach vorn schauen.

Ich muss Ihnen auch sagen: Verkehrswende hin oder her – wenn ich in einigen Jahren mit meinem Auto, das E-Mobilität oder Wasserstoff oder sonst irgendetwas als Antrieb hat, fahre, dann brauche ich trotzdem irgendwie eine Spur, auf der ich mich bewegen kann. Insofern ist die Umweltspur natürlich auch ein Mosaikstein, der jetzt gerade hilft, aber eventuell noch nicht der Stein, der in 30 Jahren noch der richtige ist. Deswegen müssen wir uns nicht so versteifen, sondern wir müssen deutlich flexibler werden und dieses Thema laufend aktualisieren.

Deswegen ist eine Kleine Kommission, die sich mit so etwas laufend beschäftigt und berichtet, eigentlich genau der richtige Weg. Deswegen würde ich mir wirklich wünschen, dass Sie sich noch einmal einen Ruck geben und sagen: Komm, das packen wir gemeinsam an. – Denn ich glaube, das kann man auch gemeinsam meistern. – Vielen Dank.

(Beifall von CDU und von Ratsherrn Schreiber [SPD])

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Blumenrath. – Jetzt ist Frau Krüger an der Reihe.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist wirklich Wahnsinn, wie auf einmal das Thema Klimapolitik hier im Stadtrat herumgeistert. Wie lange wir uns damit schon beschäftigen, ist Wahnsinn. Ich möchte jetzt nicht noch einmal alles wiederholen, was jeder aus der Partei zum zweiten, zum dritten oder zum vierten Mal jetzt gesagt hat.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Schade!)

Wir stimmen dieser Resolution zu, sagen aber, das ist eigentlich viel zu wenig. Da, wo wir momentan in der Welt stehen, ist das viel, viel zu wenig. Wenn es nach uns gehen würde, wenn wir in der Regierung wären, würde es hier kein Feuerwerk mehr geben. Denn in dem Augenblick, in dem Sie hier das Feuerwerk loslassen – reden wir einmal von Silvester –, haben Sie eine höhere Feinstaubkonzentration als im ganzen Jahr. Wenn wir jetzt einmal von der gesamten Bundesrepublik ausgehen, sind 15,5 Prozent der jährlich im Straßenverkehr abgegebenen Feinstaubmenge das Gleiche wie das Silvesterfeuerwerk. Würden wir das einfach weglassen und als Düsseldorfer sagen: Wir verzichten auf das Feuerwerk, und zwar auf das Japan-Tag-Feuerwerk, die größte Kirmes, und würden dafür irgendeine Alternative anbieten, wie die CDU das vorgeschlagen hat, was wir sehr gut finden, dann hätten wir viele Besucher aus anderen Ländern und aus anderen Städten, die sehen würden: Mensch, wir brauchen dieses Feuerwerk gar nicht, wir brauchen diesen Gestank nicht, diese Umweltverpestung et cetera; es gibt auch andere Alternativen. – Das wäre eine Sache. Wir könnten das beschließen und hätten direkt weniger Feinstaub.

Das Zweite ist: Sie alle sind in Parteien, die auch in der Bundesregierung sind. Schaffen Sie doch endlich Massentierhaltung und diese Subventionen für die Massentierhaltung ab! Fördern Sie den Ökolandbau!

Eine weitere Sache ist die Abholzung: Wir regen uns darüber auf, dass in Brasilien die Tropenhölzer alle abgeholzt werden. Aber was machen wir denn hier in Düsseldorf?

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Die Linken haben es schon zum Teil erklärt: Wir holzen ohne Ende in Düsseldorf ab und betonieren hier alles zu. Ich nenne nur einmal Zahlen: 2016 wurden in Düsseldorf 1.600 satzungsgeschützte Bäume gefällt, die weder kaputt noch sonst irgendetwas waren. Sie wurden nur gefällt wegen Baumaßnahmen. 2017 wurden 1.300 Bäume wegen Baumaßnahmen gefällt. Was machen wir in dieser Stadt? – Sie erhitzt sich ohne Maß, und wir pflastern alles zu.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Können Sie mal sagen, wie viele gepflanzt wurden, oder fehlt das in Ihrer Statistik?)

Ich bin auch Alt-Düsseldorferin. Wenn ich überlege, an wie vielen Plätzen es in meiner Jugend in der Stadt selbst grüne Züge gab, wo wir spielen konnten, wo wir uns verstecken konnten, wo einfach mal Luft zum Atmen war, wo Bäume waren, wo Gebüsch war, wo Tiere waren, wo Bienen waren, wo Vögel waren.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Der Tausendfüßler ist ein ganz großes Tier!)

Das gibt es heute gar nicht mehr, und zwar zum Teil wegen der Ampel, weil die Ampel hier alles zubetoniert. Damit muss irgendwann mal Schluss sein.

(Unruhe)

Düsseldorf ist nicht unendlich. Wir haben eine bestimmte Kapazität an Fläche, und diese Fläche betonieren Sie bis zum letzten Rest hier zu.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Möchten Sie ein Glas Wasser? – Zuruf von Ratsherrn Schreiber [SPD])

Wir als Alt-Düsseldorfer möchten das nicht. Wir möchten auch noch Luft zum Atmen haben. Wir möchten auch noch Bäume vor der Tür haben. Wir möchten Vögel sehen et cetera. Wenn Sie aus Ihrem Mehrfamilienhaus blicken, schauen Sie direkt auf ein anderes Mehrfamilienhaus. Das ist doch keine Lebensqualität. Lebensqualität ist, wenn Sie hinausschauen und mal etwas Grünes sehen oder etwas von der Natur mitbekommen.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Aber nein, die Pläne sind ja anders. Sie wollen noch mehr abholzen. Düsseldorf hat eine begrenzte Fläche, sehen Sie es endlich ein!

Eine andere Sache sind die Kaminöfen. Die privaten Kaminöfen könnten Sie auch direkt abschaffen. Was meinen Sie, was diese Kaminöfen alles durch den Schornstein in die Luft pesten? Wenn Sie sich mal in einen Straßenzug stellen, in dem alle einen Kaminofen haben, stellen Sie fest, wie es dort stinkt. Da riechen Sie schon als normaler Mensch, dass das nicht gesund sein kann, was dort aus den Kaminöfen hinausgeht.

Es gibt viele Maßnahmen, die Sie hier im Stadtrat sofort beschließen können, womit die Luft in Düsseldorf besser wird. – Danke.

(Beifall von Tierschutz Freie Wähler)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Cardeneo. – Ihm folgt Herr Czerwinski.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Wir machen es jetzt ein bisschen massiert.

(Ratsherr Figge [SPD]: Wer hat sich jetzt noch nicht gemeldet?)

Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Ich weiß nicht, was hier passiert, aber es ist möglicherweise genau das, was die jungen Leute befürchten, –

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken – Zuruf von der CDU: Dann setzen Sie sich wieder hin!)

– dass das Thema zerredet wird, dass es in Parteiengezänk untergeht, dass hier Selbstdarstellungen, Eitelkeiten, Befindlichkeiten das ganze Thema dominieren. Von uns wird aber erwartet, dass wir liefern, dass wir gemeinsam ein starkes Signal senden. Wir können auch unterschiedlicher Meinung sein, aber diese Diskussionen hier sind doch Wahnsinn. So können wir doch nicht weitermachen.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Warum stehst du dann da?)

Dieser Kampf um Begriffe, ob das jetzt Notstand oder nicht Notstand heißen darf, das ist doch albern. Jeder, der Philosophie studiert hat, weiß das einfach.

(Zuruf von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Ob die CDU in der Vergangenheit Millionen für energetische Gebäudesanierung eingestellt hat, das kann alles sein, aber sie wurden nie abgerufen. Das zählt aber heute alles nicht. Heute zählt nur, –

(Ratsherr Stieber [CDU]: Nur noch die Grünen!)

– dass wir liefern, dass wir uns jetzt mal zusammenreißen und dann eben auch genau das tun, was von uns erwartet wird.

(Beifall von Ratsherrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen] – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Was war denn das hier? Wir haben hervorragend diskutiert! Wo waren Sie? Auf dem Klo? Mein Gott!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Cardeneo. – Jetzt ist Herr Czerwinski an der Reihe.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Die Qualität ist unterschiedlich. Ich danke Herrn Blumenrath für den Beitrag, weil ich da das Gefühl hatte, dass es auch genau um den Punkt geht. Deshalb bin ich Ihnen noch Antworten schuldig.

Zu dem Katalog von Maßnahmen: Das möchten wir jetzt nicht übernehmen, weil genau das in die Kleine Kommission gehört; da stimme ich Ihnen zu, eine Kleine Kommission, die schaut, was wirksam und was umsetzbar ist. Wenn wir jetzt nämlich über Ihren Katalog reden müssten, dann müsste ich sagen: Moment einmal, habe ich das richtig verstanden, dass das Feuerwerk nicht ersetzend, sondern ergänzend ist? – Das wurde ganz anders aufgefasst. Dann würde ich bei der Ausweitung der E-Mobilität/Sharing auf das ganze Stadtgebiet zum Beispiel die Tretroller herausnehmen. Ein Tretroller, der nach vier Wochen auf den Müll kommt, ist nicht nachhaltig. Da müssten wir jetzt in die Details gehen, das wollen wir aber, glaube ich, nicht. Das heißt nicht, dass wir sagen, Ihre Vorschläge sind alle blöd, sondern wir müssen einen Ort finden, wo wir das beschließen. Deshalb wäre die Bitte: Wir übernehmen es jetzt nicht. Für die Abstimmung würde ich deshalb vorschlagen, dass wir über die weitergehenden CDU-Änderungen abstimmen, dann über uns und dann über den Punkt 1.

Das, was mich wirklich getroffen hat, ist der Versuch, hier Nebelkerzen zu werfen. Wenn Herr Dr. Fils und Frau Böcker sagen, dass das mit dem Bauen und mit dem Regionalrat das Entscheidende beim Klimaschutz ist, dann ist das falsch, und das wissen Sie.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Ach!)

Sie wissen, dass es Energie und Verkehr ist. Energie und Verkehr! Sie werden nicht einen Wissenschaftler finden, der sagt, das ist der Punkt, den Sie meinen. Wenn Sie sich hier hinstellen, Frau Böcker, und behaupten, in jeder Bezirkssitzung kommt die Verwaltung und möchte eine Grünfläche bebauen, –

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja, der Grafenberger Wald werde angegriffen!)

– dann machen Sie den Leuten Angst. Sie wissen, dass das nicht stimmt. Da sage ich: Das ist doch Quatsch, was Sie erzählen.

(Beifall von Ratsherrn Schreiber [SPD] und Ratsherrn Neuenhaus [FDP])

Hetzen Sie die Leute nicht auf!

(Zurufe von der CDU: Oh!)

– Ja, Entschuldigung! Ich kann mich nicht erinnern, dass Sie vorn bei „Rettet den Golzheimer Friedhof“ oder „Tangiert den Hofgarten nicht“ dabei waren.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Na, na, na!)

Das ist doch von daher nicht sehr glaubwürdig, wenn Sie sich so hinstellen.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Sie haben dagegen gestimmt!)

– Herr Dr. Fils, Entschuldigung: Ja, Sie haben dagegen gestimmt.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Richtig!)

Die CDU hat dafür gestimmt? Ohne die CDU wäre das nicht durchgegangen, richtig?

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Richtig! Und die Grünen haben nur die Reduzierung der Flächen gefordert!)

Die CDU hat auch dagegen gestimmt, dass die Frist für die Stellungnahmen, die jetzt in den Sommerferien läuft, verlängert wird. Da hatten die Grünen beantragt – –

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Das soll der OB dann sagen!)

– Jetzt hören Sie mal zu! Im Regionalrat haben die Grünen beantragt, dass die Frist für die Stellungnahme über die Sommerferien verlängert wird, weil das nicht sauber ist, wenn man sagt: Eine Bürgerbeteiligung machen wir in den Sommerferien. – Das hat die CDU abgelehnt. Und hier stellen Sie sich hin und sagen den jungen Leute: Machen Sie doch eine Stellungnahme. – Das ist verlogen.

Wer hat denn bei der Regionalplanaufstellung damals gegen das Ziel, Flächenverbrauch zu minimieren, das darin ursprünglich stand, gekämpft und dann durchgesetzt, dass das nicht mehr da ist? – Das war die CDU! Und jetzt stellen Sie sich hierhin und sagen: Die wollen alles zubauen. – Damit hetzen Sie Leute auf. Entschuldigung, selbst wenn wir das umsetzen würden, wären die Bauten gerade einmal 2035 fertig. Wir haben Aufgaben jetzt zu erfüllen, damit wir 2035 ein Ziel erreichen.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Man kann doch die Türen öffnen!)

Mit Ihrem Beitrag haben Sie nur versucht abzulenken, –

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Ja, weil Sie gar nicht die Türen öffnen wollen!)

– und zwar abzulenken von den Aufgaben, die wir haben. Das sind Energie und Verkehr. Dafür werden wir hier noch ordentlich streiten müssen.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Ja!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Czerwinski. – Herr Raub. – Dann habe ich noch Herrn Pfundner auf der Redeliste, und dann ist Schluss, wenn ich es recht sehe. Wer hat noch nicht geredet und spürt ein unstillbares Bedürfnis, etwas zu sagen? – Dann schließen wir die Redeliste.

Ratsherr Raub (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich kann es kurz machen nach dem, was Herr Czerwinski gesagt hat. Ich war nach den Beiträgen von Herrn Dr. Fils und von Frau Böcker entsetzt.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Weil Sie eine andere Position haben!)

Wenn das das ist, was Sie unter Klimaschutz verstehen, dann wird mir angst und bange. Jetzt den Regionalrat als den Hauptgefährder des Klimas hier hinzustellen, weil er angeblich den Grafenberger Wald angreift – also erstens: Wenn er den Grafenberger Wald angreifen würde, dann

würde ich von Ihnen erwarten, dass Sie dafür sorgen, dass er das nicht tut; denn Sie sind ja Mitglied im Regionalrat.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Deshalb habe ich mit Nein gestimmt – sogar gegen die Erarbeitung!)

Zweitens ist schon darauf hingewiesen worden, dass wir hier im Rat zu entscheiden haben, was mit dem Grafenberger Wald passiert und was nicht. Deswegen weiß ich gar nicht, warum Sie hier so einen Popanz aufgebaut haben. Es bleibt dabei.

Zu dem, was Frau Böcker gesagt hat: Entschuldigung, wir dürfen nicht außen bauen – nachvollziehbar –, wir dürfen jetzt nicht mehr innen bauen. Was dürfen wir denn dann? – Wir dürfen gar nicht mehr bauen.

Dann Frau Krüger, das war wirklich ein starkes Stück, zu sagen, die Ampel würde die ganze Stadt zubetonieren. Das behaupten Sie einfach. Sie sagen aber an keiner Stelle, wo. Sie sagen es einfach nicht. Sie behaupten etwas ins Blaue hinein und hoffen, dass Ihnen irgendjemand auf den Leim geht.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das machen die Rechten hier so!)

Das werden wir verhindern. So geht es nicht, Frau Krüger. Wenn Sie so etwas sagen, dann wirklich mit Fakten, aber blasen Sie hier nicht einfach etwas in die Gegend herum.

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Das mache ich gern! – Ratsfrau El Fassi [Tierschutz Freie Wähler]: Das machen wir gern, kein Problem!)

Deswegen sage ich Folgendes: Wir müssen und werden uns auch über die Dinge unterhalten, die Sie in Ihrem Punkt 7 – oder so – drinstehen haben. Darüber müssen wir uns unterhalten. Das können wir aber nicht hier und heute machen, weil das ein abgestimmtes Vorgehen sein muss und nicht, dass man jetzt irgendwelche Würfelchen und kleine Fleckchen herausnimmt. Mir würden 27 Sachen sofort einfallen, die man auch noch machen könnte. Deswegen wollen wir das hier nicht.

Ich glaube – das nehme ich Ihnen ab; insofern bin ich dankbar für das, was Sie gesagt haben, Herr Gutt und Herr Blumenrath –, dass wir das hier gemeinsam wollen. Wir werden auch einen erheblichen Bedarf haben, uns über die Wege und die Finanzierung dieser einzelnen demnächst anstehenden und beschlossenen Maßnahmen zu unterhalten. Ich glaube, wir alle hier im Rat sind uns grundsätzlich einig, dass wir das wollen. Dann sollten wir das jetzt in der Weise auf den Weg bringen, wie es in unserem Antrag steht. Über den Rest werden wir uns zu gegebener Zeit zu unterhalten haben – nicht in fünf oder sieben Jahren, sondern zügig. Wir werden umgehend nach der Sommerpause damit anfangen müssen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Raub. – Herr Pfundner. – Frau Krüger, Sie wollen auch noch einmal sprechen?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Ja!)

Jetzt ist erst Herr Pfundner an der Reihe. Sie dürfen danach. Er stand schon auf der Liste.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ach nein, Frau Krüger hat jetzt mal schnell gegoogelt, wo gebaut wurde!)

Herr Pfundner, Sie haben das Wort.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mir während der Diskussion mal vorgestellt: Wenn die Jugendlichen, die morgen auf die Straße gehen, diese Diskussion verfolgen, –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Und Ihnen jetzt zuhören müssen!)

– ich glaube, das motiviert sie.

(Heiterkeit von der CDU – Ratsherr Stieber [CDU]: Noch nicht, aber nach Ihrer Rede sind sie es!
– Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Mein Gott!)

Sie werden mit Sicherheit denken: Wir haben recht gehabt, die klauen uns die Zukunft. – Denn hier ist über 2035 gesprochen worden. Alle sind sich einig. Das hat mich an Folgendes erinnert: Wenn auf den internationalen Klimakonferenzen Ziele festgelegt werden, sind sich auch immer alle einig, aber auf der nächsten Konferenz wird festgestellt: Es ist nichts passiert.

Ich stelle mir vor, wenn diese Fraktionen – so zerstritten, wie sie jetzt sind – in eine Kleine Kommission gehen, was dann los sein wird. Wir sollten uns wirklich auf einige zentrale Punkte konzentrieren.

Ich will etwas zum Klimanotstand sagen: Den Klimanotstand auszurufen, das ist doch nur ein Zeichen dafür, dass wir die Klimasituation wirklich ernst nehmen.

(Ratsherr Montanus [FDP]: Nein, das ist mehr als ein Zeichen!)

Es wird nicht der Notstand ausgerufen, wie er in den Notstandsgesetzen steht, sondern dieser Rat sagt: Wir müssen handeln, es ist ein Klimanotstand eingetreten. – Genauso ist es, und auch das erwarten die Jugendlichen.

(Beifall von der Linken – Zuruf von Ratsherrn Montanus [FDP])

Das haben wir unserem Änderungsantrag vorangestellt. Wir haben aber noch etwas hineingeschrieben, und zwar, dass alle Beschlüsse des Rates auf die Auswirkungen auf das Klima überprüft werden müssen. Das ist der entscheidende Punkt. Dann brauchen wir uns über die Baumaßnahmen und all das überhaupt nicht zu unterhalten; denn jeder Beschluss muss überprüft werden, ob er negative klimatische Auswirkungen hat.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Genau!)

Zum Schluss noch ein Satz zu „keine Verbote“: Es geht nicht darum, irgendwelche Bürgerrechte mit Verboten zu beschneiden, –

(Zuruf von Ratsherrn Stieber [CDU])

– sondern die Bürgerrechte werden beschnitten durch die Entwicklung des Klimas. Das Recht auf Gesundheit, auf körperliche Unversehrtheit, das wird angegriffen durch diese klimatische Entwicklung.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Was ist mit dem Recht auf Mobilität? Freizügigkeit?)

Genauso, wie es verboten ist, jemanden zu verprügeln, muss es verboten sein, Produktionsverhältnisse beizubehalten, die die Menschen in ihrer Gesundheit und in ihrem Leben schaden. Deswegen werden wir ganz ohne Verbote das nicht in den Griff bekommen.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Frau Krüger, wollen Sie noch etwas sagen?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Ja! – Zuruf: Nein!)

Dann haben Sie das letzte Wort. Mal schauen, man weiß ja nie, was sich noch tut. – Bitte schön.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Ich konnte das jetzt natürlich nicht auf mir sitzen lassen, deswegen muss ich das noch einmal kurz erwähnen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wikipedia!)

Sie sagen ja, das sei alles so haltlos und wir hätten keine Fakten: Ich hatte eine Anfrage im Umweltausschuss gestellt, und zwar ging es da um satzungsgeschützte Bäume, also Bäume, die 50 oder 100 Jahre alt sind. Ich wollte wissen, wie viele Bäume, seit die Ampel hier praktisch regiert – so sage ich es mal in Anführungszeichen –, gefällt wurden.

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Wie viel sind dazugekommen? – Ratsherr Raub [SPD]: Was hat das damit zu tun? – Weitere Zurufe von der SPD)

– Hat man Ihnen nicht beigebracht, dass man jemanden ausreden lässt? Anschließend kann man sich melden und etwas dazu sagen. Danke. Ich würde gern ausreden, aber es ist wirklich sehr schwierig – die Zuschauer bekommen es wahrscheinlich nicht mit –, wenn man von der ersten, zweiten und dritten Reihe aus angeschrien wird, seine Gedanken zusammenzufassen und hier klar zu sprechen.

(Zurufe von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt darf Frau Krüger ausreden.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Es wäre schön, wenn Sie einmal ruhig sein würden. – Danke.

Ich beziehe mich jetzt auf die Anfrage, und zwar wurde darin explizit aufgeführt, welche Bäume wofür gefällt wurden. Ich rede jetzt von einem einzigen Jahr. Insgesamt wurden in einem Jahr 3.885 satzungsgeschützte Bäume – Bäume, die teilweise einen enormen Umfang haben – gefällt. Jetzt kommt es: Davon wurden 1.541 Bäume nur wegen Baumaßnahmen gefällt. Das heißt, da steht ein Baum, den man wegnehmen musste, weil Sie da etwas bauen, das heißt betonieren.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Können Sie das mal aufmalen? – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Das zum Thema Zubetonieren. Was meinen Sie denn, warum sonst der Baum dort weggemacht wird? – Sie betonieren es zu, –

(Zurufe von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Hallo!

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): – sei es für einen Gehweg oder irgendetwas anderes.

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt haben wir wohl doch noch einmal eine Reihe von Wortmeldungen. – Herr Tacer. – Ich habe es befürchtet.

Herr Blanchard, ein Antrag zur Geschäftsordnung?

(Ratsherr Blanchard [Die Linke]: Ich beantrage den sofortigen Schluss der Debatte! – Beifall von Tierschutz Freie Wähler und Ratsherrn Reinold [CDU])

Gegenrede?

Ratsherr Tacer (SPD): Sie haben mir das Wort erteilt, dann können wir nach meinem Wortbeitrag darüber reden.

Oberbürgermeister Geisel: Genau, danach. Ich habe Ihnen schon das Wort erteilt. Ich habe ohnehin keine weiteren Personen auf der Redeliste. – Herr Tacer.

Ratsherr Tacer (SPD): Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Darf ich noch einmal kurz um Ihre Aufmerksamkeit bitten? Die Debatte ist nahezu zu Ende.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Aber nur nahezu!)

Jetzt wollen wir die Sache noch anständig zu Ende bringen.

Ratsherr Tacer (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister! Es war aber noch nicht nur Frau Krüger, die mich motiviert hat, noch einmal zu reden, es war auch Herr – –

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Das war ein Antrag! Wollen wir den nicht abstimmen?)

Oberbürgermeister Geisel: Wir haben Schluss der Debatte. Nur einem Debattenredner war bereits das Wort erteilt. Es wäre sehr unhöflich, ihm das Wort jetzt wieder zu entziehen. Jetzt machen Sie schnell, Herr Tacer.

Ratsherr Tacer (SPD): Ja.

Frau Krüger, wenn Sie schon Ihre Anfrage im Umweltausschuss thematisieren, dann muss ich Sie darauf hinweisen, dass es einen Unterschied zwischen Klimaschutz und Klimaanpassung gibt. Das muss man, wenn man hier sachlich über Klima- und Umweltschutz diskutiert, einfach zur Kenntnis nehmen. Wir bedauern es alle – parteiübergreifend, in der Ampel und in der Opposition –, wenn Bäume gefällt werden müssen. Wir reden aber heute darüber, dass wir Treibhausgasemissionen reduzieren müssen. Wir pflanzen Tausend zusätzliche Bäume und haben das 1.000-Bäume-Programm beschlossen, aber selbst dieses 1.000-Bäume-Programm wird nur einen Beitrag dafür leisten, dass die schon nicht mehr abwendbaren Folgen des Klimawandels beherrschbar werden. Sie werden uns aber kein Stück weiterbringen bei der Frage: Klimaneutralität 2035. Diese Richtigstellung wollte ich hier machen.

(Vereinzelt Beifall von der SPD – Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler] hält ein Dokument hoch.)

– Da brauchen Sie auch nicht mit einem Zettel zu wedeln. Es ist manchmal unerträglich, Frau Krüger, dass Sie immer sagen, Sie würden hier die beste Umweltschutzpolitik machen, aber dann muss man Ihnen in den banalsten Dingen Nachhilfe erteilen. Das nervt einfach.

Dann möchte ich noch Herrn Raub unterstützen, weil die Redebeiträge von Herrn Kollegen Fils und Frau Böcker mich dazu ermuntert haben, etwas zu sagen, weil – –

(Zuruf von Ratsherrn Simon [CDU])

– Ja, Kollege Simon.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Simon, lassen Sie ihn ausreden. Er ist gleich zu Ende.

Ratsherr Tacer (SPD): Das, was Kollege Fils und Frau Böcker gesagt haben, wird auch nicht der seriösen Umweltschutzpolitik gerecht, die Sie in Ihrer Fraktion durchaus betreiben, wenn ich mir den Kollegen Blumenrath und auch Herrn Gutt anhöre. Wir können mit Ihnen sehr seriös über Umweltschutzpolitik reden. Aber wenn Herr Dr. Fils, assistiert von Frau Böcker, jetzt Wohnungsbau gegen Klimaschutz ausspielt, dann ist das infam, unsozial und nicht unser Weg.

(Vereinzelt Beifall von der SPD)

Denn Sie sagen letztlich: Sorry, liebe Bürger, die bezahlbare Wohnungen suchen, wir geben euch keine bezahlbaren Wohnungen, weil wir jetzt das Klima schützen müssen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist ein schöner Widerspruch!)

Das ist eine infame Strategie und offenbart auch, –

(Beifall von der SPD – Zurufe von der CDU)

– dass Sie nicht verstanden haben, wie man heute auf moderne Weise Umweltschutz und Wohnungsbau verbinden kann. Wir haben ein Klimaanpassungskonzept beschlossen, darin sagen wir, dass wir Dach- und Fassadenbegrünungen machen. Das kann man alles machen. Wir haben gerade darüber diskutiert, dass wir beim Wohnungsneubau über einen Anschlusszwang für die Fernwärme reden wollen.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Das ist doch alles nichts gegenüber der Belastung, die kommt!)

Auch da kann man auf ökologische Weise Wohnungsbau machen. Dazu haben Sie nichts gesagt, und das wundert mich.

(Ratsherr Blumenrath [CDU]: Doch, ganz klar!)

Zum Schluss: Herr Kollege Gutt, ich habe Ihren Feuerwerksantrag nicht falsch verstanden, sondern habe bewusst gesagt, dass Sie vorschlagen, Feuerwerke nicht mehr zu machen, sondern stattdessen Lasershows zu machen. Das kann man alles prüfen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Herr Tacer, jetzt ist doch mal gut!)

Aber die eigentliche Frage ist doch folgende: Wie steht die CDU zur CO₂-Steuer? Wie stehen Sie zum Anschlusszwang bei der Fernwärme?

Oberbürgermeister Geisel: Herr Tacer, das gehört nicht mehr ganz zum Klima.

Ratsherr Tacer (SPD): Ich glaube, das sind die relevanten Dinge, wenn wir das Klima schützen wollen, –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist doch kein kommunales Problem! Dass Sie das nicht kapieren!
– Weitere Zurufe von der CDU)

– und nicht das Gegeneinander-Ausspielen von Wohnungsbau und Klimaschutz. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Abstimmen! Der Antrag muss abgestimmt wird!)

– Welcher?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Der Antrag auf Schluss der Debatte muss abgestimmt werden!)

Es steht niemand mehr auf der Redeliste. Der Antrag hat sich insofern erübrigt.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Dann ist gut!)

Insofern ist die Debatte erstens wegen des Antrags und zweitens mangels weiterer Personen auf der Redeliste beendet. Wir treten in die Abstimmung ein.

Wir haben insgesamt vier Änderungsanträge und die Verwaltungsvorlage. Ich würde vorschlagen, wir verfahren so, dass wir zunächst die Änderungsanträge abstimmen und anschließend die Verwaltungsvorlage gegebenenfalls in der geänderten Fassung des angenommenen Änderungsantrages. Können wir so verfahren?

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Dann würde ich zunächst vorschlagen, dass wir über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke abstimmen. Sind Sie damit einverstanden? – Wir wollen aber jetzt keine philosophischen Diskussionen. Wer dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Letzteres war die Mehrheit. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich würde jetzt vorschlagen, den Antrag von Tierschutz Freie Wähler abzustimmen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Da geht es um das Feuerwerk. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Ratsfrau El Fassi [Tierschutz Freie Wähler]: Hände hoch!)

Das sind vier Hände, die auf die Aufforderung „Hände hoch“ hochgegangen sind. Gibt es Gegenstimmen?

(Ratsherr Figge [SPD]: Hände hoch!)

Letzteres war die Mehrheit. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich komme zum Änderungsantrag der CDU-Fraktion. Wenn ich es richtig sehe, übernimmt die CDU den Änderungsantrag der Ampelfraktionen, mit Ausnahme – –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein! – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, nein!)

– Ist das nicht so?

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein! – Ratsherr Gutt [CDU]: Wir stimmen das jetzt so ab!)

– Ich frage Sie ja. Entschuldigung!

(Ratsherr Raub [SPD]: Wir stimmen das jetzt so ab! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wir stimmen das jetzt so ab!)

– Ihr könnt nicht entscheiden, was die CDU übernimmt. Ich frage die CDU jetzt zunächst einmal.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir entscheiden aber, ob wir übernommen werden wollen! Das wollen wir nicht! – Heiterkeit von CDU und FDP)

– Nein, umgekehrt. Schließt sich die CDU dem Ampelantrag an? – So habe ich es verstanden. Und das war meine Frage an die CDU. Ich glaube, es ist das gute Recht der CDU, selbst zu entscheiden, ob sie sich dem Antrag anschließt. Wird der Antrag in vollem Umfang aufrechterhalten?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

– Gut, dann kann man ihn jetzt separat abstimmen. Ist das richtig?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

Dann stimmen wir über den Ergänzungs- beziehungsweise Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion ab. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Ratsherr Auler [CDU]: Hände hoch!)

Gibt es Gegenstimmen?

(Ratsherr Figge [SPD]: Hände hoch! – Zuruf von der CDU: Hände runter!)

Das war die Mehrheit.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Ampelfraktionen. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist erkennbar die breite Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einer Enthaltung einstimmig angenommen.

Es kommt dann der Grundantrag. – Herr Neuenhaus?

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Ich würde darum bitten, Punkt 1 extra abzustimmen!)

Dann stimmen wir zunächst die Ziffer 1 ab und anschließend die Ziffern 2 bis 4.

(Ratsherr Raub [SPD]: 8! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: 8!)

– 2 bis 4 plus die Änderungen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

– Ja, 2 bis 8, der Rest in der Fassung des Ergänzungsantrags der Ampelfraktionen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Genau, ganz genau!)

Okay, sorry. Das ist nicht ganz einfach, aber ich glaube, jeder weiß, was gemeint ist.

Wir stimmen zunächst die Ziffer 1 ab, „unterstützt auf Anregung [...] die Resolution“. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen?

(Zuruf: Zählen!)

Ich darf noch darauf hinweisen: Wir haben die Pairings, das habe ich gesagt. Seit 16.30 Uhr pairen noch Herr Albes und Frau Mucha.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ich würde jetzt einfach mal zählen, und dann ist gut! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Einfach zählen! – Ratsherr Stieber [CDU]: Bis 18.15 Uhr, es sind alle wieder da!)

– Sie sind wieder da. Entschuldigung! Sie haben recht. Pardon!

Ich glaube, wir müssen es zählen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Zählen ist immer gut! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Zählen hilft!)

– Ja, weil es nicht eindeutig ist.

Es ist klar, wer pairt. Ich darf noch einmal diejenigen um das Handzeichen bitten, die der Ziffer 1 zustimmen möchten. – Hier werden 36 Stimmen gezählt. Gegenstimmen?

(Ratsherr Stieber [CDU]: Ich glaube, das sind mehr als 36!)

Wir kommen auf 35 Stimmen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Herr Knäpper hat keinen Pairing-Partner! – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Das ist doch in Ordnung! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Hammelsprung! – Ratsherr Stieber [CDU]: Hammelsprung!)

– Hammelsprung.

(Ratsherr Raub [SPD]: Zu wenige Türen!)

Wir kommen auf 36 zu 35 Stimmen. Es will auch jemand 37 zu 35 Stimmen gezählt haben.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das Ergebnis müssen wir genau feststellen, wenn das so knapp ist! – Weitere Zurufe)

Wir haben jetzt so viel Zeit schon auf diesen Punkt verwendet, da machen zwei Minuten auch nichts aus.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Da zählen wir mal richtig!)

Darf ich noch einmal alle bitten, die Ziffer 1 beschlossen haben möchten, die Hand zu heben, und zwar klar erkennbar? – Ich habe mit mir 38 Stimmen gezählt.

(Heiterkeit – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Es werden immer mehr! – Zuruf von der SPD: Gegenprobe!)

Entschuldigung! Da gibt es jetzt etwas Abweichendes. Wir hatten vorher ein anderes Verhalten bei Tierschutz Freie Wähler.

(Zuruf: Nein!)

– Nein?

(Zuruf: Ja, die ändern es immer!)

Okay, gut. Dann waren es 37 Stimmen. Ich hatte vorher zwei da gezählt.

(Ratsfrau El Fassi [Tierschutz Freie Wähler]: Was denn jetzt? Ich verstehe nur Bahnhof!)

– Alles gut, bleiben Sie oben. Sie müssen schon wissen, was Sie machen wollen, Frau El Fassi.

Es sind also dann 37 zu 35 Stimmen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das kann nicht sein, es sind insgesamt 73!)

Können wir das akzeptieren?

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir schon!)

Dann lasse ich Ziffer 2 bis 8 in der um den Ampelantrag ergänzten oder geänderten Fassung der Verwaltungsvorlage abstimmen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Da gilt doch der Änderungsantrag!)

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist doch schon beschlossen! – Ratsherr Gutt [CDU]: Das ist doppelt gemoppelt! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist doppelt beschlossen!)

Gibt es Gegenstimmen? – Ich glaube, da brauchen wir jetzt nicht noch einmal nachzuzählen, das war mit Sicherheit eine erkennbar deutliche einstimmige Mehrheit.

Damit haben wir diesen Punkt beendet. Ich danke herzlich für die lebendige Diskussion. Die Sitzung ist aber noch nicht zu Ende.

(Ratsherr Raub [SPD]: Wir kommen jetzt zum Schnelldurchlauf!)

Wir kommen zunächst zu Tagesordnungspunkt 6.

(Unruhe)

Darf ich trotz der fortgeschrittenen Stunde um Ruhe bitten? Wir haben noch ein großes und längeres Programm, bei dem wir uns vorgenommen haben, das heute noch zum Abschluss zu bringen.

6

Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? Wir haben ja gesagt, es wird nicht verlesen. – Das ist nicht der Fall. Dann nehmen wir das so zur Kenntnis.

7

Bericht aus der Kleinen Kommission Schauspielhaus

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es dazu Anmerkungen? – Das ist ebenfalls nicht der Fall. Dann haben wir das auch.

Darf ich herzlich um Ihre geschätzte Aufmerksamkeit bitten? – Wir kommen jetzt zum Schnelldurchlauf. Das übliche Verfahren: Ich rufe den Punkt auf, Sie sagen, ob Sie dazu eine Debatte wünschen oder nicht. Wenn keine gewünscht wird, können wir abstimmen.

8

Bewerbung zur Ausrichtung der Invictus Games in Düsseldorf

Vorlage 01/ 217/2019

Oberbürgermeister Geisel: Debatte gewünscht?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja! – Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Ja!)

9

Entwurf Jahresabschluss 2018 der Landeshauptstadt Düsseldorf

Vorlage 001/ 15/2019

Oberbürgermeister Geisel: Dann lasse ich darüber abstimmen: Wollen wir den Entwurf weiterleiten an den Rechnungsprüfungsausschuss? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

10

Übertragene Ermächtigungen von 2018 nach 2019

Vorlage 001/ 13/2019

Oberbürgermeister Geisel: Das ist zur Kenntnisnahme. Möchte jemand etwas dazu sagen? – Dann nehmen wir das zur Kenntnis.

11

Bekanntgabe der genehmigten über- und außerplanmäßigen Mittelbereitstellungen aus dem Jahresabschluss 2018

Vorlage 001/ 16/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Dann nehmen wir das ebenfalls zur Kenntnis.

12

Anlagerichtlinie der Landeshauptstadt Düsseldorf

Vorlage 001/ 24/2019

Oberbürgermeister Geisel: Der Tagesordnungspunkt wurde zurückgezogen.

13

Jahresabschluss 2018 der Stadtsparkasse Düsseldorf

– Verwendung des Jahresüberschusses

– Entlastung der Sparkassenorgane

Vorlage 001/ 222/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann sollten wir zunächst Kenntnis vom Jahresabschluss nehmen. Ich nehme an, Kenntnisverweigerer gibt es nicht.

Dann geht es um die Beschlussfassung über die Verwendung des Jahresüberschusses. Dieser soll mit Ausnahme eines kleineren Betrages – das ist der ausschüttungsgesperrte Betrag, der geht in die Sicherheitsrücklage; der Rest einschließlich der Gewinnrücklage aus dem letzten Jahr betrug

etwa 14 Millionen Euro, wenn ich es richtig auf dem Schirm – an die Landeshauptstadt Düsseldorf ausgeschüttet werden. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das ebenfalls so beschlossen.

Jetzt geht es um die Entlastung des Verwaltungsrates. Ich darf darauf hinweisen, dass Mitglieder des Verwaltungsrates und stellvertretende Mitglieder des Verwaltungsrates nicht stimmberechtigt sind. Weiß jeder, ob er Mitglied des Verwaltungsrats oder stellvertretendes Mitglied des Verwaltungsrats ist? – Wenn dem so ist, weiß auch jeder, ob er mitstimmen darf oder nicht.

Wer dem Verwaltungsrat Entlastung erteilen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei fünf Enthaltungen im Übrigen einstimmig von den insoweit stimmberechtigten Mitgliedern des Rates wurde die Entlastung erteilt.

Jetzt geht es um die Entlastung des Vorstandes; da dürfen alle mitstimmen. Wer dem Vorstand der Stadtparkasse Entlastung erteilen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei fünf Enthaltungen ist auch der Sparkassenvorstand entlastet. Da fällt denen bestimmt ein Stein vom Herzen.

14

Änderung des Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für die Baumaßnahme Radweg Karlstraße/Worringer Straße

Vorlage 66/ 74/2019

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

Vorlage 01/ 231/2019

Oberbürgermeister Geisel: Debatte gewünscht? – Ja.

15

Änderung des Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für die Eisenbahnüberführung (EÜ) Bamberger Straße, Tieferlegung der Straße vom 13.12.2018 (Vorlage 66/ 115/2018) gemäß Punkt 2.12 der Geschäftsanweisung zur Durchführung von Maßnahmen im Baubereich (GA Bau)

Vorlage 66/ 77/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

16

Schumann-Haus, Bilker Straße 15 in Düsseldorf, Errichtung und Erweiterung der öffentlichen Einrichtung und Ausstellungsausstattung – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss –

Vorlage 41/ 82/2019

Oberbürgermeister Geisel: Möchte dazu jemand etwas sagen – außer, dass es eine schöne Sache ist? – Dann können wir darüber ebenfalls abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das ebenfalls beschlossen.

(Bürgermeister Conzen [CDU]: Wir sollten uns bedanken! – Ratsfrau Lehnhaus [FDP]: Das finde ich auch!)

– Genau, wir sollten uns bedanken bei dem großzügigen Kreis von Spendern, die dieses große Vorhaben ermöglicht haben. Jeder weiß, glaube ich, wer gemeint ist.

(Allgemeiner Beifall)

17

Änderung des Bedarfsbeschlusses zur Unterführung Bahnhof Gerresheim

Vorlage 66/ 78/2019

Oberbürgermeister Geisel: Dazu hatten wir schon einmal einen Bedarfsbeschluss. Das ist jetzt ein neuer, weil sich die Kosten deutlich geändert haben. Wird dazu das Wort gewünscht?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein!)

Das ist nicht der Fall. Ich darf noch einmal wie bereits im HFA zu den Kosten sagen: Wir gehen davon aus – das ist noch nicht fest zugesagt –, dass Deutsche Bahn beziehungsweise der VRR die Kosten in der im Bedarfsbeschluss genannten Höhe übertragen. Vor dem Hintergrund: Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

18

Ehrenhof 4 bis 5, Stiftung Museum Kunstpalast – Sanierungen und Umbaumaßnahmen – Bedarfsbeschluss –

Vorlage 41/ 81/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

19

Deutsche Oper am Rhein, aktuelle Planungskosten und Sanierungsbedarf – Bedarfsbeschluss –

Vorlage 41/ 90/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Dann darf ich darüber abstimmen lassen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

20

Neubau eines Hauses der Jugend, einer Kindertageseinrichtung sowie eines Komplexes für Auszubildende an der Lacombletstraße, Stadtbezirk 02

– **Bedarfsbeschluss –**

Vorlage 51/ 57/2019

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: In der Beschlussfassung des JHA!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich darf darauf hinweisen, dass der Jugendhilfeausschuss den folgenden Zusatz beschlossen hat – ich zitiere –:

„Die Verwaltung wird beauftragt im weiteren Planungsverlauf zu prüfen, in wie weit die derzeit vorgesehenen [...]“

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das steht doch drauf!)

– Steht das darauf?

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Ja!)

Dann nehmen wir genau diese Fassung. Ich habe es mir hier auch noch einmal auf den Merkzettel geschrieben, aber wenn es noch schneller geht. Wird dazu das Wort gewünscht? – Herr Grenda möchte dazu debattieren. Herr Grenda, wir reden über Tagesordnungspunkt 20.

(Ratsherr Grenda [Piraten]: Haus der Jugend! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das ist ein Bedarfsbeschluss! – Ratsherr Stieber [CDU]: Er hat Bedarf!)

21

Neubau einer Kindertageseinrichtung, einer Großtagespflege sowie eines zusätzlichen Raumes für ein Sportangebot an der Halleschen Straße, Stadtbezirk 07

– Bedarfsbeschluss –

Vorlage 51/ 58/2019

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Auch entsprechend JHA-Beschluss!)

Oberbürgermeister Geisel: Da gibt es Zusätze von BV 7 und Jugendhilfeausschuss; die sind weitestgehend identisch, sodass wir, glaube ich, –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Die sind übernommen! – Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Ja!)

– die Beschlussfassung in der Fassung des Jugendhilfeausschusses hier der Abstimmung gegebenenfalls zu Grunde legen können. Wird dazu eine Debatte gewünscht?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein!)

Dann lasse ich das abstimmen mit dem entsprechenden Zusatz. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

22

RÜB Lörick, Sanierung Hochwasserpumpwerk

– Bedarfsbeschluss –

Vorlage 23/ 23/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

Dann werde ich die Vorlage abstimmen lassen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

23

Öffentliche Toilettenanlagen im Stadtgebiet Düsseldorf

– Bedarfsbeschluss –

Vorlage 23/ 31/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Nein. Dann können wir das beschließen. Gibt es Gegenstimmen? – Eine Gegenstimme. Enthaltungen? – Bei einer Gegenstimme mit großer Mehrheit so beschlossen.

24

Entwidmung des ehemaligen Lagerplatzes auf dem Friedhof Heerdt

Vorlage 70/ 21/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

Dann können wir das abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

25

Satzung der Landeshauptstadt Düsseldorf über die Herstellung von Stellplätzen und Garagen sowie von Abstellflächen für Fahrräder nach § 48 Absatz 3 Bauordnung NRW vom 21.07.2018 (Stellplatzsatzung)

Vorlage 66/ 16/2019-1

Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

Vorlage 01/ 37/2019

Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP

Vorlage 01/ 238/2019

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

Vorlage 01/ 246/2019

Oberbürgermeister Geisel: Hier gibt es Änderungs- und Ergänzungsanträge, also Debatte.

26

Satzung der Landeshauptstadt Düsseldorf über die Ablösung von Stellplätzen nach § 48 Absatz 3 Satz 2 Nr. 8 Bauordnung (BauO) NRW vom 21.07.2018 (Ablösesatzung)

Vorlage 66/ 18/2019-1

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

Vorlage 01/ 245/2019

Oberbürgermeister Geisel: Hier gibt es einen Änderungsantrag, also auch Debatte.

27

Satzung zur Aufhebung der Satzung für Spezialmärkte der Landeshauptstadt Düsseldorf (Radschlägermarkt)

Vorlage 19/ 50/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Dann können wir das abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Enthaltung! – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Moment! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Enthaltung!)

Gegenstimmen keine und etliche Enthaltungen, aber natürlich insofern dennoch einstimmig beschlossen.

28

Änderung der Entgeltordnung des Großmarktes, der Wochenmärkte und des Radschlägermarktes der Landeshauptstadt Düsseldorf (Marktentgeltordnung)

Vorlage 19/ 51/2019

Oberbürgermeister Geisel: Da wird ebenfalls gewissermaßen die Konsequenz hieraus gezogen. Wird dazu das Wort gewünscht?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Wieder etliche Enthaltungen, ansonsten einstimmig so beschlossen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Entschuldigung! Vielleicht könnten wir dann bitte auch festhalten: Enthaltungen bei der CDU Fraktion!)

– Bei der CDU-Fraktion.

Darf ich noch einmal fragen, dann machen wir es gleich perfekt: Wer hat sich noch enthalten? – Die CDU-Fraktion. Ich glaube, Tierschutz Freie Wähler hat sich enthalten. Davor hatte sich auch die Fraktion Die Linke enthalten, bei TOP 28 allerdings nicht, wenn ich das richtig gesehen habe.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Nein, bei 28 nicht!)

– Nur bei TOP 27. Tierschutz Freie Wähler bei beiden TOPs auch Enthaltung.

29

Änderung der Verwaltungsgebührensatzung der Landeshauptstadt Düsseldorf

Vorlage 001/ 6/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir das so abstimmen. Dann kommen wir – –

(Ratsherr Raub [SPD]: Wir müssen noch abstimmen!)

Entschuldigung!

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Darauf haben Sie die ganze Zeit gewartet!
Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja, mal ehrlich!)

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei fünf Gegenstimmen mit großer Mehrheit so beschlossen.

30

Direktvergabe von öffentlichen Personenverkehrsdiensten

Vorlage 001/ 20/2019-1

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

Dann können wir das abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

31

Verleihung der Förderpreise bildende Kunst, darstellende Kunst, Musik und Literatur der Landeshauptstadt Düsseldorf

Vorlage 41/ 26/2019

Oberbürgermeister Geisel: Das ist immer eine schöne Veranstaltung. Möchten Sie darüber debattieren?

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

32

Förderpreis für Wissenschaften der Landeshauptstadt Düsseldorf

Vorlage 41/ 80/2019

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist bestimmt auch eine schöne Veranstaltung!)

Oberbürgermeister Geisel: Ja, auch sehr nett.

Möchte dazu jemand eine Debatte führen? – Ich denke, es reicht, wenn man einfach an der Verleihung teilnimmt. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

33

Annahme einer Schenkung des Künstlers Harald Naegeli

Vorlage 41/ 85/2019

Oberbürgermeister Geisel: Möchte dazu jemand etwas sagen?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

Wir können dann beschließen. Enthaltungen? – Gegenstimmen? – Einstimmig so beschlossen. Dem Schenker gilt unser herzlicher Dank.

(Beifall von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

34

Informationen zum Social Sculpture Award

Vorlage 01/ 205/2019

Oberbürgermeister Geisel: Möchte dazu jemand etwas sagen?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

Dann nehmen wir das zur Kenntnis.

35

Konzept Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten

Vorlage 001/ 14/2019

Oberbürgermeister Geisel: Der Tagesordnungspunkt wurde vertagt.

36

Förderprogramm Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf

Vorlage 19/ 46/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Gibt es da keinen Änderungsantrag?)

– Nein, habe ich nicht.

(Bürgermeister Conzen [CDU]: Das ist doch egal! – Ratsherr Raub [SPD]: Nein, ich habe keinen gesehen? – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Dann ist gut!)

38

Sachstandsbericht zum Parkraumbewirtschaftungskonzept im öffentlichen Raum unter besonderer Berücksichtigung des Bewohnerparkens sowie zur Vergabe eines umfassenden und stadtweiten Parkraummanagements

Vorlage 66/ 52/2019

Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

Vorlage 66/ 81/2019

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

Vorlage 01/ 247/2019

Oberbürgermeister Geisel: Hier gibt es Änderungsanträge, also Debatte.

39

Gründung einer städtischen Mobilitätsgesellschaft

Vorlage 01/ 174/2019

Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP

Vorlage 01/ 239/2019

Oberbürgermeister Geisel: Hier gibt es einen Änderungsantrag, also ebenfalls Debatte.

40

Einrichtung einer Kleinen Kommission Smart City Düsseldorf

Vorlage 01/ 197/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu eine Debatte gewünscht? – Ich habe bisher als Mitglieder noch keinen Vertreter bei Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dort der Stellvertreter?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich!)

– Herr Czerwinski.

Dann haben wir Tierschutz Freie Wähler. Wer wurde dort benannt?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Herr Grenda!)

– Ich weiß nicht, ob das geht.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Herr Grenda geht immer!)

Der Beschluss lautet: Jede Fraktion ist berechtigt, ein Mitglied zu entsenden.

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Wir möchten Herrn Grenda benennen!)

– Dann ist Ihre Fraktion nicht wirklich vertreten, oder tritt er Ihrer Fraktion bei?

(Ratsherr Grenda [Piraten]: Ich bin ein sachkundiger Bürger!)

Ich muss das unter den Vorbehalt der Prüfung stellen. Ich schaue meinen Rechtsdezernenten an; er kann das aus dem Effeff auch nicht beantworten, oder? – Bitte.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das ist zwar etwas unüblich und etwas skurril, aber in der Tat, eine Kleine Kommission ist letztlich in der Gemeindeordnung – aus meiner Sicht – nichts anderes als ein Ausschuss. Die Gemeindeordnung kennt eine Kleine Kommission nicht. Letztlich setzt der Rat hier selbst eine andere Art des Ausschusses ein. Da besteht die Möglichkeit aus meiner Sicht selbstverständlich, einen sachkundigen Bürger auch entsprechend in ein solches Amt zu setzen. Das würde ich jetzt nach einer kursorischen Prüfung so ansiedeln.

Oberbürgermeister Geisel: Es spricht also nichts dagegen, Herrn Grenda zu benennen?

Beigeordneter Zaum: Wir haben die Möglichkeit, dass eine Fraktion auch einen sachkundigen Bürger benennen kann.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Aber von der gleichen Fraktion, oder?)

Insofern glaube ich – das ist etwas ungewöhnlich –, dass das tatsächlich rechtlich möglich ist.

Oberbürgermeister Geisel: Okay. Herr Führer ist der Stellvertreter, wenn ich es recht sehe.

Möchte dazu jemand debattieren, außer der kurzen rechtlichen Erläuterung, die wir dazu erhalten haben? – Die Namen sind ansonsten bekannt, oder muss ich sie vorlesen?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

Dann wollen wir das so machen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist die Kommission so geschaffen im Vertrauen darauf, dass das auch rechtlich nicht zu beanstanden ist.

41

Einrichtung einer Kleinen Kommission Kunstpalast

Vorlage 01/ 203/2019

Oberbürgermeister Geisel: Da fehlt mir noch die Stellvertretung oder das zweite Mitglied von Bündnis 90/Die Grünen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Karin Trepke!)

Karin Trepke. Sie müssen nicht Ratsmitglieder sein. Das ist Karin Trepke auch nicht.

Bei Tierschutz Freie Wähler habe ich auch noch keinen Namen.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Grenda!)

Kleine Kommission Kunstpalast ist ein interessantes Thema.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Grenda ist die Allzweckwaffe!)

Notfalls kann man es nachnominieren. Wir können sie trotzdem jetzt einrichten durch Beschluss.

Gibt es dazu Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch hinter uns.

42

Nutzung von Teilflächen des Nordparks im Rahmen der Messe Druck und Papier (Drupa) 2020

Vorlage 70/ 22/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Dann würde ich das abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Vier Gegenstimmen. Enthaltungen? – Dann ist das bei vier Gegenstimmen mit großer Mehrheit so beschlossen.

43

Änderung der Rechnungsprüfungsordnung der Landeshauptstadt Düsseldorf

Vorlage 14/ 16/2019-1

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es den Wunsch, dazu etwas zu sagen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir das beschließen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

Frau Krüger, das mit der Drupa haben Sie jetzt verschlafen.

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Ja!)

Das tut mir leid. Pech, dumm gelaufen. Aber Sie hätten die Mehrheitsverhältnisse nicht maßgeblich gedreht. Insofern ist das nicht ganz so schlimm.

44

Bestellung einer Prüferin und Abberufung einer Prüferin für das Rechnungsprüfungsamt

Vorlage 14/ 15/2019-1

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Das können wir so beschließen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

45

Wiederwahl einer Schiedsperson

Vorlage 66/ 57/2019

Oberbürgermeister Geisel: Ich nehme an, kein Debattenwunsch. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

46

Bestellung von Seniorenratsmitgliedern als sachkundige Einwohnerinnen/Einwohner in Ratsausschüsse

Vorlage 57/ 2/2019

Oberbürgermeister Geisel: Das können wir so beschließen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

47

**Aufsichtsrat der Holding der Landeshauptstadt Düsseldorf
– Ersatzwahl –**

Vorlage 01/ 226/2019

Oberbürgermeister Geisel: Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

48

**Verwaltungsrat der Werkstatt für angepasste Arbeit GmbH
– Ersatzwahl –**

Vorlage 01/ 202/2019

Oberbürgermeister Geisel: Ich nehme an, dasselbe Verfahren. Keine Gegenstimmen, keine Enthaltungen. Dann ist das so beschlossen.

49

Umsetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien

Vorlage 01/ 220/2019

Oberbürgermeister Geisel: Der Tagesordnungspunkt wurde zurückgezogen.

50

Garath 2.0 Den Wandel gestalten.

Frei:Raum – Konzept für Freiraum und ergänzendes Wohnen in Garath

Vorlage 70/ 23/2019

Änderungsantrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler

Vorlage 01/ 249/2019

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Debatte! – Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, nach hinten bitte!)

Oberbürgermeister Geisel: Dazu gibt es einen Änderungsantrag, da bleibt uns ohnehin nichts anderes übrig.

51

**Flächennutzungsplan – Änderung Nr. 179 – Nördlich Paulsmühlenstraße
Stellungnahmen, Planbeschluss**

Vorlage 61/ 48/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Gegenstimmen? – Fünf Gegenstimmen. Enthaltungen? – Bei einer Enthaltung und fünf Gegenstimmen mit großer Mehrheit so beschlossen.

52

Bebauungsplan Nr. 04/018 – Niederkasseler Lohweg 20 – Stellungnahmen, Änderung, Satzungsbeschluss

Vorlage 61/ 52/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu das Wort gewünscht?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Wieder fünf Gegenstimmen. Enthaltungen?

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Nein, wir nicht!)

Waren das zu TOP 52 Gegenstimmen – ja oder nein?

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Gegenstimmen!)

Gegenstimmen, knallhart. Also fünf Gegenstimmen, keine Enthaltungen. Mit großer Mehrheit so beschlossen.

Dann darf ich nur noch einmal der guten Ordnung halber fragen: Die einschlägigen Anträge zum Thema Climate Emergency sind erledigt bei TOP 53? Das betrifft TOP 53 f) und 53 j).

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja! – Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Ja!)

8

Bewerbung zur Ausrichtung der Invictus Games in Düsseldorf

Vorlage 01/ 217/2019

Oberbürgermeister Geisel: Frau Dr. Strack-Zimmermann.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich halte es kurz: Es ist eine große Freude, wenn die Mehrheit heute zustimmt. Es gibt außer Düsseldorf noch eine andere Stadt in einem anderen Land, die daran Interesse hat. Es wird aber von großer Bedeutung sein, wenn wir heute in Mehrheit zu den Invictus Games Ja sagen. Das ist nämlich ein paralympischer Wettbewerb für Soldatinnen und Soldaten, die im Einsatz im In- und Ausland zu Schaden gekommen sind, schwer verletzt sind und eben entsprechend eingeschränkt sind.

Wir können uns an der Stelle auch bedanken, dass der Bundestag das auf den Weg gebracht hat. Zudem können wir auch erleichtert sein – so möchte ich fast sagen, wengleich der Grund schade ist –, dass Nordrhein-Westfalen ausgeschaute war. Wir haben sehr früh in Berlin „Hallo“ gerufen; denn auch ich glaube, dass Düsseldorf die richtige Stadt ist und auch die richtige Einstellung hat. Der Ministerpräsident ist zunächst an unsere Nachbarstadt südlich von uns herangetreten.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Monheim!)

– Genau, Monheim. – Nein, an Köln.

In dem Fall – das gehört auch zur Wahrheit dazu – hat die Oberbürgermeisterin von Köln Ja gesagt, aber Bündnis 90/Die Grünen wollten damit nichts zu tun haben. Umso erfreulicher fände ich es, wenn wir hier in Einstimmigkeit dafür stimmen. Es geht darum, denen, die im Einsatz versehrt wurden, Respekt und ein Forum zu geben. Es geht natürlich auch darum, dass wir mal in einem anderen Aufschlag sind, nicht nur Event, nicht nur Trallala, sondern dass wir auch einem sehr ernstem Thema begegnen. Insofern würde ich mich freuen, wenn wir das in großer Mehrheit auf den Weg brächten.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Blanchard.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Zu den Bundestagsabstimmungen: So eindeutig und einfach war das dort nicht. Die FDP hatte im November 2018 einen Antrag gestellt für die Bewerbung um die Invictus Games. Dieser ist von SPD, CDU und Linke abgelehnt worden. Ungefähr ein halbes Jahr später haben dann SPD und CDU fast denselben Antrag gestellt.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das war derselbe!)

Sie haben also praktisch den Antrag nachempfunden.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das war derselbe!)

Dieser ist dann angenommen worden. Die Problematik war nicht bei allen Parteien immer unumstritten, sage ich mal.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das nennt man Politik!)

Das sieht man auch in Köln und Düsseldorf. Da sind die Grünen auch anderer Meinung.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Soll vorkommen!)

Ich meine damit nur, es ist nicht ganz so unumstritten, wie es gesagt wurde. Völlig unumstritten ist aber, dass auch nach Kriegseinsätzen versehrte Soldatinnen und Soldaten sportliche Wettbewerbe machen können. Dagegen gibt es überhaupt nichts zu sagen. Es wäre natürlich besser, wenn es überhaupt keinen Krieg gäbe; dann bräuchten wir uns damit gar nicht zu beschäftigen.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: So ist es!)

Seit 1960 finden auch die Paralympics für Menschen mit körperlichen Behinderungen statt. Diese finden immer parallel zu den Olympischen Spielen alle vier Jahre statt. Daneben gibt es auch noch die Special Olympics für Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Das hatten wir auch schon, nur zur Erinnerung!)

Mich interessiert noch etwas zu dieser Bundestagssache, aber ich glaube nicht, dass Sie das jetzt beantworten können. Dazu kann ich Sie ja privat befragen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Gern, ich komme gern noch einmal vor! – Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Du darfst nicht gefragt werden!)

Wie ist es zustande gekommen ist, dass Sie erst dafür und dann dagegen waren? Das können Sie ruhig direkt beantworten.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein, ich komme gleich vor und sage drei Sätze dazu!)

– Gut.

Ein positives Signal unserer Wertschätzung verdienen aus unserer Sicht nicht nur Soldatinnen und Soldaten, sondern alle Menschen mit bleibenden körperlichen oder seelischen Verletzungen. Dass man nur für Soldatinnen und Soldaten ein solches Sportereignis ausrichtet, sehen wir doch ein bisschen anders. Für uns birgt das die Gefahr, dass man dadurch Militäreinsätze normalisiert. Das wird dann Alltag. Das sehen wir absolut nicht so.

Die Linke selbst ist seit Langem Ansprechpartner für physisch geschädigte Soldatinnen und Soldaten und kümmert sich um deren Probleme und unterstützt sie auch in ihren Rechten. Es ist nicht so, dass wir sie anders sehen als andere Menschen in gleicher Not oder Notlage. Nötig ist dabei aber auch eine konkrete Hilfe durch die Bundeswehr. Wenn man den Wehrbeauftragten hört, fehlt es da doch ganz stark an Anspruchsstellen und stationären Behandlungsplätzen.

Die Linke stellt sich natürlich auch die Frage, warum an den Invictus Games nur NATO-Armeen und denen in Kriegssituationen Verbündete teilnehmen. Das ist für uns kein weltumspannendes Sportereignis. Das ist doch etwas einseitig. Warum integriert man die Soldatinnen und Soldaten nicht in die Paralympics? Das wäre durchaus eine Möglichkeit, wo sie ihren Platz fänden. Deswegen werden wir diese Bewerbung ablehnen.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Wiedon.

Ratsherr Wiedon (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben darüber auch im Sportbeirat diskutiert und waren Gott sei Dank im Sportbeirat auch einstimmig der Meinung, dass wir das machen sollten. Wir richten vielfältig für spezielle Gruppen Sportveranstaltungen aus; ich finde, dass wir gerade Soldatinnen und Soldaten, die für ihr Land versehrt worden sind, nicht ausschließen sollten. Deshalb ist es für mich eine Freude, sich zu bewerben, und ich finde, dass es gut wäre, wenn wir diese Spiele bekämen. Die CDU-Fraktion steht voll hinter dieser Bewerbung, das möchte ich für meine Fraktion klarstellen.

(Beifall von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Jetzt habe ich noch einmal Frau Dr. Strack-Zimmermann.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Herr Oberbürgermeister! Herr Blanchard, ich mache jetzt keine Grundsatzdiskussion hier auf; Sie haben heute ja noch einen Antrag gestellt, der sich wie gewohnt einmal im Jahr gegen die Bundeswehr richtet.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Gegen den Schießwettbewerb!)

Sie waren, ohne persönlich sein zu wollen, Sportlehrer und wissen, dass Sport – gerade, wenn man verletzt war – ein großes Moment ist, um Menschen auch wieder seelisch aufzubauen.

Bei den Invictus Games geht es um Soldatinnen und Soldaten, die grundsätzlich im Einsatz versehrt worden sind. Das heißt nicht, dass sie alle im Ausland waren, dass sie alle in einer Kampfsituation waren, sondern es geht grundsätzlich um Soldatinnen und Soldaten, die sich im Einsatz, bei Übungen, aber auch in der Heimat schwer verletzt haben. „Invictus“ heißt unbesiegt. Seinerzeit kam die Idee von Prinz Harry, der selbst in Afghanistan war. Das wird auch von der Öffentlichkeit immer mehr wahrgenommen.

Lassen Sie mich nur abschließend Folgendes sagen – wie gesagt, die andere Diskussion kommt noch, wenn Ihr Antrag kommt –: Es handelt sich hier um Männer und Frauen, die für uns einen Beruf gewählt haben, der in der Tat ein ungewöhnlicher Beruf ist, aber er ist da, damit wir hier in Frieden und Freiheit leben können. Sie sind auch da, damit Sie sagen können, Sie wollen die Bundeswehr nicht. Das allein verdient unglaublich Respekt, dass man nämlich auch für diejenigen da ist, die einen eigentlich nicht wollen.

Zu dem, was Sie gerade sagten – insofern bin ich Ihnen dankbar, dass Sie es gesagt haben –: Es war in der Tat so, dass die FDP den Antrag gestellt hat, als darüber diskutiert wurde, ob die Invictus Games auch mal nach Deutschland kommen könnten. Daraufhin hat mein Kollege Herr Faber diesen Antrag gestellt. Dieser wurde abgelehnt, weil das in der Politik so ist. Das kennen wir alle. Nicht jeder Antrag, auch wenn er identisch ist, wird akzeptiert, wenn er vermeintlich von den Falschen gestellt wurde. Dann sind einige Monate vergangen und CDU und SPD als Große Koalition haben den Antrag identisch übernommen, haben ihr Label daraufgesetzt und er bekam eine deutliche Mehrheit. Bei den Grünen gab es welche dafür und welche dagegen, aber in Gänze war der Bundestag dafür.

Deswegen freue ich mich – man kann so etwas nur beantragen und in den Wettbewerb gehen, wenn auch eine Stadt dahintersteht –, wenn Düsseldorf das macht, und ich bin sehr optimistisch, dass wir die Spiele dann hierher bekommen.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Albes.

Ratsherr Albes (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich denke, wir als Stadt Düsseldorf und Sportstadt Düsseldorf können uns geehrt fühlen, wenn wir eine solche Bewerbung abgeben dürfen. Ich denke, dass ich hier für unsere SPD-Fraktion, aber auch für die Ampel, zwar nicht in Gänze, aber für den Sportausschuss auf jeden Fall, sprechen darf – Monika Lehmhaus nickt schon –: Ich fühle mich geehrt, wenn wir die Bewerbung heute mit Mehrheit beschließen und den Respekt diesen Leuten entgegenbringen. – Danke.

(Beifall von SPD und Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Albes. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen.

Ich darf für mich sagen: Ich würde mich ebenfalls über eine breite Zustimmung sehr freuen. Wir würden damit auch dem Beispiel des Landtags von Nordrhein-Westfalen folgen, der mit den Stimmen von CDU, SPD, FDP und Grünen einstimmig die Resolution verabschiedet hat, die Invictus Games nach Nordrhein-Westfalen zu holen. Ich darf auch darauf verweisen: Nachdem es in Köln nicht geklappt hat, waren die Organisatoren etwas in Verdrückung. Ich hatte ein Gespräch mit Frau Milz und mit der gegenwärtigen Verteidigungsministerin – so wird man vielleicht bald sagen –, Frau von der Leyen, die sehr deutlich zum Ausdruck gebracht hatte, welche große Wertschätzung sie dem Umstand entgegenbringen würde, wenn Düsseldorf das übernehme. Ich denke, wir können damit Ehre einlegen im Land, im Bund und auch darüber hinaus. Deswegen freue ich mich über eine breite Zustimmung.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Genau!)

Ich darf damit die Beschlussvorlage zur Abstimmung stellen. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei vier Gegenstimmen der Fraktion Die Linke mit großer Mehrheit aller anderen Fraktionen angenommen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

14

**Änderung des Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für die Baumaßnahme
Radweg Karlstraße/Worringer Straße**

Vorlage 66/ 74/2019

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

Vorlage 01/ 231/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Volkenrath. – Ihm folgt Herr Rütz.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich finde es ausgezeichnet, dass wir nach einer intensiven Debatte über den Klimaschutz jetzt auch zu einem wesentlichen Baustein kommen, nämlich der Verkehrswende beziehungsweise Mobilitätswende im Allgemeinen und zur Radwegefrage im Speziellen. Vor dem Hintergrund: Dass ein alternatives Radwegenetz ein wichtiger Baustein ist, ist, glaube ich, unbestritten. Kollege Ratsherr Neuenhaus!

(Ratsherr Neuenhaus [FDP] spricht mit Ratsherrn Nicolin [FDP])

Kollege Neuenhaus!

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Ich höre zu! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Multitaskingfähig!)

– Sie sind multitaskingfähig, das ist wunderbar. Mir sind nur einige Sachen aufgefallen auch in der Debatte.

Wie gesagt, wir sprechen hier über die Verkehrswende. Ich habe mit großer Freude zur Kenntnis genommen, dass Sie auch mit großer Freude bei der Ampel mitarbeiten – da sind wir beide ganz nah zusammen – und dass wir da auch durchaus manchmal einige zarte Erfolge benennen können. Ich finde, darüber sollten wir uns dann auch gemeinsam freuen. Ich spreche über die Beschleunigung von Stadtbahnen mit intelligenten Ampelschaltungen, die wir endlich auf die Bahn gebracht haben. Ich spreche von barrierefreiem Ausbau.

(Ratsherr Gutt [CDU]: In welcher Stadt? – Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Es wurde doch noch keine einzige gemacht!)

– Ja, ja, ich bin bei der Frage der Verkehrswende. Ich bin bei vielen Sachen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Können wir zur Vorlage etwas sagen? Wir reden über eine Radfahrmaßnahme!)

– Ja, ich weiß das. Trotzdem, ich habe jetzt das Wort, wenn ich das richtig verstanden habe.

Ich bin also auch bei der Taktung 18.30/21 Uhr, bei ganz vielen Sachen, bei Schnellbussen, bei der 701. Ich finde, das sind alles Bereiche, worüber wir uns freuen können.

Genauso freue ich mich jetzt über diese Frage des weiteren Bausteins für das Radwegenetz. Karlstraße ist sicherlich einer der wesentlichen Bereiche. Wir haben das hin und her diskutiert. Wir haben vor allem auch eine gute Instanz. Das ist unsere Radprojektgruppe, die das auch diskutiert hat. Vor dem Hintergrund haben wir eine Beschlussempfehlung. In der Verwaltung ist das neu bearbeitet worden. Vor dem Hintergrund unbedingt mein Hinweis: Lassen Sie uns das jetzt positiv beschließen! Ich weiß, da gibt es eine Diskussion, das kann auch eine Glaubensfrage sein, aber wir haben hier jetzt in der Tat eine klare Beschlusslage. Zudem sind wir dringend darauf angewiesen, dass die Karlstraße an das Gesamtnetz angeschlossen wird. Deshalb mein festes Plädoyer: Dafür stimmen! Deshalb können wir den Änderungsantrag der CDU auch nur ablehnen. – Danke schön.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Rütz.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Herr Volkenrath, Sie haben völlig recht, wir sind beim Radverkehr in vielem einig. Sie haben auch damit recht, den Bezug herzustellen zur Klimadiskussion, zur Frage, was wir konkret tun können. Ich glaube, dass die Radwegemaßnahme Karlstraße ein Beitrag ist, um hier zu einer Verbesserung zu gelangen.

Trotzdem muss ich auch auf einen Redebeitrag von Norbert Czerwinski eingehen im Zuge dieser Debatte. Er hat geradezu so getan, als sei diese Änderung bei den Radwegen eine Sache, die mit der Ampel überhaupt erst erfunden wurde.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das habe ich nicht gesagt, nein!)

Sowohl im Allgemeinen als auch hier im Konkreten sind das Dinge, die wir hier schon viel länger auf dem Weg haben. Ich erinnere an das Handlungskonzept „Förderung Radverkehr“ aus 2003, ich erinnere an den Verkehrsentwicklungsplan 2006, der das Radhauptnetz bis 2020 vorgesehen hat. Ich erinnere daran, dass unter den Oberbürgermeistern Joachim Erwin und Dirk Elbers die Bezirksnetze und auch ein Radbüro geschaffen wurden, in Person von Herrn Geibhardt, der ganz wesentlich bei dieser Planung hier mit beteiligt war. Ich glaube, das ist ein guter Anlass, auch mal einen Dank an die Verwaltung zu richten, die sich unter schwierigen Bedingungen, auch in personeller Hinsicht, doch viel Mühe gibt, Radwegeplanung zu betreiben.

(Beifall von der CDU – Zuruf von Ratsherrn Schreiber [SPD])

Auch die ganz konkrete Maßnahme geht auf eine Planung von CDU und FDP hier im Rat zurück. Wir haben den Bedarfsbeschluss für die Karlstraße hier am 10. April 2014, also noch vor der Ampelmehrheit beschlossen – das ist der Bedarfsbeschluss 66/ 11/2014 –, und das mit den Stimmen aller Parteien. Ich denke, das war ein starkes Signal für den Radverkehr.

Lassen Sie mich jetzt einmal auf das eingehen, was Herr Neuenhaus gesagt hat. Da muss ich Ihnen, Herr Volkenrath, widersprechen. Herr Neuenhaus hat etwas ganz anderes gesagt als das, was Sie eben gesagt haben. Herr Neuenhaus hat gesagt: Wir haben hier in fünf Jahren für die Verkehrswende fast nichts, wenig erreicht. – Auch der Oberbürgermeister hat gesagt – ich habe es mir im Wortlaut aufgeschrieben –: Wir haben bei dem Thema bis jetzt wenig bis gar nichts geleistet. – Das muss man mal so sehen.

Das führt auf den Terminplan für diese Maßnahme Karlstraße. Ich zitiere einmal den Bedarfsbeschluss:

„Nach gefasstem Bedarfsbeschluss wird die Planung soweit fortgeführt, dass der Zuwendungsantrag in 2015 eingereicht werden kann. Die Umsetzung der [...] Maßnahmen ist für 2016/2017 vorgesehen.“

Jetzt haben wir Mitte 2019, und die Maßnahme ist immer noch nicht umgesetzt. Man kann es auf den Punkt bringen: Sie sind im Verzug mit der Verkehrswende beim Radhauptnetz, bei den Radwegen in den Stadtteilen, beim Radknotenpunktsystem, bei den Radschnellwegen.

(Zuruf von Ratsfrau Frey [Bündnis 90/Die Grünen])

Auch die Aussage in der Vorlage, es solle jetzt etwas schneller gehen, ist vor diesem Hintergrund zu sehen; denn es ist längst überfällig. Wir haben nämlich den AuF im Jahr 2017 gefasst – damals übrigens einstimmig –, und der ging von einem Leitwort aus: Die Verkehrsbeziehungen wurden im Detail überprüft, optimiert und das Bestmögliche herausgeholt. Laut Zeitplan im AuF war Baubeginn 2018, Bauzeit 18 Monate, Fertigstellung Mitte 2019. Jetzt haben wir Mitte 2019, der

Radweg ist immer noch nicht da, und jetzt kommt die Verwaltung damit, die Planung völlig zu ändern.

Ich will zu dieser Planung nur ganz kurz sagen: Es sind einige gute Elemente darin enthalten. Die Barrierefreiheit an den Ampeln wird jetzt berücksichtigt. Der Radverkehr wird zwischen der Karlstraße und dem Worringer Platz auf dem Gehweg geführt. Das war von den Radfahrern so gewünscht. Die Rheinbahn erhält breitere Spuren. Weniger Bäume werden gefällt und weniger Stellplätze entfallen. Auch der Ausgangspunkt, zu sagen, dass man die Radspuren geradliniger führt, um dadurch unnötige Leitungsarbeiten zu vermeiden und es insgesamt kostengünstiger zu machen, ist im Prinzip gut.

Jetzt komme ich auf den entscheidenden Punkt; Herr Hartnigk schaut schon zu Recht auf die Uhr. Mit diesem Beschluss kündigen Sie im Grunde genommen zwei wichtige Punkte an. Wir hatten bisher zwei Maximen für die Radverkehrsförderung. Wir wollten das Beste für den Radverkehr erreichen, und wir wollten für alle Mobilitätsarten die Mobilität erhöhen, verbessern, sichern. Wenn Sie das hier ansetzen, sind das Änderungen, die es verschlechtern sowohl für den Radverkehr als auch für den ÖPNV als auch für den motorisierten Individualverkehr, um letztlich Kosten zu sparen. Sie finden das in der Vorlage auch ganz freimütig eingearbeitet. Die Verwaltung schreibt:

„Die überarbeitete Planung [...] ist ein Ansatz, der die Leistungsfähigkeit des Kfz-Verkehrs [...] reduziert [...]. Auf einzelnen Fahrstreifen sind am Ende der Freigabezeiten während der Hauptverkehrszeiten Rückstaus möglich. Die mittleren Wartezeiten werden sich im Vergleich zum Bestand erhöhen.“

Noch deutlicher ist die Verwaltung in der Fachgruppe „Radverkehr“ geworden:

Allerdings wird bei Behinderungen oder außergewöhnlichen Ereignissen im Straßenraum die Störanfälligkeit des Systems zunehmen, da die heute vorhandenen Platzreserven dann nicht mehr bestehen.

Ich frage Sie von der Ampel und ausdrücklich auch die FDP ernsthaft: Ist das wirklich eine sinnvolle Verkehrspolitik, dass man sagt, wir erhöhen die Zahl der Staus in der Innenstadt und damit die Zahl der Emissionen, die Wartezeiten, den Lärm? Ist das verkehrspolitische Vernunft?

Ich frage Sie von den Grünen: Dort verkehren vier Buslinien. Diese vier Buslinien stehen, wie wir das an ganz vielen Stellen in der Stadt erleben, im Stau hinter Autos. Ist das eine Verkehrsmobilitätswende, die Rheinbahn zu verlangsamen?

An die SPD geht die Frage: Sie machen sich viel Mühe, mit EKISO das Umfeld am Hauptbahnhof zu verbessern. Glauben Sie wirklich, dass Staus dort auch zur Lebensqualitätsverbesserung beitragen?

Ich weiß, Sie können damit wenig anfangen. Als ich in der Fachgruppe angesprochen habe, dass es auch an der Kaiserstraße und Fischerstraße seit dem Umbau vermehrt zu deutlichen Staus kommt, hat man mir gesagt, das sei gefühlt, das sei eine subjektive Wahrnehmung. Staus nur noch als subjektive Wahrnehmung? Ich glaube, damit gehen Sie an der Lebenswirklichkeit der Menschen, der Pendler in dieser Stadt vorbei.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

Ich komme zum zweiten Punkt, das sind die Radfahrer als diejenigen, für die wir diese Maßnahme machen, und das auch in aller Sachlichkeit.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP] lacht.)

– Ja, da können Sie lachen. Ich habe auch zur Kenntnis genommen, dass Herr Volkenrath sich auch wieder sehr intensiv mit unserem Änderungsantrag Punkt für Punkt auseinandergesetzt hat.

Erster Punkt: Sie nehmen die Rechtsabbiegespuren weg und führen den Radverkehr so, dass über den Radstreifen abgebogen werden muss mit der entsprechenden Gefährdung, wenn Lkw abbiegen, wenn Busse abbiegen, wenn Autos abbiegen.

(Zuruf von Ratsherrn Volkenrath [SPD])

In der Vorlage heißt es dazu, dass die Radfahrer selbst nicht mehr zwischen den Spuren geführt werden wollen. Dann muss sich die Verkehrsverwaltung aber fragen lassen: Warum haben Sie diese Führung an der Friedrichstraße/Ecke Herzogstraße erfolgreich markiert? Warum haben Sie diese Führung gerade an der Fischerstraße/Ecke Klever Straße markiert? Warum an der Worringer Straße/Ecke Wehrhahn? Warum schlagen Sie genau diese Führung vor für den Umbau Friedrichstraße, Elisabethstraße, vor dem Graf-Adolf-Platz und auf der Bilker Allee? Wenn das doch so eine unerfolgreiche Führung ist, warum wollen Sie die an diesen Punkten weiter haben, aber hier an der Karlstraße nicht?

Wir als CDU-Fraktion sagen, und zwar in Übereinstimmung mit dem ADFC – das ist uns ganz wichtig, dass wir das mit dem ADFC fordern –: Wir brauchen zwei Korrekturen, nämlich an der Kreuzung Immermannstraße vor dem Hotel, da biegen viele nach rechts ab Richtung Kö-Bogen-Tunnel, und an der Kurfürstenstraße, das ist die Ecke zum Kap 1, wo die Bibliothek entstehen soll, zur Bahnhofsvorfahrt, zum Kino und zum Schauspielhaus Central und eben zum Fernbusbahnhof. Wir möchten, dass der AuF, den wir gemeinsam gefasst haben, in der Form dort Bestand hat und dass für die Radfahrer wieder mehr Sicherheit geschaffen wird.

Ich komme zum vorletzten Punkt, das ist der Worringer Platz. Ich habe gerade von Herrn Pähler das Signal bekommen, dass es vielleicht schon Verbesserungen in der Planung gibt. Ich zitiere mal aus dem Protokoll der Fachgruppe „Radverkehr“:

Im Bereich Worringer Platz hält der Bus am Fahrbahnrand. ADFC und VCD schlagen vor, in diesem Bereich den Radverkehr über den Platzbereich zu führen und entsprechend umzubauen. Es wird vereinbart, dass für die Radwegführung Alternativen geprüft werden; die Umsetzung darf nicht behindert werden. Weitergehende Lösungen – soweit sie sich ergeben – sind nachträglich vorzusehen. Die CDU-Vertreter bemängeln, dass dort nur eine Fahrspur verbleibt, da der Bus die rechte Spur blockiert. Die Verwaltung sagt zu, die Spuraufteilung zu prüfen. Ziel ist es, die rechte Fahrspur so zu verbreitern, dass am haltenden Bus vorbeigefahren werden kann.

Ich bitte die Verwaltung, das Ergebnis dieser Prüfung vorzutragen. Vielleicht ist dann auch schon ein Punkt aus unserem Antrag entbehrlich.

Mir ist es aber ganz wichtig, Folgendes zu sagen: Wir sind an der Seite des ADFC, hier eine bauliche Lösung zu finden. Es ist einfach nicht optimal, wenn vier Buslinien mitten auf dem Radweg halten. Herr Volkenrath, das müssen Sie auch einmal eingestehen, dass das genau Ihre Planung ist: Vier Buslinien halten auf dem Radweg.

(Beifall von der CDU)

Letzter Punkt, und das ist vielleicht interessant an der Vorlage. Schauen Sie mal darauf, wie diese Maßnahme finanziert wird. Sie finanziert sich in ganz wesentlichem Teil durch Ablösebeiträge. Wenn ich bereits auf einen Punkt, wenn er denn noch kommt, vorverweisen darf: Sie schlagen vor, die Ablöse, die seit 2001 nicht erhöht wurde, auch weiterhin nicht zu erhöhen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ein anderes Thema!)

– Das ist ein anderes Thema? – Hier geht es um Ablösebeiträge. Diese Maßnahme ist durch Ablösebeiträge finanziert. Dann muss man sich auch fragen lassen, ob es richtig ist, dass Sie sagen: Wir senken den Stellplatznachweis, wir lassen die Ablöse niedrig und haben dann kein Geld mehr für solche modernen Mobilitätsmaßnahmen wie diesen Radweg Karlstraße. – Das gebe ich zu bedenken.

Ich hoffe, dass Sie unseren beiden Vorschlägen für konkrete Verbesserungen an der Immermannstraße und an der Kurfürstenstraße folgen können. Bis jetzt habe ich kein Gegenargument gehört. Ich würde mich über die Zustimmung freuen. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Czerwinski, Frau Vorspel, dann Herr Raub und Herr Herz.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Rütz, Sie sind sehr gut im Film, aber Herrn Erwin jetzt als den Vorkämpfer für den Radverkehr zu präsentieren, –

(Heiterkeit von der SPD)

– das können Sie vielleicht bei „Fridays for Future“ machen, weil sie sich nicht mehr daran erinnern können. Wir wissen auch, dass der Verkehrsentwicklungsplan nun überhaupt nicht davon gekennzeichnet war, zu sagen: Wir machen hier einen guten Radverkehr. – Schwamm darüber.

Sie haben recht, es ist ein Vorschlag vom Dezernenten Keller 2013 gewesen, zu sagen: Dort können wir eine ganze Fahrspur wegnehmen. – Da habe ich gedacht: Das ist endlich mal ein guter Schritt, wunderbar. Ich habe gehofft: Hoffentlich schafft er das noch vor der Kommunalwahl 2014. Insofern teile ich die Enttäuschung, dass es jetzt schon 2019 ist. In dem Tempo können wir nicht weitermachen, zumindest darüber sind wir uns einig.

Aber jetzt so zu tun, als würde der Radverkehr hier ein Stauvergrößerungsprogramm sein: Es geht darum, dass man den Straßenraum anders aufteilt. Wenn Sie auf der Karlstraße mit dem Fahrrad fahren, dann wundern Sie sich nicht, wenn Eltern sagen: Auf dieser Straße fährt mein Kind nicht zur Schule. – Wir müssen jetzt Platz schaffen, damit das wieder möglich ist.

Dann haben wir die Debatte über Ihre drei Änderungspunkte. Zum Worringer Platz wird gleich noch etwas gesagt werden. Da waren wir uns einig in der Politik und in der Fachgruppe: Das geht nicht. Zu sagen: „Das ist Ihre Ampelplanung, dass dort vier Buslinien halten müssen“, ist Quatsch; denn das war vorher auch so. Wir haben aber festgestellt, dass das nicht so bleiben kann. Wir haben aber jetzt einen Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss. Da kann man das nicht einfach so hineinmogeln. Das wissen Sie, dass das nicht geht.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Doch!)

Dazu wird Frau Zuschke gleich etwas sagen.

Nun zu der großen Frage, ob man eine Radspur zwischen zwei Autospuren macht: Ja, wir haben das an manchen Stellen in der Stadt – Friedrichstraße, Herzogstraße –, aber wenn Sie ein bisschen verfolgen, wie die Diskussion dazu ist, dann ist es auch beim ADFC nicht so, dass die einhellig dafür sind, sondern es gibt erhebliche Proteste. Ich möchte Ihnen zeigen, wie die Berliner gerade dazu vorgehen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen] hält zwei Bilder hoch, auf denen zwei Lkw auf einer Straße zu sehen sind, zwischen denen ein Radweg führt, auf dem sich Radfahrer befinden.)

Das sind die Situationen.

Wissen Sie, als die Kopenhagener hier waren, haben wir ein Spiel gemacht: –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Aber solche Autos dürfen doch gar nicht in der Innenstadt fahren!)

– Wie sicher ist das Fahrradfahren aus Ihrer Sicht? Die zweite Frage war: Würden Sie Ihre zehnjährige Tochter auf der Straße fahren lassen?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist doch hier verboten!)

Bei dem Punkt würden die Eltern wieder sagen: Nein, jetzt gibt es zwar einen Radweg, aber das ist mir zu gefährlich.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das gibt es doch hier gar nicht!)

Das möchten wir nicht. Wir möchten den Radweg so haben, dass die Leute sagen: Das ist Schutz, da kann ich mein Kind fahren lassen.

Wir wissen um die Problematik, wir wissen um die Diskussionen, aber wir haben auch vereinbart, dass wir eine Befragung durchführen, dass wir auch nach subjektivem Sicherheitsempfinden fragen und dass wir nachsteuern. Ich würde aber ungern hinausgehen und solche Bilder produzieren, sondern wir machen das bitte in der sicheren Form. Das ist auch etwas, was die Verwaltung gesagt hat: Wir haben die Diskussion aufgenommen, die es in der Bundesrepublik zu der Frage gibt, und wir können an dieser Stelle eine andere Lösung anbieten. – Ich bin dankbar, wenn die Verwaltung auch einen Diskurs verfolgt und Verbesserungen vorschlägt. Deshalb werden wir der Vorlage gern zustimmen.

(Beifall von Ratsfrau Frey [Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeister Geisel: Frau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! In der Tat ist es so, dass es nicht die einhellige Meinung des ADFC ist. Es ist eine Person vom ADFC, die dies gutheißt, und die anderen das. Es wird also auch dort diskutiert.

Ich möchte noch zu den Kosten Folgendes sagen: In der Beschreibung ist sehr klar zu lesen, dass der erste Teil auf der Worringer Straße 400.000 Euro gekostet hat. Nun kommt der zweite Teil auf der Karlstraße, die ungefähr die zweieinhalbfache oder dreifache Länge hat. Das kostet dann 3 Millionen Euro. Da ist die Frage, wie das kommt. Das liegt einfach daran, dass dort eben auch die Kosten für die Straßenerneuerung mit enthalten sind. Das alles dem Radverkehr zuzuschlagen, geht nicht. Das habe ich schon mehrmals in Sitzungen gesagt, auch im Ordnungs- und Verkehrsausschuss, aber da wird es nicht protokolliert. Deswegen möchte ich das hier noch einmal sagen: Diese 3 Millionen Euro sind nicht allein für den Radverkehr, sondern auch für den Autoverkehr. – Danke.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, da hat sie recht!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Raub.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Herr Rütz, Sie haben hier gerade zu Ihrem Antrag gesprochen, zu einigen Dingen, dass es nicht geht, jetzt im Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss noch irgendetwas hineinzumogeln. Das hätte man vielleicht mal besprechen sollen, bevor wir den Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss so beschlossen haben, wie wir ihn in der Urfassung beschlossen haben.

Mir ist aber etwas ganz anderes aufgefallen: Sie haben von virtuellen Staus, von möglicherweise gefühlten Staus gesprochen, weil man Ihnen das so gesagt habe. Ich hatte dabei ein ganz anderes Gefühl. Ich habe dabei gedacht: Da redet einer, der einer Fraktion angehört, aus deren Reihen ebenfalls Parkgebühren für Fahrräder propagiert worden sind. Dann finde ich das wieder ein bisschen anders.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Herz.

Ratsherr Herz (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich glaube, das macht jetzt auch nichts mehr: Ich muss noch einmal auf die Kaiserstraße eingehen. Herr Rütz, das ist schon abenteuerlich, was Sie sagen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Kaiserstraße ist doch nicht Gegenstand der Vorlage!)

Da heute jeder von persönlichen Befindlichkeiten und Geschichten schon etwas erzählt hat, will ich Ihnen auch etwas sagen: Ich bin mit dem Taxi nach Hause gefahren.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Da hast du aber Kohle!)

Ich musste dabei über die Kaiserstraße fahren und hatte gedacht: Jetzt lockst du den Taxifahrer, dass er mal kräftig über die Stadt schimpft, weil sie da die Spur weggenommen haben. Was sagt mir der Taxifahrer: Super Sache, dadurch weiß ich, da ist der Fahrradfahrer dort, wo er ist, und ich muss nicht andauernd aufpassen, dass er mir irgendwie vor der Nase herumfährt; und das mit dem Stau ist nicht so schlimm.

(Zuruf von Ratsherrn Wiedon [CDU])

Ich fahre sehr oft dort entlang, sowohl mit dem Fahrrad als auch mit Eddy, und mit Eddy ganz ordentlich auf der Straße und nicht auf dem Radweg. Die Staus, die Sie dort sehen, sehe ich nicht, sondern ich sehe immer mehr Menschen – am Anfang natürlich weniger wegen des Wetters, aber auch wegen der Gewöhnung –, die dort Fahrrad fahren. Das ist genau das, was wir brauchen und wollen. Deshalb ist es richtig so, wie wir das hier machen.

(Beifall von der SPD)

Gerade die Kaiserstraße ist ein ganz wichtiger Baustein. Wenn dann endlich die Klever Straße noch kommt, dann werden Sie sehen, wie wir hier den Modal Split zugunsten des Fahrrads verändern. Insofern würde ich auch sagen: Wir müssen Gas geben. Deshalb will ich mich in den Glaubensstreit des ADFC, wo die Fahrradführung besser ist, nicht einmischen. Ich bin froh, wenn wir dort überhaupt gesicherte Streifen bekommen. Deshalb sollten wir das heute hier beschließen. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren!

(Unruhe)

Man hat bei der Diskussion, wenn man sie verfolgt, so ein bisschen den Eindruck, dass wir gar nicht über die Vorlage sprechen.

Oberbürgermeister Geisel: Können wir Herrn Hartnigk noch einmal unser Gehör schenken?

Ratsherr Hartnigk (CDU): Bitte?

Oberbürgermeister Geisel: Ich wollte nur für Ruhe sorgen.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Danke schön. – Ich kann auch noch einmal neu anfangen.

Meine Damen und Herren Kollegen! In der Diskussion kann man den Eindruck bekommen, dass es gar nicht um die Vorlage geht, sondern um den Wettbewerb zwischen Autofahrern und Radfahrern. Wir haben hier aber eine ganz wichtige Vorlage für die Verbesserung der Situation von Radfahrern in einem sehr stark verkehrsbelasteten Bereich, der suboptimal ist. Daran haben sich unsere Vorgänger und Vorvorgänger schon versucht. Der ist komplex, der ist schwierig. Wir haben dort ÖPNV in Form von Straßenbahnen, wir haben Busse, die zum Fernbahnhof fahren, wir haben Unmengen von Autoverkehren, die diesen zentralen Knotenpunkt befahren, und wir haben natürlich Fußgänger und auch eine ganze Menge Radfahrer.

Ich sage das, was der Kollege Rütz eben angedeutet hat, aus Sicht eines Vorsitzenden eines Vereins, der sich um die Verkehrssicherheit insbesondere auch von Radfahrern bemüht. Kollege Raub, wir wollen das mit dem Parken jetzt nicht weiterdiskutieren. Das ist einmal durch die Medien gegangen, und dann ist es gut.

(Zuruf von Ratsherrn Raub [SPD])

Der Punkt ist: Die Klicks waren gut, ich war zufrieden. Wenn ich Geld dafür bekommen hätte, hätte ich euch allen einen ausgegeben. Aber es ist ein ernstes Thema. Es ist ein sehr ernstes Thema, und zwar sind die Abbiegeunfälle bei Radfahrern nicht von der Hand zu weisen.

Herr Kollege Czerwinski, wenn ich hier mit zwei Fotos auftauche, auf denen zwei 40-Tonner im Straßenverkehr nebeneinanderfahren, dann müssen Sie mir mal die Stelle in der Düsseldorfer Innenstadt zeigen, wo das überhaupt zulässig ist. Wir haben hier eine Umweltzone.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sind keine 40-Tonner!)

– Und wenn es 30- oder 35-Tonner sind, ist mir das auch egal. Das ist natürlich sehr plakativ.

Der Kollege Rütz hat eben den Hinweis erteilt, dass die Verwaltung die von uns vorgeschlagene Verkehrsführung an einer ganzen Reihe von Kreuzungen, die auch stark belastet sind von verschiedenen Verkehren, durchführt, und seitdem das dort so ist, hat es mit Abbiegern und Radfahrern keine Probleme gegeben. Ich würde gern einmal die Verwaltung bitten, Stellung dazu zu nehmen, warum genau an diesen beiden Stellen, die wir angesprochen haben, davon wieder abgerückt wird und das 90-Grad-Abbiegen dort vorgesehen ist. Das ist und bleibt ein großer Risikofaktor für Radfahrer, das muss man einfach wissen.

Wenn Sie das heute beschließen, kann ich Ihnen nur sagen: Ja, wir können das machen, aber wir müssen damit rechnen, dass, wenn dort Unfälle passieren, uns vorgehalten wird, an anderen Stellen läuft das anders, da passieren keine Unfälle. Ich will nur darauf hinweisen. Mir ist es wichtig, dass wir an der Stelle für den Radfahrer etwas tun. Wir diskutieren gerade nicht darüber, dass wir es nicht tun, sondern wie wir es tun. Dazu haben wir, glaube ich, einen sehr sachbezogenen Vorschlag gemacht, der sich aus der Empirie der bereits umgesetzten Maßnahmen der Verwaltung an den von Herrn Kollegen Rütz benannten Stellen aus unserer Sicht und aus meiner Sicht bewährt hat.

Beim Worringer Platz und den Haltestellen, Kollege Czerwinski, haben wir über den Kollegen Rütz in der Fahrradgruppe intensiv mit diskutiert, und wir glauben, dass man eine geschützte Führung der Radfahrer auch anders regeln kann.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber nicht im Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss!)

– Entschuldigung! Dazu kann die Verwaltung gleich Stellung nehmen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, das macht sie auch!)

Herr Kollege Czerwinski, es gibt nichts, was nicht geht. Das wissen wir doch alle. Das ist doch der Spruch unseres Oberbürgermeisters.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber AuF ist AuF!)

Wenn es rechtlich nicht gehen sollte, kann die Verwaltung das in einem Satz sagen. Wenn es die Chance gibt, den Radverkehr an der Haltestellensituation anders zu führen – möglicherweise kostet das auch 50.000 Euro Fördermittel oder was weiß ich –, dann können wir darüber kurz diskutieren, aber wir reden doch hier über Sicherheit im Verkehr. Oder bin ich hier im falschen Film?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber der Auftrag ist doch schon erteilt! Der war schon erteilt!)

– Entschuldigung! Vielleicht warten wir die Stellungnahme der Verwaltung ab.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, genau! – Ratsherr Volkenrath [SPD]: Ja, super!)

Ich möchte nur noch einmal darauf hinweisen: Ich möchte nicht, dass hier der Autoverkehr gegen den Radverkehr irgendwie ausgespielt wird.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Nein, das erwarten wir auch gar nicht!)

Ich finde es auch unfair, dem Kollegen Rütz zu unterstellen, –

Oberbürgermeister Geisel: Die Stellungnahme kommt gleich.

Ratsherr Hartnigk (CDU): – er habe hier behauptet, durch die Maßnahme würde der Verkehr zum Erliegen kommen. Er hat schlichtweg das zitiert, was die Verwaltung in der Radgruppe zu Protokoll gegeben hat. Das sind Fakten. Man kann das so machen, das ist ja auch alles in Ordnung, aber deswegen darf das doch hier einfach noch einmal benannt werden, ohne dass man gleich dem Vorwurf ausgesetzt wird, man sei jetzt wieder der Teufel gegen die Radfahrer.

Mein Wunsch ist, Frau Zuschke, dass Sie insbesondere zu der Abbiegeproblematik und zu der Frage, ob wir den Worringer Platz in einer sicheren Lösung hinter der Haltestelle für die Radfahrer regeln können, noch einmal Stellung nehmen. – Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Hartnigk. – Die erwünschte Stellungnahme der Verwaltung kommt jetzt. Ich darf Frau Zuschke ans Pult bitten.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielen Dank für die engagierte Diskussion zum Radverkehr. Ich finde es gut, wenn wir gemeinsam an den

Themen wachsen, die wir zu bearbeiten haben. Sie erinnern sich sicherlich daran, dass wir im OVA auch einmal diskutiert haben: Wie viel Experiment, wie viel Provisorium, wie viel Übergangsmöglichkeiten und wie viele Endgültige? Da gingen die Meinungen durchaus auseinander. Ich bin froh, dass wir im Evaluationsbetrieb angekommen sind; denn es ist nichts heute so, wie es morgen noch ist. Auch der Radverkehr sowie der Kfz-Verkehr verändern sich. Wir erleben auch unterschiedliche Frequenzen und unterschiedliche Situationen. Insofern verändert sich diese Welt. Ich finde, wir sind gezwungen, uns damit auseinanderzusetzen und das auch zu evaluieren.

Herr Rütz, um auf Ihre erste Frage zu antworten, warum nicht schon früher auf Ihre Problempunkte eingegangen wurde: Ich habe sie erst zur Ratssitzung bekommen. Wir hätten sie im OVA wunderbar diskutieren können, aber es ist sicherlich auch richtig, dass wir sie hier noch einmal aufrufen und im Zusammenhang mit allen diskutieren.

(Ratsherr Rütz [CDU]: Das lag in der OVA-Sitzung längst vor!)

Denn das sind wichtige Fragen, und die sind sicherlich angerissen worden. Aber es gibt dazu auch entsprechende Antworten, die wir heute hier geben können.

Ich darf zunächst das, was Herr Hartnigk freundlicherweise noch einmal zusammengefasst hat, aufrufen, nämlich den Punkt eines geraden Radweges, der durchgeht, oder einer abbiegenden Spur.

Sie erinnern sich sicherlich daran, dass auf den provisorisch markierten Anlagen im Bereich der Friedrichstraße Unfälle zu verzeichnen waren, Beinahe-Unfälle, beobachtete Unfälle, gefühlte Unsicherheiten. Wir haben sehr ausführlich im OVA damals darüber diskutiert, ob wir diese eingeflochtene Spur markieren sollen oder nicht. Wenn Sie sich genau daran erinnern – das ist vorher auch in der Fachgruppe Radverkehr diskutiert worden –, gingen die Meinungen da auseinander. Es ist schlicht und einfach so, dass auch bei den Diskussionsprofis in dieser Situation die Meinungen ganz weit auseinandergehen. Das ist so. Die durchgehende Radspur, die von rechts abbiegenden Fahrzeugen tangiert oder gekreuzt wird, ist ein Gefahrenpunkt. Aber die Radspur, die zwischen zwei Spuren durchgeht, ist auch ein Gefahrenpunkt.

Jetzt muss man sich unsere Planung mal genauer anschauen: Wäre es so gewesen, dass wir einfach nur die eingeflochtene Spur durch die Geradeaus-Spur ersetzt hätten, dann wäre es in der Tat ein bisschen platt oder ein bisschen zu wenig gewesen. Aber Herr Rütz, wenn wir uns die Planung genau anschauen, dann sehen wir, dass anstelle der eingeflochtenen Spur die Geradeaus-Spur – jetzt muss ich genau schauen, dass ich nichts Falsches sage – von 2,80 Meter auf 3,20 Meter verbreitert wurde. Das ändert nichts an dem Abbiegevorgang, es macht diese Spur insgesamt aber sicherer. Es macht auch den Abbiegevorgang nicht so gefährlich, als wenn wir auf diesem schmalen oder auch provisorischen Radstreifen sind, wo Sie wissen, wenn man nur mit dem Vorderrad einschlägt, hat man eigentlich schon das Fahrrad aufgegabelt.

Wir haben auch versucht, mit diesen Breiten zu agieren. Diese Breiten – das ist ein echter Mehrwert; das ist auch in der Radgruppe diskutiert worden –, dieser Mehrwert geht nur in der Lösung, wo wir eben nicht diesen riesigen Verschwenk einbauen.

Der zweite Punkt ist folgender: An der Stelle – Herr Hartnigk, da gebe ich Ihnen recht –, da ist nicht eine Situation wie die andere.

(Unruhe)

Es ist schwierig, gegen die Kulisse anzureden, aber ich versuche es trotzdem, weil ich weiß, dass es Sie brennend interessiert. Ich versuche durchzudringen.

Die Spur, über die wir hier sprechen – anders als in der Friedrichstraße –, diese Abbiegespur hat einen immensen Verschwenk des gesamten Straßenraums nach sich gezogen. Insbesondere die Rheinbahn hat starke Kritik an dieser ursprünglichen Planung geübt, indem sie gesagt hat: Wenn wir diesen Abschnitt mit großen Fahrzeugen befahren, ist dieser Verschwenk auch ein weiterer Unsicherheitsfaktor. Deswegen ist es an dieser Stelle in der Tat eine ganz bewusste Entscheidung und nicht nur eine Spurentscheidung gewesen, dass man gesagt hat: Er wird breiter, er wird durchgehend, er wird übersichtlicher, und wir sollten an dieser Stelle diese Variante nehmen.

Gleichzeitig möchte ich auch noch einmal darauf hinweisen, dass wir uns im OVA seinerzeit bei der Friedrichstraße darauf geeinigt haben, dass wir auch diese Lösung mit der eingeflochtenen Spur evaluieren werden müssen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Schon besser!)

Erinnern Sie sich bitte daran, dass diese Spur nicht einfach eingeflochten worden ist, sondern mit ergänzenden Maßnahmen konform ging. Wir haben an der gegenüberliegenden Kreuzung den durchgehenden Fahrbetrieb auf der Spur, die links abbiegt, auf der Geradeaus-Spur, eingeschränkt, weil wir gesagt haben, dass dort nicht irgendwelche Verschwenkmanöver mit den Fahrzeugen durchgeführt werden, sondern dass die schön auf ihrer Spur bleiben und die anderen sich vorher ausschleifen und um die Ecke fahren. Das ist hier noch ein Problem. Wir haben hier auch andere Verkehrsverhältnisse. Man hat gesagt – ich kann es jetzt nicht beweisen; ich habe die Zahlen nicht dabei –, dass die Abbiegespur, die bei einer eingeflochtenen Spur wäre, so kurz wäre, dass bei dieser Spur der Radweg Gefahr laufen würde, zugestellt zu werden. Das kann ein ergänzendes Argument sein, das kann ich jetzt nicht weiter belegen. Ich bringe es aber mal mit.

Ich glaube aber Folgendes: Das, was einleuchtet, ist das Thema Verschwenk, das Thema Verbreiterung und das Thema einer anderen Situation. Das wäre der erste Punkt, Herr Rütz, den Sie aufgerufen haben als ersten Punkt Ihrer Anmerkungen.

Der zweite Punkt ist zur Karlstraße/Kurfürstenstraße. Dort haben wir eine ähnliche Situation. Wir hätten einen sehr, sehr intensiven Verschwenk auf einem sehr kurzen Stück, weil der Straßenraum so, wie er ist, nicht ausgereicht hätte, um diese neue Ordnung zu implementieren. Ein relativ langes Stück wäre so gewesen, wie die Straße ist, und dann hätten wir auf einem kurzen Stück einen Verschwenk einbauen müssen, der vielleicht auch – das ist die andere Variante der Argumentation – zu Irritationen geführt hätte.

Man war auch dort in der Radgruppe nicht einer Meinung. Da gab es auch diese zwei Lager. Die einen haben gesagt: Der Verschwenk, das ist die reine Lehre. – Die anderen haben gesagt: Lass es gerade durchlaufen, das ist übersichtlicher, das ist besser zu handhaben. Deswegen ist es entsprechend auch so vollzogen worden.

Es stehen in dem Bereich übrigens – aber dafür würde ich meine Hand nicht ins Feuer legen – drei Bäume, die man dadurch erhalten kann, aber da warten wir einmal den Bau ab, dass wir dann auch die Baufirmen entsprechend an die Kandare nehmen, dass sich das dann auch erfüllt. Deswegen keine weitere Zweckargumentation, sondern erst einmal die verkehrlichen Belange.

Ein ganz wichtiger Punkt, den Sie alle zu Recht angesprochen haben, ist das Thema der Bushaltestelle. Wir beschweren uns an allen möglichen Stellen, dass die Radwege zugestellt werden, und wenn es auch nur die sogenannten Sekundenparker sind. Das trifft für einen Bus genauso zu.

Es ist im Bedarfsbeschluss, also im Übergang vom Bedarfsbeschluss zum Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss schon geregelt worden, dass der Bereich so weit aufgeweitet wird, dass

noch zwei Fahrräder nebeneinander am Bus vorbeikommen. Es ist nicht mehr die ganze Radwegebreite möglich, aber zwei Fahrräder kommen am Bus vorbei. Wir haben uns das aber auch sehr zu Herzen genommen, sodass wir gesagt haben: Wenn das mehr wird, ist das nicht genug. Das hat trotzdem noch ein Unsicherheitspotenzial, weil es dann auch etwas eng in der Situation des Abfahrens und des Anfahrens wird. Wir haben uns deswegen überlegt, dass wir auf dem Worringer Platz schauen werden, ob wir dort den Radverkehr – dort ist nämlich eine Steinbank dazwischen – an der Stelle für die, die das nicht wollen, zumindest als Alternative herüberkriegen. Das ändert diesen Beschluss nicht, der kann so durchgeführt werden. Es ist auch richtig, wenn wir es tun. Aber wir haben die Möglichkeit, dann mit dem Worringer Platz auch noch ein Stück weit mit dieser Problematik umzugehen, weil es in der Tat eine wirklich wichtige Problematik ist.

Frau Vorspel, wenn ich Ihre Frage dann doch noch beantworten darf, zumindest insoweit ich es kann. Ich kann es leider, was die Kosten für Straßenbaumaßnahme und Radweg betrifft, nicht auf Heller und Pfennig herausrechnen. Das schaffen wir nicht bei den verflochtenen Leistungen, weil doch manches, was den Eingriff oder das Justieren der Ampeln betrifft, nicht so genau auseinanderzuidividieren ist. Sie können aber davon ausgehen, dass von der Maßnahme insgesamt ungefähr 60 bis 65 Prozent dem Radweg zuzuschreiben sind. Der Rest ist Straßenbau allgemein, wie auch Anpassung, Sanierung und was so dazugehört. Wir haben das mal ausgerechnet: Es sind ungefähr zwischen 1,7 und 1,9 Millionen Euro. Aber das ist jetzt nicht auf Heller und Pfennig. Wir haben uns aber überlegt, wir werden mal versuchen, das mit solchen prozentualen Anteilen zu machen, damit man das immer ein bisschen auch erfahren kann und darüber diskutieren kann. Aber es ist eben keine genaue Rechnung.

Ich hoffe, dass ich zumindest die konkreten Fragen einigermaßen zu Ihrer Zufriedenheit, zumindest zur Klarstellung beantworten konnte, und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Zuschke. – Herr Simon und Herr Volkenrath stehen jetzt noch auf der Liste.

Ratsherr Simon (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Zuschke, ich möchte nur damit aufräumen, dass die CDU-Fraktion der Verwaltung die Unterlagen nicht hat zukommen lassen. Bereits im Februar hat Herr Rütz an Herrn Pähler diese Eingabe gegeben. Und in der Bezirksvertretung 1 haben wir das als Protokollbeigabe. Das ist auch im Protokoll nachzulesen. Das ist dann von der Schriftführerin der Bezirksvertretung 1 an den Schriftführer des OVA geschickt worden. Diese Protokolleingabe ist also in jedem Fall bekannt, und das schon seit längerem.

(Beigeordnete Zuschke: Okay, aber bei mir nicht!)

Oberbürgermeister Geisel: Dann habe ich noch Herrn Volkenrath auf der Liste.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr kurz: Ich möchte zum einen der Kollegin Zuschke dafür danken, dass jetzt noch einmal diese Sachlichkeit und Fachlichkeit eingespeist worden ist. Ich glaube, es macht aber auch Folgendes deutlich: Diese Diskussionen, die wir in den Fachgruppen und in den Fachausschüssen führen, noch einmal in dieser Detailliertheit –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, das ist doch gut so!)

– in den Rat hineinzuziehen, und das im Rahmen eines AuF-Beschlusses, ist nicht sachdienlich.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Doch!)

Ich glaube, wir haben jetzt die Grundlage, um abstimmen zu können. – Danke schön.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Die Sitzungsleitung hat immer noch der Oberbürgermeister!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Dann habe ich keine weitere Wortmeldung mehr. Wir stimmen zunächst den Änderungsantrag ab und anschließend den Grundantrag.

Wer dem Änderungsantrag der CDU-Fraktion zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das war die Mehrheit. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen dann zum Grundantrag. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Ersteres war die Mehrheit. Damit ist der Antrag angenommen.

18

Ehrenhof 4 bis 5, Stiftung Museum Kunstpalast – Sanierungen und Umbaumaßnahmen – Bedarfsbeschluss –

Vorlage 41/ 81/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wer wollte dazu etwas sagen? – Herr Grenda wollte dazu etwas sagen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich auch!)

Bitte, Herr Grenda.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal vielen Dank, dass es endlich einen Neubau des Hauses der Jugend gibt.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, da sind wir nicht!)

– Wieso?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Herr Grenda, wir sind bei TOP 18, beim Museum! – Zurufe: Ehrenhof!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich dachte, Sie hatten sich vorher bei TOP 18 gemeldet, oder?

(Ratsherr Raub [SPD]: Norbert!)

Herr Czerwinski hatte sich gemeldet. Entschuldigung!

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Ich habe eine Frage, und zwar haben wir festgestellt, dass beim Museum Kunstpalast das Restaurierungszentrum sehr wichtig ist. Wir haben hier eine Vorlage, in der das nicht steht. Wir möchten wissen, warum und was die Perspektiven sind. Denn wir haben auch im Zusammenhang mit der Franklinstraße gesagt, dass es eigentlich dringend erforderlich ist. Die baulichen Notwendigkeiten sind unabhängig von der personellen Besetzung; davon gehe ich aus.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Lohe, diese Frage können Sie ganz leicht beantworten.

Beigeordneter Lohe: Herr Oberbürgermeister! Herr Czerwinski, in der Tat lässt sich das relativ einfach beantworten. Ich hatte im Bauausschuss und im Kulturausschuss auch schon darauf hingewiesen, dass das Thema Restaurierungszentrum im Moment leider noch nicht so weit ist. Ich

hätte es gern auch in diese Vorlage mit hineingepackt, sodass wir das als Gesamtbeschluss gemacht hätten. Das war aber noch nicht möglich. Wir kommen in der zweiten Jahreshälfte zum Thema Restaurierungszentrum. Es ist dringend notwendig, dass wir es von der Franklinstraße verlagern. Wir haben aber auch eine Fläche für die Zwischennutzung. Wir werden aller Voraussicht nach temporär mit dem Restaurierungszentrum in die Erkrather Straße gehen, sodass das möglich ist. Das Restaurierungszentrum kommt also ab Herbst.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wieso war das vorher nicht möglich?)

– Das hing unter anderem damit zusammen, weil die Statik noch genau prüfen muss. Zudem haben wir eine neue Leiterin des Restaurierungszentrums. Da macht es durchaus Sinn, die neue Leitung mit einzubeziehen, wenn wir das Restaurierungszentrum herrichten. Ich hätte es gern gemacht. Im ersten Entwurf habe ich dafür gesorgt, dass beides hineinkam, aber es war leider noch nicht umsetzbar.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Okay!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Gibt es weitere Fragen? – Dann stelle ich die Vorlage zur Abstimmung. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen. Vielen Dank.

20

Neubau eines Hauses der Jugend, einer Kindertageseinrichtung sowie eines Komplexes für Auszubildende an der Lacombletstraße, Stadtbezirk 02

– Bedarfsbeschluss –

Vorlage 51/ 57/2019

Oberbürgermeister Geisel: Das war Ihr großer Auftritt, Herr Grenda. Jetzt habe ich Sie noch in Erinnerung. – Bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Hintzsche, ich habe eine konkrete Frage zu Ihrem Bedarfsbeschluss. Es ist richtig, dass das Haus der Jugend modernisiert beziehungsweise komplett neu gebaut wird. Allerdings fehlt mir dabei als Erstes Folgendes: Wohin geht das Haus der Jugend 15 Monate lang, solange das ganze Gebäude abgerissen wird? – Dazu schreiben Sie gar nichts.

Als Zweites frage ich mich: Sie schreiben, dass es mehr Personal beziehungsweise auch mehr Arbeit gibt. Planstellen werden aber nur für den Kindergarten geschaffen. Sie haben aber nichts dazu geschrieben, dass ab 2022 vielleicht mehr Planstellen oder mehr Geld auch für das Haus der Jugend oder für die Jugendprojekte zur Verfügung stehen. Kommt das noch beziehungsweise wann kommt das?

Das, was mich interessiert, ist Folgendes, Frau Zuschke: Wir hatten im Wohnungsausschuss dieses Thema Azubi-Wohnen. Wie weit ist es möglich, bei der Planung der IPM weitere Geschosse zu berechnen? Aktuell ist der Bedarf nicht da, aber bis 2022 wird es mit Sicherheit sehr viel Bedarf im Azubi-Wohnen geben. Ich kann nicht verstehen, warum man nur zwei Geschosse baut, wenn man vier Geschosse bauen dürfte. Wäre es möglich, im Bedarfs- oder nachher im Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss, den wir noch bekommen, mehrere Staffelgeschosse draufzusetzen, so, wie es auf der anderen Seite auch berechnet worden ist? – Danke.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Was? Staffelgeschoss kann es nur eines geben!)

Oberbürgermeister Geisel: Das beantwortet der Stadtdirektor.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Grenda, zunächst einmal muss man konstatieren, dass sich das Haus, in dem sich auch der Jugendring befindet, im Moment zum einen in einem sanierungsbedürftigen, zum anderen auch in einem sehr beengten Zustand befindet. Insofern freuen sich eigentlich alle Beteiligten, dass wir diese Situation auflösen. Der Standort für die Zwischennutzung wird spätestens feststehen, wenn der Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss vorliegt. Wir haben jetzt hier die Ebene des Bedarfsbeschlusses. Es gibt eine Reihe von Gebäudeoptionen, die zum Teil auch schon mit den heutigen Nutzern abgestimmt sind.

Was die Frage der Geschosshöhe angeht, sollte sich das Gebäude auch zukünftig in die Bebauung einfügen. Da sehe ich im Moment zumindest – Frau Zuschke ist nicht da – keine Möglichkeit, auf diese Geschosshöhe an der Stelle zu gehen.

Im Übrigen möchte ich darauf hinweisen, dass wir im Moment dazu beitragen, dieses Grundstück insgesamt durch die verschiedenen Nutzer – das betrifft das Thema Kita, das betrifft auch die Veränderung der Räumlichkeiten, wenn ich das Thema Bühnen angehe, und das Thema Azubi – deutlich aufzuwerten an der Stelle. Insofern ist das eine von allen gewünschte, vorbesprochene und für gut befundene Maßnahme.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Jetzt habe ich noch Frau Holtmann-Schnieder auf der Liste. Ihr folgt Herr Tussing.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Im Jugendhilfeausschuss ist diese Vorlage mit großer Freude und Zufriedenheit aufgenommen worden. Wir freuen uns, dass es gelingt, auf dem Grundstück so viele vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche unterzubringen – von der Kita über die Räumlichkeiten für die Jugendverbände und den Jugendring bis hin zu Angeboten des Azubi-Wohnens. Wir freuen uns auch, wie relativ flott dieser Bedarfsbeschluss vorbereitet werden konnte von der Verwaltung. Das hat wirklich gut geklappt. Wir hoffen, dass das jetzt auch mit der weiteren Ausführungs- und Finanzierungsplanung in diesem Tempo weitergeht.

Der Jugendhilfeausschuss möchte die Verwaltung nur bitten, noch einmal zu prüfen, ob die 35 Stellplätze nötig sind; denn wir haben natürlich auch ein Interesse daran, dass das schöne Außengelände, das wir jetzt dort haben, möglichst groß erhalten bleibt. Darum bitte ich im Namen des Jugendhilfeausschusses, unsere Beschlussvorlage zu nehmen, die nämlich genau diesen Prüfauftrag enthält. Wir haben das so einstimmig im Ausschuss beschlossen, und zwar auch mit den Jugendverbänden und der LIGA.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Holtmann-Schnieder. – Herr Tussing.

Ratsherr Tussing (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch wir seitens der CDU-Fraktion freuen uns, dass an dem Standort etwas gemacht wird. Das Gebäude hat es nach den Jahren durchaus nötig, dass es in Angriff genommen wird. Ich finde es sehr schön, dass man es geschafft hat, tatsächlich mit dem Jugendring vor Ort gemeinsame Lösungen und Ideen zu entwickeln, wie man den Standort weiterentwickelt, und tatsächlich etwas geschaffen hat, um auf der gleichen Fläche eine deutliche Erweiterung des Angebots hinzubekommen. Das finden wir beispielhaft und vorbildlich. Das Verfahren kann man auch im Hinblick auf andere Standorte sicherlich übernehmen.

Wir waren auch sehr überrascht, wie schnell man dann zu einem Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss gekommen ist. Damit hatten wir in der Kürze der Zeit nicht gerechnet. Also die Verwaltung war da sehr, sehr flott – flotter, als man ihr wohl zugetraut hat. Aber auch das darf man an dieser Stelle durchaus mal lobend erwähnen. Wir freuen uns, dass es bald losgeht und dass man zusammen mit dem Jugendring eine gute Alternativunterkunft für die Bauphase findet, die

auch zur beiderseitigen Freude und einer guten Weiterführung der Arbeit in der Interimsphase führen kann. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Wolf, wollen Sie sich der allgemeinen Freude auch noch anschließen?

(Ratsherr Wolf [Bündnis 90/Die Grünen]: Mit Einschränkung, Herr Oberbürgermeister!)

– Mit Einschränkung, okay.

Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Natürlich freuen wir uns auch, dass dort etwas passiert. Das Haus der Jugend ist in einem sehr seltsamen Zustand. Wer es kennt, wer schon einmal den Keller besucht hat, hat den Schimmel gesehen. Wir begrüßen es natürlich ausdrücklich, dass dort etwas passiert, möchten aber eine kleine Sorge noch einsetzen. Es gibt nicht nur den Jugendring, der dort aktiv ist, sondern auch die Junge Aktionsbühne, die dort eine sehr große, weit aufgefächerte Arbeit leistet. Da treibt uns ein bisschen die Sorge um, was die Räume betrifft. Es gibt bisher nur einen einzigen Raum, 25 Quadratmeter, das ist etwas wenig. Wir haben aber eben schon im Gespräch mit Herrn Stadtdirektor erfahren, dass die Arbeit dort weiter verrichtet werden kann und dass dort auf jeden Fall keine weitere Einschränkung passiert. Das ist für uns eine gute Nachricht. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Wolf. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir die Vorlage abstimmen, selbstverständlich in der Fassung, wie sie vom Jugendhilfeausschuss dem Rat zur Beschlussfassung empfohlen wurde. Können wir so verfahren?

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD] und Ratsherr Gutt [CDU] nicken.)

Dann darf ich fragen: Gibt es Gegenstimmen zu diesem Beschluss? – Gibt es Enthaltungen? – Zwei Enthaltungen von Tierschutz Freie Wähler. Dann ist es einstimmig so beschlossen.

25

Satzung der Landeshauptstadt Düsseldorf über die Herstellung von Stellplätzen und Garagen sowie von Abstellflächen für Fahrräder nach § 48 Absatz 3 Bauordnung NRW vom 21.07.2018 (Stellplatzsatzung)

Vorlage 66/ 16/2019-1

Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

Vorlage 01/ 37/2019

Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP

Vorlage 01/ 238/2019

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

Vorlage 01/ 246/2019

(Ratsherr Blanchard [Die Linke]: Kann ich eben mal ans Pult kommen?)

Oberbürgermeister Geisel: Ja, was haben Sie auf dem Herzen?

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Die Linke wollte beantragen, das zu vertagen; denn ich hatte mich mit vier Vorlagen zu beschäftigen. Nach einer Stunde hatte ich die immer noch nicht alle durcharbeiten können.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das hätte er bei der Tagesordnung machen sollen! – Ratsherr Gutt [CDU]: Zu spät!)

Ich weiß, dass das vielleicht nach –

Oberbürgermeister Geisel: Das ist jetzt ein bisschen spät.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): – den Regularien am Anfang hätte erfolgen müssen. Mein Geschäftsführer hatte mir gesagt, ich könnte das zu Beginn des Tagesordnungspunkts sagen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein, nein!)

Ich weiß nicht, ob es ganz am Anfang hätte gemacht werden müssen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das geht jetzt nicht!)

Dann hoffe ich, dass es vielleicht doch Verständnis dafür gibt. Oder ob das dann illegal ist, kann ich jetzt nicht beurteilen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das hat nichts mit illegal zu tun!)

Oberbürgermeister Geisel: Das ist, glaube ich, nicht illegal. Normalerweise hätten Sie einen Vertagungsantrag unter TOP 1 stellen müssen, Herr Blanchard. Ich meine, der Rat ist immer frei, jederzeit zu sagen, wir möchte es vertagen, aber dann brauchen wir eben eine Mehrheit. – Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Ich glaube, wir wären so frei, das zu tun. Ich würde trotzdem dafür plädieren, das jetzt nicht zu tun.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Genau!)

Wir sind jetzt schon so lange mit der Satzung beschäftigt, –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wir müssen auch mal vorankommen!)

– die Bauaufsicht braucht dringend eine Handlungsgrundlage, damit sie die entsprechenden Baugenehmigungen auch auf einer guten rechtlichen Grundlage machen kann. Ich garantiere Ihnen aber, das wird nicht das letzte Mal sein, dass wir uns mit dieser Stellplatzsatzung beschäftigen.

Unser Anliegen wäre, heute zu einer Beschlussfassung zu kommen. Wir haben Ihnen einen Änderungsantrag vorgelegt, weil wir auch mit einigen Punkten nicht einverstanden waren. Erstens: Wir haben das Ziel 25-Prozent-Anteil vereinbart; dann muss das auch die Grundlage sein. Zweitens: Wir finden auch bei den Anträgen von CDU und Linke, dass die Musterstellplatzsatzung der kommunalen Spitzenverbände auch eine Grundlage für uns hier in Düsseldorf ist. Natürlich, das ist sinnvoll. Die beiden Anträge von CDU und Linke gehen insofern darüber hinaus, als dass sie sagen: Die sollen sich noch stärker an dieser Mustersatzung orientieren.

Ich habe große Sympathie dafür. Mir hat aber die Verwaltung erklärt, dass sie, wenn wir das jetzt so beschließen, die Satzung noch einmal neu fassen und noch einmal einen Beteiligungskurs machen müssen. Ich glaube, es ist besser, wenn wir die Änderungen, die wir jetzt noch einmal vorgelegt haben, was die Schulen und so weiter betrifft, jetzt einarbeiten, die Verwaltung auf dieser Grundlage arbeitet und eine Evaluation vorlegt, wo noch etwas angepackt werden muss, weil wir bisher keine Erfahrung mit Fahrradstellplatzsatzungen haben. Dann kann man bei der Evaluation noch einmal den Beteiligungsweg IHK und DEHOGA und so weiter gehen. Ansonsten machen wir uns angreifbar. Deshalb ist meine Bitte an Sie hier im Rat, diesem Kompromiss jetzt zuzustimmen, damit die Verwaltung eine Rechtsgrundlage hat, und wir beobachten das weiter und werten das aus, wie praktikabel das ist und ob man das verbessern kann.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren Kollegen! In der Sache sind wir uns alle einig, dass wir das brauchen, damit wir Rechtsgrundlage schaffen können, insbesondere im Baurecht, damit dort gehandelt werden kann und wir auch Rechtssicherheit für die Nutzer herstellen, wenn sie sich irgendwo überlegen, etwas zu bauen oder zu machen. Wir glauben aber, dass doch eine ganze Reihe handwerklicher Ungenauigkeiten und Fehler in der Satzung sind. Ich will das jetzt gar nicht komplett im Detail diskutieren, aber ich will auf zwei Dinge hinweisen, die wir für ausgesprochen wichtig halten.

Das ist zum einen, dass der Privilegierungstatbestand aus unserer Sicht nachwirken sollte. Es ist nämlich nicht einzusehen, dass das dann wegfällt. Meine Damen und Herren Kollegen, das müsste doch bei Ihnen auf der linken Seite des Hauses offene Türen einrennen; denn das würde am Ende des Tages dazu führen, dass man die Sozialbindung weiter aufrechterhält. Deswegen glauben wir, dass das ein Punkt ist, bei dem man noch einmal nachlegen sollte, damit diese Privilegierungen nicht nur so lange gelten, wie die Nutzung tatsächlich beibehalten wird. Das ist der eine Punkt, bei dem wir glauben, dass Nachbesserungsbedarf besteht. Ob dafür die Satzung komplett überarbeitet werden muss und hier noch einmal eine Runde gedreht werden muss, das will ich mal dahingestellt sein lassen, weil es im Wesentlichen inhaltlich klar ist.

Der Kollege Czerwinski hat gesagt: Na ja, eigentlich ist die Mustersatzung gut. – Wir hätten uns gefreut, wenn wir die Mustersatzung als Vorlage hier vorgelegt bekommen hätten. Wir hätten drei Änderungswünsche geäußert, und dann wären wir wahrscheinlich noch schneller fertig gewesen. Sie haben viel Schweiß in die Vorlage der Satzung gesteckt, aber aus unserer Sicht geht sie nicht weit genug, und die Arbeit, die die Verbände gemacht haben, hätten Sie sich im Grunde genommen sparen können, wenn Sie die Satzung aus unserer Sicht genommen hätten. Deswegen wäre das hier unser Punkt, wo wir sagen, das würden wir gern geändert werden wissen.

Ich weiß nicht, Frau Zuschke – oder wer dafür zuständig ist –, ob Sie wirklich, wenn Änderungen hier beschlossen werden, noch einmal eine komplett neue Runde machen müssten. Wenn jetzt auch noch eine Evaluierung kommen sollte, dann müsste danach auf jeden Fall auch wieder eine neue Runde gedreht werden.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber dann gilt das als Grundlage!)

Deswegen wäre das hier an der Stelle sehr wichtig.

Wir haben noch darauf hingewiesen, dass wir mit einigen Werten nicht ganz einverstanden sind. Diese würden wir verändert wissen wollen. Zudem gibt es so einige sprachliche Ungenauigkeiten: „Stellplatz“ statt „Nachweis der Abstellplätze“. Das ist nicht schlüssig im Text, das ist aber wichtig, weil Juristen immer sehr stringent denken. Deswegen sollten die Begrifflichkeiten vom ersten bis zum letzten Paragraphen inhaltlich beibehalten bleiben.

Aus diesen Gründen würden wir uns natürlich freuen, wenn Sie die Änderungswünsche der CDU aus unserem Antrag hier mit beschließen. – Herzlichen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Hartnigk. – Herr Blanchard. – Ihm folgt Herr Rütz.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Ich wollte auch noch einmal darauf hinweisen, dass dieser Leitfaden durchaus fundiert ist. Daran waren der Landkreistag, der Städtetag und diese Arbeitsgemeinschaft beteiligt. Das waren alles gute Fachleute. Deswegen haben wir auch einige Werte nicht verstanden – ich nenne jetzt mal Beispiele –, bei Büro und Verwaltungsgebäuden, bei Räumen mit erheblichem Besucherverkehr, bei weiterführenden Schulen, bei Handwerks- und Industriebetrieben und bei Lagerräumen und Verkaufsplätzen. Das ist schon eine große Palette. Da könnte man aus fahrradfreundlicher Sicht mit diesen Verwaltungsvorlagen nicht einverstanden sein. Ansonsten würde ich die Ansicht teilen, was die Grünen gesagt haben, dass dort – das

bemängeln wir hier auch – auf jeden Fall mehr als 20 Prozent sein müssen. Das ist auf jeden Fall richtig. Es ist aber doch auch, was Sie eben bei der CDU sagten, eine ganze Reihe von Fehlern eingebaut worden. Ich nenne nur einmal ein Beispiel: Es wird die gleiche Zahl von Stellplätzen für Kindertagesstätten wie für Gymnasium genommen. Das ist einfach ein Unding.

Insofern hoffe ich, dass bei der Evaluierung solche Sachen auch noch einmal zur Sprache kommen – dieses Argument mit der Evaluierung fand ich doch relativ wichtig –, sodass man dann wahrscheinlich eurer Sache zustimmen kann.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir haben sie jetzt bei Gymnasien erhöht!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Blanchard. – Herr Rütz.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Volkenrath stöhnt schon. Ich hoffe, ich kann das Stöhnen abkürzen, ich habe nur vier kurze Punkte.

Der erste Punkt ist: Ich will noch einmal deutlich machen, worum es uns geht. Wir möchten, dass mehr Radstellplätze geschaffen werden. Bei den Zahlen aus „Zukunftsnetz Mobilität“ –

(Der Redner hält einen Prospekt hoch.)

– bleibt die Verwaltung bei vielen Vorschlägen darunter. Ich glaube, da sind wir uns mit den Grünen sicherlich einig, vielleicht auch mit der SPD, vielleicht auch mit der FDP, dass das sinnvoll wäre.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, das haben wir gesagt, das stimmt!)

Auch bei den Stellplätzen – das hatten die Linken gerade angesprochen – ist aus unserer Sicht nicht ganz verständlich, warum man zum Beispiel Gewerbeimmobilien deutlich privilegiert. Der Bereich, wo sie 30 Prozent weniger Stellplätze schaffen müssen, wird jetzt auf große Teile der Stadt ausgedehnt. Gerade die innerstädtischen Lagen für Büros – –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wirtschaftsfreundlichkeit ist jetzt kein Punkt mit der CDU!)

– Wissen Sie, Sie werfen uns immer etwas Investorenpolitik vor, aber ich glaube schon, wenn sich Investoren an moderner Mobilität beteiligen und das nicht dazu führt, dass Pkw im öffentlichen Straßenraum stehen, dass das etwas ist, was eigentlich auch von der Ampel unterstützt werden sollte – bei allem Bemühen um günstiges Wohnen.

Zu den handwerklichen Punkten: Zu den Mobilitätstatbeständen, die eine Reduktion ermöglichen, haben Sie allerlei geschrieben, was man machen kann, jeweils 10 Prozent Ermäßigung. Nur eines fehlt, aber die Mustersatzung sagt das ganz deutlich. Deswegen die Frage an den Rechtsdezernenten: In der Mustersatzung steht ausdrücklich, dass es eine Höchstgrenze für diese Mobilitätssachen gibt. Das steht dort auf Seite 38: Die maximal mögliche Höhe der Reduzierung und Aussetzung ist in der Satzung zu definieren. – Wo findet sich das hier in der Satzung? Wir haben es bei mehrfachem Suchen nicht gefunden.

Der letzte Punkt zum weiteren Verfahren: Für uns wäre schon wichtig, wie Sie mit den Anregungen der CDU umgehen, ob wir uns darauf verständigen, dass die verbindlich zum Gegenstand einer Evaluierung gemacht werden, die dann auch zum fixen Datum hier erfolgt, oder ob das versickert. Dass das mit der Beteiligung nicht so gut gelaufen ist, können Sie uns nicht anlasten. Die Vorlage ist mehrfach von der Verwaltung zurückgezogen worden. Wenn Sie das einmal lesen, so etwas habe ich überhaupt noch nie bei Verwaltungsvorlagen gelesen, darin steht: Es sind Verbände (...) beteiligt worden mit (...) als Ergebnis. – Leerstellen in der Verwaltungsvorlage. Schauen Sie sich

das mal an. Das ist eine sehr merkwürdige Vorlage. Das ist wie eine Entwurfsfassung. Diese Stellungnahmen von den Verbänden haben wir auch niemals erhalten. Das können Sie kaum der Politik anlasten, dass das wenig transparent und auch wenig partizipativ ist.

Ich würde mich freuen, wenn wir das noch bekommen und wenn wir hier verbindliche Abreden treffen, wie diese Stellplatzsatzung dann im Sinne der Änderungsanträge auch überprüft wird.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke, wollen Sie dazu etwas sagen? – Bitte.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich würde gern mit der letzten Frage beginnen. Die Evaluation muss und kann für alles offen sein. Ich sehe da überhaupt kein Problem, nicht alles, was hier angeregt wird, einer Evaluation zu unterziehen. Herr Rütz, das wollte ich Ihnen jetzt mitteilen. Das war Ihre wichtige letzte Frage, deswegen wollte ich das mitteilen.

Der Rechtsdezernent und ich haben es uns jetzt angeschaut, wir werden es aber noch einmal tiefgreifend klären. Wir können nicht ad hoc beantworten, ob es einen Rechtstatbestand – –

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Frau Zuschke, das ist zu schnell! Ich kann es akustisch nicht verstehen!)

– Entschuldigung! Das merkt man hier nicht.

Es ist die Frage gewesen, ob das, was in der Mustersatzung als zwingend bezeichnet worden ist, einen Rechtstatbestand betrifft, den wir so auch zwingend umsetzen müssen. Wir waren jetzt ad hoc im Austausch folgender Meinung: Es ist nicht so. Die Mustersatzung ist extra für eine allgemeine Grundlage gemacht worden, um eine Orientierung zu haben. Es gibt auch kleine Orte, sehr kleine Verwaltungen und große, die sich alle daran orientieren.

Wir haben an unserer Satzung sehr intensiv gearbeitet. Deswegen möchte ich mit dieser Antwort auch gleich die Antwort auf eine andere Frage verbinden, und zwar hat Herr Rütz gefragt: Warum werden zum Beispiel Gewerbeimmobilien privilegiert? – In der Mustersatzung steht: pro 30 bis 40 Quadratmeter. Wir haben 50 genommen.

Nun muss man sich anschauen, dass sich eine Mustersatzung, die entweder landesweit oder deutschlandweit geschrieben wird und dann mit den Verbänden für eine ganze Nation ausgearbeitet wird, sowohl an die kleinsten Städte als auch an die Großstädte richtet. Da gibt es durchaus einen Unterschied, wie der Erschließungsgrad einer Fläche ist. Wir denken, dass in Düsseldorf der Erschließungsgrad zumindest so gut ist, dass wir uns nicht an einem kleinstädtischen Zuschnitt orientieren müssen. Das ist auch entsprechend begründet worden. Wir haben auch eine Karte mit diesen Einzugsbereichen dazugelegt. Dazu haben Sie auch eine Bemerkung gemacht, indem Sie sagen, dass es Ihnen lieber wäre, wenn das pauschaler mit Ringen abgebildet würde. Sie wissen aber auch als Jurist, dass eine Satzung hinreichend konkret sein muss und es wichtig ist, wenn man unterschiedliche Bereiche mit unterschiedlichen Möglichkeiten einräumt, diese so hinreichend zu konkretisieren, dass man sich auf Einzugsbereiche dann auch wirklich beziehen kann. Wenn wir Ringe bilden, haben wir nicht überall den gleichen Einzugsbereich.

Wir denken, dass es richtig ist, direkt mit Anfang des nächsten Jahres die Satzung einer Evaluation zu unterziehen. Ja, es ist auch richtig, dass man dann die Verbände wieder beteiligen muss. Das ist mit denen auch so besprochen worden. Es ist selbst von den Verbänden gesagt worden: Macht endlich die Satzung! Wir brauchen die Satzung, weil es viele Leute gibt, die Bauanträge stellen wollen in der Stadt; die brauchen zur Beurteilung der Bauanträge dann auch, was die Stellplätze

betrifft, eine Satzung. – Wir haben gesagt: Das ist ein Werk, das auf jeden Fall evaluiert werden muss, zumal die Bauordnung NRW uns erst seit diesem Jahr berechtigt, sowohl eine Abstellsetzung für Kfz als auch für Fahrräder anzubieten.

Wir finden – das ist nämlich das Besondere an unserer Satzung –, dass man diese beiden Teile der Satzung auch als Baukasten verwenden kann. Das ist, wie gesagt, das Thema, bei dem wir gesagt haben: Viel besser als eine Obergrenze oder eine Abschlagsgrenze zu definieren, ist es, einem Bauvorhaben die Möglichkeit zu geben, durch moderne Mobilität den Stellplatzanteil so weit herunterzukriegen, dass man mit der Anwendung der Satzung für die Radabstellplätze und der Satzung für die Kfz-Stellplätze und einem Verkehrsgutachten im Zweifelsfalle Mobilitätsstation und Connected Mobility den Stellplatzanteil herunterschrauben kann auf ein Maß, was ein Bauvorhaben dann eben auch befördert, welches sich dieser nachhaltigen und modernen Mobilität stellt.

Was das Thema der Schulen betrifft, haben wir auch im Verlauf der Diskussionen dazugelernt. Wir sind eine Selbstbindung eingegangen. Die geht im Wesentlichen uns etwas an. Da hat sich die Landschaft in der Tat verändert, sodass wir sagen: Wir finden es richtig, in Schulen bessere und sichere Fahrradabstellanlagen anzubieten, weil das ganz einfach nicht nur die Mobilität von morgen bedeutet, sondern eben auch für die Menschen, die sich damit auseinandersetzen, gute Abstellanlagen.

Es gibt noch einen weiteren Punkt: Sie haben auf die Pünktchen in der Vorlage hingewiesen. Beim genauen Lesen erschließt sich, dass die Pünktchen sich immer als Zwischenraum zeigen für das, was aus der alten Vorlage herausgekommen ist und in die neue Vorlage hineingekommen ist. Wir haben also mit den Pünktchen nicht eine Wolke zeichnen wollen, in der irgendetwas verschwindet, was wir nicht nennen wollten, sondern es sollte eigentlich zur besseren Lesbarkeit dienen. Wenn Sie aber einen Tipp haben, wie wir das beim nächsten Mal besser machen können, dann nehmen wir den auch noch mit. Das ist überhaupt kein Problem.

Es sind noch einige Punkte von Ihnen angemerkt worden. Sie haben zum Beispiel am Anfang den Punkt genannt: Es soll nicht „Stellplatz“, sondern „Nachweis über Abstellplätze“ bedeuten. Herr Hartnigk, Sie haben völlig recht, es sind darin zwei oder drei juristische Ungenauigkeiten. Diese werden wir redaktionell herausnehmen. Dazu bedarf es weder einer Beteiligung noch veränderter Beschlüsse. Wir denken, solche klarstellenden juristischen Formulierungen können wir mitnehmen. Das ist kein Problem. Wir sind Ihnen dankbar, wenn sie beim Lesen entdeckt werden.

Was wurde noch gefragt? – Ja, das Baukastenprinzip. Ich wollte noch einmal loswerden, dass es uns wichtig ist, dass beide Satzungen zusammen angewendet werden. Deswegen haben wir auf prozentuale Anteile und Obergrenzen verzichtet.

Dann war noch eine Frage zur Privilegierung der Nutzungen. Herr Hartnigk, das hatten Sie gefragt. Wir meinen, die Satzung ist etwas anderes als ein HKW zum Beispiel, welches sagt: Ich privilegiere ganz bestimmte Grundstückswerte zum Beispiel, wenn jemand mehr sozial geförderten Wohnungsbau macht. Hier ist es so: Wohnung ist Wohnung, und Wohnung löst Stellplatz aus oder Wohnung löst Mobilitätskonzept aus.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, aber wenn die aus der Bindung rausgeht und andere Nutzungen kommen?)

– Wenn andere Nutzungen kommen, dann ist es relevant für eine Nutzungsänderungsgenehmigung.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Und Wohnen bleibt Wohnen!)

– Und Wohnen bleibt Wohnen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Aber sozialer Wohnungsbau hat einen anderen Anspruch als frei finanziertes! – Zuruf von Ratsherrn Rütz [CDU])

– Aber sozialer Wohnungsbau ist trotzdem im Sinne der Stellplatzsatzung Wohnen.

Wir müssen uns vielleicht einmal gemeinsam vergegenwärtigen, welche Satzungselemente oder welche Satzungen wir für welche Regulierungsbedarfe anwenden. Da ist eine Stellplatzsatzung – ich sage es jetzt einmal so – etwas Knochentrockenes, weil diese Stellplatzsatzung ein „Emissionsverhalten“ einer ganz bestimmten Nutzung im Hinblick auf den öffentlichen Raum und die Gemeinwohlanlagen auslöst. Das muss geregelt werden. Das kann man mathematisch durch den Nachweis von Stellplätzen regeln oder im Zusammenhang mit Gutachten darüber hinaus und flexibler handhaben. Aber dafür halten wir solche Privilegierungsaspekte für nicht gegeben. Allerdings habe ich Ihnen anfangs zugesichert, dass wir die heute genannten sowie die vielleicht auch morgen und übermorgen noch auftretenden Punkte, die zur Evaluierung beitragen, auf jeden Fall mitnehmen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wenn wir das so zu Protokoll nehmen könnten, wären wir schon einmal zufrieden!)

– Das können wir gern so zu Protokoll nehmen, ja.

Das hätten wir auch ohne diesen Hinweis gemacht; denn es ist eine neue Situation mit dieser Satzung, die jetzt aus zwei Teilen und der Ablösesatzung besteht. Insofern müssen wir sie evaluieren, und es kommt nachher noch die Ablösesatzung hinzu.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das schaffen wir heute nicht mehr! Es ist halb neun!)

– Die gehört aber mit dazu. Die eine geht nicht ohne die andere. Dann können wir sie nicht anwenden.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Dann sind wir im September!)

– Dann können wir die nicht anwenden.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Dann brauchen wir auch nicht abzustimmen!)

Auch die wird evaluiert, das wollte ich nur sagen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Dann sind wir im September!)

Oberbürgermeister Geisel: Wenn das so ist, ist die Frage, ob wir nicht am nächsten Donnerstag eine Sondersitzung machen. Wir haben so viele offene Punkte; ich glaube, das hat keinen Sinn. Wir werden diese Satzungen unter Berücksichtigung der Hinweise, was Ungenauigkeiten und Unvollständigkeiten angeht, noch einmal überarbeiten.

(Unruhe)

Cornelia, wenn du sagst, eine Satzung reicht sowieso nicht, dann müssen wir sie ohnehin zusammen verabschieden.

(Beigeordnete Zuschke: Die gehören zusammen!)

Deswegen sage ich es ja. Da es jetzt ohnehin nach 20.30 Uhr ist, wird es für den nächsten Tagesordnungspunkt zu knapp; es sei denn, der Rat will ihn beschließen. Ich glaube aber, es wäre sinnvoll, dass wir uns in der kommenden Woche noch einmal für einige Stunden treffen.

(Beigeordnete Zuschke: Die Bauantragsteller in der Stadt würden sich freuen, wenn eine Satzung existieren würde!)

– Ich sage ja: Wenn wir das nächste Woche machen, brennt nichts ab.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das geht aber nicht! – Beigeordnete Zuschke: Wir haben doch nächste Woche keinen Rat!)

– Doch, wir machen eine Sondersitzung am nächsten Donnerstag.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nächster Donnerstag geht nicht!)

– Wieso geht das nicht?

(Ratsherr Raub [SPD]: Aufsichtsrat! – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt stimmen Sie erst einmal ab! – Weitere Zurufe)

Wir sind bei Tagesordnungspunkt 25.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja! – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Offenbar stehen TOP 25 und 26 in einem so engen Sachzusammenhang, dass die eine Satzung nur mit der anderen angewendet werden kann. Dann gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder wir nehmen TOP 26 jetzt noch dazu oder wir verständigen uns auf eine sehr zeitnahe Sondersitzung des Rates, wo wir das auch machen können.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wir nehmen das dazu! – Ratsherr Raub [SPD]: Ich bin dafür, TOP 26 noch hinzuzunehmen! – Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, wir nehmen das dazu! – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Abstimmen! – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann stimmen wir erst einmal Top 25 ab!)

Besteht Konsens, dass wir den TOP 26 ausnahmsweise noch mit auf die Tagesordnung nehmen?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja! – Ratsherr Raub [SPD]: Ja! – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Nur, wenn nicht lange diskutiert wird!)

Über eine Sondersitzung können wir trotzdem noch sprechen, aber ich glaube, das, was wir haben, haben wir.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Nein, dann nicht!)

– Entschuldigung! Das sind Anträge der Ratsfraktionen, die hier noch nicht beraten sind. Es ist nicht so, dass die Verwaltung jetzt so wahnsinnig spitz darauf wäre. Es ist ein Angebot, das ich gern machen möchte.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Irgendwann haben wir auch mal Urlaub!)

Wir sind bei Tagesordnungspunkt 25. Ich nehme an, wir fangen in folgender Reihenfolge an: zunächst der Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich komme zum Ergänzungs- und Änderungsantrag der CDU-Fraktion. Wenn ich das richtig verstanden habe, gibt es da eine Protokollnotiz, dass einige Anregungen ohnehin –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nicht einige, alle!)

– im redaktionellen Teil bei der Endfassung noch einmal aufgenommen werden sollen. Jetzt geht es sozusagen um die materiellen Punkte. Wer den materiellen Punkten dieses Antrags zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das habe ich jetzt nicht verstanden!)

– Soll ich es noch einmal sagen?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja!)

Es gab einige Hinweise, was auch von der Dezernentin konzediert wurde, zu redaktionellen Ungenauigkeiten. Und es gibt einige Dinge, die noch fehlen. Diese werden selbstverständlich in der Endredaktion dieser Satzung berücksichtigt. Insofern sind sie bereits angenommen. Es geht jetzt um die materiellen Punkte. Ich glaube, das kann man sehr wohl differenzieren.

(Beigeordnete Zuschke: Das ist kein Problem!)

– Genau.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Dürfen wir das als Antragsteller noch einmal klarstellen: Wenn die Verwaltung zusichert, dass alle Punkte des Änderungsantrages berücksichtigt werden! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Evaluation!)

Ich darf es noch einmal sagen: Herr Hartnigk, Sie haben darauf hingewiesen, was auch von der Dezernentin konzediert wurde, dass es hier einige redaktionelle Ungenauigkeiten und Unvollständigkeiten gibt. Die Punkte werden selbstverständlich bei der Endredaktion dieser Satzung berücksichtigt.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Aber wir haben auch konkrete Vorschläge unterbreitet! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Evaluation!)

Wenn es aber hier um bestimmte Zahlen geht wie 15 Prozent oder 30 Prozent, dann geht es hier um materielle Punkte, die inhaltlich abweichen. Die wollen wir nicht anpassen. Aber dass „Stellplatznachweis“ „Nachweis für Abstellplätze“ ist und die (...) -Nummer, was Sie da genannt haben, das wird berücksichtigt. Ich glaube, es ist hinreichend klar, dass man auf dieser Grundlage abstimmen kann.

Ich stelle nun den Änderungsantrag der CDU-Fraktion zur Abstimmung. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zu dem Änderungsantrag der Ampelfraktionen. Dann würde ich den abstimmen lassen. Da gibt es auch einige kleine Druckfehler, aber gut, ich glaube, der ist in sich schlüssig.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Was?)

„Diese Richtzahlen wurden beruhen auf der Basis“ – ich glaube, da ist ein Wort zu viel. Es sind einige Druckfehler darin. Ich glaube aber, es ist trotzdem inhaltlich voll verständlich, was gemeint ist.

Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Ersteres war die Mehrheit. Damit ist der Antrag angenommen.

Dann stelle ich jetzt die Ausgangsbeschlussvorlage, die dann natürlich in der Fassung des Änderungsantrags der Ampelfraktionen gilt, zur Abstimmung. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich

um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Ersteres war die Mehrheit. Dann ist die Beschlussvorlage in der Fassung des Änderungsantrags der Ampel angenommen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Herr Oberbürgermeister, ich fände es hilfreich, wenn Sie für das Protokoll sagen: Gegenstimmen, dann die Fraktion auch benennen, die die Gegenstimmen erklärt!)

– Okay. Entschuldigung!

(Ratsherr Gutt [CDU]: So kann später auch nachvollzogen werden, wer dagegen gestimmt hat! Das sollten wir grundsätzlich so machen!)

Darf ich noch einmal um die Gegenstimmen bitten? – Die CDU-Fraktion, Tierschutz Freie Wähler und der Republikaner haben dagegen gestimmt. Dann nehmen wir das zu Protokoll.

26

Satzung der Landeshauptstadt Düsseldorf über die Ablösung von Stellplätzen nach § 48 Absatz 3 Satz 2 Nr. 8 Bauordnung (BauO) NRW vom 21.07.2018 (Ablösesatzung)

Vorlage 66/ 18/2019-1

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

Vorlage 01/ 245/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich mache es relativ kurz; es ist eben schon einmal beim Kollegen Rütz angeklungen. Wir haben die Stellplatzablösebeträge seit dem Jahr 2001 nicht mehr erhöht. Seitdem sind allerdings die Preise für Abstellplätze und Abstellanlagen massiv in den Herstellungskosten gestiegen.

Wir wissen alle, dass wir aus dem Topf vernünftige Verkehrslenkungs- und Verkehrsmaßnahmen bezahlen. Das ist eben auch in der Vorlage sehr deutlich geworden. Wir würden es eigentlich nicht einsehen, dass wir uns den Topf unnötig nicht vollmachen, wenn wir hier nicht eine vernünftige Anpassung nach 18 Jahren vornehmen. Deswegen schlagen wir vor, dass die Beträge, die in der Vorlage genannt werden, explizit neu berechnet werden, ausgehend von den durchschnittlichen Herstellungskosten für Abstellplätze und Tiefgaragenstellplätze, und dann nach der Formel 80 Prozent der Herstellungskosten entsprechend Berücksichtigung finden. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Hartnigk. – Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Dass Sie jetzt die Parkplätze teuer machen wollen, finde ich interessant, aber okay.

Wir haben nachgefragt, ob das überhaupt rechtmäßig ist, die Herstellungskosten zur Grundlage zu nehmen; denn wir sind eigentlich gebunden, wenn wir so eine Satzung machen, nicht irgendwie zu sagen, welche Kosten wir da nehmen. Die Grundlage ist eigentlich die Bodenrichtwerttabelle. Insofern denke ich, dass bei der Evaluation bestimmt geschaut wird, ob das noch stimmt. Aber die Herstellungskosten hier zur Grundlage zu machen, das geht rechtlich nicht. Deshalb bleiben wir dabei.

(Beigeordnete Zuschke: Wir prüfen das noch einmal! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wir müssen jetzt abstimmen! Entweder beschließen wir das oder wir prüfen das!)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke, was heißt „Wir prüfen das“?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das geht nicht!)

Nach einem Jahr Anwendung wird die Satzung evaluiert, und die gegenwärtigen Ablösebeträge bleiben, wie sie sind.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Das wollen wir ja nicht! – Beigeordnete Zuschke: Jetzt, aber nicht im neuen Jahr!)

Die werden nach einem Jahr evaluiert, also bis auf Weiteres gelten sie – so habe ich es verstanden.

(Beigeordnete Zuschke: Darf ich dazu etwas sagen?)

– Bitte, Frau Zuschke. Vielleicht bringen Sie Licht ins Dunkel.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich mache es auch ganz kurz: Die Satzung sollte im Januar ans Netz gehen, weil wir im Januar die Ermächtigung von der Landesregierung durch die Bauordnung bekommen haben, eine Satzung zu machen. Deswegen haben wir in die Satzung hineingeschrieben: nach einem Jahr. Wir sind davon ausgegangen, dass wir, wenn die neuen Bodenrichtwerte 2020 herauskommen – das ist eventuell im Januar und das ist mittlerweile in einem halben Jahr –, die neuen Bodenrichtwerte zu Rate ziehen und uns dann mit der Neuberechnung der Ablöseanträge beschäftigen. Dann werden wir das rechtskonform machen. Wir sind in der Satzung, dort muss es ein Äquivalenzprinzip geben. Das ist ganz einfach so. Wir haben hier nicht die Verkehrswende einzupreisen, sondern wir müssen auf Grundlage der Bodenrichtwerte einpreisen, die zugrunde liegen. Wir haben auch unterschiedliche Zonen. Deswegen haben wir gesagt, dass es sinnvoll ist, mit den neuen Bodenrichtwerten 2020 im Rahmen der Evaluation, was eben nicht in einem Jahr, sondern schon in einem halben Jahr ist, die Neuberechnung vorzunehmen und mit der Evaluation dann auch die Änderung vorzulegen.

Oberbürgermeister Geisel: Die Ablösebeträge korrelieren also dann mit den Bodenrichtwerten?

(Beigeordnete Zuschke: Ja, auf jeden Fall!)

Das macht Sinn, zumal die Herstellungskosten auch nicht ganz einfach zu ermitteln sind.

Ich glaube, jetzt wollen Herr Rütz und Herr Figge noch etwas sagen.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Oh, nein!)

– Wir sind hier im Rat. Wir können hier niemandem den Mund verbieten, Frau Kraft-Dlangamandla. Sie reden ja auch ganz gern hin und wieder.

(Beifall von der SPD und Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP] – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Genau!)

Ratsherr Rütz (CDU): Frau Kraft-Dlangamandla, es geht auch ein bisschen um Vergemeinschaftung. Die Investoren sollen etwas für das Gemeinwohl tun. Das müsste doch in Ihrem Sinne sein.

Zu den 80 Prozent Herstellungskosten: Dieser Musterleitfaden des Landes sagt ausdrücklich, dass der Geldbetrag 80 von 100 der durchschnittlichen Herstellungskosten von Parkeinrichtungen, einschließlich der Kosten Grunderwerb oder in bestimmten Teilen des Stadtgebietes, nicht überschreiten darf. Insofern spricht schon ein Indiz dafür, dass es zulässig ist, das an die Herstellungskosten anzuknüpfen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das macht ja auch Sinn!)

Sie haben – das wundert mich immer noch – zwar gesagt, der Satzungsgeber lässt jetzt erst die Satzung für die Kommune zu, das ist richtig. Das ist übrigens eine gute Sache von CDU und FDP im Landtag, dass sie diese Satzungsermächtigung gemacht haben. Trotzdem besteht die Diskussion seit 2016/2017, der Leitfaden ist von 2017. Deswegen noch einmal konkret die Frage an den Oberbürgermeister, warum er vorschlägt, die Beträge so zu lassen, wie sie sind. Ich verstehe es nicht. Das ist eine Verwaltungsvorlage. Ich verstehe nicht, warum man nicht längst sich überlegt hat, wie diese Beträge in der neuen Satzung zu regeln sind. Das können Sie auch nicht auf die Ablösesatzung schieben; die hatten wir immer schon. Das ist keine neue Satzungsermächtigung. Warum sagt der OB oder die Verwaltung: Wir lassen das auf dem Stand von 2001?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Warum wollt ihr es teurer machen?)

Oberbürgermeister Geisel: Das habe ich nicht. Ich habe verstanden, das wird angepasst mit der Anpassung der Bodenrichtwerte.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein, nein! In der Vorlage steht doch eine Zahl, und die würden wir heute beschließen! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, das machen wir auch!)

Das würde mir einleuchten. Ihre Logik leuchtet mir auch ein, Herr Rütz. Aber bitte, ich bin jetzt nicht der kundigste Thebaner in diesen Dingen. Wenn es orientiert ist an den Bodenrichtwerten, die reflektieren üblicherweise –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist der falsche Wert!)

– den potenziellen Ertragswert des Grundstücks, wo entweder ein Stellplatz gebaut wird oder ein Stellplatz abgelöst wird. Ich würde sagen, der dürfte in der Regel relativ präzise an den Herstellungskosten liegen –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Der ist doch von Straßenseite zu Straßenseite unterschiedlich!)

– und dürfte leichter zu ermitteln sein, weil er ohnehin ermittelt wird, als die durchschnittlichen Herstellungskosten: Ist es eine dreistöckige, eine zweistöckige oder eine einstöckige Tiefgarage?

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Aber das weiß man doch, dass unter 20.000 Euro keiner zu bekommen ist!)

Die Tiefgarage am Gustaf-Gründgens-Platz ist signifikant teurer als die in einem zweistöckigen Parkhaus beispielsweise.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Die Herstellungskosten sind immer gleich! – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Aber es gibt doch eine Mindestzahl, die bekannt ist: Unter 20.000 Euro kann ich keinen Stellplatz schaffen! Dann kann ich doch die Zahl nehmen! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das kann man ja noch abstufen!)

Ich verlasse mich da auf die Kunde meiner Verwaltung. Ich bin nicht Kim Il-sung und weiß alles am besten. Ich vertraue darauf, dass das zutrifft, was hier gesagt wird. Insofern folge ich dem überlegenen Wissen meiner eigenen Verwaltung.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie haben jahrelang das Geld nicht ausgegeben! Wohin wollen Sie! – Zurufe von der CDU: Oh! – Unruhe)

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich stelle den Änderungsantrag der CDU-Fraktion zur Abstimmung. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das ist akustisch nicht zu verstehen! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Worüber stimmen wir ab?)

– Wir sind bei der Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 26.

Ich stelle zunächst den Änderungsantrag der CDU – das ist das übliche Verfahren – zur Abstimmung. Wer dem Änderungsantrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe? – Das ist die Mehrheit.

Dann stelle ich die Verwaltungsvorlage zur Abstimmung. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Ersteres war die Mehrheit.

Gut, dann können wir zumindest da arbeiten. Die noch offenen Themen, namentlich die Anträge der Ratsfraktionen, –

(Ratsherr Raub [SPD]: Das sollten wir in Ruhe überlegen!)

– dazu würden wir einen Vorschlag machen, wie wir damit umgehen wollen. Ich nehme an, die nächste Sitzung ist die Einbringung des Haushalts. Die wird wahrscheinlich auch wieder ziemlich voll sein. Deswegen wäre es vielleicht ganz zweckmäßig, wenn man sich auf eine Sondersitzung verständigen könnte – am besten vor den Ferien.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das können wir machen!)

Ich würde mein Büro bitten, eine Abfrage bei den Fraktionsgeschäftsführungen vorzunehmen, ob das realisierbar ist oder nicht. Können wir so verfahren? – Dann nehme ich das jedenfalls als ein Ersuchen, einen entsprechenden Versuch zu unternehmen. Vielen Dank.

Es ist jetzt 20.52 Uhr. Wir sind am Ende des öffentlichen Teils. Ich darf die Personen auf der Galerie und die Vertreter der Medien bitten, nunmehr den Sitzungssaal zu verlassen. Wir kommen zum nichtöffentlichen Teil.

Ende der öffentlichen Sitzung: 20.52 Uhr

Anschließend nichtöffentliche Ratssitzung

01/ 236/2019
Beigeordneter Lohe

Anfragen aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Hartnigk
Verkauf des VHS-Gebäudes Franklinstraße 41 bis 43

Frage 1:

Wann wurden welche Absprachen und Zusagen mit beziehungsweise gegenüber dem Förderverein der VHS getroffen, und wie wurde hiermit in der Folge umgegangen?

Antwort:

Der Förderverein „Durchstarten – Franklin 41 e. V.“ wurde unter anderem am 17. April 2018 in einer Bürgersprechstunde über den geplanten Verkauf des Gebäudes Franklinstraße 41 bis 43 informiert. Des Weiteren wurde auf Grundlagen des Planungsstandes zum Zeitpunkt der Bürgersprechstunde erläutert, dass die Einrichtung der Räumlichkeiten bestmöglich und der Umzug in den Sommerferien 2019 geplant ist. In der Kuratoriumssitzung vom 22. Juni 2018, an der auch Vertreter des Fördervereins teilgenommen haben, wurde unter anderem zum Sachstand Nachnutzung WBZ und zukünftiger Standort für die Schulische Weiterbildung informiert.

Frage 2:

Wann und mit welchen Ergebnissen wurden die betroffenen Kolleginnen und Kollegen der Volkshochschule in die Umzugsplanung und in vorgesehene Einschränkungen des Bildungsangebotes einbezogen?

Antwort:

Vertreter der Volkshochschule (VHS), einschließlich des Leiters der Abteilung Schulische Weiterbildung Franklinstraße, waren von Beginn an bereits in Besichtigungen und Bewertungen möglicher Interimsflächen eingebunden. In Abstimmung mit der VHS wurde der Standort Georg-Glock-Straße als geeignet ausgewählt. Planunterlagen sowie Raumbedarfsprogramm zum Bestandsgebäude Georg-Glock-Straße wurden gemeinsam intensiv mit VHS, dem Kulturamt sowie dem Investor erarbeitet und mit dem BLB als Eigentümer abgestimmt. Die Belegschaft der Abteilung der Schulischen Weiterbildung, die von dem Umzug betroffen ist, wurde durch den zuständigen Abteilungsleiter regelmäßig über den Sachstand informiert. Zudem hatten die betroffenen Kolleginnen und Kollegen der Franklinstraße auf Initiative der Leitung der VHS am 22. Mai 2019 Gelegenheit, die Flächen an der Georg-Glock-Straße zu begehen.

Die Flächen des Eigentümers des Ersatzstandortes sollen zunächst durch den Investor angemietet und hergerichtet werden. Voraussetzung für die Anmietung und den Umbau des Bestandsgebäudes ist der Verkauf der Immobilie Franklinstraße an den Investor.

Der Umzug in das Provisorium wird aktuell geplant und soll in den Herbstferien 2019 umgesetzt werden. Sollten die Herrichtungs- und Umbauarbeiten durch den Käufer der Franklinstraße am Interimsstandort nicht rechtzeitig abgeschlossen werden können, soll der Umzug in den Osterferien 2020 beziehungsweise bei weiterer

Verzögerung in den Sommerferien 2020 stattfinden. Auch dies ist so mit der VHS abgestimmt. Die Weihnachtsferien wurden als möglicher Umzugszeitraum bewusst ausgenommen.

Im Zuge der Raumplanungen wurde der hohe bauliche, finanzielle und zeitliche Aufwand für die Herrichtung eines Chemieraumes im Bestandsgebäude ersichtlich. Im Falle der Übernahme aller Einrichtungen des bisherigen, circa 16 Jahre alten Chemieraumes aus der Franklinstraße wären erhebliche Anpassungs- und ggf. zusätzlich erforderliche Austauscharbeiten erforderlich. Um einen voll umfänglichen Chemieraum zu betreiben, muss zudem eine Absauganlage installiert werden, die eine Entlüftung über Dach unter Berücksichtigung des Brandschutzes sicherstellt. Die Umsetzung wurde daher von Seiten des Investors, der ansonsten den Standort herrichtet, abgelehnt. Eine Planung und Umsetzung durch Dritte, parallel zu den Baumaßnahmen durch den Käufer, hätte – selbst bei gesicherter Finanzierung – ein terminliches Risiko bedeutet.

Gleichwohl wird an dem provisorischen Standort auch Chemieunterricht stattfinden können, allerdings ist der Umfang der Versuchsanordnungen eingeschränkt. Nach Mitteilung der Abteilung Schulische Weiterbildung kann Chemie auch ohne eine vollumfängliche Chemieraum-Ausstattung unterrichtet werden. Die Zahl möglicher Versuche ist dabei wegen der fehlenden Absaugvorrichtung allerdings begrenzt.

Gemäß der Verordnung über die Prüfungen zum nachträglichen Erwerb schulischer Abschlüsse der Sekundarstufe I (PO-SI-WbG) an Einrichtungen der Weiterbildung vom 13.09.1984 ist für einen schulischen Abschluss ein naturwissenschaftliches Fach zu belegen. Dabei kann zwischen Biologie oder Chemie oder Physik gewählt werden. Da ein Chemieraum somit rechtlich für den Bereich der schulischen Weiterbildung nicht zwingend erforderlich ist, wurden die finanziellen und zeitlichen Risiken abgewogen. In einem gemeinsamen Termin mit der VHS am 10.04.2019 entschieden, auf die Herrichtung eines klassischen Chemieraumes für den begrenzten Zeitraum des Provisoriums zu verzichten.

In den Kuratoriumssitzungen, zuletzt in der Sitzung des Kuratoriums am 24.05.2019, wurde über den vorgeschilderten Sachverhalt informiert. Im Kuratorium ist unter anderem jeweils ein Vertreter des Lehrkörpers der Abteilung Schulische Weiterbildung als auch ein Vertreter der Teilnehmerenden vertreten.

Frage 3:

Auf welche Veränderungen werden sich die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer der VHS am Übergangstandort Georg-Glock-Straße einstellen müssen?

Antwort:

Mit Ausnahme der vorgeschilderten Einschränkung im Bereich der Chemie sind am Übergangstandort auf Grundlage der abgestimmten Planung keine Einschränkungen zu erwarten.

01/184/2019
Stadtkämmerin Schneider

Anfrage der CDU-Ratsfraktion
Wie lange heizt die Stadt noch mit Kohle?

Basierend auf den Stellungnahmen der betroffenen Bereiche werden die Fragen wie folgt beantwortet:

Frage 1:

Wie viele Kohleheizungen sind in den Gebäuden von Landeshauptstadt und städtischen Töchtern (bitte Angabe der jeweiligen Standorte) derzeit noch in Betrieb?

Antwort:

Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat in ihren Gebäuden keine Kohleheizungen in Betrieb. Das gleiche gilt – mit Ausnahme der SWD Städtischen Wohnungsbau-GmbH & Co.KG Düsseldorf (SWD) – für die Beteiligungsgesellschaften.

Im Bestand der SWD befinden sich circa 380 Wohneinheiten mit Einzelöfenanschlüssen, die grundsätzlich die Möglichkeit eröffnen, mit Kohleöfen zu heizen. Aus der oben genannten Anzahl der Anschlussmöglichkeiten kann jedoch nicht der tatsächliche Betrieb von Kohleöfen abgeleitet werden, da diese grundsätzlich auch mit Gas oder Strom betrieben werden können.

Frage 2:

Bis wann planen die Verwaltung beziehungsweise die städtischen Tochterunternehmen, vollständig von Kohlefeuerung auf klimafreundliche Heizungsanlagen umzustellen und welche neuen Technologien sollen künftig für die Beheizung genutzt werden?

Antwort:

Ziel der SWD ist es, die Versorgung zukünftig mit Fernwärme, bivalenten Heizsystemen oder unter vermehrtem Einsatz regenerativer Energien zu gewährleisten.

Die SWD projiziert derzeit die möglichen Umstellungen in den betroffenen Objekten. Als ein Projekt ist die Kiefernstraße 9 bis 13 umzusetzen.

Kleinere Gebäude können „relativ“ schnell umgerüstet werden, sofern der Energieträger schon im Haus oder in unmittelbarer Nähe des Hauses vorhanden ist. Im Geschosswohnungsbau benötigt die SWD zur Umsetzung circa eine Gesamtlaufzeit von 9 Monaten bis zu einem Jahr je Gebäude.

Als Beispiele, welche Anlagen/Technologien zukünftig für die Beheizung genutzt werden, können genannt werden:

Umrüstung bei Gebäuden im realen Bestand

- von Gas-Etagenheizung auf Fernwärme
Gebäude in der Mülheimer Straße (derzeit in der Ausführung)
- von Gas-Zentralheizung auf Fernwärme
Gebäude in der Burghofstraße, Henriettenstraße und Karolingerstraße
- von Öl-Zentralheizung auf Fernwärme
Gebäude in der Max-Brandts-Straße
- von Gas-Etagenheizungen auf Gas-Brennwert mit Solarthermie
Gebäude in der Scheffelstraße, Habichtstraße, Säckinger Straße

Anlagen/Technologien bei Neubauten

- Gas-Brennwert mit Solarthermie
Neubau in der Theodor-Mommsen-Straße
- Wärmepumpe Geothermie
Neubau „Im Besental“
- Bivalente Heizung Gas-Brennwert Luftwärmepumpe (derzeit in Ausführung)
Neubau in der Langenfelder Straße
- Gasbrennwert mit Solarthermie und zentraler Lüftung mit Wärmerückgewinnung
Neubau „Am Wald“
- Holzpellets Heizung
Neubau in der Hoxbachstraße, Forststraße, Wilhelm-Rüther-Straße, Theodorstraße

Frage 3:

Wie viel CO₂ könnte jährlich eingespart werden, wenn die bisher mit Kohle beheizten Gebäude ausschließlich mit Fernwärme versorgt würden?

Antwort:

Es ist aktuell nicht bekannt, wie viele Quadratmeter in den Gebäuden der SWD mit Kohle beheizt werden. Ein Vergleich der CO₂-Werte der unterschiedlichen Energieträger ist unter anderem deshalb nicht möglich.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass sowohl die Vorschriften des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) als auch der Energieeinsparverordnung (EnEV) bei der Modernisierung und den Neubauten der SWD eingehalten werden. Das EEG und die EnEV berücksichtigen den klimarelevanten Anteil der einzusetzenden Energieträger und den Anteil erneuerbarer Energien.

01/ 186/2019
Stadtdirektor Hintzsche

Anfrage der SPD-Ratsfraktion

Erinnerung an die „digitale Steinzeit“: Wie steht es um die digitale Infrastruktur an Düsseldorfer Schulen?

Frage 1:

Wie hat sich die digitale Ausstattung an den Düsseldorfer Schulen in den letzten fünf Jahren entwickelt? (Bitte Vergleichszahlen zu den Schuljahren 2014/15 und 2018/19 bezüglich Anzahl der Schulen mit Zugang zu flächendeckendem W-LAN, zu digitalen Endgeräten, sowie die Gesamtanzahl der digitalen Endgeräte)

Antwort:

Seit dem Schuljahr 2014/15 verfolgt die Verwaltung den konsequenten Plan der digitalen Ausstattung der Schulen. Bei allen Sanierungen und Modernisierungen der Schulgebäude wurden die benötigten Infrastrukturmaßnahmen zur nachrichtentechnischen Verkabelung, zur Anpassung der Elektroleitungen sowie der erforderlichen Raumnutzungsmöglichkeiten umgesetzt, damit die Schulen einen modernen Unterricht gestalten können. Bei allen schulorganisatorischen Maßnahmen (SOM) wird ebenfalls die IT-Ausstattung der Schulen auf einen aktuellen Stand der Technik umgesetzt. Hierfür wurden neben dem eSchool-Etat in den Jahren 2015 bis 2018 knapp 2,8 Millionen Euro an IT-Ausstattung eingesetzt.

Darüber hinaus wurden im Rahmen von „Gute Schule 2020“ rund 3,5 Millionen Euro für die Ausstattung der Schulen mit Netzwerkverkabelung und WLAN geplant und sind zum Teil noch in der Umsetzung.

Raumnutzungskonzepte wie zum Beispiel Clusterlösungen wurden eingeführt und verschiedene Schulen lösen die fest installierten Computerfachräume zu Gunsten von mobilen IT-Lösungen auf. Ebenfalls wurden in dieser Zeit an vielen weiterführenden Schulen festinstallierte Visualisierungsmöglichkeiten (Beamer, interaktive Tafeln und Displays) eingesetzt

Vergleich Schuljahr 2014/15 zu 2018/19:

Bezeichnung	2014/15	2018/19
Digitale Endgeräte pädagogische IT	9.736	12.698
Digitale Endgeräte Verwaltungs-IT	1.250	1.464
Standorte von Schulen mit vollflächigen WLAN-Anlagen	81 von 185	166 von 187

Frage 2:

Welche Internetbandbreiten waren an Düsseldorfer Schulen im Schuljahr 2014/15 am häufigsten verfügbar und wie ist der Ausstattungsstandard im aktuell laufenden Schuljahr?

Antwort:

Die durchschnittliche Internetbandbreite im Bereich der pädagogischen IT lag im Jahr 2014/15 bei 16Mbit, welche durch die kostenlosen „t@school“-Zugänge durch die Telekom bereitgestellt wurde. Im Jahr 2018 wurde ein Vertrag zur Anbindung der Schulen mit der Firma Unitymedia geschlossen. Die Schulen wurden seit 2018 zunächst sukzessive mit Bandbreiten ab 200Mbit ausgestattet. Bedarfsgerecht wurden unter anderem die Berufskollegs mit bis zu 400Mbit angeschlossen. Zurzeit sind 75 Schulen realisiert und in einer stabilen und dauerhaften Nutzung. Die restlichen Standorte befinden sich in der aktuellen Umsetzung der Bauphase, welche zwischen Juli und Oktober dieses Jahres abgeschlossen werden soll. In der laufenden Bauphase müssen zur Anbindung der Schulen die Straßen und Grundstücke geöffnet werden, um die Gebäude mit den notwendigen Hausanschlüssen zu versehen.

Frage 3:

Welche weiteren Entwicklungsziele sieht die Verwaltung für die digitale Ausstattung der Düsseldorfer Schulen?

Antwort:

Aktuell ist ein Medienentwicklungsplan für die Düsseldorfer Schulen in der Vorbereitung, der voraussichtlich noch in diesem Jahr dem Rat zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll. Er wird eine Strategie zur pädagogischen IT-Ausstattung der Schulen beinhalten und die notwendigen Handlungsfelder beschreiben. Schwerpunkte dieses Plans werden sich auf die zentralen Dienste und Dienstleistungen der Netzwerkinfrastruktur und professionellen, sicheren und verlässlichen, bedarfsgerechten Ausstattungen beziehen, die von Qualifizierungsmaßnahmen flankiert werden. Darüber hinaus prüft die Verwaltung derzeit die Möglichkeit zur Zusammenlegung des pädagogischen IT-Netzes und des Verwaltungs-IT-Netzes zu einem gemeinsamen Netz in den Schulgebäuden. Dieses Netz richtet sich dann an die jeweiligen Nutzer mit entsprechenden Datenschutzrichtlinien und der erforderlichen Datensicherheit, die durch eine logische Trennung der Netze betriebssicher gewährleistet werden können. Eine logische Trennung der Netze ist zum Beispiel erforderlich, damit Schüler*innen keinen Zugang zu Verwaltungsdaten haben. Aus der Zusammenlegung der Netze würden sich für die Schulen effiziente Prozesse abbilden lassen sowie Mehrwerte und Synergien ergeben.

Die mittelfristige Anbindung aller Schulen mit Glasfaserleitungen zur Nutzung mit 1Gbit symmetrisch ist in der Planung und soll bis 2022 abgeschlossen sein. Allen Schulen soll die Möglichkeit zur Ausstattung mit Visualisierungstechnik in allen Klassen und Unterrichtsräumen gegeben werden. Sofern die Schulen die Nutzung der Anlagen für ihre Schüler*innen und deren Geräte öffnen möchte, ist teilweise eine Nachverdichtung der WLAN-Anlagen und somit der Netzwerkverkabelung erforderlich (Bring Your Own Device). Derzeit wird davon ausgegangen, dass in den nächsten 4 bis 5 Jahren circa 40 bis 50 Prozent der Schulen diese Möglichkeit nutzen möchte. Die Ausstattung der Schulen richtet sich nach den in der Schule erarbeiteten Medienkonzepten. Nur so ist sichergestellt, dass die getätigten Investitionen auch nachhaltig im Unterricht praktiziert werden.

01/195/2019
Beigeordneter Zaum

Anfrage des Rats Herrn Maniera
Angstraum Düsseldorfer Hofgarten

Frage 1:

Wie häufig patrouillieren OSD und Polizei in den Tages- und Nachtzeiten im Hofgarten?

Antwort:

Der Hofgarten wird, wie auch die anderen Grünanlagen im Stadtgebiet, von den Dienstkräften des Ordnungsamtes regelmäßig im Rahmen der personellen Möglichkeiten und unter Beachtung der gesamtstädtischen Einsatzlage zu unterschiedlichen Zeiten aufgesucht und kontrolliert. Diese anlassunabhängigen Kontrollen finden fast ausschließlich in den Tagesstunden statt, da die Beschwerdelage in den Abendstunden, z.B. wegen der Abarbeitung eingehender Lärmbeschwerden, dies in der Regel nicht zulässt. Zudem finden dort Kontrollen zur Bearbeitung aktueller konkreter Beschwerden statt.

Nach vorliegender Mitteilung der Polizeiinspektion Mitte wird der Hofgarten unabhängig von den selbstständigen Kontrollen des OSD und den gemeinsamen Doppelstreifen der Polizei mit dem OSD regelmäßig zur Tages- und Nachtzeit durch den Wach- und Wechseldienst kontrolliert; dies auch bereits vor dem verabscheuungswürdigen sexuellen Übergriff am 8. Juni 2019.

Frage 2:

Wie hoch ist die Anzahl der Straftaten und Ordnungswidrigkeiten in den letzten Jahren im Hofgarten?

Antwort:

Eine Statistik über festgestellte Ordnungswidrigkeiten im Hofgarten wird nicht geführt. Angaben dazu können daher nicht gemacht werden. Bei den festgestellten Ordnungswidrigkeiten handelt es sich in der Regel um Verstöße gegen die Anleinplicht für Hunde, das Verbot der Fütterung von wildlebenden Tieren, Entsorgung von Müll sowie das nicht erlaubte Zelten und Lagern.

Das Gartenamt hat insgesamt zehn Anzeigen gegen „Unbekannt“ erstattet. Hierin sind Sachbeschädigungen unter anderem durch den vom OSD am 27. Juni 2019 auf frischer Tat gestellten „Machetenmann“ oder Diebstähle der Rinnen am Schwanenhaus enthalten.

Die Polizei teilte nach Auswertung der erfassten Straftaten für den Zeitraum eines Jahres mit, dass es im Hofgarten, gemessen an dessen Größe und exponierter Lage in unmittelbarer Nähe zur Altstadt zu vergleichsweise wenigen Straftaten kommt. Schwerpunkt bilden dabei Straftaten gegen das Betäubungsmittelgesetz, welche als typische Kontrolldelikte in der Regel Ergebnis polizeilicher Maßnahmen sind.

Bei den fünf angezeigten Sexualdelikten der letzten zwölf Monate bis März 2019 wurde eine Vergewaltigung gemeldet.

Die übrigen vier Anzeigen bezogen sich auf eine sexuelle Belästigung und im überwiegenden Teil auf exhibitionistische Handlungen.

Bei der Vergewaltigung aus den frühen Morgenstunden des Pfingstsonntags 2019 handelt es sich nach Bewertung der Polizei um einen Einzelfall, welcher nicht symptomatisch für die allgemeine Sicherheitslage im Hofgarten ist. Diese besondere Straftat hatte zudem ihren Ausgang in einer Diskothek in der Altstadt und verlagerte sich erst im Anschluss in den Hofgarten.

Die Erhebung der im selben Zeitraum im Hofgarten polizeilich wahrgenommenen Einsätze ergab nach Mitteilung der Polizei eine mittlere zweistellige Anzahl, was die zuvor angeführte Lageneinschätzung stützt und bestätigt. Die Polizei wurde im Hofgarten dabei lediglich in acht Fällen während der Nachtzeit zur Bearbeitung von Straftaten tätig. Der Schwerpunkt lag dabei in den Wochenendnächten. Beim Hofgarten handelt es sich demnach nicht um einen Kriminalitätsschwerpunkt.

Frage 3:

Sind Maßnahmen geplant, im den Hofgarten in den Abendstunden sicherer zu gestalten (Videoüberwachung, Taxirabatte für Frauen, verstärkte Fußstreifen, Notrufsäulen, verbesserte Ausleuchtung der Hauptwege)?

Antwort:

Der OSD wird den Hofgarten auch weiterhin präventiv aufsuchen.

Die vor Jahren installierten zwei Notrufsäulen wurden des Öfteren Opfer von Vandalismus und nach vorliegender Mitteilung der Polizei zu keiner Zeit entsprechend ihres Zwecks genutzt. Zwischenzeitlich ist die Abdeckung mit privaten mobilen Telefonen allerdings so hoch, dass die Installation von Notrufsäulen keinen Sinn ergibt.

Nach der zuvor dargestellten polizeilichen Lagebeurteilung stellt sich die Sicherheitslage im Hofgarten nicht besorgniserregend negativ dar. Über das heutige Maß hinausgehende weitere Maßnahmen sind daher von dort aus nicht vorgesehen. Aus den gleichen Gründen wird seitens der Polizei ein spezielles Sicherheitskonzept nicht für erforderlich gehalten.

Eine Videoüberwachung nach dem Polizeigesetz NRW wäre nach Mitteilung der Polizei nicht zu rechtfertigen und daher unzulässig, da es sich beim Hofgarten, wie bereits dargestellt, nicht um einen Kriminalitätsbrennpunkt handelt und die Tatbestandsvoraussetzungen damit nicht vorliegen.

Taxirabatte für Frauen widersprechen grundsätzlich weder dem Interesse der Polizei noch dem der Stadtverwaltung.

Das für die Beleuchtung zuständige Amt für Verkehrsmanagement teilt mit, dass der Hofgarten teils mit elektrischer, teils mit Gasbeleuchtung ausgestattet ist. Durch den Sturm „ELA“ wurde die Gasbeleuchtung im Hofgarten so stark beschädigt, dass diese außer Betrieb genommen werden musste. Derzeit erfolgt der Wiederaufbau der Gasbeleuchtung im denkmalhistorischen Kontext. In den ehemals gasbeleuchteten

Bereichen werden entsprechend eines Beschlusses des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf wieder gasbeleuchtete Laternen aufgebaut.

Die Maßnahme erfolgt in drei Abschnitten. An zwei Abschnitten (westlich der Kaiserstraße) sind die Arbeiten bereits abgeschlossen. Der dritte Bereich ist in Umsetzung (Bereich östlich der Kaiserstraße zwischen Jägerhofstraße und Goltsteinstraße) und wird voraussichtlich im Jahr 2020 fertig gestellt sein. Bis dahin wird dieser Bereich provisorisch elektrisch beleuchtet. Das Beleuchtungsniveau nach Abschluss der Maßnahme wird vergleichbar sein mit dem ehemals vorhandenen Niveau. Der Bereich ist denkmalgeschützt und soll möglichst originalgetreu wieder aufgebaut werden. Eine Pflicht zur Beleuchtung des Bereichs besteht entsprechend der Düsseldorfer Straßenordnung nicht. Des Weiteren sind in den Parkanlagen die Anforderungen des Faunaschutzes zu beachten. Deshalb wurde bis dato kein Bedarf für eine Änderung des Beleuchtungsniveaus der Parkanlage gesehen.

01/196/2019
Beigeordneter Zaum

Anfrage des Rats Herrn Maniera
Vollstreckungsmaßnahmen bei Ordnungswidrigkeiten

Frage 1:

Wie hoch ist die Anzahl der eingestellten Vollstreckungsmaßnahmen bei Verkehrsverstößen (bitte mit Benennung der Einstellungsgründe und Bezifferung der Gesamtsumme der entgangenen Ordnungsgelder)

Antwort:

Die Einstellung eingeleiteter Vollstreckungsmaßnahmen obliegt der jeweiligen Vollstreckungsbehörde. Das ist die Stadt Düsseldorf nur für die in Düsseldorf wohnhaften Betroffenen.

Es wird deshalb die Zahl der im Sinne von § 27 KomHVO niedergeschlagenen Bußgeldforderungen mitgeteilt. Eine Niederschlagung setzt im Bußgeldverfahren voraus, dass ein Bußgeldverfahren mit Zustellung eines Bußgeldbescheides an einen ermittelten Betroffenen oder Verantwortlichen abgeschlossen werden konnte. Für den Tatzeitraum 1. Januar bis 31.12.2018 wurden bislang 3.774 Bußgeldforderungen niedergeschlagen (Stand 25.06.2019). Die Gründe der Niederschlagung sind im EDV-System nicht auswertbar. Die niedergeschlagenen Gesamtforderungen betragen 338.921,50 EUR (Bußgelder + Gebühren). Angesichts zahlreicher noch laufender Bußgeldverfahren für diese Tatzeiten und laufender Vollstreckungsbemühungen sind diese Werte indes statistisch nicht aussagekräftig.

Nicht in diesen Zahlen enthalten sind festgestellte Verkehrsverstöße, zu denen mangels ermittelbarem Verantwortlichen entweder erst gar kein Bußgeldverfahren eingeleitet wurde oder dieses Verfahren ergebnislos eingestellt wurde.

Frage 2:

Wie hoch war der Anteil von Fahrzeughalter[n] aus anderen EU-Ländern (bitte mit einer Gesamtaufschlüsselung nach den jeweiligen EU-Ländern)?

Antwort:

Der Anteil der niedergeschlagenen Forderungen, die sich auf Verkehrsverstöße mit im Ausland zugelassenen Kraftfahrzeugen bezogen, liegt bei 1.805 Fällen (176.909,00 EUR). Die Aufschlüsselung im Einzelnen ergibt sich aus der beigefügten Tabelle.

Frage 3:

Hat sich die Stadt Düsseldorf der Forderung des Duisburger Oberbürgermeisters angeschlossen und sich ebenfalls für einen verbesserten Datenaustausch eingesetzt (Wenn nein, warum nicht?)

Antwort:

Der Duisburger Oberbürgermeister Link hat sich mit seinem Ansinnen an den deutschen Städtetag gewandt, in dessen Gremien auch die Landeshauptstadt Düsseldorf vertreten ist und in denen über die aufgeworfene Frage diskutiert werden wird.

Richtig ist, dass die bestehenden bundesgesetzlichen Regelungen zur Überwachung der Straßenverkehrsordnung in Bezug auf Verkehrsteilnehmer mit im Ausland zugelassenen Kraftfahrzeugen eine Ahndung von Ordnungswidrigkeiten im Vergleich zu in Deutschland zugelassenen Fahrzeugen nur unter erheblich engeren Voraussetzungen ermöglichen. Die angesprochene Halterdatenübermittlung im ruhenden Verkehr ist dabei aber nur ein erster Schritt, der etwa die Stadt Düsseldorf überhaupt erst in die Lage versetzen würde, Bußgeldverfahren gegen ausländische Verkehrsteilnehmer überhaupt einzuleiten.

In der Folge erfordert aber auch die Ermittlung des verantwortlichen Fahrzeugführers einen hohen Aufwand, der im ruhenden Verkehr leicht außer Verhältnis zur androhten Geldbuße gerät. Ferner ist eine wirkungsvolle Zwangsvollstreckung innerhalb von Deutschland gegenüber Haltern im Ausland zugelassener Fahrzeuge derzeit nicht möglich.

Andere Staaten übertragen diese Aufgabe zum Beispiel ihrer Polizei, so dass säumige Verkehrssünder jederzeit und überall damit rechnen müssen, dass Bußgelder - teils unter Sicherstellung des Fahrzeugs - beigetrieben werden. Von einer derartigen Abschreckungswirkung ist die Zwangsvollstreckung von Bußgeldern in Deutschland mit ihrer Ausrichtung am Wohnort des Schuldners weit entfernt.

01/ 206/2019
Beigeordneter Lohe

Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen
Atelierhaus Harkortstraße 7

Frage 1:

Welche Bedeutung misst die Verwaltung dem Atelierhaus Harkortstraße und den dahinter liegenden ehemaligen Kling-Klang-Studios als Ort des kulturellen Erbes der Stadt Düsseldorf zu?

Antwort:

Der Komplex ist für Düsseldorf historisch durchaus interessant, weil wichtige Künstler dort ihre Ateliers hatten (Palermo, Richter, das Kling Klang Studio von Kraftwerk). Allerdings ist die Erhaltung eines derartigen Komplexes, wenn er sich wie dieser in Privatbesitz befindet, nicht ohne weiteres durchsetzbar, zumal wenn die Gebäude – wie hier – nicht unter Denkmalschutz stehen. Das Denkmalschutzgesetz für NRW sieht die Möglichkeit vor, einen Gebäudekomplex unter Denkmalschutz zu stellen und damit grundsätzlich seine Erhaltung zu sichern. Dafür sollten wichtige Gründe angeführt werden können. Allein die damalige Nutzung durch bekannte Künstler, die eventuell keine sichtbaren Spuren hinterlassen haben, würde voraussichtlich nicht ausreichen. Die untere Denkmalbehörde müsste prüfen, ob zusätzlich auch Aspekte der Gebäude selbst dafür sprechen, diese unter Denkmalschutz zu stellen.

Frage 2:

Welche Strategie verfolgt die Verwaltung im Umgang mit solch bedeutenden Orten für die Kunst- und Kulturszene in Düsseldorf?

Antwort:

In Düsseldorf gibt es zahlreiche Orte, an denen Künstler gelebt und gearbeitet haben. Ob diese in jedem Fall erhalten werden können oder sollen, hängt vom Einzelfall ab. Hierbei spielen die Eigentumsverhältnisse, die derzeitige Nutzung und die kunsthistorische Einschätzung und Bedeutung eine Rolle.

Ein Beispiel für die Erhaltung eines wichtigen Künstlerortes ist das ehemalige Atelier von Otto Piene im Gebäude Hüttenstraße 102, wo sich heute die ZERO Foundation befindet. Sein ehemaliges „Feueratelier“ ist noch vollständig eingerichtet, kann besichtigt werden und erweckt den Eindruck, als habe es der Künstler nur kurzzeitig verlassen.

Frage 3:

Welche Maßnahmen müssten im aktuellen Fall ergriffen werden, um eine dauerhafte Sicherung des Atelierhauses Harkortstraße und der ehemaligen Kling-Klang-Studios zu erreichen?

Antwort:

Die Untere Denkmalbehörde ist in ihrer ersten Betrachtung in 2018 zu der Einschätzung gekommen, dass ein Denkmalwert für das Gebäude unwahrscheinlich ist. Die damaligen Recherchen haben ergeben, dass das Hinterhofgebäude um 1904 als Lagergebäude für Speditionsgeschäfte errichtet worden war (Architekt: Salzmann & Ganzlin, Bauherr: Theodor Kramer). In den folgenden Jahrzehnten nutzten verschiedene Firmen die Lagerräume z.B. zum Versilbern von Besteck durch die Firma Walter & Breuker. Nach vergleichsweise leichten Schäden im Zweiten Weltkrieg wurde es – im Gegensatz zum abgebrochenen Hauptgebäude an der Harkortstraße – für eine Firma für Handfeuerlöcher in den 1940er Jahren instandgesetzt (Fa. Hermann Weber). Seit der Zusammenführung der Gebäude Nr. 7 und Nr. 9 Ende der 1960er Jahre zur Hotelnutzung standen für das Hinterhofgebäude immer Gedanken an einen Abbruch im Raum, zu dem es bislang nicht kam. Außergewöhnliche bauliche Qualitäten oder eine besondere Bedeutung für die Stadt Düsseldorf, die eine Unterschutzstellung erforderlich gemacht hätten, konnten hieraus nicht abgeleitet werden.

Die nun bekannt gewordene wechselvolle künstlerisch geprägte Nutzungsgeschichte hat das Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege veranlasst, die Denkmalwertprüfung wieder aufzugreifen. Im Fokus der Betrachtung steht, ob sich das künstlerische Schaffen im Gebäudeinneren baulich, gestalterisch oder in der Ausstattung niedergeschlagen hat. Als ein reiner Erinnerungsort, der diese Nutzungsgeschichte substanziell nicht dokumentieren kann, ließe sich das Hinterhofgebäude nicht unter Denkmalschutz stellen.

Wenn das Hinterhofgebäude Harkortstraße 7 die Anforderungen des Denkmalschutzgesetzes an ein Denkmal erfüllen würde, käme ein Eintrag in die Denkmalliste der Landeshauptstadt Düsseldorf in Betracht. Mit seiner Unterschutzstellung wäre das Gebäude unter den Vorbehalten substanziell gesichert, dass der Zustand eine Erhaltung zulässt und diese wirtschaftlich zumutbar ist. Eine dauerhafte Nutzung des Gebäudes als Atelierhaus könnte mit dem Instrument des Denkmalschutzes nicht erwirkt werden.

01/214/2019
Beigeordnete Zuschke

Anfrage des Rats Herrn Grenda
Mobilitätsdaten für die neue Mobilitätsgesellschaft

Frage 1:

Zu welchen Bedingungen und Regeln werden die täglich 300.000 Datensätze/8 Mio. p. a. aus dem TCS (Intermodal Transport Control System) der Rheinbahn zukünftig zur Verfügung gestellt?

Frage 2:

Zu welchen Bedingungen und Preis können die seit dem 17. August 2017 in der Stadt Düsseldorf betriebenen Elektroroller des Herstellers (Betreiber: Eddy) integriert werden?

Frage 3:

Inwiefern wurde der neue Dienstleister Scood.me (Elektro-Tretroller) – Start August 2019 – bereits in das neue Mobilitätsprojekt eingebunden?

Antwort zu Fragen 1 bis 3:

Die Gründung der Mobilitätsgesellschaft ist ein Baustein für ein flächendeckendes, leistungsstarkes Mobilitätsangebot in Düsseldorf und in der Region, durch welches die Verkehrsmittel optimal miteinander vernetzt und die Übergänge zwischen den Verkehrsmitteln des Umweltverbundes vereinfacht werden sollen. Der Prozess steht noch am Anfang. Aus diesem Grund steht der unter Frage 1) angesprochene Umgang mit Mobilitätsdaten noch gar nicht fest. Ebenso wenig ist die Einbindung der Rheinbahn noch der Eddys oder der Elektro-Tretroller festgelegt.

In die Kostenberechnung für den Finanzbedarf der Gesellschaft in 2019 sind keinerlei Kosten für den Umgang mit den Mobilitätsdaten berücksichtigt. Die Kostenberechnung umfasst lediglich die geschätzten Kosten für eine externe Beratung bei der Konkretisierung des Aufgabenfeldes der Gesellschaft und der Definition der Schnittstellen, Personalkosten (zunächst für Geschäftsführer und ein bis zwei Mitarbeiter) sowie Kosten für Büromiete und Büroausstattung.

01/200/2019
Beigeordneter Zaum

Anfrage der Ratsfrau Opelt
Düsseldorf: Zu wenig Sicherheit im öffentlichen Raum (1)

Frage 1:

Gibt es im Hofgarten regelmäßige Streifen-/Kontrollgänge des OSD oder der sog. Doppelstreife von Polizei und OSD und wenn ja, wie häufig und in welcher Personalstärke und in welchem räumlichen Bereich fanden/finden tagsüber und nach Einbruch der Dunkelheit an Werktagen und an Wochenenden Einsatzgänge im Hofgarten statt?

Antwort:

Der Hofgarten wird, wie auch die anderen Grünanlagen im Stadtgebiet, von den Dienstkräften des Ordnungsamtes regelmäßig im Rahmen der personellen Möglichkeiten und unter Beachtung der gesamtstädtischen Einsatzlage zu unterschiedlichen Zeiten aufgesucht und kontrolliert. Diese anlassunabhängigen Kontrollen finden fast ausschließlich in den Tagesstunden statt, da die Beschwerdelage in den Abendstunden, z.B. wegen der Abarbeitung eingehender Lärmbeschwerden, dies in der Regel nicht zulässt. Zudem finden dort Kontrollen zur Bearbeitung aktueller konkreter Beschwerden statt. Durch die Doppelstreife von Polizei und OSD wird der Hofgarten in der Regel nicht aufgesucht. Die Teams des OSD bestehen aus mindestens zwei Einsatzkräften.

Frage 2:

Finden in der Innenstadt und in den Stadtteilen regelmäßige und anlassunabhängige Streife-/Kontrollgänge und -fahrten des OSD statt und welche Einsatzkonzeption, -häufigkeit und räumliche Erstreckung der Einsätze besteht diesbezüglich?

Antwort:

Im gesamten Stadtgebiet finden täglich anlassunabhängige Streifen-/Kontrollfahrten und -gänge statt. Die Bearbeitung von eingehenden Beschwerden hat Vorrang vor der Präsenzstreife.

Die Dienstkräfte des OSD arbeiten in einem Drei-Schicht-System (Früh-, Tag- und Nachdienst). Der OSD ist organisatorisch in die Teams „Schwerpunktdienste“ sowie „Nord“ und „Süd“ unterteilt, welche unter Betrachtung der bekannten aktuell begrenzten personellen Ressourcen 23.000 Streifentage im Jahr ableisten. Dies entspricht im Schnitt pro Tag 69 Streifen. Hierbei ist sichergestellt, dass neuralgische Punkte regelmäßig auch außerhalb konkreter Beschwerden als so genannte „Dauerkontrollpunkte“ aufgesucht werden. Die jeweiligen Teams werden bei Bedarf auch gebietsübergreifend tätig.

Frage 3:

Wie will die Stadt die objektive Sicherheit insbesondere in den Parkanlagen erhöhen und das subjektive Sicherheitsempfinden verbessern?

Antwort:

Der OSD wird auch weiterhin präventiv die Grünanlagen im Stadtgebiet aufsuchen, um sowohl das subjektive Sicherheitsempfinden der Menschen in unserer Stadt zu erhöhen als auch objektiv die Sicherheit oder Ordnung aufrechtzuerhalten.

Darüber hinaus können grundsätzlich Beleuchtung, klare Sichtbeziehungen und soziale Kontrolle dazu beitragen, das subjektive Sicherheitsempfinden zu erhöhen. Insbesondere die ersten beiden Aspekte werden im Rahmen einer situationsangepassten Bewertung durch die zuständigen Fachämter in den Blick genommen. Die soziale Kontrolle ist hingegen von der Anwesenheit weiterer Personen, wozu auch die erwähnte Präsenz des OSD gehört, im näheren Umfeld abhängig.

Der Kriminalpräventive Rat hat sich aufgrund der aktuellen Situation in seiner Sitzung am 28. Juni 2019 mit dieser Thematik befasst und festgestellt, dass die städtischen Grünanlagen derzeit keinen Kriminalitätsschwerpunkt darstellen und insofern kein akuter Handlungsbedarf besteht. Gleichwohl werden die genannten Maßnahmen der städtebaulichen Kriminalprävention fortgesetzt in den Blick genommen und gemeinsam mit den Fachämtern erörtert.

Die zuständigen Ämter kontrollieren die Parkanlagen in regelmäßigen Abständen und setzen bei Bedarf und unter Berücksichtigung der bestehenden Normen, wie zum Beispiel des Artenschutzes, Maßnahmen dort um, wo es geboten ist.

01/201/2019
Beigeordneter Zaun

Anfrage der Ratsfrau Opelt
Düsseldorf: Zu wenig Sicherheit im öffentlichen Raum (2)

Die Antwort zu Frage 1 basiert auf der Stellungnahme der Rheinbahn AG.

Frage 1:

Warum lassen Rheinbahn und Stadt an den neuen Hochbahnsteigen Luegplatz und Lierenfeld Bhf keine Kameras und Notrufsäulen installieren, die Straftaten verhindern, das Sicherheitsempfinden erhöhen und bei der Aufklärung von Straftaten helfen könnten?

Antwort:

Die Ausstattung von Haltestellen mit Video und Notruf ist in keiner relevanten Vorschrift zwingend gefordert und daher auch kein Standard an den Haltestellen der Rheinbahn AG. Stattdessen prüft die Rheinbahn AG bei jeder Neu- beziehungsweise - Umbaumaßnahme anhand eines Beurteilungskataloges, ob dies an einer Haltestelle notwendig ist oder nicht. Im Zuge des Bewertungsprozesses wird neben der Heranziehung von rein betrieblichen Kriterien auch berücksichtigt, ob die Haltestelle beziehungsweise Örtlichkeit schon einmal auffällig war in Bezug auf Vandalismus beziehungsweise auf Gewalt gegenüber Personen.

Darüber hinaus versucht die Rheinbahn AG, die Thematik „Subjektive Sicherheit“ zu berücksichtigen, indem sie sich ein Bild über das direkte Umfeld (Wohnbebauung in der Nähe, Einsehbarkeit der Haltestelle, Individualverkehr-Frequenz auf der Straße) der Haltestelle macht und berücksichtigt, ob die Haltestelle Zugänge auf beiden Seiten hat oder nur einen.

Die Bewertung der beiden Haltestellen auf der Grundlage der aufgezählten Kriterien hat ergeben, dass an der Haltestelle Luegplatz Videokameras installiert werden und zwar vorrangig aus betrieblichen Gründen wegen der Rheinkirmes.

Frage 2:

Warum will OB Geisel Müllcontainer der Awista videoüberwachen lassen, entfaltet jedoch keine Bemühungen für die Installation der Sicherheitseinrichtungen an den genannten Haltestellen?

Antwort:

Der Oberbürgermeister hat der AWISTA empfohlen, die Containerstandorte (besser) zu überwachen, gegebenenfalls. auch durch Videoüberwachung. Es ist aber Angelegenheit der AWISTA, sich um die Sauberkeit der Standorte zu kümmern und zu entscheiden, welche Maßnahmen sie diesbezüglich ergreift. Dasselbe gilt übrigens auch für die Rheinbahn, auch diese ist in ihrem Verantwortungsbereich für die Sicherheit und Sauberkeit der Haltestellen zuständig.

Frage 3:

Welche technischen Möglichkeiten (Notrufsäulen, Videoüberwachung etc.) bestehen zurzeit im Hofgarten und in zentralen Parks, und welche Möglichkeiten will die Stadt zur Erhöhung der Sicherheit in Zukunft ergreifen und welche Maßnahmen sind bereits geplant?

Antwort:

Der OSD wird den Hofgarten auch weiterhin präventiv aufsuchen.

Die vor Jahren installierten zwei Notrufsäulen wurden des Öfteren Opfer von Vandalismus und nach vorliegender Mitteilung der Polizei zu keiner Zeit entsprechend ihres Zwecks genutzt. Zwischenzeitlich ist die Abdeckung mit privaten mobilen Telefonen allerdings so hoch, dass die Installation von Notrufsäulen keinen Sinn ergibt.

Nach der zuvor dargestellten polizeilichen Lagebeurteilung stellt sich die Sicherheitslage im Hofgarten nicht besorgniserregend negativ dar. Über das heutige Maß hinausgehende weitere Maßnahmen sind daher von dort aus nicht vorgesehen. Aus den gleichen Gründen wird seitens der Polizei ein spezielles Sicherheitskonzept nicht für erforderlich gehalten.

Eine Videoüberwachung nach dem Polizeigesetz NRW wäre nach Mitteilung der Polizei nicht zu rechtfertigen und daher unzulässig, da es sich beim Hofgarten, wie bereits dargestellt, nicht um einen Kriminalitätsbrennpunkt handelt und die Tatbestandsvoraussetzungen damit nicht vorliegen.

Das für die Beleuchtung zuständige Amt für Verkehrsmanagement teilt mit, dass der Hofgarten teils mit elektrischer, teils mit Gasbeleuchtung ausgestattet ist. Durch den Sturm „ELA“ wurde die Gasbeleuchtung im Hofgarten so stark beschädigt, dass diese außer Betrieb genommen werden musste. Derzeit erfolgt der Wiederaufbau der Gasbeleuchtung im denkmalhistorischen Kontext. In den ehemals gasbelegten Bereichen werden entsprechend eines Beschlusses des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf wieder gasbelegte Laternen aufgebaut.

Die Maßnahme erfolgt in drei Abschnitten. An zwei Abschnitten (westlich der Kaiserstraße) sind die Arbeiten bereits abgeschlossen. Der dritte Bereich ist in Umsetzung (Bereich östlich der Kaiserstraße zwischen Jägerhofstraße und Goltsteinstraße) und wird voraussichtlich im Jahr 2020 fertig gestellt sein. Bis dahin wird dieser Bereich provisorisch elektrisch beleuchtet. Das Beleuchtungsniveau nach Abschluss der Maßnahme wird vergleichbar sein mit dem ehemals vorhandenen Niveau. Der Bereich ist denkmalgeschützt und soll möglichst originalgetreu wieder aufgebaut werden. Eine Pflicht zur Beleuchtung des Bereichs besteht entsprechend der Düsseldorfer Straßenordnung nicht. Des Weiteren sind in den Parkanlagen die Anforderungen des Faunaschutzes zu beachten. Deshalb wurde bis dato kein Bedarf für eine Änderung des Beleuchtungsniveaus der Parkanlage gesehen.

01/ 139/2019
Beigeordnete Stulgies

Anfrage des Rats Herrn Dr. Wlecke
Inklusive Spielplätze

Frage 1:

Welche Spielplätze in Düsseldorf ermöglichen es derzeit, dass Kinder mit und ohne Behinderung ohne Barrieren gemeinsam miteinander spielen können? (bitte detailliert auflisten)

Antwort:

Grundvoraussetzung für die Barrierefreiheit eines Kinderspielplatzes ist dessen uneingeschränkte und hindernisfreie Erreichbarkeit. Diese ist bei einem überwiegenden Teil der mehr als 430 öffentlichen Kinderspielplätze gewährleistet. Die Möglichkeiten zur gemeinsamen Nutzung des Spielangebotes durch Kinder mit und ohne Behinderung hängen von Art und Ausmaß der körperlichen Einschränkung ab. So müssen für die Einschätzung eines barrierefreien Angebotes sowohl motorische, als auch sensorische Einschränkungen beachtet werden. Rollstuhlfahrer stellen zum Beispiel andere Anforderungen an Spielräume als Sehbehinderte.

Das Gartenamt achtet bei Sanierungs- und Neubaumaßnahmen verstärkt darauf, auch inklusive Spielangebote zu berücksichtigen. Im Rahmen von Beteiligungsverfahren werden zusätzlich seit diesem Jahr in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und in Abstimmung mit der Behindertenkoordination auch Kinder mit Behinderungen gezielt in die Planung eingebunden.

Frage 2:

Welche Spielplätze in Düsseldorf werden bis wann entsprechend umgebaut? (bitte detailliert auflisten)

Antwort:

Im Rahmen des aktuellen Umbaus und der Sanierung folgender Kinderspielplätze wurden beziehungsweise werden barrierefreie und inklusive Spielangebote wie zum Beispiel erreichbare Wasserzapfstellen, Wasserrinnen, Sandmatschtische, Sandbaustellen berücksichtigt:

- der Wasserspielplatz Tannenhofweg ist im Mai 2019 fertiggestellt worden,
- der Kinderspielplatz Freizeitanlage Heerdt (Teilbereiche) wird im Sommer 2019 fertiggestellt sein,
- der Wasserspielplatz Emmastraße im Volksgarten wird ebenfalls im Sommer 2019 fertiggestellt sein,
- der Wasserspielplatz Alter Gerresheimer Friedhof wird im Spätsommer 2019 saniert sein,
- für den Kinderspielplatz Emil-Barth-Straße 155, Garath beginnt die Umsetzung voraussichtlich 2020,
- die Sanierung des großen Spielplatzes vor dem Deich im Südpark erfolgt ab 2020.

Im Rahmen der Umplanung des Spielplatzes wurde im Frühjahr 2019 ein gemeinsames Beteiligungsverfahren für Kinder mit und ohne Behinderung durchgeführt. Deren Belange und Wünsche werden bei der schrittweisen Sanierung dieser großen Anlage berücksichtigt.

Frage 3:

Welche Rückmeldungen hat Düsseldorf aus dem Projekt „Stück zum Glück“ nach einer Bewerbung schon erhalten, beziehungsweise, wenn es noch keine Bewerbung gab, warum nicht und wird diese nun erfolgen?

Antwort:

Das Spendenprojekt „Stück zum Glück“ der Aktion Mensch richtet sich an freie, gemeinnützige Organisationen wie zum Beispiel Vereine, Stiftungen, Kirchen und Genossenschaften. „Organisationen, welche durch öffentlich-rechtliche Interessen dominiert werden“, sind von einer Förderung ausgeschlossen. Aus diesem Grund ist eine Bewerbung der Stadt Düsseldorf grundsätzlich nicht möglich.

Anfrage der Ratsfrau Krüger

Artenschutz- und Artensterben

Frage 1:

Welche konkreten Erkenntnisse zur Umsetzung in Düsseldorf hat die Stadtverwaltung aus der kürzlich stattgefundenen Weltartenschutzkonferenz IPBES gezogen?

Antwort:

Der Weltbiodiversitätsrat leistet als Organisation der Vereinten Nationen wissenschaftliche Politikberatung zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt und der Ökosysteme (zum Beispiel Wald, Meere oder Wiesen). Der aktuelle Globale Zustandsbericht zeigt für die verschiedenen Ökosysteme die Situation und die künftigen Trends auf. In den meisten Fällen wird eine Verschlechterung prognostiziert. Es sind heute mehr Arten bedroht als jemals zuvor, dass Artensterben schreitet weiter voran.

Der Bericht des Weltbiodiversitätsrates führt Teilziele auf, die die Natur und ihre Ökosysteme unterstützen können. In diesen Bereich fallen Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität, zur Nachhaltigkeit von Städten und Gemeinden, des Klimaschutzes und zum Schutz der Lebensräume von Pflanzen und Tieren.

Hier liegen auch Handlungsfelder, in denen sich die Stadt Düsseldorf mit Maßnahmen zur Erhaltung der Artenvielfalt einbringt.

Geeignete Maßnahmen wurden von der Stadtverwaltung im Auftrag des Ausschusses für Umweltschutz und des Ausschusses für öffentliche Einrichtungen in der Vorlage 19/ 74/2018 „Maßnahmen gegen das Insektensterben“ aufgeführt und in den o. g. Ausschüssen bereits vorgestellt. Beispiele sind die Anlage von Blühstreifen in Ackerflächen, die Renaturierung verbauter oder naturferner Gewässerabschnitte und der Grunderwerb für die Realisierung verschiedener Landschaftsentwicklungsmaßnahmen. Hierbei kann es sich im Einzelnen um Anpflanzungen, aber auch um eine standortgerechte, naturnahe Pflege von Wäldern und Wiesen handeln. Die Naturschutzgebiete sind dabei weiterhin die Kernbereiche des Naturschutzes, die es vor Beeinträchtigungen von außen zu schützen gilt; Von zunehmender Bedeutung sind aber auch innerstädtische Lebensräume, das Grün in der Stadt. Die aufgeführten Maßnahmen kommen nicht nur Insekten, sondern auch anderen Arten zu gute.

Ein großes Potenzial zur Förderung der Artenvielfalt bieten die landwirtschaftlich genutzten Flächen. Mögliche Ansätze, die im Dialog mit der Landwirtschaft gefunden wurden, hat die Verwaltung in der Vorlage 19/ 73/2018 „Glyphosat auf landwirtschaftlichen Pachtflächen im Düsseldorfer Stadtgebiet“ zusammengefasst und im Ausschuss für Umweltschutz vorgestellt.

Frage 2:

Welche konkreten Handlungsempfehlungen leiten sich aus diesen Erkenntnissen an die Düsseldorfer Bevölkerung ab?

Antwort:

Die Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger können durch ihr Verhalten und durch Maßnahmen im privaten Bereich zur Erhaltung der Artenvielfalt beitragen; Dazu gehört zum Beispiel der Verzicht auf Pestizide im Hausgarten; eine abwechslungsreiche Bepflanzung mit Sträuchern, die Vögeln Nistmöglichkeiten und Nahrung bieten und die Verwendung von Blumen, die Insekten ein großes Nektarangebot bieten. Demgegenüber bieten Vorgärten aus Kies nur wenigen Arten einen Lebensraum.

Auch ein rücksichtsvolles Verhalten bei der Erholung in den Natur- und Landschaftsschutzgebieten stellt einen kleinen Beitrag dar. Weitere Möglichkeiten liegen im Konsum- und Freizeitverhalten jedes einzelnen Bürgers.

Frage 3:

Durch welche öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen kann und wird die Stadt die Problematik Artenschutz und Artensterben ins Bewusstsein der Düsseldorfer Bevölkerung bringen wollen?

Antwort:

Der Ausschuss für öffentliche Einrichtungen hat die Verwaltung in seiner Sitzung am 03.06.2019 beauftragt, eine Bewerbung um das Label „StadtGrün naturnah“ vorzubereiten. Mit dem Label wird kommunales Engagement auf städtischen Grünflächen zur Förderung der Biologischen Vielfalt ausgezeichnet. Das Verfahren zur Vergabe des Labels wird vom Verein „Kommunen für Biologische Vielfalt“ begleitet und ist ausdrücklich als interaktiver Prozess zu verstehen, in den die Bevölkerung, Vereine und Verbände einbezogen werden sollen. Der Labeling-Prozess kann dazu genutzt werden, die Problematik des Artenschutzes noch stärker ins Bewusstsein zu bringen.

Das Gartenamt bietet in jedem Jahr eine große Zahl von Führungen in den Parkanlagen und in der Landschaft an. Auch hierbei soll künftig das Thema Artenschutz verstärkt angesprochen werden,

Nicht zuletzt bietet die neue Waldschule im Wildpark Grafenberg mit ihrem erweiterten Programm die Möglichkeit, das Thema Artenschutz Schülern und Schülerinnen nahe zu bringen.

01/198/2019
Beigeordnete Stulgies

Anfrage Ratsfrau El Fassi

Personalsituation und Mehrarbeit bei der Feuerwehr Düsseldorf (1)

Vorbemerkung:

Im Brandschutzbedarfsplan der Feuerwehr Düsseldorf ist beschrieben, wieviel Einsatzkräfte täglich im Dienst sein müssen. Nicht geplante Personalausfälle – beispielsweise durch unplanmäßige Personalabgänge oder höhere Krankheitsquoten – müssen also temporär durch Mehrarbeit kompensiert werden, um das Sicherheitsniveau in der Stadt zu garantieren. Dem Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Feuerwehr Düsseldorf ist es zu verdanken, dass diese Kompensation durch Mehrarbeiten überhaupt möglich ist.

Frage 1:

Wie haben sich die Mehrarbeitsstunden bei der Düsseldorfer Feuerwehr im Zeitraum vom 01.01.2017 bis zum 31.12.2018 entwickelt?

Antwort:

Zur Besetzung von Einsatzdienstfunktionen wurden in 2017 insgesamt 27.746 Mehrarbeitsstunden und in 2018 insgesamt 28.498 Mehrarbeitsstunden geleistet.

Frage 2:

Wie viele Vollzeitstellen entsprechen dieser Stundenzahl?

Antwort:

Die geleisteten Mehrarbeitsstunden entsprachen im Jahr 2017 16,0 und 2018 16,5 Vollzeitstellen.

Frage 3:

Wie viele Mehrarbeitsstunden sollen Anfang 2019 ausgezahlt werden?

Antwort:

Für das Jahr 2019 liegen noch keine genauen abgerechneten Daten vor. Eine Auszahlung der Mehrarbeit für den Einsatzdienst erfolgt halbjährlich. Die Auszahlung der Überstunden von Januar bis Juni 2019 wird voraussichtlich im 4. Quartal 2019 erfolgen.

01/198/2019
Beigeordnete Stulgies

Anfrage Ratsfrau El Fassi

Personalsituation und Mehrarbeit bei der Feuerwehr Düsseldorf (2)

Vorbemerkung:

Im Brandschutzbedarfsplan der Feuerwehr Düsseldorf ist beschrieben, wieviel Einsatzkräfte täglich im Dienst sein müssen. Nicht geplante Personalausfälle – beispielsweise durch unplanmäßige Personalabgänge oder höhere Krankheitsquoten – müssen also temporär durch Mehrarbeit kompensiert werden, um das Sicherheitsniveau in der Stadt zu garantieren. Dem Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Feuerwehr Düsseldorf ist es zu verdanken, dass diese Kompensation durch Mehrarbeiten überhaupt möglich ist.

Frage 1:

Auf welcher rechtlichen Grundlage/Begründung hat welches Dezernat/Amt die Mehrarbeit über die regelmäßige Arbeitszeit der 48 Stunden/Woche hinaus angeordnet?

Antwort:

Gemäß Landesbeamtengesetz NRW dürfen Beamtinnen und Beamte für maximal 480 Stunden/Jahr Mehrarbeit gegen Bezahlung leisten, um den erforderlichen Mehrbedarf durch die unbesetzten Stellen bei der Feuerwehr zu kompensieren. In Abstimmung mit dem Dezernat 04 wurden im letzten Halbjahr insgesamt 34.015 Stunden genehmigt. Innerhalb der Feuerwehr erfolgt die Mehrarbeit auf Basis der Dienstvereinbarung zum dezentralen Schichtmanagement der Feuerwehr Düsseldorf.

Frage 2:

Über welchen Zeitraum ist die angeordnete Mehrarbeit geplant?

Antwort:

Die Mehrarbeit wird voraussichtlich bis Oktober 2022 anfallen.

Frage 3:

Wann wird das notwendige Personal zur Verfügung stehen, damit keine Mehrarbeit mehr erforderlich ist?

Antwort:

In Zusammenarbeit mit dem Hauptamt und dem Personalrat wurden mehrere Maßnahmen angestoßen, um die Überstundensituation signifikant zu entschärfen:

- Die Ausbildungskapazität für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Einsatzdienst auf den Feuer- und Rettungswachen wird ab dem kommenden Jahr von 36 auf 60 Auszubildende pro Jahr erhöht. Leider muss die Feuerwehr dazu die bisher stattfindende Ausbildung für andere Kommunen zurückstellen.

- Um den Kreis der Bewerbungen für diese Ausbildung deutlich zu erhöhen, wurden die Zulassungsvoraussetzungen zum Bewerbungsverfahren geändert. Bisher mussten alle zugelassenen Bewerberinnen und Bewerber eine abgeschlossene handwerkliche Berufsausbildung vorweisen. In Zukunft werden auch Bewerberinnen und Bewerber mit nicht-handwerklichen Berufsausbildungen zugelassen. Dazu zählen beispielsweise Pflegekräfte oder Versicherungskaufleute.
- Auch für die anderen Laufbahngruppen werden die Zugangsvoraussetzungen, um sich bewerben zu können, überarbeitet. Ziel ist die stringente Erweiterung der Bewerberkreise. Dazu wird auch in diesen Laufbahngruppen die Ausbildungskapazität ab 2020 erhöht.
- Um freie Stellen im Einsatzdienst schnellstmöglich zu besetzen, werden dauerhaft Bewerbungen für fertig ausgebildete Feuerwehrleute angenommen. Auch wurden die Kriterien geändert, um den Kreis der Bewerbungen zu erweitern. Die bisherige Voraussetzung einer abgeschlossenen Ausbildung zum Rettungsassistenten fällt weg.

01/212/2019
Stadtkämmerin Schneider

Anfrage der Ratsfrau Vorspel
Kurzstreckenflüge vom und zum Flughafen Düsseldorf

Basierend auf der Stellungnahme des Flughafens und auf Grundlage der städtischen Energie- und CO₂-Bilanz 2014 werden die Fragen wie folgt beantwortet:

Frage 1:

Wie viele Flüge mit einer Entfernung von bis zu 200, 500, 800 Kilometern haben von und zum Düsseldorfer Flughafen in den letzten fünf Jahren stattgefunden?
(Bitte aufschlüsseln in absoluten und relativen Zahlen)

Antwort:

Zahl und relativer Anteil der Flüge bis zu 200, 500 und 800 Kilometer sind in der nachstehenden Tabelle aufgeführt:

Jahre	bis 200	Anteil	bis 500	Anteil	bis 800	Anteil
2014	7.997	4,0 %	62.682	31,3 %	45.101	22,6 %
2015	7.803	3,9 %	58.311	29,3 %	46.350	23,3 %
2016	7.731	3,8 %	58.632	28,4 %	48.860	23,7 %
2017	7.978	3,8 %	57.729	27,6 %	49.359	23,6 %
2018	8.472	4,1 %	56.417	27,3 %	44.390	21,5 %

Frage 2:

Wie nimmt die Anteilseignerin Stadt Düsseldorf (beziehungsweise die Vertreterinnen und Vertreter) ihren Einfluss wahr, die Gesamtzahl der Kurzstreckenflüge am Düsseldorfer Flughafen zu senken?

Antwort:

Die Stadt Düsseldorf nimmt ihre Aufgaben als Anteilseignerin der Flughafens Düsseldorf GmbH grundsätzlich in den Aufsichts- und Gesellschaftsgremien durch städtische Vertreter wahr.

Frage 3:

Wie fließen die Emissionswerte des Flughafens in die Umweltbilanz der Stadt Düsseldorf ein und wie werden diese Emissionswerte der Kurzstreckenflüge von der Stadt bewertet?

Antwort:

Die CO₂-Emissionen des Flugverkehrs insgesamt und damit auch jene, die durch Kurzstreckenflüge verursacht werden, finden in der Energie- und CO₂-Bilanz der Landeshauptstadt Düsseldorf keinen Niederschlag. In der zuletzt veröffentlichten städtischen Energie- und CO₂-Bilanz 2014 heißt es auf Seite 4:

„Die CO₂-Bilanz der Landeshauptstadt Düsseldorf wurde erstmals 1987 erstellt und wird seitdem regelmäßig fortgeschrieben. Die Bilanz erfolgt gemäß den Vorgaben des Klima-Bündnisses, das den sogenannten territorialen Ansatz vorgibt. Das heißt, grundsätzlich werden nur die Verbrauchsdaten, die dem Stadtgebiet zuzurechnen sind, bilanziert. Verbrauchsdaten regionaler Bedeutung bleiben in Teilen unberücksichtigt, zum Beispiel der Flug-, Schiffs- und Zugverkehr.“

01/213/2019
Stadtdirektor Hintzsche

Anfrage des Rats Herrn Blanchard
Kunstrasenplätze in Düsseldorf

Frage 1:

Bei wie vielen Kunstrasenplätzen in Düsseldorf ist mit einem Austausch der Granulate auf Grund eines EU-Verbotes zu rechnen?

Antwort:

Die Europäische Chemikalienagentur (ECHA) hat eine Empfehlung für die Handhabung von Kunststoffgranulaten als Füllmaterial für Kunstrasenspielfelder durch die zuständige EU-Kommission abgegeben. Demnach soll die Verwendung dieses Materials künftig verboten werden. Wie die Entscheidung der Kommission zu diesem sogenannten Beschränkungs-vorschlag aussehen wird, steht noch nicht fest. Unklar ist insbesondere, ob lediglich das Ausbringen neuen Materials ab 2021 unterbunden wird oder ob auch bereits ausgebrachtes Material entsorgt werden muss und ob es Übergangsfristen geben wird.

In Düsseldorf sind circa 50 Kunstrasenplätze mit Granulat verfüllt.

Frage 2:

Mit welchen Kosten ist im Falle eines EU-Verbotes zu rechnen?

Antwort:

Die Kosten eines Verbotes können aufgrund der noch unzureichenden Kenntnislage zur Entscheidung auf EU-Ebene derzeit nicht seriös beziffert werden.

Frage 3:

Welche präventiven Maßnahmen sind kurzfristig angedacht beziehungsweise zu ergreifen?

Antwort:

Zukünftig werden bei Neubau- und Sanierungsmaßnahmen keine Kunststoffgranulate als Füllstoffe für Kunstrasensysteme mehr verwendet. Darüber hinaus werden zwei anstehende Kunstrasenbaumaßnahmen versuchsweise mit alternativen Korkverfüllungen hergestellt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse fließen in künftige Maßnahmenplanungen ein.

01/218/2019
Beigeordnete Zuschke

Anfrage des Rats Herrn Dr. Wlecke
Soziale Stadt - Garath 2.0

Frage 1:

Wie hoch sind die Kosten für die Teilmaßnahmen Dachbegrünung sowie Entsiegelung und Renaturierung des Schulgeländes der Gesamtschule Stettiner Straße?

Antwort:

Die Kosten für die

- Dachbegrünung des Verwaltungstraktes (Mensa) der Gesamtschule Stettiner Straße belaufen sich auf 61.024 Euro.
- Renaturierung und Entsiegelung der nicht mehr benötigten Laufbahn im Bereich der Gesamtschule Stettiner Straße belaufen sich auf 108.530 Euro.

Frage 2:

Aus welchen Mitteln (Kostenstellen) werden diese Maßnahmen nun finanziert?

Antwort:

Die Finanzierung der

- Dachbegrünung des Verwaltungstraktes (Mensa) ist vollumfänglich gesichert, da das Projektbudget der IPM GmbH, der die Durchführung/Abwicklung der Schulbaumaßnahme Gesamtschule Stettiner Straße übertragen ist, die Herstellungskosten abbildet. Unter Berücksichtigung des am 18.05.2017 vom Rat beschlossenen Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss wird die Maßnahme letztlich aus dem PSP-Element „Schulorganisatorische Maßnahmen an Gesamtschulen“ (7.90000387.A0) des Schulverwaltungsamtes finanziert.
- Renaturierung/Entsiegelung der nicht benötigten Laufbahn ist ebenfalls gesichert. Die erforderlichen Mittel werden aus dem laufenden Haushalt des Schulverwaltungsamtes finanziert.

Frage 3:

Für welche Maßnahmen im Rahmen von „Garath 2.0“ gibt es bisher noch keine Finanzierungs- beziehungsweise Förderzusagen (bitte exakt auflisten)?

Antwort:

Das fortentwickelte Maßnahmenportfolio im Sinne des Integrierten Handlungskonzeptes Garath 2.0 – Den Wandel gestalten (Ratsbeschluss vom 06.04.2017), des Ergänzenden Exposés zur Antragstellung „Starke Quartiere – starke Menschen“ (Ratsbeschluss vom 06.04.2017) und des Nachtrages zum Ergänzenden Exposé (Ratsbeschluss vom 22.03.2018) beinhaltet städtische Projekte und Maßnahmen Dritter mit – soweit in Betracht kommend – diversen Förderzugängen. Der mit einer Statusabfrage sämtlicher Einzelmaßnahmen verbundene Aufwand war innerhalb des für die Beantwortung der Anfrage zur Verfügung stehenden Zeitraums nicht darzustellen.

Im Folgenden werden die Einzelmaßnahmen aufgelistet, die im Rahmen der Städtebauförderung oder der kombinierten EFRE-Förderung/Städtebauförderung bereits Gegenstand der Förderung sind oder für die in Ansehung der Beschlussvorlage der Bezirksregierung Düsseldorf für die Sitzung des Strukturausschusses am 12.06.2019 oder sonstigen Annahmen eine verdichtete Fördererwartung besteht.

Bescheid vom	Einzelmaßnahme
17.08.2017 Städtebauförderung	Konzepterstellung/Qualifizierung Integriertes Handlungskonzept
17.08.2017 Städtebauförderung	Freiraumkonzept
17.08.2017/20.11.2018 Städtebauförderung	Öffentlichkeitsarbeit/ Veranstaltungen
17.08.2017 Städtebauförderung	Tag Städtebauförderung
17.08.2017/20.11.2018 Städtebauförderung	Bewegungspark Stettiner Straße, Neubau
17.08.2017/20.11.2018 Städtebauförderung	Sporthalle an der Koblenzer Straße, Neubau
17.08.2017 Städtebauförderung	Sporthalle Stettiner Straße, Neubau
17.08.2017 Städtebauförderung	Citymanagement
17.08.2017 Städtebauförderung	Quartiersmanagement
17.08.2018/20.11.2018 Städtebauförderung	Verfügungsfonds
20.11.2018 Städtebauförderung	Entwicklungsperspektive für Garath SüdWest
07.12.2018 EFRE-Förderung/Städtebauförderung	Freizeitstätte Garath, Umbau
07.12.2018 EFRE-Förderung/Städtebauförderung	GestaltBar, Umbau und Ausstattung
12.12.2018 EFRE-Förderung/Städtebauförderung	Jugendfreizeiteinrichtung Theodor-Litt-Straße, Neubau

Antrag vom	Einzelmaßnahme
15.02.2019 EFRE-Förderung/Städtebauförderung	Ökologische Revitalisierung des Straßenbegleitgrüns
15.02.2019 EFRE-Förderung/Städtebauförderung	Gesamtschule Stettiner Straße Renaturierung und Entsiegelung der nicht mehr benötigten Laufbahn
15.02.2019 EFRE-Förderung/Städtebauförderung	Lehrschwimmbad, Umbau

Antrag vom	Einzelmaßnahme
15.02.2019 EFRE-Förderung	Gesamtschule Stettiner Straße Dachbegrünung des Verwaltungstraktes (Mensa)
27.02.2019 Städtebauförderung	Neugestaltung Freiraum Öffentliche Flächen
27.02.2019 Städtebauförderung	Umgestaltung Freiraum Private halböffentliche Flächen
27.02.2019 Städtebauförderung	Verfügungsfonds
27.02.2019 Städtebauförderung	Öffentlichkeitsarbeit

01/219/2019
Beigeordnete Zuschke

Anfrage der Ratsfrau Krüger
Eddy-Elektroroller und Elektro-Tretroller

Frage 1:

Wie viele Eddy-Elektroroller sind 2019 in Düsseldorf mietbar?

Antwort:

Im Jahr 2019 wird die Rolleranzahl von 300 auf 500 erhöht.

Frage 2:

Wie viele Elektro-Tretroller werden voraussichtlich 2019 in Düsseldorf mietbar sein?

Antwort:

Die Zahlen sind der Verwaltung nicht bekannt. Aktuell haben 10 Anbieter Interesse an der Einführung Ihrer Elektro-Tretroller in Düsseldorf angezeigt

Frage 3:

Auf welche Art und Weise und in welchem Rhythmus werden die im Stadt-/Geschäftsgebiet von Düsseldorf aufgestellten Eddy-Elektroroller beziehungsweise Elektro-Tretroller von den Betreibern wieder aufgeladen?

Antwort:

Beim Eddy-Elektroroller tauschen Mitarbeiter des Kooperationspartners entsprechend der Nachfrage vollgeladene gegen entladene Akkus. Der Rhythmus ist dynamisch und richtet sich nach der jeweiligen Nachfrage. Die Verwaltung geht davon aus, dass dies bei den Anbietern der Elektro-Tretroller analog geregelt wird.

01/228/2019
Beigeordnete Zuschke

Anfrage des Rats Herrn Saitta
Autofreier Sonntag – Auswirkungen auf Veranstaltungen und Betriebe

Frage 1:

Welche Unternehmen und Betriebe werden durch den geplanten autofreien Sonntag am 15. September 2019 voraussichtlich in ihrem Betrieb beeinträchtigt, und welche Lösungen (zum Beispiel Sonderzufahrts-Erlaubnisse, Entschädigungen) sind hierzu von der Verwaltung vorgesehen?

Antwort:

Unternehmen und Betriebe, die am Sonntag geöffnet haben und ihre Geschäftstätigkeit ausschließlich oder in hohem Maße mit Fahrzeugen tätigen, beispielsweise Hotels oder Garagenanlagen werden vom autofreien Sonntag beeinträchtigt sein. Geschäfte und Gastronomie im Bereich des verkaufsoffenen Sonntags in der Carlstadt und Altstadt sind über den kostenlosen ÖPNV an diesem Tag, dem Fahrrad oder zu Fuß gut erreichbar.

Hotelgäste haben während der gesamten Sperrzeit die Möglichkeit, den gesperrten Bereich nach Norden und Süden mit dem Auto zu verlassen. Anreisende Hotelgäste können ihr reserviertes Hotel ebenfalls jederzeit mit dem Auto von außen erreichen. Betriebe und Unternehmen, die ein erforderliches Zufahrtsanliegen nachweisen, können beim Amt für Verkehrsmanagement eine Zufahrtsberechtigung beantragen und dürfen mit dieser an bestimmten Einfahrtsschleusen in den gesperrten Bereich einfahren. Die Sperrung erfolgt von 11 bis 18 Uhr, sodass Lieferverkehre vorher ohne Einschränkungen möglich sind.

Frage 2:

Wann wurden beziehungsweise werden die geplanten Maßnahmen zur Teilspernung der Innenstadt sowie die hierzu angedachten Lösungen mit den konkret Betroffenen und deren Interessenvertretungen (zum Beispiel Dehoga) erörtert beziehungsweise abgestimmt?

Antwort:

Die geplanten Maßnahmen zur Teilspernung befinden sich derzeit noch in der finalen Abstimmung mit Institutionen wie Polizei, Feuerwehr und Verkehrsüberwachung. Voraussichtlich Mitte Juli 2019 wird die Verwaltung auf dieser Basis über die angedachten Lösungen informieren und Kontakt zu den Betroffenen und deren Interessenvertretungen aufnehmen.

Beigeordnete Zuschke

Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen

Im Berichtszeitraum vom 12. April 2019 bis zum 3. Juli 2019 hat die Kommission zweimal getagt und zwar am 27. Mai 2019 sowie am 25.06.2019. Die Sitzungen fanden in Raum 2.06 am Burgplatz 1 statt.

Zum Stand der Bauarbeiten wurde die Kleine Kommission informiert.

Der Shadowplatz wurde inzwischen inklusive der vorgesehenen Baumpflanzungen (2 Blauglockenbäume) fertiggestellt.

Der Rohbau der Hochbauten des Kö-Bogen 2 ist abgeschlossen. Die vereinbarten Bemusterungen zu den Fassaden und zum Rasendach des food courts haben stattgefunden. Bereits im Oktober werden die Hainbuchenpflanzen sukzessive in die Fassade eingesetzt.

Die Erschließungsarbeiten in der Bleichstraße verlaufen planmäßig. Nach der Kabelverlegung durch die Rheinbahn folgt der Kanalbau. Die erforderlichen Umleitungsverkehrsführungen wurden erläutert.

Die Fertigstellung der Tiefgarage ist leicht in zeitlichen Verzug geraten, daher wird nun im Dreischichtbetrieb gearbeitet um wieder in den Zeitplan zu gelangen. Gegenwärtig finden Arbeiten zur Abdichtung der Kellerdecke des Schauspielhauses statt.

Weiterhin ist im Bereich des Gustaf-Gründgens-Platzes die Fertigstellung des Platzbelages für Herbst 2020 vorgesehen. Dafür müssen insbesondere die Kellerdecken des Schauspielhauses fertiggestellt werden und gleichzeitig muss der Theaterbetrieb gewährleistet werden (Provisorien).

Alle Vorhaben laufen weitgehend im vorgesehenen Terminplan. Bei den getätigten Vergaben haben sich folgende geringfügige Verzögerungen ergeben:

Grünflächen nördlich und westlich Dreischeibenhaus: Dezember statt Oktober 2019

Unterbau Gustaf-Gründgens-Platz und Ausbau Shadowstraße: Juni statt Mai 2019 für den Bereich bis Bleichstraße und von Januar auf März 2020 für den Bereich „Kaufhof bis Wehrhahn“.

Im Termin- und Kostencontrolling gab es im Berichtszeitraum keine Veränderungen.

Die nächste reguläre Sitzung der Kleinen Kommission findet am 3. September 2019 statt.

Beigeordneter Lohe

Bericht aus der Kleinen Kommission Schauspielhaus

Die 8. Sitzung der Kleinen Kommission Schauspielhaus fand am Mittwoch, dem 12. Juni 2019 statt.

Das Projekt zur Dach- und Fassadensanierung befindet sich nach derzeitigem Stand im Termin- und Kostenrahmen gemäß Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss vom 22. März 2018.

Status Organisation

Die Abstimmungs- und Schnittstellengespräche unter Einbeziehung des Nutzers Schauspielhaus sowie der Vertretern der angrenzenden Maßnahmen am Gustaf-Gründgens-Platz werden nach wie vor konstruktiv geführt. Am 12. Juni 2019 fand die alle 14 Tage gemeinsam stattfindende Projektgruppensitzung für die Projekte Dach- und Fassadensanierung und Sanierung öffentliche Bereiche zum 50. Mal statt. Anhand von Schnittstellenlisten werden fortlaufend die Zuständigkeiten und Kostenzuordnungen abgestimmt. Die wöchentliche Baubesprechung findet zur Vermeidung von Reibungsverlusten für die Projekte Dach- und Fassadensanierung und Sanierung öffentliche Bereiche ebenfalls gemeinsam statt.

Status Planung, Ausschreibung und Vergaben

Die Ausschreibungen Objektplanungen sind abgeschlossen. Mit den Betonrestaurierungsarbeiten wird nach Prüfung der Submissionsergebnisse vom 7. Juni 2019 das letzte Gewerk vergeben. Die denkmalrechtlichen Erlaubnisse liegen vor.

Das Benehmen mit dem LVR zur Ausführung der Verglasung des Foyers in Klarglas wurde hergestellt. Der LVR informierte darüber am 16. April 2019. Auf dieser Grundlage wurde die Beauftragung der Verglasung in Klarglas ausgelöst.

Das gesamthafte Entwässerungsgesuch für das Schauspielhaus wird laufend mit dem Stadtentwässerungsbetrieb abgestimmt und soll Ende Juni 2019 eingereicht werden. Parallel werden die erforderlichen Baumaßnahmen im Zusammenhang mit der Regenrückhaltung und der Umverlegung von Hausanschlüssen mit den Stadtentwässerungsbetrieben geplant. Die Berechnung des Volumens der Regenrückhaltung konnte zur Absicherung der Bauausführung vorab mit dem Stadtentwässerungsbetrieb abgestimmt werden.

Es sind circa 96 Prozent des Budgets durch Vergaben gebunden. Die Auftragssumme dieser Vergaben befindet sich insgesamt im Rahmen des Budgets.

Status Bauausführung

Die Rohbauarbeiten am Verbindungsbauwerk sind abgeschlossen. Die Dacheindichtungsarbeiten verlaufen planmäßig. Die Anschlussarbeiten für die Dachentwässerung im Schauspielhaus werden baubegleitend umgesetzt. Die erdgeschossige Fassade wurde vollständig ausgeglast. Die demontierten Glasleisten wurden für den Wiedereinbau katalogisiert. Die Schadstoffsanierung der bestehenden

Stahlkonstruktion als Grundlage für die Malerarbeiten ist abgeschlossen. Mit den Malerarbeiten an der erdgeschossigen Fassade wurde begonnen. Die Metallbauarbeiten der Blechfassade haben Mitte Mai 2019 begonnen. Aktuell erfolgt der Austausch der Lochfensteranlagen. Es werden in der Woche bisher circa 40 Fensterelemente im laufenden Betrieb ausgetauscht. Die Fassadenbleche werden derzeit produziert. Die Montage der Fassadenunterkonstruktion beginnt Mitte Juni 2019.

Risiken

Kosten- und Terminrisiken ergeben sich insbesondere aus der Führung der Entwässerungsleitungen für die Notentwässerung im Bereich des Kellers/ Kriechkellers, der Positionierung und Herstellung der Regenrückhaltung und eventuell notwendigen konstruktiven Arbeiten an Dach und Fassade. In der Projekthochrechnung sind keine Reserven vorhanden.

Die Entscheidung zur Beauftragung Klarglas wurde am 17. April 2019 getroffen. Nach verbindlicher Bestellung und Angabe der Lieferzeiten ist davon auszugehen, dass die Verglasung der erdgeschossigen Fassade keinen Einfluss auf den Gesamtfertigstellungstermin haben wird.

Ein Terminrisiko besteht bereits jetzt hinsichtlich der Herstellung der Blechfassade auf Grund der verspäteten Vergabe. Mit Beginn der Ausführung können die Termine weiter abgesichert und konkretisiert werden. Ob und inwieweit sich die Gesamtfertigstellung konkret verzögert, kann derzeit noch nicht beurteilt werden.

Es wird allerdings davon ausgegangen, dass die Maßnahmen soweit abgeschlossen sind, dass die Restarbeiten, nicht lärmintensive Arbeiten an der Fassade, der Attika und der Dachbegrünung, den Spielbetrieb nicht beeinflussen.

Die Kleine Kommission Schauspielhaus hat in der Sitzung als nächsten Termin Montag, den 26. August 2019, 15 Uhr festgelegt.